

1960 (Überblick)

- I) Esoterik-Magie-Mystik-Perversität
Rudimentäre lemurische Zauberkulte in Indochina
Die Erbsünde in geisteswissenschaftl. Beleuchtung
Über Bücher und Bibliothek des Logenbruders
- II) Der Duftstoff im Sexual- und Kultureben des Menschen
Saturn-Transite in esoterischer u. magischer Bedeutung
Die magische Praxis eines Talismanes
Das hohe Ziel
- III) Hermetisches Vademecum für das Logenmitglied
Die Aktivierung der Chakra als Oberstufe des autogenen Trainings
Das Geheimnis eines Rituals
- IV) Erfolgshinweise zur Praxis der Runenmagie
Buddhismus- ein Weg zur Erleuchtung
Aphorismen über das Weib Teil I
- V) Der goldene Schnitt
Adonismus, die Urreligion der Menschheit
Kosmische All-Chemie
Aphorismen über das Weib Teil II
- VI/VII) Magia Cosmosophica
Also sprach Rabbi Jehuda Löw ben Bezalel
- IIIX/IX) Mystik und Ritual der Loge "Pansophia"
Der Gral, eine geisteswissenschaftl. Erklärung
Aphorismen und Lebenswahrheiten
- X) Das Wesen der Symbolzahlen
Weisung
- XI/XII) Formen und Symbolmagie

Januar 1960

BLÄTTER FÜR
ANGEWANDTE OKKULTE
LEBENS KUNST

INHALT:

ESOTERIK-MAGIE-MYSTIK-PERVERSITÄT

Aus den Lehren des " O. T. O. "

von Gregor A. Gregorius.

RUDIMENTÄRE LEMURISCHE ZAUBERKULTE IN INDOCHINA

von Fra .: Immanuel

DIE ERBSÜNDE IN GEISTESWISSENSCHAFTL. BELEUCHTUNG

von .: Mstr. Amenophis .:

ÜBER BÜCHER UND BIBLIOTHEK DES LOGENBRUDERS

JANUAR 1960

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

1960 - 2

ESOTERIK - MAGIE - MYSTIK - PERVERSITÄT

Aus den Lehren des " O. T. O. "

Von Gregor A. Gregorius.

In den gegnerischen Schriften fand sich eine Bemerkung, dass Esoterik eine geistige Perversität sei.

Diese Behauptung ist an sich nicht ganz unrichtig, geht aber von irrtümlichen Voraussetzungen aus, die klargestellt werden müssen.

Schon der Begriff Pervers ist an sich sehr mehrdeutig und wird meist falsch angewandt. Man versteht darunter allgemein eine Umkehrung, eine Verdrehung der natürlichen sexuellen Triebe und Leidenschaften, eine verirrte Geschlechtlichkeit.

Man muss jedoch unterscheiden zwischen perversen Neigungen und einer krankhaften oder auch vererbten Perversität, die in schwerwiegenden Fällen in Flagellantismus, Masochismus, Homosexualität, Sadismus u.a. in leichte oder schwere Erscheinungsformen übergehen kann.

Etwas ganz anderes sind jedoch die perversen Neigungen, die oft aus unterdrückten oder gehemmten Sexualleben entstehen können, die keinesfalls unter die oben erwähnte Kategorie der Erkrankungen fallen. Ihnen liegen oft auch Minderwertigkeitskomplexe als Hemmungsfaktoren des sinnlichen Wunschlebens zu Grunde.

Das grosse Gebiet der Erotik, welche sich ja grundsätzlich in ihren diffizilen Äusserungen von der Sexualität unterscheidet, vor allem von dem primitiven Sexualempfinden, birgt in sich eine ungeheure Vielfältigkeit von Lustempfinden, welches allgemein als anormal bezeichnet wird, es in Wirklichkeit aber durchaus nicht ist. Keinesfalls verdienen dann diese Neigungen, die oft nur aktivisierte Phantasie sind, in Ausdruck gebrachtes Wunschleben, die oft gebrauchte herabwürdigende Bezeichnung Perversität.

Das Sinnesempfinden desjenigen Menschen, welcher über die Triebhaftigkeit der primitiven Sexualität hinausgewachsen ist, kann ja derartig gesteigert werden, dass es nicht nur auf rein seelischen Komponenten ruht, sondern auch

aus sich künstlerische, schöpferische Motive oder Gestaltungen hervorbringt, die in einer rein erotischen Sphäre lagern und dort ihren Ursprung haben.

Ein Esoteriker, den man ja als einen hochgeistigen Menschen ansehen kann, hat in sich ja die Kräfte seines Unterbewusstseins aktiviert und ist dadurch bis zu den alten Kulturen, mit denen er auf Grund seiner früheren Incarnationen verbunden ist, vorgedrungen und hat die hochwertige Hochpolung der Antike und anderer Hochkulturen, welche in seiner geistigen Reife und natürlich auch in seinem Sinnesleben verankert ist, wieder zum Schwingen gebracht. Da nun die Liebeskunst dieser hochkultivierten Völker auch heute noch bei weitem höher steht, als diejenige der Europäer, dass naturgemäss in ihr gewolltes und gesteigertes Lustempfinden gepflegt wird, bezeichnen unwissende Menschen diese Betätigungen in jeder auftretenden Variation als pervers.

Sie wissen ja nicht, dass die meisten heiligen Kulte früher und auch heute noch verdeckte Sexualkulte sind in allen Religionen der Völker der Erde, sogar teilweise in der christlichen Kirche.

Darüber ist ja in einschlägigen Schriften und Büchern schon viel geschrieben worden.

Da nun ein Esoteriker, der ja eine ausgeglichene und geschulte Persönlichkeit durch seine geistige Reife geworden ist, selbstverständlich über jede primitive sexuelle Betätigung, womit der sexuelle Akt in der üblichen Form gemeint ist, hinausgewachsen ist, ist für ihn eine sexuelle Vereinigung nur dann gegeben, wenn diese nicht nur einen mehr oder weniger kultmässigen Charakter trägt, sondern auch nur ausgeübt wird mit einer Partnerin, mit der er in Liebe verbunden ist. Jeden Liebesakt fasst er als eine Art harmonisches Liebesspiel auf, welches durch vorhergehende erotische Phasen das Wollustempfinden systematisch gesteigert wird und wobei der eigentliche Sexualakt nur den Höhepunkt darstellt.

In einer wahren Liebeskunst erstrecken sich die erotisch fundierten Vorbereitungen oft sogar über eine lange Zeit und können mit jedem Genuss verbrämt werden. An einer Zeugung hat der Esoteriker kein Interesse auf Grund seiner Weltanschauung. - Ihm liegt vielmehr an einem Hochschwung der Gefühle, der zu einem wunderbaren Odaustausch führen kann und soll.

Einschränkungen, Einengungen sind für ihn nicht gültig, denn er verlässt auch hier nicht die Basis der Harmoniegesetze. - Die Weisung: "Tue was Du willst!" hat auch hier ihre volle und geistige Gültigkeit. Ein Esoteriker wird nie etwas tun, was er nicht vor sich selbst und dem Harmoniegesetz verantworten kann. Weltmstr. Therion gibt ja in seinen verschiedenen Schriften auch in dieser Hinsicht sehr klare und nicht einschränkende Weisungen. Nuit, die Göttin der Nacht ist auch die Schirmherrin der Vereinigung in Liebe! -

Die Kulte des " O. T. O. " sind ja durchaus nicht auf einer Neigung des Sexualempfindens aufgebaut, sondern sind wunderbare harmonische gnostische Rituale, die den sexuellen Akt vergeistigen und ihn in ein religiöses Gewand kleiden. Gewiß könnte man also von einer geistigen Perversität des Esoterikers sprechen, die aber durchaus nicht die übliche Bedeutung hat, die man dem Wort zuschreibt.

Die moderne Kunst, der moderne Tanz, die moderne Musik der heutigen Zeit trägt in diesem Sinne ebenfalls einen geistig - perversen Charakter, ist zwar als Zeiterscheinung zu betrachten und wird sich sicherlich in ihren oft extremen Ausschlägen wieder auf eine tragbare Harmoniebasis kristallisieren. Sie als krankhaft pervers zu bezeichnen, wäre ebenso unsinnig. Der Esoteriker weiss ja um das jetzige Chaos, welches durch den immer stärker wirksam werdenden Einfluss des herannahenden Wassermann - Zeitalters entstanden ist.

So ist es selbstverständlich, dass auch das Liebesempfinden der Menschen und die Beziehungen der Geschlechter zu einander einer merkbaren Wandlung unterworfen sind. Das Zusammenklingen von Geistigkeit und Erotik wird immer stärker werden auf Kosten des primitiven Sexualtriebes, denn Aquarius ist nach den astrologisch - esoterischen Entsprechungen ein unfruchtbares, hochintellektuelles Zeichen im Zodiak.

* * *

2. Teil.

Eine ganz andere, wenn auch ähnliche noch diffizilere Stellung zu dem Begriff der Perversität nimmt der praktisch arbeitende Magus ein. Auch er lehnt den primitiven Sexualverkehr in der üblichen Form ab und hat sich die oben erwähnte Basis auf den Harmoniegesetzen in seiner privaten Sphäre ebenso wie der Esoteriker geschaffen. Aber bei der Ausübung einer praktischen Magie muss er auch auf rein okkulten sehr oft die sexuelle Sphäre berührenden Grundgesetzen der Magie arbeiten.

Es kommt ihm nicht auf einen harmonischen Odausgleich an, sondern erstrebt immer eine Aufpolung oder eine Hemmung der entsprechenden Chakra im Aetherkörper seiner Partnerin, um sie dann in dem erzielten Zustand für seine magischen Ziele benutzen zu können. Eine solche gewollte und erstrebte herbeigeführte Medialität, die ja auch angeboren sein kann, ist durch verschiedene Mittel zu erreichen. Es gibt hypnotische oder magnetische Trancezustände, auch sind solche durch Drogen oder Tanz oder Ton zu erreichen, aber die wichtigste Umpolung des physischen Empfindungsvermögens ist durch einen hochgepolten oder überpolten Sexualkult zu erreichen, bei dem es aber nicht auf den Sexualakt als Endresultat der Praxis ankommt. Im Gegenteil, es ist dem ausübenden Magus verboten, bei dieser Magie den eigentlichen Sexualakt mit dem Medium auszuführen, um seine eignen Odkräfte sich zu erhalten für seine Beschwörungen.

Er ist nur bestrebt, durch entsprechende Manipulationen das Lustempfinden des Medium hervorzurufen und sinngemäss zu steigern, um dadurch eine erhöhte Odabgabe des Mediums zu erreichen, die er für die Manifestation der Dämonen, Spirits u.s. braucht.

Er kann diese sexuelle Praxis ja auch zur Erzeugung von Gedankenpsychogonen oder magischen Gedankenwesen gebrauchen.

Ein Teil dieser Anweisungen befindet sich ja in den Studienheften der Loge und ist es nicht der Zweck dieses Aufsatzes, über diese geheimen Praktiken zu sprechen.

Aber man kann sie ebensowenig als pervers bezeichnen, denn sie sind ja nur

reine Zweckmässigkeitsmittel für den Magus.

In den antiken Tempeln und Kulturen wurden ja die Tempelpriesterinnen besonders für diese Zwecke geschult, um durch Umpolung oder auch Ausscheidung des Empfindungsvermögens bestimmte Phänomene zu erzeugen.

Diese Trancezustände können ja auch zu Hellsehen, zu Telekinese u.s.w. auf spiritistischer Basis führen.

Sie setzen alle ein grosses Verantwortungsgefühl des ausübenden Magus voraus. Er ist also am Sexualverkehr oder auch an einer Zeugung wenig interessiert, es sei denn er will ein geistiges Phantom auf magischem Wege zeugen. Dazu braucht er die Odkräfte des mütterlichen Wesens aus dessen Sexualorganen, denn Sperma, Vagina -Sekret sind genau so wie Blut die stärksten Odträger.

Darüber gibt es nur wenig Literatur und unterliegt dieses Weistum einer besonderen magischen Schulung.

* * *

3. Teil.

Noch mehr könnte man bei dem Mystiker von einer geistigen Perversität sprechen, denn der Weg eines Mystikers, der auf rein religiöser Basis steht, führt sehr oft in die Bezirke des sogenannten Mystizismus, der auch zu krankhaften Überspannungserscheinungen des Geistes oder seelischer Empfindung führen kann.

Das religiös gesteigerte Wahrnehmungsvermögen, welches oft zu sonderbaren Handlungen der mystisch veranlagten Menschen führt, grenzt oft an erotische Überspannungen, die mit dem Sexus und seinem Erleben nur wenig zu tun haben. Wohl findet man oft die Onanie als Grundlage, besonders bei Mystikerinnen, aber allgemein gesehen, erlebt der Mystiker in seinen Visionen nur irre Halluzinationen seiner eigenen Glaubensanschauung durch hervorgerufene Vermengung oder Hineinanderfliessen seiner gespaltenen männlich - weiblichen Persönlichkeit.

Die in der Mystik oft als Endziel bezeichnete Askese, ist eine Sünde, ein nicht wieder gut zu machendes Vergehen gegen den eignen Geist. Sie geht ja auf eine

bewusste herbeigeführte Drosselung des Sexual-Chakra hinaus- stört also eigenmächtig die naturgegebene Durchströmung des menschlichen Ätherkörpers, führt dadurch zu einer Überpolung einzelner anderer wichtiger Chakra und führt dadurch zu krankhaften Störungen der Psyche oder zu anderen Gebrechen des Körpers, ja zur Impotenz.

Zwar gebraucht der praktische Mystiker in seinen Meditationen und sonstigen Versenkungsübungen nicht die sexuellen Bezirke, wie der Magus. Er negiert im Gegenteil nach Möglichkeit alle sexuellen aufsteigenden Triebe und Wünsche, versucht alle rein erotischen Regungen auszumerzen, aber seiner dementsprechenden Phantasie vermag er ja auch selten die Zügel anzulegen. Kasteiungen und selbstquälerische Praktiken führen ihn sehr oft nur in die Gebiete einer krankhaften Perversität, wie Flagellantis, Masochismus, Homosexualität, bei Mystikerinnen zur lesbischen Liebesbetätigung, die alle seine Gesundheit systematisch untergraben. Die Homosexualität und die lesbische Liebe findet man begreiflicherweise in den Klöstern.

Man kann aber eine gläubige Mystik nicht ohne weiteres in einen Zusammenhang mit dem üblichen Begriff der Perversität bringen, denn es fehlt ihm ja, dem Mystiker, die übliche sexuelle Basis, die er verneint. Einer geistigen Perversität, allerdings im mehr gemilderten Sinne, kommt er noch am nächsten, obwohl man ihn selbst nur als religiös verirrten Menschen bezeichnen kann, dessen Gehirntätigkeit überpolt und nicht mehr normal ist. Das trifft auf fast alle Religionen, auch besonders auf die christliche Lehre zu, welche eine kritiklose Glaubensbasis fordern und zu Grunde legen.

*

* *

RUDIMENTÄRE LEMURISCHE ZAUBERKULTE IN INDOCHINA.

von Frau Dr. Immanuel

Über die orientalischen Völker, ihre religiösen Kulte und Zauberkunststücke ist ja schon viel geschrieben worden. Daher will ich das bereits Bekannte hier nicht wiederholen, sondern nur jene Tatsachen schildern, die mich bei meinem dortigen Aufenthalt zur Beschäftigung mit dem Okkultismus geführt haben. Ich bringe ausschliesslich magische Kultbräuche, die ich selbst erlebt habe, da ich bei einer Moi-Familie als Mitglied aufgenommen wurde.

Wenn man den modernen Moi nach seiner Religion fragt, so wird er antworten, er sei Buddhist. Deswegen aber bekennt er sich weder zum Vegetarismus noch zum Grundsatz, daß Leben gleich Leiden sei. Zu weltschmerzlicher Betrachtung hat dieses in ständigem Ringen um seine Existenz stehende Volk niemals Zeit gehabt. Eine Lebensphilosophie, wie die Buddhas, konnte nur in einem reichen, indischen Hause entstehen. Im Lande der Moi aber dominieren die Zauberpriester mit ihrem jahrtausende alten Wissen; Zauberer, Zauberinnen und ihre Schülerschaften. Zwar ist auch Buddha bei ihnen eingezogen; doch in wesentlich verwandelter Form wird er als weitere Gottheit zusammen mit der Kwan Jin, die als seine Frau gilt, verehrt. Blumen, Früchte und Tieropfer werden ihm dargebracht. Unter den Zauberpriestern gibt es auch klösterliche Gemeinschaften. Sie tragen schwarze, mitunter auch gelbe Gewänder. Es gibt kein Gelübde auf Lebenszeit und keine Keuschheit. Es gehört zum guten Ton, einige Monate oder Jahre in klösterlicher Abgeschiedenheit gelebt und gelernt zu haben. Gelehrt werden hier abgewandelte Sanskrit-Texte, die man meist nicht mehr versteht, die jedoch einen hohen Wert als lautmagische Formeln besitzen. Sie haben etwa den Gehalt der indischen Tantras, befassen sich mit Zauberei und Meditation.

Indochina birgt einen Verschmelzungskessel der verschiedensten orientalischen Rassen und Völker: Mongolen, Inder, Malaien. Nur die Moi haben eine uralte Tradition. Danach sollen ihre Vorfahren mit "Wolkenschiffen" durch die Luft von einem fernen Erdteil im Osten gekommen sein. Dieser Glaube deckt sich mit

den uns bekannten Lemuria-Erzählungen. Daher nehme ich an, dass auch ihr Zauberwissen lemurischen Ursprunges ist.

Die Seelengefangenschaft :

Beim Sterben kommt es darauf an, dass der Sterbende mit dem Kopf nach Norden und auf der Erde liegt. In der Gegend seines Scheitelchakras wird sein Haupthaar geschoren. An dieser Stelle wird ein nach aussen verschlossenes Papierröhrchen befestigt. Während des Sterbens wird nun unter dumpfen Trommeln vom Zauberpriester eine Beschwörung verlesen, die die Seele des Sterbenden in das Röhrchen hineinbannt. Danach wird auch das untere Ende verschlossen. Zu astrologisch günstiger Stunde wird das Papierröhrchen mit der darin enthaltenen Seele unter die Ahnentafel gestellt. Während man den Namen des Toten darin einschneidet, wird das Röhrchen verbrannt und die Seele dabei beschworen, in der Ahnentafel Platz zu nehmen. Hier bleibt sie nun und beschützt die Familie.

Dennoch aber glauben die Moi an die Seelenwanderung. Denn nach ihrer Anschauung hat der Mensch drei Seelen. Eine verbleibt für immer bei seinem Volk, eine wird mit der Leiche beerdigt und die dritte inkarniert sich nach Himmel oder Höllen in Menschen oder Tieren. Der Ätherleib wird an die Familie gefesselt, der Astralleib an den Körper gebunden und nur der Mentalkörper darf wandern. Diese zurückbleibende Seele ist ein selbständiges Lebewesen, das bei nachlässiger Verehrung Not und Krankheit über die Familie bringt. Stirbt jemand aber ohne Verwandte oder im Zustand der Sklaverei, so nimmt der Zauberpriester seine Seele in sich auf. Aus diesen Bräuchen leiten sie ihre grosse Macht ab, die sie unverwundbar macht, kurz ihnen magische Eigenschaften verleiht, die uns in den indischen Reiseberichten geschildert und heute von den Parapsychologen erforscht werden.

Auch die Beisetzung der Leiche mit dem Seelenteil, der bei ihr verbleibt, geschieht in magischer Zeremonie. Platz und Zeit werden vom Geomanten bestimmt. Nach einer gewissen Zeit aber wird die Leiche wieder aus dem Grabe genommen, die Gebeine werden abgeschabt und in einem irdenen Topf beigelegt. Dieser wird nun im Hause aufgestellt, wo er Glück bringen soll. Nach 100 Tagen wird er dann in die Berge getragen und endgültig beerdigt.

Die Götter.

Im allgemeinen werden unzählige Götter verehrt, die unseren Gnomen und Elfen gleichen: Haus- und Feldgötter, Türgeister, die die Dämonen fernhalten sollen. Überall stehen Altäre mit Opfertöpfen, überall brennen geopferte Weihrauchstäbchen. Auch besonders geformte Steine werden nach Art des indischen Lingam- Jonis-Kultes mit Öl gesalbt und vor allem von den Frauen um Kindersegen angefleht.

Vor einem solchen Stein wird auch im Tempel bei Vollmond die Entjungferung der geschlechtsreifen Mädchen durchgeführt. Die Jungfrau nimmt rotgegürtet in Buddhastellung vor dem Altar Platz. Aromatische Kräuter brennen und auf Musikinstrumenten werden kreischende Töne erzeugt, die die Dämonen fernhalten sollen. Zu astrologisch vorbestimmter Zeit wäscht der Zauberer seine Hände in magisch geweihtem Arrak und vollzieht nun die Entjungferung. Das Blut wird dabei in einem weissen Tuch aufgefangen und danach im Triumph an einer Stange durchs Dorf getragen. Von diesem Tag an kann das Mädchen von der Familie verkauft werden.

Die Moi sind ein kleines Volk mit großen, schön gewachsenen Menschen. Ihre Hautfarbe ist rötlich-braun. 10 bis 20 Kinder pro Familie, Väter von 17, Mütter von 12 Jahren sind keine Seltenheit. Die Ehe gilt nicht als heilig und kann jeder Zeit gelöst werden. Kinderlosigkeit aber ist die grösste Schande. Die Kleidung ist entsprechend dem tropischen Klima mehr als dürftig und besteht bei beiden Geschlechtern meist nur aus einem Gürtel oder Lendenschutz, während die Brust immer frei bleibt. Um Hals und Glieder tragen sie geweihte Amulette und Ringe zur Abwehr von krankmachenden Dämonen.

Die grossen Götter, zu denen Kwan Jin, Buddha, Vischnu, Shiwa und andere rechnen, werden in Tempeln verehrt. Der Eingang befindet sich im Westen. Die Götterbilder sitzen gegenüber im dunklen Hintergrund. Sie sind aus vergoldetem Lehm oder Holz oder aus reinem Gold hergestellt. Innen haben sie einen Hohlraum, worin man graubraunen Staub und Knochenreste finden kann. Ehe man diese Götterbilder nämlich in Gebrauch nimmt, wird ein magisches Ritual abgehalten. Darin werden die entsprechenden Geistwesen beschworen, in der Statue Platz zu nehmen. Als Blutopfer findet man im Innern des Bildes geopfert Kinder, Affen oder niedere Tiere vor. Aus dieser Belebtheit der Götterstatuen

erklärt sich auch deren negative Wirkung, wenn sie zweckentfremdet nach Europa exportiert werden.

Der Spiritismus:

Auch er wird seit uralten Zeiten praktiziert. Vor allem im südlichen Mekong-Delta ist er stark entwickelt und nach christlichem Vorbild mit einem Papst und Priestern aufgezogen. Hier sind es zumeist Frauen, die als Totenbeschwörerinnen und Medien auftreten. Im Namen der "3. Seele" der Toten bestimmen sie in Trance über Leben und Schicksal der Gemeinde. Sie arbeiten in der "Halle des Tao" und erhalten die meisten Offenbarungen durch den "Geistergriffel" oder Psychographen. Dies ist ein zangenförmiges Holz, das an den Enden von zwei Personen, einem Mann und einer Frau gefaßt wird und mit der Spitze selbsttätig in den Sand schreibt. Dies geschieht nicht wie in Europa in halbverdunkelten Räumen, sondern bei hellem Tageslicht jedermann sichtbar im Freien.

Magische Volksbräuche:

Um jemanden zu lähmen, macht man aus Wachs ein Bild, das die betreffende Person darstellt. Darauf schreibt man mit einem Messer, dessen Griff aus dem gleichen Wachs besteht, den Namen des zu Verzaubernden, den Namen seiner Mutter und einige seltsame Schriftzeichen:

Darauf schlägt man das zu lähmende Glied der Puppe. Im gleichen Augenblick ist das Glied der Person getroffen. Eine Zitation an Shiwa, um jemand zu töten, ist ausserdem an verschiedene örtliche Todesdämonen gerichtet. Man wiederhole 1000 mal den Namen des zu Tötenden und den des Todesgottes, "der die Seele nimmt". Diese Namen schreibe man auf ein Blatt Blei im Augenblick der Kulmination des Saturn und man trage einen Talisman bei sich, der aus dem Saturnquadrat Zeichen besteht.

Speisen, die mit einer Totenhand bereitet wurden, haben schreckliche Eigenschaften: Zwei Frauen aus My-Tho im Mekong-Delta gingen in der Nacht zu einem Begräbnisplatz. Hier gruben sie eine Leiche aus und liessen sie mit ihren Händen eine Art Reiskuchen bereiten. Die eine Frau sagte dazu: "Mein Gatte wird mir so untertan wie dieser Tote in meinen Händen. Ich werde ihn führen, wie es mir gefällt, ihm alle Eigenarten nehmen und mit ihm so umgehen, wie

mit den Händen dieses Toten. Von nun an wird er mir sexuell hörig und wird sich nicht mehr um seine Nebenfrauen kümmern!"

Mondmagie:

In den Riten der praktischen Magie ist der Mond am wichtigsten. Der Mond gilt als weiblich, wie die europäische Luna oder Hekate. Auch hier ist sie eine dämonisch-magische Gottheit. In einer Zauberzeremonie, die viel praktiziert wird, läßt man sie "auf die Erde herabsteigen". Dazu braucht man den Mord eines Kindes. Das Blut wird in einen Topf getan und so aufgestellt, dass sich das Licht des Vollmondes darin spiegelt. - - Aber es handelt sich durchaus nicht immer um Blut. Meist wird rotgefärbtes Wasser, Arrak, mitunter auch klares Wasser angewandt.

Ich habe einer solchen Mitternachtszeremonie beigewohnt, und ich kann sie wegen ihrer grossen Wirksamkeit zur Erprobung nur empfehlen. 3 Kreise werden in den Boden geritzt. Es werden sodann Opfer den Dämonen der Umgebung dargebracht, die meist aus Milch, Reiswein und Blut bestehen. Im äussersten Kreis werden 9 Totenköpfe, deren Nachbildungen oder Zeichnungen aufgestellt. Die 9 Totenköpfe sind kein gewöhnliches, magisches Requisite. Sie stellen Wesen dar, und sind in Wirklichkeit menschliche Gedankenpsychogone (Seelen), die an die Köpfe oder entsprechende Symbole gebunden sind. In der Zeremonie des "Mondkochens" sind sie unsere wichtigsten Diener! Im äusseren Kreis brennen 9 schwarzgefärbte Kerzen. Im inneren Kreis nehmen die 3 Teilnehmer in Buddha-stellung in magische Gewänder gehüllt Platz, der Zauberer, ein Mann und eine Frau. In der Mitte des Kreises steht auf glühenden Holzkohlen eine flache silberne oder kupferne Schale. Darin ist Opferblut eines kurz vorher geschlachteten Tieres. Wenn nun das Licht der Vollmondscheibe in die Schale fällt, wird die Flüssigkeit zum Kochen gebracht. Furchtbare Laute werden in der Umgebung gehört, auch schreckliche Gesichter können sich zeigen. Die Zauberer singen nun lautmagische Beschwörungsformeln. Wenn das Wasser kocht, werden zu weihende Amulette und Ringe hineingeworfen. Nach etwa einer Stunde werden Entlassungsformeln gesprochen und die Kohlen gelöscht. Das Wasser gilt nun als heilig. Es wird bei der Entjungferung und bei Hausweihe-Zeremonien zur Ziehung einer Art von Odmauer verwendet.

Ein furchtbarer Ritus, ist dieses "Mondkochen". Er verleiht aber starke magi-

sche Fähigkeiten: Levitationen und Unverwundbarkeit.

Diese Magie wird durchaus nicht als Sünde angesehen, deren Begriff gar nicht bekannt ist. Es sind Riten, die das Volk stark und fruchtbar erhalten. Die Menschen sind primitiv, und sie stehen nahe der Natur. Ihr Leben ist verwoben mit dem der Götter und Dämonen, und ihre Zauberpriester stehen noch "jenseits von Gut und Böse", wie einst ihre Vorfahren, die vor Jahrtausenden aus dem Osten gekommen sind. Sie leben so abgeschieden in Wäldern und Bergen Indochinas, dass anzunehmen ist, dass sie auch die "moderne Aufklärung" überstehen werden.

" Der Weg nach oben und der Weg nach unten gilt nur einem Ziel!
Es gibt keine weisse, es gibt keine schwarze Magie:
Es gibt nur eine Magie!"

*

* *

Anmerkung:

Fra Immanuel war als Offizier der Fremdenlegion in Indochina.

DIE ERBSÜNDE IN GEISTESWISSENSCHAFTLICHER BELEUCHTUNG

von .: Mstr. AMENOPHIS .:

Jedem Menschen des Abendlandes, der in einer der christlichen Konfessionen erzogen wurde, ist der Begriff "Erbsünde" irgendwie bekannt und geläufig. Trotzdem fällt es dem modernen Menschen schwer, diesen Begriff in seiner wahren Bedeutung zu erfassen, denn er findet dieses von der Kirche aufgestellte Dogma naiv-kindlich, weil man ja weiss, dass die Erbsünde sozusagen eine Kollektivschuld ist, für die das erste Menschenpaar verantwortlich ist. Und eine Kollektivschuld, wie man sie auch dem deutschen Volke für Geschehnisse der letzten Jahrzehnte aufzuerlegen versuchte, muss der individuelle Mensch ablehnen, da er sich nicht verantwortlich fühlt für das, was ein anderer tut.

In früheren Zeitaltern waren Kollektivschuld und Kollektivbestrafung durchaus geläufig, denn auf Befehl Jahves wurden z.B. Vergehen des Familienoberhauptes am Leben der ganzen Familie und Sippe gesühnt. Welch ein Atavismus, Welch ein kultureller Rückschritt wurde doch dem deutschen Volke in der sogenannten "Sippenhaftung" als etwas Neues aufgezwungen! -

Die Erbsünde ist, wie aus der Genesis jedermann weiss, die unabdingbare Folge des "Sündenfalls", der dadurch begangen wurde, dass Eva, verführt durch die Schlange, einen Apfel vom Baum der Erkenntnis nahm und gemeinsam mit Adam verzehrte, obwohl ihnen gerade diese Frucht durch Gott streng verboten war.

Dass dies eine Legende ist, um ein Geschehnis festzuhalten, das in der Entwicklung der Menschheit stattfand, ist für den Geisteswissenschaftler keine Frage.

Um jedoch dem Sinn dieser Legende auf den Grund zu gehen, muss zunächst eine wichtige Frage geklärt werden.

Es ist die Frage, ob der "Sündenfall" und das damit zusammenhängende Paradiesgeschehen auf der Ebene unseres normalen Bewusstseins liegt. Denn in

unserer normalen Bewusstseinsphäre kennen wir die Werte GUT und BÖSE, WAHR und FALSCH und können, sofern eine solche Alternative zur Diskussion steht, uns für das eine oder andere verantwortlich entscheiden.

Das aber können wir offenbar nicht beim Sündenfall. -

Und das, was uns im Alten Testament als Sündenfall beschrieben ist, setzt erst ein ICH- und Persönlichkeitsbewusstsein voraus, denn erst in und durch dieses ICH - und Persönlichkeitsbewusstsein sind Gedanken- und Willensentscheidungen möglich! -

Deshalb sind auch Sündenfall und Erbsünde nicht Fehlentscheidungen des freien Ichbewusstseins! - Und hieraus wäre zu schließen, dass diese nicht auf der psychologisch-moralischen Ebene liegen, sondern auf einer metapsychologischen und metamoralischen.

Und trotzdem geschahen Sündenfall und Urschuld nicht nur in vergangenen Zeiten, sondern heute und immer wieder tritt das gleiche Ereignis ein, wenn die Menschenseele aus dem kosmisch unbewussten Zustand in den ersten Jahren der Kindheit zum "ICH" erwacht. Und jedesmal, wenn das "ICH-BIN" dem "DU-BIST" gegenübersteht, vollzieht sich der Sündenfall.

Daraus aber kann nur der Schluss gezogen werden, dass die Ur- oder Erbsünde nichts anderes ist als die Ursonderung, die allerdings ein notwendiges Entwicklungs-Stadium in der Gesamtentwicklung der Menschheit bedeutet.

Und deswegen kann diese Urschuld oder Erbsünde auch nie irgendwie abgetragen werden z.B. durch "gute Werke" und dgl., sondern allein durch eine grundsätzliche Wandlung, eine sogen. Wiedergeburt im Geiste, die an sich die Erlösung ist.

Bei der Suche nach dem Sinn der Legende vom Sündenfall darf man aber nicht die dazu gehörenden Requisiten übersehen: Den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis. (siehe Heft 98 v. Mai 1957: Jachin u.Boas). Der Mensch muss vom Baum des Lebens essen, weil dieser die Lebenskräfte des Kosmos und im menschlichen Leibe symbolisiert. Der ganze Mensch mit Ausnahme seines Gehirns ist ein grünender Baum des Lebens. Und so war der Mensch vor dem Sündenfall noch völlig eingebettet im Schosse der Gottheit und geführt von deren Weisheit, wie heute noch die Tiere, Pflanzen und Kristalle.

Um den Baum der Erkenntnis ringelt sich die "Schlange". Sie ist das Symbol für das Grosshirn sowie das Rückenmark und dies ist die Gefahr, die Versuchung zum bewussten eigenen Denken, Fühlen und Wollen. Aus dem bisher Gesagten kann man nun ohne weiteres herleiten, dass das Paradies der Mensch selbst ist. Seine leiblich-seelische Wesenheit einschliesslich aller Kräfte und Organe ist gleich dem Garten Eden. Und darin gibt es zwei Bäume. Der Baum des Lebens umschliesst die Organe der Ernährung, des Stoffwechsels, der Fortpflanzung und seine Blätter und Zweige spiegeln sich im vegetativen Nervensystem. Nur im bewussten Schlafzustand sind die Aufbaukräfte des Lebensbaumes wirksam, d.h. wenn das bewusste Ich ausgeschlossen ist.

Der Baum der Erkenntnis ist das Grosshirn und das Rückenmark mit all seinen Verästelungen und mit seinem Erwachen zum Tagesbewusstsein verlässt der Mensch das Paradies und versetzt sich in eine götterlose materielle Welt der Dinge, von ichhaftem Suchen, Fragen, Zweifeln und Begierden erfüllt. Der Mensch ist frei von göttlicher Weisheit und Führung, ein Spielball seiner Eitelkeit, Leidenschaften und Süchte.

Er ist zu einem Selbstdenker geworden und dadurch vor die Alternative von Wahrheit und Irrtum, von Gut und Böse gestellt. Diese beiden Pole, die an sich nicht existieren, gewinnen aber mit diesem Moment Bedeutung für den Menschen und nur allein mit Bezug auf ihn selbst in seiner Sonderung, die ihm die Freiheit gab, wie sie vordem nur den Elohim, den göttlichen Schöpferwesen eignete.

Nun stellt aber die Legende des Sündenfalls nicht das Erwachen zum freiheitlichen Denken in den Vordergrund, sondern das Problem des Sexuellen.

Das Sexuelle im Sinne von Zeugung und Fortpflanzung hat aber keineswegs etwas mit dem Sündenfall, mit etwas Bösem, zu tun. Die Offenbarung kosmisch-göttlicher Kräfte darin ist und bleibt etwas Reines, Göttliches. Wenn die Kirchenväter darin etwas Unreines, Sündiges oder gar Teufliches erblickten, so dokumentiert das allein die aus der Freiheit des Denkens resultierende Verirrung.

Der Prozess der Zeugung und Fortpflanzung ist kein Problem als solches, wohl aber die Beziehung des Ich-Bewusstseins dazu !

Wird nämlich die unschuldsvoll-kosmisch-heilige Funktion des Sexuellen durch

ichsüchtigen Missbrauch gestört, so führt es zur Entheiligung des Prozesses und zu schwierigen Gefahren.

Das wussten schon die alten Gnostiker, von Simon Magus über die Ophiten bis zu Valentinus und versuchten auf mehr oder weniger originelle Art diese Klippe zu umschiffen.

Dennoch gibt es keinen Weg im Hinblick auf diese Gefahr, diesen doppelseitigen Sündenfall zu umgehen, es sei denn, dass der Mensch auf das Erwachen seines ICH verzichten würde und im Stadium des Säuglings oder als Frucht im Mutterleib verharren wollte.

Das aber kann er nicht, denn mit dem Erwachen zum Ich-Bewusstsein ist er aus dem Paradies ausgestoßen. Das ist eine vollzogene Tatsache, die weder zu vermeiden noch zu ändern ist.

Dadurch, dass der Mensch über sein Gehirn vom Baum der Erkenntnis isst, beginnt er die aufbauenden Kräfte des Lebensbaumes zu verbrauchen, bis sich diese nicht mehr die Wage halten und der Verbrauchsprozess grösser ist als der Aufbauprozess. Der Leib beginnt schwächer zu werden und langsam abzusterben.

Dadurch ist der Baum der Erkenntnis auch der Baum des Todes.

Es gibt eine Legende, nach der das Kreuz auf Golgatha aus dem abgegebenen Holz des paradiesischen Erkenntnisbaumes hergestellt wurde und dort aufgerichtet wurde, wo das Haupt Adams begraben liegt. - Gewiss, nur eine Legende, aber eine Legende wiederum, die gewisse esoterische Hinweise geben will.

Diese Legende verstanden noch die Priesterärzte des späteren Altertums wenn sie die Scheitelwölbung des Schädels als Regio calvaris bezeichneten.

Ja, das hierin plazierte Grosshirn ist tatsächlich der Calvarienberg der Menschheit, auf dem das Kreuz des Todes aufgerichtet ist. Denn wenn man heute die intellektuelle Entwicklung in der Menschheit unvoreingenommen betrachtet, so muss man feststellen, dass sie in ein akosmisches, geistverlassenes, materialistisch-mechanistisches Denken ausgeartet ist und dass dadurch nicht allein die technischen Vernichtungswaffen sondern auch alle Zivilisationsschäden den Baum des Lebens angreifen und an ihm zehren.

Selbst der Einzelne wird durch sein verkehrtes Denken über das vegetative Ner-

vensystem in seinem Kreislauf, seiner Leber, seinem Magen-Darmsystem und Herz geschädigt und zum Tode geführt.

In unserer deutschen Sprache, die ja bekanntlich eine der wenigen ist, die die meisten Elemente der Ursprache in sich bewahrt hat, bedeutet Erkennen nicht allein eine Funktion der ratio, des Verstandes, sondern dieses Wort bezieht sich auch auf das Geschlechtliche.

Nun wird man fragen, was hat die Erkenntnis der Weltfragen mit dem Erkennen eines Weibes gemeinsam? -

Das erstere entsteht durch die Funktion des Grosshirns, welches das cerebrospinale Nervensystem beherrscht, also das motorische, das unserem Willen untertan ist.

Dagegen besitzen wir keinerlei Willensimpulse zur sogen. Vitalsphäre unseres Leibes, die das Geschlechtliche über das sympathische Nervensystem reguliert. Aber es gibt noch das Kleinhirn und die Hirnanhangdrüse, die Hypophyse, welche sowohl vom vegetativen wie vom cerebrospinalen Nervensystem beeinflusst wird.

Hierin enthüllt sich der ganze Umfang des Problems des Sündenfalls und der Erbsünde, denn dadurch dringen wir auch in die Sphäre der schlafhaften Unbewusstheit ein, in die Beziehung zum " DU ". -

Dadurch aber ist das Mysterium der menschlichen Organisation aufgedeckt und man erkennt, dass der Baum der Erkenntnis einen zweigeteilten Stamm hat und eine Schlange windet sich empor zum Gehirn, während eine zweite Schlange sich am anderen Stamm abwärts zum Sexus schlängelt.

Am oberen als auch am unteren Pol ist der Mensch in die Notwendigkeit des Sündenfalles gedrängt und somit in die Problematik seiner Freiheit. Und dass der egoistische Missbrauch der Zeugungskräfte mindestens ebenso schwer wiegt wie der der Gedankenkräfte, ist hierdurch verständlich.

Therion sagt: "Wenn ich meinen Kopf erhebe und Gift auf die Erde schiesse, so ist es das grosse Entzücken der Erde, aber auch ihr Untergang." - Therion meint damit die Schlange, die sich nach unten, zum Zeugungsorgan schlängelt. Diese Symbolik ist im übrigen uralte und ist unter dem Namen Kundalini- oder Schlangenkraft bekannt, die beiderseits der Wirbelsäule vom Zeugungsorgan zum Gehirn und umgekehrt auf- und absteigt. Es ist die vom Sonnenlogos aus-

geströmte Lebenskraft, die alles durchdringt, was lebt und besteht aus Elektrizität und Magnetismus. Man nennt sie auch mit Recht die Kraft der Liebe. Die Wiedergeburt im Geiste, die Erlösung kann nur mit Hilfe dieser göttl. Feuerkraft erfolgen, indem man sie bewusst nach oben führt, zum tausendblättrigen Lotos, Sahisvara, der unsichtbaren Tiara über unserem Haupt. Wer das fertigbringt, ist von der Erbsünde frei geworden, denn er hat durch bewusste Umformung der Kräfte des Erkenntnisbaumes wieder den Anschluss zur Gottheit gefunden. Das nur ist der Weg, den die Menschheit früher oder später im Laufe ihrer Entwicklung gehen muss, über den Sündenfall, der Sonderung von der Gottheit, zum Erwachen des Ichbewusstseins und dadurch zur bewusst erkämpften Wiedervereinigung mit ihr.

*

* *

ÜBER BÜCHER UND BIBLIOTHEK DES LOGENBRUDERS

von Gregor A. Gregorius

Man sagt: Bücher sind die besten Freunde des Menschen ! - Dieses Sprichwort enthält viel Wahrheit. Besonders der herangereifte, ältere Mensch stellt immer mehr fest, dass sein Weg in die Einsamkeit geht. Es wird immer stiller um ihn. Seine Freunde verlieren sich, seine Liebesbeziehungen erkalten. seine Ehe wird bestenfalls eine Art von Kameradschaft, eingehüllt in Gewohnheit, in ein nebeneinander Hergehen. Die Kinder verlassen das Elternhaus im Laufe ihrer eigenen Entwicklung. Die Ideale, die früher begeisterten, verblassen durch die Realität des Alltags. Immer mehr zieht sich der einsam gewordene Mensch in seine eigenen von ihm selbst erschaffenen geistigen Bezirk zurück und bemüht sich, diesen seine eigene Note und Prägung zu geben, soweit ihm dieses möglich ist. - Durch seine eingetretene Reife hat er längst erkannt, dass ihn auch die religiösen Lehren nicht mehr täuschen oder gar trösten können, denn er weiss längst, dass es keinen Gott im üblichen Sinne gibt. Was bleibt ihm nun? Nur die Resultate seines eigenen Erfahrungswissens, sein meist durch Leid und Enttäuschung gehärtetes Ich!

Wenn er dieses erkannt hat, einen ureigenen Egoismus innerlich voll und ganz bejaht, dann hat er bereits einen Gipfel des menschlichen Erkenntnisvermögens erreicht. Er will nun nichts mehr zu tun haben mit der indifferenten Masse. Er lebt bewusst einsam. - Seine von ihm selbst gezogenen Grenzen überschreitet ohne seinen Willen keiner. Er atmet reine Höhenluft, wie ein Bergsteiger auf einem hohen Gipfel.

Er hat noch Freunde, die er sich selbst erwählte, die sich bewährten, so lange er lebt. Und diese echten Freunde, die nichts von ihm wollen, die immer nur bereit sind zu geben, das sind seine Bücher, das ist seine eigene Bibliothek, die er selbst zusammenstellte.

Schon die Systematik der Auswahl, die jahrelange Zusammenstellung seiner Bücher gibt ihm immer wieder Freude.

Man kann sehr wohl seine Bücher lieben, man kann sie pflegen, sie liebend und

sorgfältig zur Hand nehmen, kann leise ihren Rücken streichelnd den Bücher-schrank entlanggehen und gedanklich den inneren Kontakt immer wieder mit ihnen erneuern. - Es gibt Bücher, die man mehrmals im Leben lesen kann und immer wieder entdeckt man in ihnen etwas Neues. Man versteht ihren Inhalt immer mehr, immer tiefer. Dann wieder gibt es Bücher, aus denen man sich Rat holen kann für die Misären des Alltags und Bücher, deren Lesen die Einsamkeit verschönt oder aus denen man neuen Ansporn gewinnt.

Eine sorgfältig zusammengestellte ausgewählte Bibliothek, die man zu seinem eigenen Studium benötigt, gibt immer wieder neue Aufgaben. Natürlich muss man die einzelnen Disziplinen seiner gewählten Wissenschaft stetig ergänzen. Es gibt immer wieder wertvolle Neu-Erscheinungen, die gelesen oder studiert werden müssen, damit man sein eigenes Wissen ergänzt und man orientiert ist über die entsprechende Weiterentwicklung. Auch hier kann Stillstand Rückgang bedeuten. Bücher sind gewissermassen der erkennbare Massstab der steil vorwärts schreitenden Weiterentwicklung der Evolution der Gesamt-Menschheit. - Wie kann man oft stolz sein, wenn es gelang, eine Neuerwerbung zu finden oder zu erlangen, die man für wert hält, in seine Bibliothek einzuverleiben. Doch eine gute Bibliothek zusammen zu stellen, ist nicht leicht und erfordert eine gewisse Erfahrung, sogar eine gewisse Intuition. Im okkulten Sinne kann man sogar behaupten, man wird zu Büchern geführt, die für die eigne Weiterentwicklung wichtig sind oder diese Bücher kommen von selbst in den Besitz.

Der Esoteriker und Okkultist hat es besonders schwer eine wertvolle Bibliothek als Basis zusammenzustellen. Nicht nur, dass die sogenannten Quellenwerke äusserst selten geworden sind und auch nicht mehr aufgelegt werden, da sie durch das Nazi-Regime fast vollständig in Deutschland vernichtet worden sind, sondern auch die meisten heutzutage in den Handel kommenden Bücher aus den okkulten Disziplinen haben wenig Wert. Es gibt so wenig selbstschöpferische Menschen unter den neuen Autoren.! Meist schreiben sie nur ab, sind nur Wiederkäuer alten Wissens und oft genug sind es nur Charlatane, die aus den okkulten Neigungen der Menschen pekuniären Nutzen ziehen wollen.

Autoren, welche versuchen, altes bewährtes und anerkanntes Wissen in einer Systematik zusammen zu stellen, um es weiteren Kreisen oder Interessenten

zugänglich zu machen, sind natürlich in ihrem Schaffen zu begrüßen und anzuerkennen, obwohl auch gute Interpreten selten sind.

Gewiss ist es richtig, dass man sehr oft in einem Buch, oft aus einer sonst unscheinbaren Broschüre, ein wertvolles Kapitel, eine neue Meinung, oft nur wenige Sätze findet, welche das erlangte eigne Wissen untermauern oder sogar ergänzen. Das kommt oft genug vor, auch wenn das betreffende Buch sonst nicht viel taugt. Es gibt auch neue Autoren, die bereits versuchen, das alte Erfahrungswissen in neue Formen der heranbrechenden neuen Zeit zu gießen. Hier muss man sehr kritisch sein, denn auch hier tauchen Charlatane genug auf. Es brauchten dazu keine Beispiele genannt zu werden. Es erscheinen immer wieder derartige Wirrköpfe und Weltverbesserer. Vor allem ist vor denjenigen zu warnen, die sich religiöse Mäntelchen umhängen, um die seelische Not der jetzigen Menschheit in dieser dämonischen Zeit auszunutzen, und welche die Menschheit nur noch mehr verdummen. Besonders der religiöse Spiritismus ist ein solches Übel, der immer wieder neue gläubige Anhänger findet.

Es gibt aber auch Bücher, über welche man in seiner eigenen Entwicklung hinauswächst, die einem nichts mehr geben können. Besonders solche Bücher, deren Unwert man erkannt hat, sollte man ausmerzen, vernichten oder vielleicht damit anderen Menschen eine Freude machen, falls sie das Prädikat "Unwert" nicht ganz verdienen. - Man sagt mit Recht: "Gewähre mir einen Einblick in Deine Bücher und ich will Dir sagen, wer Du bist, auch wenn ich Dich sonst nicht kenne" .!

So manche Bibliothek wird als reiner Ballast mit herumgeschleppt, oft durch mehrere Generationen, weil man faul oder bequem ist, die nötige Ausmerzung vorzunehmen.

Nun noch ein weiteres wahres Wort: Wahre Freunde verborgt man nicht! Also sollte man der Unsitte nicht nachgehen, seine Bücher zu verborgen. - Ausnahmefälle in Notzeit mag es geben, aber prinzipiell sollte man den Fragenden anregen, sich das betreffende Buch selbst zu kaufen, falls man es rückhaltlos ihm empfehlen kann.

Es wäre noch vieles zu sagen über bibliophile Neigungen, die an sich vollberechtigt sind, aber dieses gehört nicht zum engeren Thema. Man kann auch Freude an schönen Einbänden, an Buchschmuck und Buchausstattung haben, an gu-

ten künstlerischen Illustrationen und eine besondere Freude kann man sicher empfinden, wenn ein Buch mit einem wertvollen Inhalt auch ein entsprechendes Äusseres erhält oder aufweisen kann.

Ein wahrer Esoteriker wird auch immer künstlerische Neigungen haben, die er in seiner Bibliothek zum Ausdruck kommen lässt, auch wenn er nicht zu der Kategorie der internen Büchersammler gehört.

Broschierte oder unansehnlich gewordene Bücher gehören nicht in eine gepflegte Bibliothek. - Man soll sie nötigenfalls dann einbinden lassen.

Es ist zu bedauern, dass die frühere Sitte, sich ein eigenes Exlibri in möglichst individueller und künstlerischer Ausführung zuzulegen für die eigne Bibliothek, nach und nach in Vergessenheit geraten ist, denn es erhöhte den Wert der Bibliothek ungemein.

Es gab früher grosse Kreise von intellektuellen Menschen, die sich mit der Sammlung von Exlibris aus Freude und Kunstverständnis beschäftigten. Aber in der heutigen Zeit ist der Kreis der wahren Bücherfreunde sehr klein geworden, weil das gesamte Bildungsniveau der Menschen, durchschnittlich gesehen, sehr gesunken ist und eingehende Literaturkenntnisse nur selten vorhanden sind.

So sollen diese Zeilen ein Mahnwort sein. -

Auch für unsere Brüder und Schüler, obwohl sie es leichter haben in dieser Hinsicht, denn sie werden ja durch die älteren Brüder und den Meister geführt und sachgemäss beraten.

So sagt die Münchener Dichterin Irma Goeringer, die leider früh verstorben ist, ganz recht:

"Ich war gewollt einsam! Doch hatte ich als Freunde die Herrlichsten, die je gelebt in toten Tagen."

*

* *

Februar 1960

BLÄTTER FÜR
ANGEWANDTE OKKULTE
LEBENS KUNST

INHALT:

DER DUFTSTOFF IM SEXUAL- UND KULTLEBEN DES MENSCHEN

von Mstr. Amenophis

SATURN-TRANSITE IN ESOTERISCHER U. MAGISCHER BEDEUTUNG

von Gregor A. Gregorius

DIE MAGISCHE PRAXIS EINES TALISMANES

von Gregor A. Gregorius

DAS HOHE ZIEL

von Gregor A. Gregorius

F E B R U A R 1 9 6 0

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

DER DUFTSTOFF IM SEXUAL- UND KULTLEBEN DES MENSCHEN

von Mstr. AMENOPHIS

Ein den Ariosophen nahestehender Schriftsteller, - der Name mag diesem und jenem der Leser bekannt sein, - schrieb einst in einem Buch über wissenschaftliche Untersuchungsmethoden von Vagina-Ausscheidungen. Die Ariosophen waren ein esoterischer Bund zur Erhaltung des arischen Blutes und somit eine Art Vorkämpfer für die praktische Durchführung der Rassentheorie unter Adolf Hitler, was diesen jedoch nicht abgehalten hat, diesen esoterischen Bund sogleich nach der Machtergreifung zu verbieten und aufzulösen.

Um sogleich in medias res zu gehen, in Schleswig-Holstein, dem Ursprungsgebiete der Ariosophen, hatte sich ein wohlhabender Grundbesitzer vorgenommen, einen wissenschaftlichen Beitrag zur Magie des Sexualduftes zu liefern. Zu diesem Zweck besuchte er die Großstädte und lud hier und da arme Mädchen verschiedener Typen ein, ihren Urlaub völlig frei und kostenlos auf seinem Gut zu verbringen. Die einzige Bedingung, die er an dieses philanthropische Angebot knüpfte war die, dass die Mädchen jeden Morgen völlig nackt eine Stunde lang in seinem Park herumreiten sollten. Dabei war ihnen zugesichert, dass sie in keiner Weise von männlichen Personen, - auch nicht visuell, - belästigt werden könnten, damit ihre Scham nicht verletzt wurde.

Dass dieses Angebot von vielen armen Mädchen dankbar angenommen wurde, steht außer Zweifel.

Jeden Morgen gab ihnen eine dazu bestellte Laborantin einen grösseren Wattebausch und wachte darüber, dass dieser in die Vagina eingeführt wurde. Als dann bestiegen die Mädchen nackt die bereitgestellten Pferde und konnten sich auf diesen nach Herzenslust herumtummeln.

Wer da weiss, wie ein Pferderücken ohne jedes Sattelzeug beim Reiten die Vulva durch Reibung in Erregung versetzt, der wird verstehen, dass es den Mädchen allein rein subjektiv eine Lust war, dieser Bedingung nachzukommen. Und das war ja auch bei dem Experiment beabsichtigt.

Die Sorglosigkeit der so verbrachten Ferientage stärkte alle Energien der jungen

Frauenkörper und nicht zuletzt die Lust am erwachten sexuellen Triebe, dem nun in der Form eines natürlichen Surrogats Rechnung getragen wurde, da die Reibung des beharrten Pferderückens mehrfach den lustvollen Reiz ausübte, der zum Orgasmus führen musste.

Die Wattebäuschchen wurden von der Laborantin wieder eingesammelt, in Glasröhrchen eingeschlossen, registriert und dem Herrn des Gutes, der ein studierter Chemiker war, zur Untersuchung zugeleitet.

Dieser stellte nun fest, dass ganz bestimmte Typen auch ähnliche Sexualduftstoffe besitzen, dass aber letzten Endes der Vaginal-Duftstoff immer noch eine spezielle und subjektive Note besass, die genau zu unterscheiden war.

Darauf kam es jedoch nicht in der Hauptsache an, sondern allein darauf, die Sexualduftstoffe in ganz bestimmte Gruppen einzuordnen, die eine Äquivalenz mit bestimmten Blumendüften oder Tiergerüchen besaßen.

So wurde festgestellt und registriert, dass ganz bestimmte Frauentypen einen Sexualduft wie Maiglöckchen, wie Veilchen, Rosen, Heliotrop und dgl. mehr besaßen.

Aber auch das Tierreich kam dabei nicht zu kurz. Neben den Gerüchen von Pferd, Esel, Kuh usw. war besonders der Ziegengeruch vertreten.

Auf diese methodisch-wissenschaftliche Art wurde ein altes Wissen wieder neu entdeckt, ein Wissen, welches die Völker der alten Kulturen instinktmässig besaßen und allein dem europäischen Menschen im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen ist.

Denn selbst die primitiven Völker der Jetztzeit üben die Duftstoff-Magie im Sexuellen nach wie vor aus. Wie wäre es auch anders möglich, wenn z.B. die Eskimofrauen zum Zwecke der Verlockung des eigenen Mannes oder eines anderen zum Geschlechtsverkehr sich die Haupthaare und die Körperhaut vorher mit dem eigenen Urin einreiben.

Denn auch der Urin, der ja bekanntlich nicht aus der Scheide kommt, sondern aus der Harnröhre, die im Scheideneingang ihren Ausgang hat, besitzt nicht allein einen Eigengeruch, sondern vermischt sich im Erregungszustand mit dem Duftausfluss aus der Scheide. Der Urin wirkt wie eine Art Katalysator, ein ähnlicher Vorgang, wie er bei der Parfüm-Herstellung üblich ist. Denn der Urin besitzt ähnlich wie der Alkohol eine konservierende Wirkung, sodass der erregende

Duftstoff nach dem Verdunsten des wässrigen Urin-Teils an den Haaren und der Haut haften bleibt.

Jeder Mann von Kultur, der sich nicht gerade wie ein Verdursteter auf die zum Coitus bereite Frau stürzt, kann und müsste feststellen, dass das Haupthaar, ebenso wie alle anderen Körperhaare der Frau im Erregungszustand, d.h. also schon lange bevor es zur körperlichen Vereinigung kommt, den Sexualduft ausströmen, wie ihn die Vagina spezifisch vorbereitet hat.

In vergangenen Tagen, und mancher mag sich noch daran erinnern, gab es einen Film mit dem Titel: "Die Frau, auf die man fliegt." und in einem Schlager wurde der "Duft, der eine schöne Frau begleitet" besungen. Nun, dieser Titel und Text sagen dem sogen. normalen, d.h. abgestumpften europäischen Menschen nicht mehr, als darin vielleicht etwas Pikantes liegt, worüber man ein banales Gespräch führen kann. Und der wirkliche und tiefere Sinn dafür dürfte auch nicht einmal den Autoren bekannt gewesen sein, die ganz instinktiv auf der Suche nach etwas Neuem dazu kamen.

Betrachtet der für Naturbeobachtung aufgeschlossene Mensch das Leben, wie es sich ihm unverhüllt in Flora und Fauna bietet, so kann er nicht an der Erkenntnis vorbeigehen, dass das ganze sexuelle Leben in der Natur von der Wirkung von Duftstoffen abhängig ist.

Benutzt nicht die Pflanze ihren spezifischen Duft, um die Insekten anzulocken, die gerade aufgrund ihrer Körperbeschaffenheit geeignet sind, den Pollenstaub mit sich zu tragen, um sie gerade in die Narbe der Blüte abzuladen? -

So brauchen verschiedene Blumen, Sträucher oder Bäume zur Befruchtung der Blüten Bienen, Wespen oder Hummeln, andere Fliegen und Bremsen.

Viel auffallender und daher auch verständlicher für den Menschen ist das Benehmen der Tierwelt, insbesondere der Warmblüter, wenn sie brünstig ist. Und dabei sollte man als erstes feststellen können, dass sich die Tiere nicht wahllos begatten. Der Hengst z.B. nimmt an den Halshaaren der ihm zugeführten Stute die erste Witterung und im Falle der Geschlechtssympathie sieht man, wie er sie zärtlich in den Hals beisst oder seinen Hals über den der Stute legt. Ausserdem nehmen alle höheren Warmblüter ihre Witterung am Geschlechtsteil des weiblichen Tieres und wenn der Sexualgeruch zusagt, bespringt es dieses. Im anderen Falle aber kommt es nicht zu der für den Geschlechtsakt notwendigen Erre-

gung.

Es gibt natürlich im Tierreich auch Specialitäten, bei denen das nicht so ausgeprägt in Erscheinung tritt, wo vielleicht das männliche wie das weibliche Tier über eine umfangreichere Scala der Geschlechtswitterung verfügen, sodass es dem Beobachter erscheint, als ob diese Tiere ganz wahllos bei jedem weiblichen Exemplar den Akt durchführen können. So wäre z.B. das Schwein in diese Kategorie einzuordnen, weshalb auch der Mensch gerade dieses Tier zu einem abfälligen Vergleich heranzieht. Alle Kreaturen der Erde, mögen sie der Flora, der Fauna oder gar dem Menschenreich angehören, haben ihren Körper von der Allmutter Natur empfangen und so gelten denn auch für die sexuellen Triebe bei der Auswahl die Duftstoffe, die im Körper geheimnisvoll bereitet werden, um vom Geschlechtsteil ihren Ausgang zu nehmen.

Damit ist aber schon gesagt, dass auch der Mensch bei der Wahl seines Geschlechtspartners vom Duftstoff geleitet wird, ob er sich nun dessen bewusst wird oder nicht. Im letzteren Falle wirkt der Instinkt in ihm, wie beim Tier. Denn der gesunde und normale, von seinem Instinkt im Liebesrausch geleitete Mann, beginnt das zärtliche Liebesspiel mit hingehauchten Küssen auf den Hals oder Nacken seiner Partnerin, ehe er den Weg zum Mund findet. Der Hautgeruch und der Haarduft steigern seine Erregung zur sexuellen Bereitschaft und sind die Wegweiser zu weiteren verborgenen Duftzentren, die er auf seinem Weg zum Zentrum der Wollust in den Achselhöhlen findet, um dann sicher geleitet sein Haupt im Schoß der geliebten Frau zu bergen, aus welchem die Haare des Venushügels den Sexualduft in äusserster Konzentration ausströmen. Kluge Frauen von Kultur, die es ja zu allen Zeiten, wenn auch in geringer Zahl, gegeben hat, erfassten instinktiv den naturgegebenen emotionalen Steigerungsablauf, weshalb sie nicht versäumen, einen aufreizenden Duftstoff in winzigen Dosierungen hinter die Ohren, auf Hals und Nacken und last not least auf der Oberlippe aufzutragen.

Wer aber nicht einmal diesem Instinktmässigen in sich nachgibt, sondern sich wahllos einem beliebigen Geschlechtspartner hingibt, stellt sich noch infolge seiner grundsätzlich höheren menschlichen Organisation unter das niedrigste Tier und mit Recht darf ein solcher Vergleich dann herangezogen werden.

Es ist erfreulich festzustellen, dass auch die heutige Wissenschaft sich auf dem Wege befindet, die Duftausströmung beim Menschen zu erforschen. Der Dozent

für Biochemie an der Universität Indiana, USA, Professor Dr. Rauhdow, forderte die Mediziner in aller Welt auf, die "unbewussten Geruchswahrnehmungen", einen "Neuen Sinn" des Menschen eingehend zu studieren. Durch chemische Analysen und vergleichsweise Beobachtungen will er festgestellt haben, dass jeder Mensch zu einer der vier grossen Ordnungsklassen des natürlichen unterbewussten Körpergeruchs gehört, der von andern nicht im Sinne des bewussten Riechens wahrgenommen werden kann. - Die Nase verfügt über mehrere Geruchsnerven. Der Stadt- oder Kulturmensch riecht einstufig, der Landbewohner besitzt zwei bis drei Empfindlichkeitsstufen, bei den primitiven sind zwei weitere vorhanden. Die sechste und letzte Geruchsstufe ist vollkommen unterbewusst und entscheidet über Sympathie. Durch Kultur und Hygiene soll diese sechste Stufe besonders gefördert werden. Und somit wäre die Wissenschaft zu der Erkenntnis gelangt, dass Zu- und Abneigung noch mehr Ursachen besitzen und nicht allein geistiger oder psychologischer Natur sind.

Soweit die Forschungserkenntnis des amerikanischen Professors in kurzen Worten.

Der Geisteswissenschaftler aber weiss, dass es sich hier keineswegs um einen "neuen Sinn" handelt, dass es auch kein unterbewusster oder unbewusster Sinn ist, sondern dass dieser Sinn dem Kulturmenschen im Laufe der Zivilisation verloren gegangen ist, um nun wieder aufs neue entdeckt zu werden. Es wäre also nicht das erste Mal, dass esoterisches Geheimwissen durch die Wissenschaft seine Bestätigung gefunden hätte. Im fernen Altertum war der Mensch sich der Wichtigkeit des Geschlechtsduftes mehr oder weniger bewusst, denn die Frauen in Altägypten kamen schon früh dahinter, wie man den natürlichen eigenen Geschlechtsduft erhöht, verstärkt oder verändert, um den gewählten Partner zum Akt zu verleiten. Und solch ein willentlicher Entschluss, eine solche Aktion bedeutet nichts anderes als Sexual- oder Duftmagie, denn jede Handlung, die der Mensch bewusst vornimmt, um einen bestimmten Zweck zu erreichen, ist Magie. -

Es soll nun damit nicht gesagt sein, dass die Ägypterinnen die ersten gewesen sind, die Duftmagie betrieben haben. Gleichzeitig oder zeitlich noch früher waren es die Völker im Zweistromland, die Assyrierinnen, Babylonierinnen oder Phönizierinnen, die aufgrund ihrer ausgeprägten Geschlechterskulte dahinter kamen. Und die Griechinnen und Römerinnen waren ihre gelehrigen Schülerin-

nen auf diesem Gebiet.

So fand man auf ausgegrabenen Handschriften, ob sie auf Papyrus oder gebrannten Tonziegeln auf uns gekommen sind, neben den Utensilien für das weibliche Make-Up auch die Parfüms oder Duftstoffe verzeichnet, die der Sexualmagie dienten. - Es wird z.B. von den Hetären des Altertums berichtet, dass sie aufreizende Duftstoffe zur Verführung benutzten und im alten Rom wusste die vornehme Frauenwelt, dass es von besonderem Wert war, das Lieblingsparfüm des Geliebten an sich zu haben, da der vertraute Duft den Mann dann schneller den Wünschen gefügig machte.

Aus alten Berichten geht hervor, dass das Ambra als Duftstoff schon sehr früh bekannt war. Die Kaufleute schickten ihre Schiffe an der Nordküste Afrikas entlang durch die Säulen des Herkules in den Atlantik, um den Pottwal zu fangen, der den Grundstoff für das so kostbare Ambra lieferte. Die ärmeren Bevölkerungsschichten, die sich diesen teuren Duftstoff nicht leisten konnten, fanden einen adäquaten Ersatz in den Ambrabäumen, ein platanenähnliches Gewächs, das sein balsamisches Harz lieferte. Daneben kannte man auch den Moschusduft, aus einem Drüsensekret des Moschustieres stammend, und auch hierfür gab es ein Surrogat für weniger zahlungskräftige Frauenkreise, den Moschusbock, einen Bockkäfer, der ebenfalls den begehrten Moschusgeruch besass. Als dritte Haupt-Duftsubstanz des Altertums sei noch das Zibet erwähnt, ein Sekret aus den Afterdrüsen der Zibetkatze, die in Afrika beheimatet ist. Alle diese Duftstoffe sind Sexualstoffe von Tieren, die der Mensch des Altertums instinktiv oder wissend benützte, um den eigenen Sexualduft zu unterstützen, zu verstärken, mit dem Ziel der Erlangung einer geschlechtlichen Befriedigung.

Und wirft man einen Blick in die heutige Parfüm-Industrie, so wird man finden, dass bis auf den heutigen Tag diese selben natürlichen Sexualekrete die Grundstoffe für alle Arten von Parfüms sind, wie sie auch benannt sein mögen. Das aber sagt uns klar und deutlich, dass auch die fortgeschrittene Erkenntnis und chemische Entwicklung nicht der von der Natur gelieferten Duftstoffe entbehren kann und im Grunde genommen doch alles beim alten geblieben ist. Aber eins hat sich im Laufe der Jahrhunderte oder Jahrtausende trotzdem verändert, und das ist der Mensch mit seiner heutigen Instinktlosigkeit und seinem Unwissen. -

Wie sieht es denn mit dem Wissen über Duftstoffe und deren überlegte Anwendung in den heutigen Frauenkreisen aus? Was weiss die heutige Frau von einer Sexualmagie der Duftstoffe? - Man könnte wohl mit ruhigem Gewissen darauf antworten: gar nichts. -

Die Parfümindustrie allein ist beeinflussender Faktor auf diesem Gebiet und die Frauenwelt wählt sich ihren Duftstoff, ihr Parfum, nicht mehr subjektiv aus, sondern nach den Richtlinien einer geschäftsfördernden Reklame. Ob das gekaufte Parfum die persönliche Geschlechtsnote unterstützt oder das Gegenteil herbeiführt, wird dabei nicht in Betracht gezogen. Und dann wundern sich die Frauen, dass ein noch so teures Parfum keinerlei Sexuelsympathien bei den Männern erweckt. Oder die Frauen, die an übelriechenden Ausdünstungen leiden, kaufen sich flaschenweise Duftstoffe, um den unangenehmen Geruch zu übertönen.

Eine geschäftstüchtige Industrie kam diesem verkehrten Bedürfnis entgegen, indem sie die Parfümierten Wässerchen herstellte, die unter dem Sammelnamen Eau de Cologne bekannt sind und in großen Mengen zur Übertönung unangenehmer Hautausscheidungen Verwendung finden.

Auch das ist Magie der Duftstoffe, aber eine verkehrte, eine umgekehrte, eine schwarze. - Der Erfolg oder vielmehr Misserfolg bleibt dann auch nicht aus und der Partner wendet sich ab und sucht das Weite.

Und wenn man bedenkt, dass die Körperausstrahlung der Frau während der Menses (Regel) direkt giftig ist, sodass dadurch Blumen im Zimmer verwelken, Milch sauer wird usw., so durfte das doch für jede nachdenkende Frau ein Memento sein, um entsprechende Massregeln zu ergreifen und nicht törichterweise zu glauben, im Eau de Cologne dafür ein Allheilmittel zu finden. -

Die Frauen des Altertums kannten diese Beschwerden nicht und besaßen nicht die Notwendigkeit, unangenehme Körpergerüche zu übertönen, denn sie hielten schon rein kultmässig ihre Körper an allen Stellen durch fleissiges Baden sauber und trugen so leichte Kleidung, dass die Haut keinerlei Ausdünstungsreserven speichern konnte. Auch hielten sie sich während der Regeltage fern von ihren Männern, d.h. sie teilten in dieser Zeit nicht die Lagerstatt mit denselben. Und noch heute haben die primitiven Völker das Wissen um diese Gegebenheiten und suchen während ihrer Zeit das Frauenhaus auf. Selbst bei den Israeli-

ten galten die Frauen in diesen Tagen als unrein und hatten sich danach im Zusammenleben zu richten.

Man könnte nun anführen, dass ja die Frauen des Altertums es insofern leichter hatten, als sie in einem glücklicheren Klima lebten als die Frauen im kalten Norden. Jedoch hören wir von den Germanerinnen, dass sie auch im kalten Norden fleissig badeten und besonderen Wert auf Körperhygiene legten.

Es ist aber augenscheinlich, dass die nachfolgende Christianisierung alles Sexuale als Sünde, die vom Teufel war, bezeichnete, ebenso wie die Pflege des Körpers, da dieser ja allein sündigen Zwecken diene.

Das dürfte der wahre Grund sein, der noch heutigentags die Masse der Menschen veranlasst, alles mit dem Sexuellen zusammenhängende in ein schamvolles Dunkel zu hüllen, wenn auch zugegeben sein mag, dass das enge Zusammenleben in den Städten und die soziale Not viel dazu beiträgt, dass die Körperhygiene in den Zeiten einer glorreichen Technik viel zu wünschen übrig lässt. Aber letzten Endes bleibt es doch der Initiative des einzelnen überlassen, ob er sein Geld für wirkliche Hygiene anwendet oder für übertönende Duftstoffe, wenn letzteres auch an sich bequemer zu sein scheint.

Wenn man sich auf die Feststellungsmethoden des ariosophischen Gutsbesitzers verlassen kann, dann wäre es für die heutige Frau gar nicht so schwer, sich eines dem eigenen Geschlechtsgeruch adäquaten Parfums zu bedienen, um die eigene Geschlechtsnote zu unterstreichen.

Aber auch ein anderer Weg, wenn auch wenig bekannter und geschätzter, ist in dieser Beziehung möglich.

Aufgrund des eigenen Geburtshoroskops (Nativität) kann die naturgegebene und zusagende sinnliche Neigung zu spezifischen Duftstoffen individueller Prägung festgestellt werden.

Denn jedem Planeten und jedem Tierkreiszeichen sind bestimmte Pflanzen und Tiere und entsprechende Gerüche zugeordnet.

Aus diesen Gegebenheiten lässt sich ein persönlicher Sexualduft zusammenstellen, der dem Nativitätseigner gewiss von grossem Nutzen ist.

Natürlich ist nicht jeder Horoskopsteller zu solchen subtilen Aufgaben geeignet, da hierzu ein besonderes magisches Wissen gehört. Aber kennt denn eine Europäerin ihren eigenen Geschlechtsgeruch? Kennt jeder Ehemann den Ge-

schlechtsgeruch seiner Ehepartnerin, um sie beraten zu können? -

Hierbei ist natürlich das bewusste Kennen gemeint, nicht das instinktive Erfassen. -

Der Europäer und in weiterem Sinne auch der Amerikaner sind völlig dem Einfluss der Glaubensgemeinschaften erlegen und alles, was mit der Kenntnis des Geschlechtlichen zu tun hat, ist verpönt und nicht gesellschaftsfähig.

Soweit sich auch der moderne Mensch von den Vorurteilen eines mit Recht genannten finsternen Mittelalters freigemacht hat, so trägt er doch noch immer die Fesseln einer dem ehemals freien Menschen seit Jahrhunderten aufgezwungenen Geschlechtsmoral.

Das aber kann in der Folge nur zu einer Verschweinung des Menschen führen, weshalb auch in der Zeit einer Zivilisation - nicht Kultur! - so viele Partner ehelich zusammengekoppelt werden, die sich nicht "riechen" können und deshalb in ihrer Ehe unglücklich werden müssen. Denn Kultur war und ist immer mit den Gesetzen des Lebens verbunden, selbst wie in diesem Falle mit den Gesetzen einer Duftstoff-Magie.

DEUS est HOMO! Gott ist Mensch! - Wenn auch diese lapidare Behauptung keinen Anspruch auf unbedingte Wahrheit an sich erheben kann, so ist der Mensch doch aufgrund seines Vorstellungsvermögens nur in der Lage, die Gottheit oder deren Mehrzahl, dem Menschenbild entsprechend anzusehen. Nur dass die Gottheit in ihrem Können und Vermögen mächtiger und erhabener ist als der Mensch, mit andern Worten: ein Idealmensch, ein omnipotentes Menschenwesen.

Äussere und innere Reinheit sind seit jeher ein Idealbild der Menschheit und man wird verstehen können, dass in diesem Zusammenhang eine Beziehung zwischen Wohlgeruch und Gottverehrung zu finden ist.

Und diese Beziehung ist weder früher noch heute an eine bestimmte Religion oder an ein bestimmtes Mysterium gebunden. Der Wohlgeruch ist bei allen Religionen ein Merkmal göttlichen Lebens, ein Zeichen göttlicher Offenbarung. Dagegen kennzeichnen widrige Gerüche die dem Menschen feindlichen Mächte. Bei den Griechen war der Begriff des Duftes zu einem Symbol erhoben und der Wohlgeruch war die Form der Epiphanie (Erscheinung), in welcher sich der Gott oder die Göttin beim Nahmen oder Entschwinden offenbarte. Ambrosische Düfte umwehten die Götter des Olymp und alles, was sie berührten, nahm diesen

Wohlgeruch an und verbreitete unter den Menschen Gesundheit und Wohlergehen. Die Erynien, die Rachegöttinnen, den Göttern zumindestens gleichgestellt, liessen einen giftigen Hauch von sich gehen, der Krankheit und Tod brachte. Gleiche Anschauungen findet man im Götterkult Ägyptens mit der Einschränkung, dass dabei die göttlichen Düfte nicht von wesentlich anderer Art vorgestellt wurden, als die der Menschen.

Bei den Persern war Ormuzd, der Lichtgott, rein und guten Geruchs, dagegen Ahriman, der Gott der Finsternis, unrein und übelriechend.

Die jüdische alttestamentarische Vorstellung sieht Wohlgeruch als notwendige Begleiterscheinung des Allmächtigen vor.

Diese wenigen angeführten Beispiele mögen genügen, um auf die Zusammenhänge zwischen Duft-Emanation und Gottesoffenbarung in der Vorstellung der Menschen ein Licht zu werfen.

Dass hinwiederum aus dieser Vorstellung eine Gottverehrung entstand, in welcher der Wohlgeruch eine wichtige Rolle spielte, ist nach dem Vorhergesagten unmissverständlich.

Der Mensch, der immer das Bestreben hat, die Wohlgesinntheit des Göttlichen auf sich herabzuziehen, kam daher schon früh auf den Gedanken, durch selbsterzeugten Wohlgeruch eine Theurgie (Gotteszwang) auszuüben. So findet man schon in den althistorischen Kulturen neben dem Menschen- und Tieropfer (Brandopfer) auch das sogen. Rauchopfer, bei welchem aromatische Essenzen zum Verdampfen gebracht wurden.

Auch die Opfer für den Altar wurden mit wohlriechenden Blumen umkränzt. Selbst Moses, der einen Monotheismus einführte, der sich doch grundlegend von der Vorstellungswelt der alten Götterkulte unterschied, der andererseits ein in die ägyptischen Mysterien Eingeweihter war, gab Anweisungen zur Bereitung eines Duftstoffes, mit dem das Volk die "Oelung" zu vollziehen hatte, wenn es sich dem Altar seines Gottes nahte. Bekannt ist ja auch das "Rauchfass" Aarons, in welchem vor der Bundeslade im Allerheiligsten der Stifthütte wohlriechende Ingredienzen verbrannt wurden.

Ägypter, Griechen und Römer kannten das Rauchopfer mit Duftstoffen und nicht allein in ihren Tempeln, sondern vornehmlich auch in ihren Behausungen, in denen sie für diesen oder jenen Gott oder für die Verstorbenen Altäre

errichteten und Wohlgerüche zum Opfer brachten.

Denn neben der Vorstellung des von der Gottheit ausgehenden Wohlgeruchs wurde angenommen, dass eben Duft-Essenzen in ihrer feinstofflichen Struktur sozusagen die Nahrung der Götter sei. Logischerweise bezog man diese Vorstellung auch auf die Verstorbenen, da diese ja zu den Göttern aufstiegen, um mit ihnen das glückliche Leben zu führen, das der Mensch auf Erden stets anstrebte und nie erlangte. Während der Mensch in seinem Erdenwallen grobstoffliche Elemente zur Erhaltung seines Körpers benötigte und assimilierte, sind aromatische Feinstrahlungen die Nahrung der Seelen. Und die Qualität der Aroma hängt von der Struktur und Entwicklungshöhe der Seelenkörper ab, in ähnlicher Art, wie bei den Götter- und Dämonenwesen. So haben Hellseher feststellen können, dass sich in Kneipen häufig Astrallarven und niedrige Menschenwesen in ihren Astralkörpern aufhalten und sich gierig am Alkoholdunst laben. Von alle diesen uralten Anschauungen und Gepflogenheiten geht eine gerade Linie wie ein roter Faden bis in die heutige Zeit. Nicht nur dass bei den Primitiven, bei Orientalen, Buddhisten, Juden und Shintoverehrerern usw. Räucherungen zur Gottverehrung stattfinden, selbst im Gottesdienst der christlichen Kirchen ist das Räuchern mit aromatischen Essenzen ein wichtiger Bestandteil. Und das mit Recht, denn die Vorstellung, dass sich die Gottheit im Wohlgeruch offenbart, ist trotz aller Fortschritte in Technik und auf sozialem Gebiet bestehen geblieben. - Sagt man nicht vom Teufel, diesem unersetzlichen Requisite des christlichen Glaubens, dass er mit Schwefelgestank kommt und entschwindet! - Werden die Altäre nicht allerorten mit wohlriechenden Blumen geschmückt - vor dem Brautpaar, das zum Altar schreitet, um den Bund für das Leben zu schliessen, Blumen auf den Weg gestreut, ja, das Beilager mit Blumen starken Duftes umkränzt! -

Noch den Verstorbenen wirft man Blumen in die Gruft und überhäuft den Hügel mit Blumen und Kränzen! -

Auf allen Stationen des Lebens wird der Mensch vom Wohlgeruch der Blumen begleitet. Eine alte Gewohnheit, gewiss, doch es ist der noch nicht gänzlich entschwundene Instinkt des Menschen, der ihn diese Gebräuche trotz Aufklärung und Atheismus pflegen lässt, wenn er auch nicht glauben kann, dadurch gute Wesenheiten anzuziehen, die dem Lebenden wie dem Toten Führer sein sollen,

wie es vor ihm wohl die Ahnen wussten.

Neben den Formen des Gottkultes sind es besonders die Beschwörungspraktiken aus alter und neuerer Zeit, die bewusst die Räucherung mit wohlriechenden oder stechenden Ingredienzen, je nachdem ob gute oder dämonische Wesenheiten angezogen werden sollen, nicht entbehren können. Näheres darüber kann in Nr. 8 v. Nov. 1950 und Nr. 79 v. Okt. 56 der Blätter für angewandte Lebenskunst nachgelesen werden.

Von den stechenden und scharfen Gerüchen gibt es eine Unzahl und wird in dieser Beziehung auf die angeführten Hefte hingewiesen.

Hier sollen allein die Wohlgerüche angeführt werden, wie sie zu gottesdienstlichen oder Logenzwecken benützt werden.

Da sind zunächst der Weihrauch (Olibanum), ein Harz des Weihrauchbaumes (*Boswellia*) und die Myrrhe, ebenfalls ein Harz afrikanisch-arabischer Sträucher und Bäume, die an erster Stelle stehen.

Die Hebräer gebrauchten jedoch nicht diesen Weihrauch (*Olibanum*) für ihre kultischen Zwecke sondern Styrax, eine balsamähnliche Duftsalbe mit überaus starkem Wohlgeruch, weshalb man diese Essenz auch Judenweihrauch nennt. - Jahve, der Gott der Juden, der Oberste der Elohim, ist ein starker und eifriger Gott und dürfte demnach zur Planetensphäre des Saturn gehören, worauf auch der Sabbath hinweist, der auf den Sonnabend, den Samstag, fällt.

Daneben werden in den Zeremonien des Orients vornehmlich Benzoe, das Harz eines ostasiatischen Baumes, und Sandarak, das Harz eines nordafrikanischen zypressenartigen Nadelholzes sowie Sandelholz (v. Sandelbaum) als Räucherwerk benutzt. Die wohlriechendste Räuchersubstanz ist ohne Zweifel das Benzoe, die wertvollste Form des Sandarak geht unter dem Handelsnamen *Lacrimae Christi* (Tränen Christi).

Bei den Buddhisten, Lamaisten und Shintoisten werden feine bleistiftminenartige Räucherstäbchen verwandt, die eine Komposition feinster Duftsubstanzen enthalten und dadurch von besonderem auserwähltem Aroma sind. Diese eignen sich vornehmlich zur Verwendung im Hausgebrauch zu zeremoniellen und Meditationszwecken. Leider benützt man noch immer häufig die billigen Weihrauchhütchen, die mehr stinken als Wohlgeruch verbreiten.

Wie schon gesagt, dienen die oben angeführten Räuchermittel hauptsächlich gottesdienstlichen Zwecken, auch zum Schutz vor Dämonen

Ein Magus, der irrtümlicherweise diese Räuchersubstanzen zur Beschwörung anwendet, kann keinen Erfolg mit haben und wird vergeblich auf eine Manifestation der angerufenen dämonischen Wesenheiten warten.

Denn jedes astrale Wesen benützt die ihm adäquaten Duftstoffe zu seiner gewollten Materialisation. So gehören alle Duftstoffe aus tierischen Substanzen zur astralen Magie, während der Mystiker diese nicht gebrauchen, sondern sich auf rein pflanzliche Wohlgerüche beschränken wird.

Ebenso können astrale Duftstoffe nie zu mentalen Anrufungen, Kulthandlungen oder Logen-Ritualen verwandt werden.

Unter Schutzräucherungen im besonderen Sinne versteht man das zweckmässige Ausräuchern von Schlaf- Wohn- oder Arbeitszimmern um störende dämonische Einflüsse fernzuhalten oder zu vertreiben.

Ein spezielles Gebiet, auf das noch kurz hingewiesen werden soll, ist die Aktivierung der Chakrams im Ätherkörper durch feine Duftkompositionen bei sehr sensiblen Menschen. Dieses ist jedoch eines der subtilsten Gebiete des Geheimwissens, sodass im Rahmen dieser Abhandlung darauf nicht eingegangen werden kann.

Zum Schluss sei noch auf eine äusserst interessante Begebenheit hingewiesen werden, in deren Mittelpunkt unser Grossmeister Gregorius stand. In der Nazi-zeit fordert ihn der S.D. auf, in einem Gremium von Chemikern beratend mitzuarbeiten, dem das Ziel gesetzt war, einen Duftstoff zur Massenbeeinflussung zu entwickeln.

Durch Zerstäubung des Duftstoffes während der politischen Versammlung sollte die Masse noch besser auf die angesprochenen Ziele ausgerichtet werden, ebenso wie auch bei Vernehmungen dieser Duftstoff eine wichtige Rolle spielen sollte.

Dass dieses Ansinnen aus Gründen der Profanierung von Geheimwissen abgelehnt wurde, versteht sich am Rande.

So schliesst sich der Kreis. -

Von der Person und dem Duft, der sie begleitet, wurde ausgegangen und über die Gebräuche bei der Gottverehrung gelangt man schliesslich wieder zurück in die menschliche Sphäre.

Der Wohlgeruch ist eine notwendige Begleiterscheinung des Menschen, eine

Gabe der Götter, die er wohl anzuwenden verstehen und nicht in seiner Überheblichkeit ablehnen sollte, eine Gabe, die ihn zu den Göttern erhebt.

*

* *

Literatur-Verzeichnis:

Prof. Jaeger	Entdeckung der Seele durch Duftstoffe (3 Bde)
Dr. Krumm-Heller	Magie der Duftstoffe.
Laurent	Sexuelle Oosphresiology.
Gregorius	Magie der Duftstoffe-Studienheft Nov. 1950
dto.	Die magische Erweckung der Chakra im Ätherkörper des Menschen.

SATURN - TRANSITE IN ESOTERISCHER UND MAGISCHER BEDEUTUNG.

von Gregor A. Gregorius.

Die vier grossen langsam laufenden Planeten sind die Schicksalsträger im Leben des Menschen. Durch ihren oft eintretenden Rücklauf sind sie dann die primäre Ursache für oft lange andauernde Epochen im Lebensablauf.

Neptun bringt meist undurchsichtige, verschleierte, sich lange hinziehende Ereignisse.

Uranus ist die Ursache von plötzlich eintretenden und einschneidenden Ereignissen.

Pluto ist der grosse Hemmungsfaktor mit einer gewissermassen unterirdischen Wirksamkeit.

Der grosse Stundenzeiger in der Lebensuhr des Menschen ist jedoch der Saturn. Natürlich kommt es sehr auf die Aspektierung dieser vier Planeten im Grundhoroskop an und auf ihre sonstigen astrologischen Entsprechungen.

Dementsprechend gestalten sich dann die Geschehnisse in guter oder in schlechter Art.

In esoterischer Betrachtung ist der grosse Demiurg Saturn wohl der Herr des Todes, aber auch der Karma-Planet und der Hüter der Schwelle.

Es kommt also sehr darauf an, ob das betreffende menschliche Ego ihn in seiner niederen oder in seiner hohen Oktave erfasst, wie es also auf seine Einstrahlung reagiert.

Saturn in seiner höheren Oktave ist der Planet der stärksten geistigen Zentralisation, der tiefsten Verinnerlichung und der menschlichen Reife. Ihn zu verstehen, heisst gefeit zu sein gegen alle Suggestionen, welchen die Menschheit ausgesetzt ist auf allen Gebieten, besonders gegen die kirchlichen Lehren. Er duldet keine Dogmen, sondern führt nur zu einer klaren tief schürfenden und absoluten Erkenntnis.

Selbst wenn er am Ende des Daseins am Tore die Fackel des Lebens senkt und erlöschen lässt, bleibt er der grosse und ernste, gütige Freund.

Ihm zu dienen, ist Lebensaufgabe für den wahren Esoteriker, denn er ist Erfüllung und Ziel zugleich. Alle anderen Planeten sind seine Diener und Wegbereiter. Er aber ist das Ziel! Nur von ihm kann die Last des angehäuften Karmas von den Schultern des Egos genommen werden.

Eine derartige geistige Um- und Einpolung des Menschen in die saturnische Sphäre ist nicht leicht und führt oft durch jahrelanges Leid durch Nichtverstehen, bis endlich die Reife durch einen inneren Umbruch erfolgt.

Diesen geistigen Werdeprozess vermag jedoch der Mensch zu fördern, wenn er in einer Art Kult und in tiefer Meditation sich besonders empfänglich macht für die jeweilige Einwirkung des grossen Planeten, die er selbst erkennen kann durch die Beobachtung der Transitübergänge des Saturn über die wichtigsten Plätze seines Geburtshoroskopes.

Eine Transitkonjunktion des Saturn ist immer wichtig und bedeutsam !

30 Jahre geht sein Lauf durch den gesamten Zodiak. In seinem Durchgang durch ein jeweiliges Tierkreiszeichen transformiert er die einstrahlenden Kräfte des betr. Sektors und des dort herrschenden Planeten. -

Wichtig und bedeutsam sind vor allem seine Übergänge über seinen eigenen Platz im Geburtshoroskop, über die Geburtssonne, über den Ascendenten, den Descendenten, den M.C. und I.C.

Aber auch jede andere Transitkonjunktion mit den anderen Planeten im Geburtshoroskop ist wichtig und oft von starker Wirkung, je nach den astrologischen Lehren und Entsprechungen erkennbar.

Dreifach kann die Saturneinwirkung sich zeigen, je nach der inneren Struktur und Reife des Menschen. Entweder auf materieller und organischer oder auf seelischer oder auf geistiger Basis wirkt sich sein Kristallisierungsprozess aus.

Je höher das Ego sich geistig eingepolt hat, desto weniger werden sich auf der materiellen Ebene disharmonische oder schädigende saturnische Wirkungen zeigen. Der wissende Esoteriker weiss, der grosse Demiurg schützt seine Diener!

Natürlich sind sehr gute astrologische Kenntnisse nötig, um auch in esoterischer Bedeutung hier eine treffende Diagnose zu stellen. -

Das übliche astrologische Rüstzeug genügt nicht allein. Man muss auch im

Stande sein, das Horoskop im esoterischen Blickfeld zu sehen, so wie es den Brüdern der Loge gelehrt wurde. (siehe die betr. Studienhefte)

Der astrologiekundige Esoteriker, der ja sein Horoskop täglich beobachtet, um seine eigene Reagenz auf die planetarischen Einflüsse festzustellen und zu kontrollieren, wird nach Feststellung wichtiger Saturnübergänge an dem betr. vorher errechneten Tag sich durch ein entsprechendes Ritual besonders empfänglich machen. Es ist ihm überlassen, dieses Ritual auszubauen. Als Beispiel kann ihm nachstehendes Ritual dienen, das bei einem Transit des Saturn über den Merkur des Geburtshoroskopes inszeniert werden kann.

Stille im Raum. Ungestörtsein.

Räucherung.

Buddhasitz oder aegyptischer Sitz.

Meditationsatemübungen.

Anrufung: dreimal wiederholen.

Heiliger Saturnus - grosser Demiurg - der Du der Hüter bist - schaue heute gnädig auf Deinen Diener.

Ich nahe mich Dir in tiefster Ehrfurcht.

Du hast Dich nach kosmischem Gesetze heute verbunden mit dem Geiste des Planeten Mercurius, welcher 7 Grad Fische (angenommene Stellung!) stand, als mein Ego sich einkörperte.

Auch der Demiurg des Merkur ist Dein Diener. - Gib ihm die Kraft, sich in mir zu entfalten in hoher Oktave !

Stärke seine Kräfte und transformiere sie durch Dich selbst in meinen Aetherkörper und lasse die Chakra kreisen.

Verbrennen der Intelligenzsigel des Saturn
und seines eigenen Sigels auf Pergament
gezeichnet im Räucherfeuer.

Kraft Deines Willens, dessen Werkzeug ich bin, rufe ich nun den Geist und die Intelligenzen des Mercurius damit sie sich mit mir verbinden
durch Deine saturnische Sphäre.

Verbrennen der Intelligenzsigel des Merkur
und seines eigenen Sigels.

Ich vollziehe die mystische Hochzeit zwischen Dir
heiliger Saturn und dem Demiurgen
Merkurius.

Gemeinsames Verbrennen der beiden Sigel.

Im Namen der grossen Engel Cassiel und Raphael
verneigt Euch und seid mir gnädig !

Im Namen von Arratron
sei es vollbracht !

Tiefe Verbeugung nach allen Himmelsrichtungen.
Einige Minuten stille Meditation.

Es kann vorkommen, dass der Saturn durch Rückläufigkeit mehrmals über einen Planeten geht und ist jedesmal die Anrufung zu wiederholen.

An dem Tage des Stillstandes ist sie besonders wirksam.

Bei den Übergängen über den Ascendenten, Descendenten, M. C. und I. C: kann die Verbindung zwischen Saturn und denjenigen Planeten hergestellt werden, der Herrscher des betr. Tierkreiszeichens ist.

Die letzteren Positionen sind nicht so wichtig, wie die Planetenplätze selbst.

Die Anrufungen sollen stets nach Sonnenuntergang bis in die Stunden um Mitternacht erfolgen. Es kommt nicht auf die Minutenexaktheit des Transites an ! Der Transit des Saturn über den Sonnenplatz ist nur dann rituell zu gestalten, wenn die Geburtssonne in keinem ungünstigen Aspekt zum Geburtssaturn steht !

Transite des Saturn über Neptun - Uranus - Pluto wirken an sich schwach und sind magische Verbindung mit ihnen schwer herbeizuführen, da sie ja nicht zu unserem Sonnensystem gehören.

Die schlechte Aspektierung der Planeten, falls vorhanden, wird durch diesen magischen Vorgang aufgehoben oder gemildert.

Das trifft auch auf eine etwaige schlechte Aspektverbindung mit Saturn selbst zu.

Da der Saturntransit oft mehrere Tage dauert, soll nach Möglichkeit der Sonnabend dazu verwandt werden. Nötigenfalls auch der Tag des betr. Radixplaneten.

Es ist nicht ratsam, etwa nun alle Saturntransite über sämtliche Geburtsplaneten rituell zu gestalten, sondern man soll von Fall zu Fall entscheiden, ob eine Unterstützung durch den grossen Demiurgen dringend erwünscht und nötig ist gemäss der Bedeutung des Hauses, in welchem der Transit stattfindet.

*

* *

DIE MAGISCHE PRAXIS EINES TALISMANES.

von Gregor A. Gregorius

Es gibt verschiedenartige Amulette, die je nach ihrer Eigenart und Herstellung von grosser Wirksamkeit sind.

Jedoch an die Bedeutung eines echten Talismanes, welcher aus Metall und Edelsteinen besteht, reichen sie bei weitem nicht heran.

Man muss von dem magischen Grundsatz ausgehen, dass die Edelsteine als Mineralien gemäss ihrer atomistischen Struktur Transformatoren einfallender kosmischer Strahlungskräfte sind, welche dadurch in den Aetherkörper des Menschen transformiert werden und weiterhin auch auf die Nervenplexen und auf die Organe einwirken.

Das Gleiche trifft auch auf die Metalle zu.

Nach uralter Ueberlieferung sind allen Tierkreiszeichen im Zodiak und auch den Planeten als feststehende Entsprechungen bestimmte Metalle und Edelsteine zugeteilt. Darüber geben die astrologischen Lehrbücher genaue Auskunft.

So ist zunächst bei der Anfertigung eines Talismanes eine genaue Kombination dieser in Betracht kommenden Faktoren auf Grund des errechneten Geburtshoroskopes des Trägers als Basis notwendig.

Es darf hier jedoch nicht schematisch vorgegangen werden, sondern da auch die Planeten ebenfalls als Transformatoren der aus den Fixsternsektoren, also den Tierkreiszeichen, einströmender kosmischer Strahlungskräfte gelten, muss die Untersuchung sehr genau und der Individualität des Trägers angepasst sein. - Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, transformiert der betr. zu untersuchende Planet um so stärker die Tierkreiszeicheneinstrahlungen, wenn er seiner eigenen Natur nach mit der Natur des Tierkreiszeichens harmonisch korrespondiert, zumal wenn er auch ausserdem der sogenannte Herrscher des Zeichens ist, in welchem er im Radixhoroskope sich aufhält. - Ist dieser Planet nun durch schlechte Aspekte von anderen Planeten verletzt, so gilt seine Transformationsfähigkeit als gestört.! Das Gleiche gilt, wenn er in einem Tierkreiszeichen steht, welches in seiner Grundschwingung seiner Natur nicht entspricht. Auch dann ist die Einstrahlung gestört und gehemmt.

Man kann jedoch in weiser Einsicht durch einen entsprechenden zusagenden Edelstein gewissermassen diesen verletzten Planeten stützen oder in seiner Transformationsfähigkeit stärken. Durch eine genaue Untersuchung sieht man, welcher Planet in einem solchen Falle gewissermassen der Angreifer ist und wer gestützt werden muss.

Diese Praxis gilt als Geheimnis magisch wissender Kreise und setzt naturgemäss auch eine genaue astrologische Grundkenntnis voraus. Niemals sollte man diese Untersuchung unterlassen, wenn man einen wirksamen echten Talisman haben will.

Als Metall nimmt man dasjenige Metall, welches dem Tierkreiszeichen zugeschrieben ist, in welchem sich der Ascendent befindet. Es ist auch möglich, durch eine Legierung das Metall des Zeichens hinzuzunehmen, in dem sich die Geburtssonne befindet.

Beispiel: Würde der Planet Saturn im Widderzeichen stehen, so ist durch die disharmonische Gegensatzlichkeit die Transformation gestört. Im Zeichen Krebs wäre sein Stand als Transformator gut, denn beide Faktoren schwingen in ihrer Grundtendenz negativ.

Würde im ersteren Falle der Saturn durch eine Quadratur mit Mars verletzt sein, so muss er gestützt werden, durch das Tragen eines Onyxsteines, denn Mars ist hier als Angreifer anzusehen. Auch im zweiten Falle trifft das Gleiche zu. Keinesfalls darf ein Marsstein getragen werden, wohl aber ein Onyxstein oder Mondsteine, die dem Zeichen Krebs zugeschrieben sind. Eine derartige Untersuchung auf Stützungsfaktoren ist oft sehr schwierig, da in manchen Fällen mehrere Aspektverletzungen vorliegen können. Es muss dann sehr sorgfältig die jeweilige Wirksamkeit untersucht werden, um dem Talisman eine durchaus harmonische Grundtendenz zu geben.

Die in den Talisman einzugravierenden Zeichen, Sigille oder Symbole müssen ebenfalls genaue Entsprechungen der verwandten Planeten nach magischer Ueberlieferung sein. Das Gleiche gilt für die Zahlen, die den benutzten Namen der Engel oder sonstigen Intelligenzen der Planeten zugeteilt sind.

Grundsätzlich ist auch vorher die Entscheidung zu treffen, ob der anzufertigende Talisman ein sogenannter Schutztalisman gegen Unfälle oder gegen dämonische Einflüsse sein soll oder auch ein reiner Glückstalisman. Selbst für Stüt-

zung der Konstitution des Trägers in Krankheitsfällen können bestimmte zusätzliche Faktoren herangezogen werden.

Naturgemäss sind die Preise für einen derartigen Talisman sehr hoch, zumal wenn ein vertrauenswürdiger Juwelier die Anfertigung vornimmt nach den ihm gegebenen Anweisungen. Das dazu verwandte Metall und die Art und Grösse der Edelsteine sind bei der Preisgestaltung grundlegend.

So ist der Talisman der Bildbeilage ein besonders wertvolles Stück, denn er besteht aus purem Golde - auch die Kette - und enthält zwei Diamanten, zwei spanische Topase, einen Saphir und einen grossen dunkelblauen Amethyst. Seine verwandten Sigille und Zahlen sind ganz auf Jupiter- und Venuskräfte eingestellt. *)

Auf seiner Rückseite ist das magische Quadrat des Jupiter, sowie weitere Engelnamen eingraviert und der Name und die Geburtsdaten des Trägers. Der Herstellungspreis dieses kostbaren Schmuckstückes beträgt ca. 1500.- DM. - So ist es erklärlich, dass ein echter Talisman, der wirksam sein wird, immer mehrere Hundert Mark kostet.

*) Das Bild folgt im nächsten Heft.

Der Träger des Talismanes muss nicht nur den festen Glauben an die Wirksamkeit seines Talismanes haben, also gewissermassen eine innere Empfangsbereitschaft für die kosmischen Transformationen, sondern er soll mit dem Talisman einen gewissen Kult treiben.

Dazu sind folgende magischen Praktiken zu beachten und einzuhalten:

Nach dem Erwerb des Talismanes ist er zunächst von dem ihm noch anheftenden Od des Herstellers zu befreien. Dieses geschieht dadurch, das man ihn einige Male im fliessenden Wasser abspült. Dann muss er neu eingedetet werden. Diese Praxis ist ja in den Studienheften - resp. in den Heften der "Magischen Einweihung" von Mstr. Eratus eingehend beschrieben. Sodann setzt man den Talisman drei Nächte hintereinander dem Vollmondlicht aus, um ihn auf Mondkräften aufzuladen.

Wenn der Talisman nicht getragen wird, ist er sorgfältig in schwarze Seide gehüllt, aufzubewahren, denn Seide isoliert. Man soll ihn in seinem Kästchen ver-

geschlossen halten und ihn nach Möglichkeit vor fremden Blicken schützen. Als Ausnahmen gelten dann nur Familienmitglieder oder mit dem Träger seelisch und harmonisch verbundene Menschen. Man soll ihn nicht auf der blossen Haut tragen, sondern über dem wollenen Unterhemd. Niemals über seidener Unterwäsche, denn diese hält die Einstrahlung ja ab. Man kann ihn sogar durch eine kleine Umhüllung schützen, die aber keinesfalls aus Seide sein darf.

Legt man ihn zeitweise nur ab während des Tages, muss immer eine Umhüllung aus Seide vorhanden sein, um ihn vor Tageslicht und auch sonstigen fremden Einflüssen zu isolieren. Man soll ihn jeden Monat neu einoden nach der entsprechenden Gebrauchsvorschrift.

Zu jeder derartigen magischen Behandlung soll man sich möglichst Nächte aussuchen, in denen Mond - Venus oder Jupiter in guten Aspekten zu dem Ascendenten des Geburtshoroskopes oder zu dem Sonnenstand der Geburtssonne stehen.

So wird man feststellen können, dass der Talisman ein starkes Kraftzentrum ist, der auf den Aether- und den Nervenkörper, sogar auf den gesamten Organismus sich wohltuend auswirkt. Er stärkt außerdem das Selbstbewußtsein des Trägers in hohem Maße.

*

* *

DAS HOHE ZIEL.

Und wieder kreist Dein Geist
den Urgesetzen folgend
dem Gotte zu,
der ihn geboren
aus Licht und Finsternis.

Abwechselnd trägt er hell und dunkle Masken
und eilt durch Sinnestiefen
und auf Geisteshöhen.

Indess - es kommt der Tag,
die letzte Hülle bricht.
Es führt kein Weg zurück ins Erdenleben.
Die Seele ist befreit von Schuld und Sühne.

Es strahlt in Dir die tiefste Helle,
der Gottheit höchstes Licht
ist offenbart in ewigen Schweigen.

Nur leise atmet Brahma ein und aus
und Welten fallen und entstehen
und Sterne leuchten und vergehen.

Dein Menschsein aber ist versunken
im Sternenlicht,
Du aber hast getrunken von Gott
und weisst es nicht!

Gregor A. Gregorius

25.11.49

Merkur Konj. Jupiter.

März 1960

BLÄTTER FÜR
ANGEWANDTE OKKULTE
LEBENS KUNST

INHALT:

HERMETISCHES VADEMECUM FÜR DAS LOGENMITGLIED

von Mstr. Amenophis

**DIE AKTIVIERUNG DER CHAKRA ALS OBERSTUFE
DES AUTOGENEN TRAININGS**

von Fra.: Immanuel.

DAS GEHEIMNIS EINES RITUALS

von Mstr. AMENOPHIS

M Ä R Z 1 9 6 0

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

HERMETISCHES VADEMECUM FÜR DAS LOGENMITGLIED.

von Mstr. AMENOPHIS

"O quanta sunt, quod nescitis!"

(O, wieviel gibt es noch, was ihr nicht wißt!)

Dieses Vademecum, dieser Wegweiser, ist ein kleiner Teil der von mir gesammelten Extrakte aus vielen Büchern und aus mündlichen Überlieferungen. Sammlungen sollen ja nicht um ihrer selbst willen da sein, sondern allen denen zugute kommen, die ein Interesse daran haben. Und so verbinde ich diese Veröffentlichung mit dem Wunsche, dass das darin Enthaltene manchem Bruder, mancher Schwester einiges Wissenswertes vermittelt, worüber es sich lohnt, zu gegebener Zeit nachzudenken.

Es soll mit den 10 Geboten begonnen werden. Diese 10 Gebote haben nichts mit denen zu tun, die Moses in historischen Zeiten vom Berge Sinai dem Volk Israel brachte, vielmehr sind sie rein esoterischer Art und demnach nicht für jeden geeignet.

1. Gebot: Sprich nie von Dir selbst!

Wer von sich selbst spricht, gibt dabei Magnetstrom an den anderen ab. - Sei haushälterisch!

2. Gebot: Dein Betragen sei natürlich!

Durch Anstrengung zu gefallen, durch Eitelkeit, geht viel Strom verloren! Sei daher höflich, aber zurückhaltend! Wenn Du selbst sprichst, schau den andern an, - Blickpunkt zwischen den Augen, - dagegen wende die Augen ab, wenn der andere spricht!-

3. Gebot: Beherrsche Dich selbst!

Herrschaft über andere gegenüber ist ein Zeichen, dass Du Dich selbst nicht beherrschen kannst.-

4. Gebot: Hüte Dich vor schlechten Gewohnheiten!
Schlimmer als Nikotin und Alkohol sind Besserwissen, Überheblichkeit und Ehrgeiz!-
5. Gebot: Sei nie müssig!
Suche nicht die Zeit mit Gesellschaft und platten Vergnügungen auszufüllen, sondern richte Dich geistig aus! Durch stetige Schärfung des Geistes gelangst Du zu geistiger Kraft und lernst, die auseinandergefallenen seelischen Grundkräfte selbstständig zu gebrauchen.
6. Gebot: Denke nur in positiver Richtung!
Gedanken sind Dinge! Jeder negative Gedanke schadet! Gedanken des Hasses und der Furcht wirken wie Gift! Und selbst solche des Zweifels und des Kritizismus sind schon verderblich für Dich! und andere! Lasse Dich nicht in Diskussionen mit Profanen ein! Sie zehren an Deiner Mentalkraft! Ein gutes Mittel und eine starke Hilfe ist die Freude. Denke bewusst: Immer fröhlich, immer fröhlich, alle Tage Sonnenschein. Voller Schönheit ist der Weg des Lebens, fröhlich lasst uns immer sein!-
7. Gebot: Verlange, was Du brauchst!
Sei nicht bescheiden dem Schicksal gegenüber! Die Güter der Erde sind für alle da! Du musst sie aber wirklich benötigen!
8. Gebot: Erwarte, was Du wünschest!
Der Gedanke hat schöpferische Kraft und materialisiert durch Kristallisation, was man hervorzubringen wünscht. Setze niemals Zweifel in das Resultat, sondern erwarte das Erwünschte mit sicherer Festigkeit. Viele Menschen wünschen eines und erwarten anderes; das kann zu keinem Erfolg führen und ist der Stein des Anstosses, an dem sie scheitern.
9. Gebot: Erkenne Dein wahres Ich!
Theophrastus Paracelsus sagte: "Es ist als, dass jeglicher Mensch einen Geist hat, der ausserhalb ihm wohnt und setzt seinen Stuhl in die oberen Sterne". Je mehr der Mensch da-

nach trachtet, dieses wahre Ich schon in diesem Leben zu erkennen, desto grössere Macht wird ihm gegeben werden.

10. Gebot: Dein Glaube sei unerschütterlich!

Ein Inder sagt: "Der Zweifel verdirbt!" - Der Magier Agrippa v. Nettesheim: "Um auf magische Weise zu wirken, ist daher ein standhafter Glaube und ein unerschütterliches Vertrauen erforderlich". - Man darf auf den Erfolg, gleich welcher Art, nicht den geringsten Zweifel setzen; jedes Misstrauen, jeder Skrupel bricht die Geisteskraft des Operierenden!-

Der Mensch.

Der Mensch besteht aus sieben Aggregatzuständen oder Körpern; drei bilden den göttlichen, der z.Zt. noch ausserhalb des Menschen ist, sozusagen über ihm schwebt, und vier von den stofflichen Menschen. (s.Fig.1.)

Die Trinität

- | | | |
|-----|--------------|---------------------------------|
| 1.) | ATMA | = der göttliche Funke |
| 2.) | BUDDHI | = die göttl. Empfindung (Seele) |
| 3.) | BUDDHI-MANAD | = der göttl. Geist |

Die Quaternität

- | | | |
|-----|----------------|--|
| 1.) | KAMA MANAS | = Der Verstandeskörper |
| 2.) | KAMA RUPA | = Der Wunsch- oder Begierdenkörper |
| 3.) | LINGA SHARIRA | = Der ätherische Doppelkörper |
| 4.) | STHULA SHARIRA | = Der materielle (fleischliche) Körper |

Vom Biogenetischen Grundgesetz.

- | | | |
|-----|----------|--|
| 1.) | = Saturn | = Der Mensch befindet sich im Tiefschlafbewusstsein. |
| 2.) | = Sonne | = Schlaf- " |

3.)	= Mond	=	Traum-	"
4.)	= Erde	=	<u>Wach-</u>	"
5.)	= Jupiter	=	Imaginations-	"
6.)	= Venus	=	Inspirations-	"
7.)	= Vulkan	=	Initiations-	"

Heute befindet sich also der Mensch im Wachbewusstsein auf dem Planetenwohnsitz, den man Erde nennt. Um den Menschen beizeiten auf den Jupiterzustand vorzubereiten, müssen die Wissenden die Erwählten für das Imaginativbewusstsein schulen. Das ist die vornehmste Aufgabe der Fra. S.

Jeder derzeitige Planetenwohnsitz des Menschen macht zunächst die bisher in den anderen Planetenzuständen durchlaufenden Perioden noch einmal durch, wie z.B. das Embryo im Mutterleib, um den Menschen zu einem gleichen Start zu verhelfen. So durchlief auch unsere Mutter Erde die folgenden Zustände:

- 1.) POLARIS = Die Erde bestand aus Wärme-Aggregat (Feuer-Element)
- 2.) HYPERBORÄUS = Die Erde bestand aus Wärme- und Luft-Aggregaten
- 3.) LEMURIS = Die wässrigen und festen Elemente kamen dazu.

Mit Lemuris beginnt die

Geologische Urzeit = Die Menschen traten auf (Ur-Neger)

Geologisches Mittelalter = Die Menschheit hat sich in
in 7 Unterrassen geteilt.

Es ist die Zeit der Atlantis.

- 1) Rmoahals - 2) Tlavatli - 3) Tolteken
- 4) Ur-Turanier - 5) Ur-Semiten - 6) Ur-Akkadier -
- 7) Ur-Mongolen.

Geologische Neuzeit = Nach-Atlantis - unsere Jetztzeit.

Zwischen den geologischen Epochen traten Erdkatastrophen ein, wie z.B. zwischen Atlantis und Nachatlantis die biblische "Sintflut".

Im ganzen sollen bisher 4 solcher Erdkatastrophen stattgefunden haben:

Um 70 000 v.Chr.	Der Welthungertod
Um 50 000 v.Chr.	Der Weltsturmtod
Um 35 000 v.Chr.	Der Sintbrand
Um 20 000 v.Chr.	Die Sintflut

Analog den 7 Bewusstseinsstufen des Menschen während der Planetenzustände befand sich der Mensch in den folgenden Formstufen:

- 1) Geistige Kräfte vorherrschend
- 2) Astral- " " (Wärme-Zustand)
- 3) Äther- " " (Wärme und Luft)
- 4) Physische " " (dazu Wasser + Erdelemente).
- 5) Äther- " "
- 6) Astral- " "
- 7) Geistige " "

Die vorstehenden Formstufen geben ein klares Bild von der Involution und der Evolution des Menschen: Von 1-3 wirken die Kräfte instinktiv im Menschen, zu 4) erlangt er durch das Ichbewusstsein Individualität und über 5-6 entwickelt er sich ich-bewusst zu höhern Stufen empor.

Nach jedem Formzustand geht der Mensch ebenso wie sein Planetenwohnsitz in die Geistigkeit zurück.

Danach hat der Mensch 3 Planetenzustände hinter sich,
3 Formzustände hinter sich

und befindet sich im 4 Zustand und hat somit etwas mehr als die Hälfte seiner Entwicklung hinter sich.

- " Dem Herzen des Himmels entsprungen,
- " Um Träger des Lichtes zu sein,
- " In das Dunkel des Stoffes gezwungen,
- " Wandern wir Seelen durch's Sein,

" Lernen von Leben zu Leben,
" Unser Herz dem Höchsten zu geben,
" Reifen durch Liebe und Pein.
" Schwer ist die Kette von Opfern gemacht,
" Dürster der Weg durch die stoffliche Nacht,
" Bis endlich die Seele zum Lichte erwacht,
" Von irdischen Wünschen rein,
" Darf dann, durchwärmt von strahlendstem Glück
" Als Führer zum Strome der Menschheit zurück."

Nach den vorstehenden Ausführungen muss es eine Reinkarnation, eine Wiedergeburt geben, die es dem Menschen ermöglicht, alle diese Stufen durchzumachen, um sich höher zu entwickeln.

Es ist interessant zu wissen, dass man Hinweise darauf auch in der Bibel finden kann, so z.B. Buch Hiob 14, Vers 14 - Mathäus 11,14 und 16,13-14 - Mathäus 17, Vers 9 u. 13 - Markus 6,14 - Lukas 9,7-9 Johannes 9,1-3 und über das damit verbundene Karmagesetz:

Mathäus 5,26 - Johannes 4,36 - Römer 6,23 -
8,13 -2. Korinther 9,6 sowie Galater 6,7.

Und die folgenden Kirchenväter lehrten darüber:

Origenes - Hieronymus - Tertullian - St.Jerome-
Ruffinus - Gregorius - v.Nyss - Philo - Justinus,
der Märtyrer - Clemens v. Alexandrien-Nemesius-
Synesius und Hilarius.

Selbst den Philosophen waren diese Gesetze geläufig, so den Pythagoras-Plato-
Empedokles-Plotin-Cicero-Ovid- Seneca- Vergilius- Paracelsus-Giordano Bruno-
Jacob Böhme- Fechner- Schopenhauer- Lessing- Hegel-Leibnitz-Herder-Fichte-
Schelling-Wagner-Goethe-Schiller- Rückert- Hartmann- Nietzsche.

Richard Wagner sagt z.B. in der Götterdämmerung:

"Aus Wunschheim zieh' ich fort,
"Wahnheim flieh' ich für immer,
"Des ew'gen Werdens offene Tore
"Schliess ich hinter mir zu. -

"Nach dem wunsch- und wandellos
 "Heiligen Wahlland,
 "Der Weltenwanderung Ziel, -
 "Von Wiedergeburt erlöst, -
 "Zieht nun der Wissende hin."

Und welche klassischen Hermetiker müsste der Geisteswissenschaftler kennen?-

Pythagoras	lebte von	580-493	v.Chr.
Claudius Galenus	" "	131-200	v.Chr.
Moses Maimonides	" "	1135-1204	nach Chr.
Albertus Magnus (Bischof Albert, Graf v. Bollstedt)	" "	1193-1280	" "
Roger Bacon	" "	1214-1294	" "
A. Christian Rosenkreutz	" "	1378-1484	" "
J. Thrithemius (Johannes Heiden- heim aus Trittenheim a/Mosel Benediktiner-Abt zu Sponheim	" "	1462-1516	" "
Agrippa v. Nettesheim (Hauptmann u. Dr.med. et jur. Ritter Heinrich Corne- lius Agrippa v. Nettesheim)	" "	1486-1535	" "
Paracelsus (Theopratus Bombastus v.Hohenheim	" "	1493-1542	" "
Michel Nostradamus	" "	1503-1566	" "
Rabbi Jehuda Löw ben Bezalel	" "	1513-1609	" "
Emanuel v.Swedenborg (Swedberg)	" "	1688-1772	" "
Graf St. Germain (Fürst Rakoczy)	" "	1696-1784	" "
Graf Alexander Gagliostro	" "	1743-1795	" "
Edward Lord Bulwer-Lytton	" "	1803-1873	" "
Eliphas Levi-Zohéd (Abbé Constant)	" "	1810-1875	" "
Helena Petrowna Blavatsky	" "	1831-1891	" "
Guido v. List	" "	1848-1919	" "
Sindbad (Korv.Kapt.			

Friedr. Schwickert)	"	"	1855-1930	"	"
Dr.med. Ferd. Maack	"	"	1861-1930	"	"
Gustav Meyrink	"	"	1868-1932	"	"
G.W.Surva (Demeter Georgiewicz Weitzer)	"	"	1873-1949	"	"
Therion (Aleister Crowley)	"	"	1875-1947	"	"

Wer war Buddha?

Prinz Siddhartha, Sohn eines Sakya-Fürsten aus Kapslavastu in Nepal, wurde ca 550 v.Chr. geboren und starb 486-473 v.Chr. ca 80 Jahre alt. Viele Jahre seines Lebens lebte er als Fürst und hatte viele Frauen. Dann kam er zu der Erkenntnis der Negation des Leides, was er gleich Leben setzte und lehrte die Zielsetzung vom Nichtsein, vom Nirwana. Aufgrund seiner Lehre entstand die Religionsrichtung des Buddhismus.-

Die Leiche des Buddha wurde eingeäschert. Im Jahre 1898 wurde die Urne mit seiner Asche in einer Stupa in der Nähe von Piprava in Tarai entdeckt.

Welche Sanskrit-Wörter werden in okkulten Schriften häufig gebraucht?

asana	= Sitzhaltung z. Meditation
akasha	= Ursubstanz (Ursachenebene)
anahata	= Herzchakram
aguha	= Chakram der Stimme
adjna	= Chakram d. Sehens u. Hellsehens
artha	= Bedeutung (2-Punkt d. Erkenntnisreihe)
ahimsa	= kein Leid einem Wesen zufügen
asteyja	= kein fremdes Gut aneignen.
aparigraha	= keine Geschenke annehmen
ahamkara	= Jchprinzip
bhagavad gita	= gleichsam altind. Bibel
brahmacarya	= Keuschheit in Gedanken, Worten und Werken
blakta	= der Gute, der Barmherzigen, der Selbstlose

citta	= Denksubstanz
dharana	= Konzentration 1. Stufe
dhyana	= Meditation-Kontemplation = 2. Stufe
devas	= göttl. Wesen-Lichtwesen
devachan	= Zustand der Glückseligkeit-Himmel
hatha-yoga	= verleiht d. Körper Kraft u. Gesundheit, verlängert das Leben
ida	= wissenschaftl. nicht feststellbarer Kraftstrom des Prana links längs dem Rückgrat laufend.
jnana	= Erkenntnis = 3. Punkt der Erkenntnisreihe
isvara-pranidhana	= Anbetung Gottes
indriya	= Sinnesorgane
kundalini	= sogen. Schlangenkraft - im Steissbein am unteren Ende des Rückgrats eine Ballung von prana - zusammengerollt.
kumbhaka	= Anhalten des Atems
muladhara	= Dreieckzentrum im Steissbein - Sitz der Kundalini
manipura	= Zentrum des Nabels - Solarplexus
mantrams	= Kraftauslösende Wörter, Sätze.
manas	= Denkorgan
niyama	= Aesthetik und Ethik
nirwana	= Ruhem in Gott
purusa	= die Seele
pranayama	= Atembeherrschung
pratyahara	= Abschliessen gegenüber der Aussenwelt.
prana	= Lebenskraft, göttl. Lebensstoff im Akasha schwingend.
pingala	= wissenschaftl. - nicht feststellbarer Kraftstrom des Prana rechts längs dem Rückgrat laufend
puraka	= Einatmen
rsi (sprich rischi)	= Der Weise
raja-yoga (sprich rad-	

scha-Joga)	= Königl. Yoga
recaka	= Ausatmen
rajas	= Aktivität
samkhya	= Indische philosophische Schrift
samadhi	= Überbewusstsein = 3. Stufe
sushumna	= wissenschaftl. nicht feststellbarer hohler Kanal im Rückenmarkskanal zur Aufnahme des Prana (Lebensstroms) d. Yoga.
sahasrara	= höchstes Zentrum - Scheitelchakram
svadhistana	= Chakram der Geschlechtsorgane
sabda	= Laut- 1. Punkt der Erkenntnisreihe
svadhyaya	= Studium
santosa	= Zufriedenheit
saucam	= Reinheit
sattwa	= Ruhe, Heiterkeit
Tamas	= Dummheit, vollkommen im Stoff gefangen.
tattwas	= Schwingungsebenen
tapas	= Enthaltbarkeit
vedas	= vorindisch religiöse Schriften
vrtti	= Funktion (Denkwellen)
yoga	= Religiöse Form d. körperl. u. geistigen Beherrschung
yama	= Enthaltung von den Todsünden

Was sind Tattwas?

Tattwas sind Ätherschwingungen, die in zwei Stunden oder 120 Minuten von Sonnen-Aufgang bis Sonnenuntergang in Ortszeit wechseln. Es gibt 5 Tattwas, jedes Tattwa dauert 24 Stunden.

Akasha	= Ursachenelement	= Schall = Mund, Kehle
Vayu	= Luftelement	= Gefühl = Herz, Genital
Teya	= Feuerelement	= Gesicht = Nabel, After
Apas	= Wasserelement	= Geschmack = Hände, Oberleib

Prithvi = Erdelement = Geruch = Füße, Unterleib

Nimmt man einen kleinen Taschenspiegel, hält ihn unter die Nase und haucht darauf, so entsteht ein Hauchbild auf dem Spiegel, welches die angegebenen Zeichen des betreff. Tattwas darstellt. Allerdings korrespondiert es nur dann mit dem gerade schwingenden Tattwa, wenn der Mensch gesund ist.

Probatum est! (siehe Fig. 2)

Der Mensch und seine Chakrams siehe Fig. 3 u. Fig. 4)

Die Kundalini oder Schlangenkraft (siehe Fig. 5)

Kosmochemie

Die nachstehende Tabelle zeigt die planetarischen Entsprechungen der Metalle, Edelsteine, Halbedelsteine und Mineralien auf. Diese Kenntnis ist für eine exakte Talismanologie notwendig.

Planet	Metall	Edelstein
Mond	Silber	Aquamarin
Merkur	Quecksilber	Topas
Venus	Kupfer	Saphir
Sonne	Gold	Diamant
Mars	Eisen	Rubin
Jupiter	Zinn	Amethyst
Saturn	Blei	Onyx
Uranus	Aluminium	Turmalin
Neptun	Platin	Opal
Pluto	Nickel-Kobalt	Spinell
Prosperpina	Silizium	Obsidian
Chaos	Uran	Karbonade
Planet	Halbedelstein	Mineral
Mond	Opal-Sardonix	Glas - Perlon

Merkur	Heliotrop	Granat
Venus	Karneol	Malachit
Sonne	Chrysolith	-
Mars	Jaspis	Magnet
Jupiter	-	-
Saturn	Onyx - Lapislazuli	Marmor (schwarz) - Platin
Uranus	Bergkristall	Bernstein
Neptun	Plasma	Ambra
Pluto	Blutstein	Eisenstein
Proserpina	Silizium	-
Chaos	-	Porphir-Basalt

Wie stelle ich einen magischen Talisman her?

- 1.) Nachdem der Talisman aus dem ausgesuchten Metall (Edelstein, Halbedelstein, Mineral) hergestellt wurde (nach Form) und die Gravierung des entsprechenden Siegels vorgenommen wurde, muss der Talisman von allen anhaftenden fremden Einwirkungen befreit werden. Das wird auf folgende Weise ausgeführt:
- 2.) Über einer geweihten Kerze (d.h. nur für magische Zwecke benutzen) schwenke den Talisman einige Male hin und her mit der festen Vorstellung, dass das materielle und vor allen Dingen das kosmische Feuer-element alle Einflüsse verbrennt.
- 3.) Lege den Talisman einen Tag lang (24 Std.) in ein Glas voll reinen klaren Wassers verbunden mit der Vorstellung, dass das Wasserelement alle anhaftenden Einflüsse herauszieht.
- 4.) Schwinge den Talisman in kreisender Bewegung in der Luft mit konzentrierter Imagination, dass auch das Luftelement alle Einflüsse entfernt.
- 5.) Nimm dann ein Stück Filtrierpapier, darin du eine Handvoll Erde getan hast, lege darein den Talisman und konzentriere dich darauf, dass

durch das Erdelement alle haftenden Einflüsse abgezogen werden.

- 6.) Danach reinige den Talisman mit einem ungebrauchten Lappen oder Filtrierpapier und wickle ihn in neue schwarze Seide.
- 7.) Aufbewahren bis zur astrologischen Stunde.
- 8.) Zur astrologischen Stunde ziehe mit einer neuen ungebrauchten Nadel unter Wunschkonzentration das eingravierte Siegel nach, um die Aufmerksamkeit des Wesens zu erregen.
- 9.) Dabei wiederhole ständig den Namen des Wesens verbunden mit der Imagination, dass das Wesen seinen Einfluss auf den Talisman überträgt.
- 10.) Durch wiederholte Imagination der Eigenschaften des Wesens diese in den Talisman hineinkonzentrieren.
- 11.) Nicht vergessen die Terminierung von Zeit, Raum und Persönlichkeit.
- 12.) Zum Schluss mit dem Talisman das Siegelzeichen des Wesens in die Luft ziehen. - Nach der Kabbalah 462 Mal.

Kosmochromologie

Die Planeten besitzen Farbentsprechungen und zwar esoterische wie exoterische, wie sie in der folgenden Tabelle angeführt sind.

Planet	esoterische Farbe	exoterische Farbe
Mond	grün	weiss
Merkur	gelb	weiss
Venus	hellgrün	rosa, hellblau
Sonne	golden	orange, weiss
Mars	rot	blutrot
Jupiter	violett	blau, violett
Saturn	schwarz, dunkelgrün	dunkelgrau, purpur
Uranus	grau, hellblau	lila, hellgrau, grau
Neptun	hellbraun	gelblich
Pluto	dunkelblau	dunkelbraun.
Proserpina	ultraviolett	-
Chaos	infrarot	-

Anrufung der Lichtwesen

"Zu mir, ihr Söhne der Witwe, Ihr Meister und Adepten !

"Ihr meine Brüder und Schwestern im Licht !

"Oben und Unten und in den 4 Himmelsrichtungen !

"Die ihr gewaltige Fürsten seid in den 7 Reichen !

"Hört mich !

"Ich, - N-N - Euer Bruder

"Rufe Euch !

(Dreimal rufen, dann die Wünsche um Schutz und Hilfe vortragen).

Hermetisches Autogenes Training

Anleitung zum dirigierten Planeten-Einfluss infolge Imagination zum Zwecke der Gesunderhaltung des Körpers.

Lege Dich bequem auf eine Couch (Bett) in Rückenlage (Totenlage), d.h. die Beine leicht gespreizt, die Arme leicht angewinkelt an den Seiten des Körpers. Lege in das Genick ein Kissen derart, dass Haupt und Nacken völlig entspannt sind und eine angenehme Lage haben.

Die Übung dient dem Zweck, Geist, Seele und Körper in harmonischer Einschwingung mit den folgenden Planeteneinflüssen zu bringen:

- 1) Saturn in der Schwere
- 2) Uranus in der Entspannung
- 3) Mars in der Wärme
- 4) Venus in der Belebung des Herzens
- 5) Jupiter in der Belebung der Lungen
- 6) Merkur in der Belebung des Sonnengeflechts (Nervenkörper)

- zu 1) Stelle Dir bildhaft nacheinander vor, daß Deine Füße, Ober- u. Unterschenkel, das Gesäss, Kreuzbein, Rücken, Schultern, Ober- u. Unterarme, Hände, Finger, Nacken, Haupt, Augenlider und Unterkiefer, selbst die Gedanken, so schwer wie Blei sind.
Sprich jedes einzelne Glied dabei an, wenn Du das Bild desselben imaginativ vor Dich stellst, dass es schwer wie Blei ist, zum Schluss den gesamten Körper.
Dieses ist die Saturn-Übung.
- zu 2) Sprich in der gleichen Reihenfolge zu Deinen Gliedern, dass sie nun völlig entspannt sind. Das ist die Uranus-Übung.
Jeder Übende wird leicht bemerken, wie schnell der Körper auf diese Suggestionen reagiert, wenn er sich die anzusprechenden Körperteile bildhaft vorgestellt hat. Beide Übungen zusammen stellen nach ca. 30 Min. eine völlige körperliche Erfrischung her.
- zu 3) Atme 5x tief ein und aus; bei jeder dieser fünf Ausatmungen sprich in Dich hinein: Bei jedem Ausatmen geht fortan eine Wärmewelle (Blutwelle) durch meinen Körper bis in die Fusspitzen. Hast Du die Wärmewelle von der Brust aufwärts nach dem Kopf und abwärts bis in die Fingerspitzen und die Fusspitzen gespürt, dann setzt sich dieser Vorgang bei jedem Ausatmen während der ganzen Übungsdauer fort. Waren Deine Hände und Füße vorher kalt, so sind sie danach wohligh durchwärmt. So wirkt das Einschwingen in den Mars.
- zu 4) Stelle Dir bildhaft Deine Herzchakram als ovale Sonne vor. Bitte die Gottheit in dem Namen, den Du am meisten liebst und bevorzugst, dass sie Dir einen Strahl der Liebe und der Lebenskraft in Dein Herzchakram sende. Stelle Dir diese Strahlen bildhaft vor, wie sie in Dein Herzchakram dringen, belasse die Liebe als Sonne oder Diamant im Zentrum des Herzchakrams und führe den Strahl der Lebenskraft imaginativ in Dein organisches Herz auf der linken Körperseite und sprich zu demselben:
Mein Herz ist gesund, mein Herz ist stark durch die Lebenskraft, es arbeitet in ruhigem Rhythmus und pumpt ohne jede Anstrengung

das Blut durch alle Gefäße bis hinein in die feinsten Kapillare.

Man wird bald spüren, wie das Herz dankbar reagiert und ruhiger schlägt.

Das ist die Venus-Übung.

- zu 5) Stelle Dir Deine Lungenflügel bildhaft vor das Auge und sprich zu ihnen: Meine Lungen sind gesund, sie dehnen sich mit Leichtigkeit, absorbieren den Sauerstoff aus der Luft und beladen damit die roten Blutkörperchen. Im zweiten Teil dieser Übung sprich zu Dir: Ich werde geatmet! Und schalte für einige Minuten Deinen Willen gänzlich aus. Überlasse Dich dem Phänomen der automatischen Atmung. - Du wirst merken, wie E S in Dir atmet.

Das ist die Jupiter-Übung.

- zu 6) Lass Dein Sonnengeflecht (Solarplexus) mit seinen beiden umherschweifenden Nerven (Sympathikus und Parasympathikus) oder Vagus vor Deinem inneren Auge imaginativ erscheinen und versuche, in diese Wärme hineinzudenken. (Der Solarplexus liegt über dem Nabel tief im Körper nach dem Rücken zu.) - Bald wird es gelingen und wenn man Wärme in der Magengegend verspürt, ist die Merkur-Schwingung eingetreten.

- zu 7) Denke und sprich in gleicher Weise zu jedem Organ, zum Magen, zu den Därmen, zu den Nieren, zu allen Drüsen und Nervensträngen. Lass die Drüsen ausreichend Hormone produzieren, weil sie im Körperhaushalt benötigt werden. Besonders sprich auf diese Weise ein Organ an, das krank geworden ist oder nicht ausreichend funktioniert.

Du wirst bald die segensreiche Wirkung verspüren.

- 8) Wenn Du diese Übungen eine nach der anderen gelernt hast, (was übrigens keineswegs schwer fällt) dass sie von Dir auswendig angewandt werden können, wirst Du merken, dass Du plötzlich Deinen Körper k a u m oder ü b e r h a u p t nicht mehr spürst. Du näherst Dich einem Zustand, den man als auf des Messers Schneide schwebend, bezeichnen kann.

Man nennt diesen Zustand auch den Anfang der Verlöschung.

Bevor aber diese eintritt oder Du einschläfst, rufe Deinen Herrn und Meister an und bitte ihn, in dieses Vakuum seine Geistes-, Seelen-, Leibes- und Lebenskraft zu entsenden.

Für die komplette Übung benötigt man mehr als ½ Stunde und der Übende wird u.U. im Zustand der Verlöschung Bilder zu sehen bekommen, die ihm etwas zu sagen haben.

Auf jeden Fall aber verschafft diese Übung durch harmonische Einschwingung in den Kosmos und seine Planetenkräfte Erholung an Geist, Seele und Körper.

Die höchste und stärkste Harmonisierung mit dem Universum ist der Liebes-Aspekt

und seine Übung.

Imaginiere Dich als leuchtende Sonne, die ihre Strahlen nach allen Richtungen aussendet. Erfülle Dich vorher aus dem grossen kosmischen Kraftreservoir mit Liebe, Güte und Barmherzigkeit.

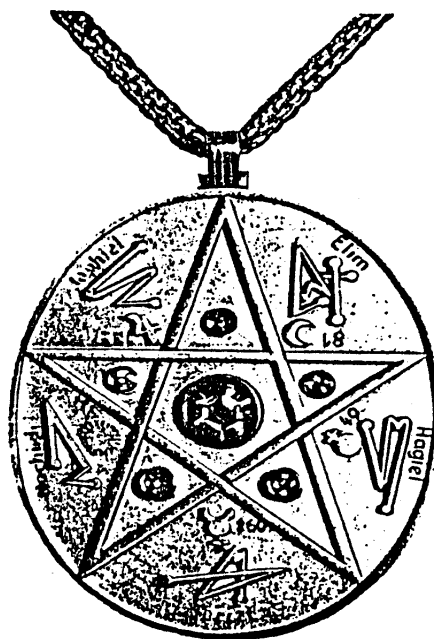


Abbildung zum Aufsatz Februar-Heft 1960

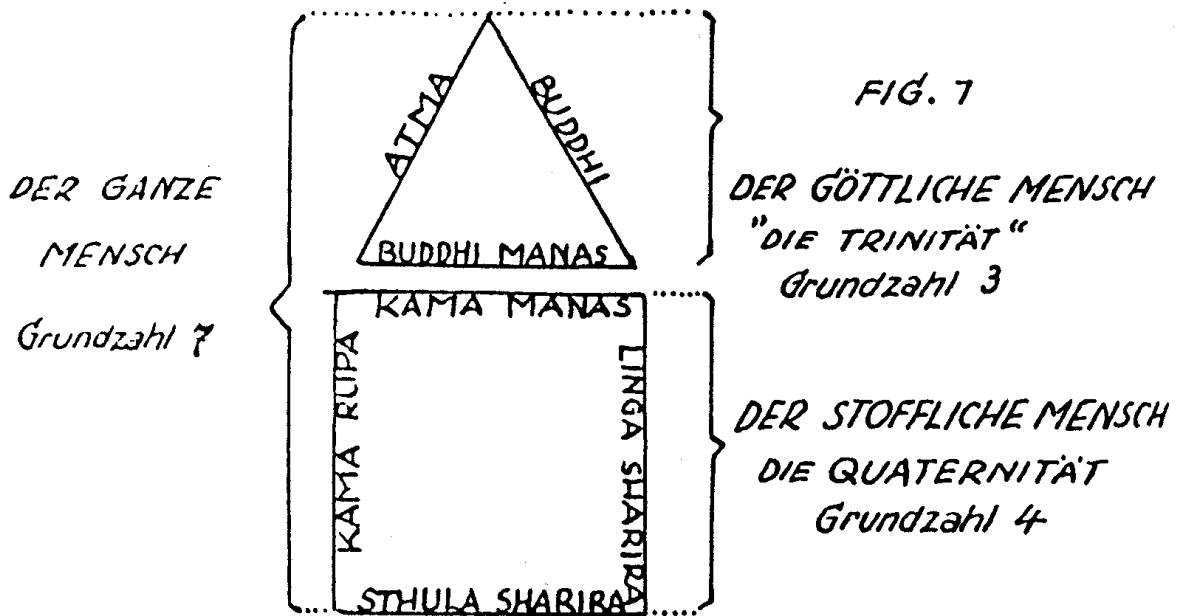


FIG. 2
DIE 5 TATTWAS

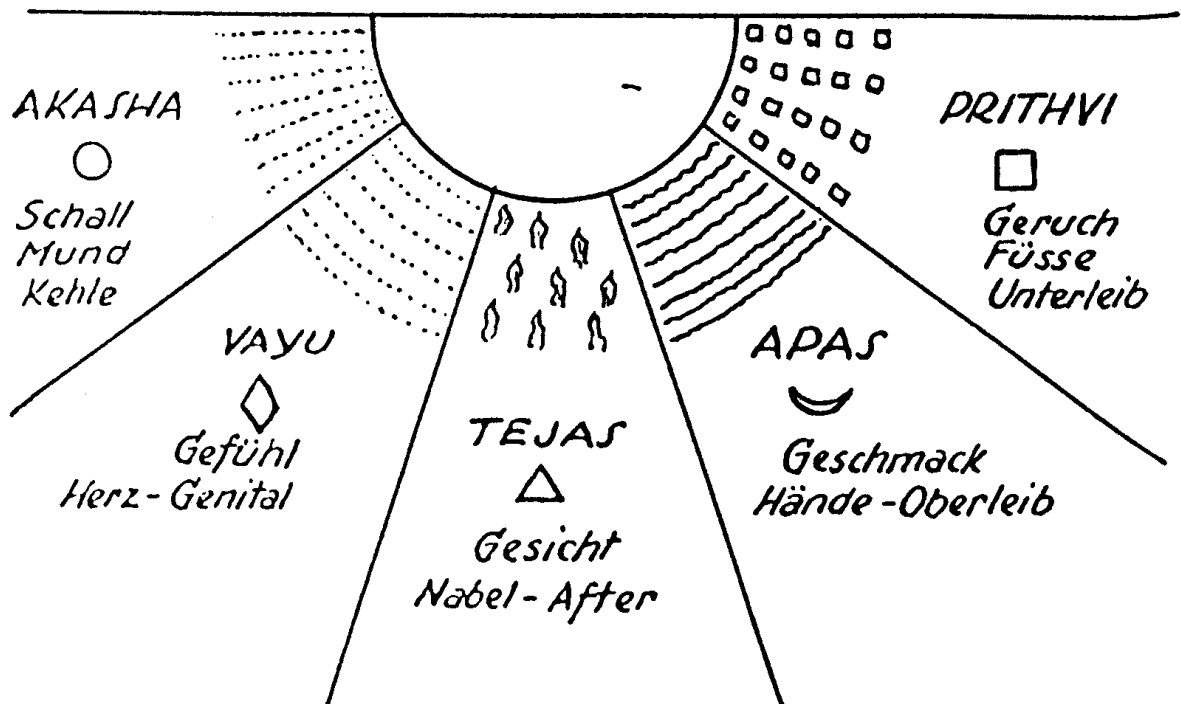


FIG. 3

Die Centren oder
Lotusse
[Chakrams]

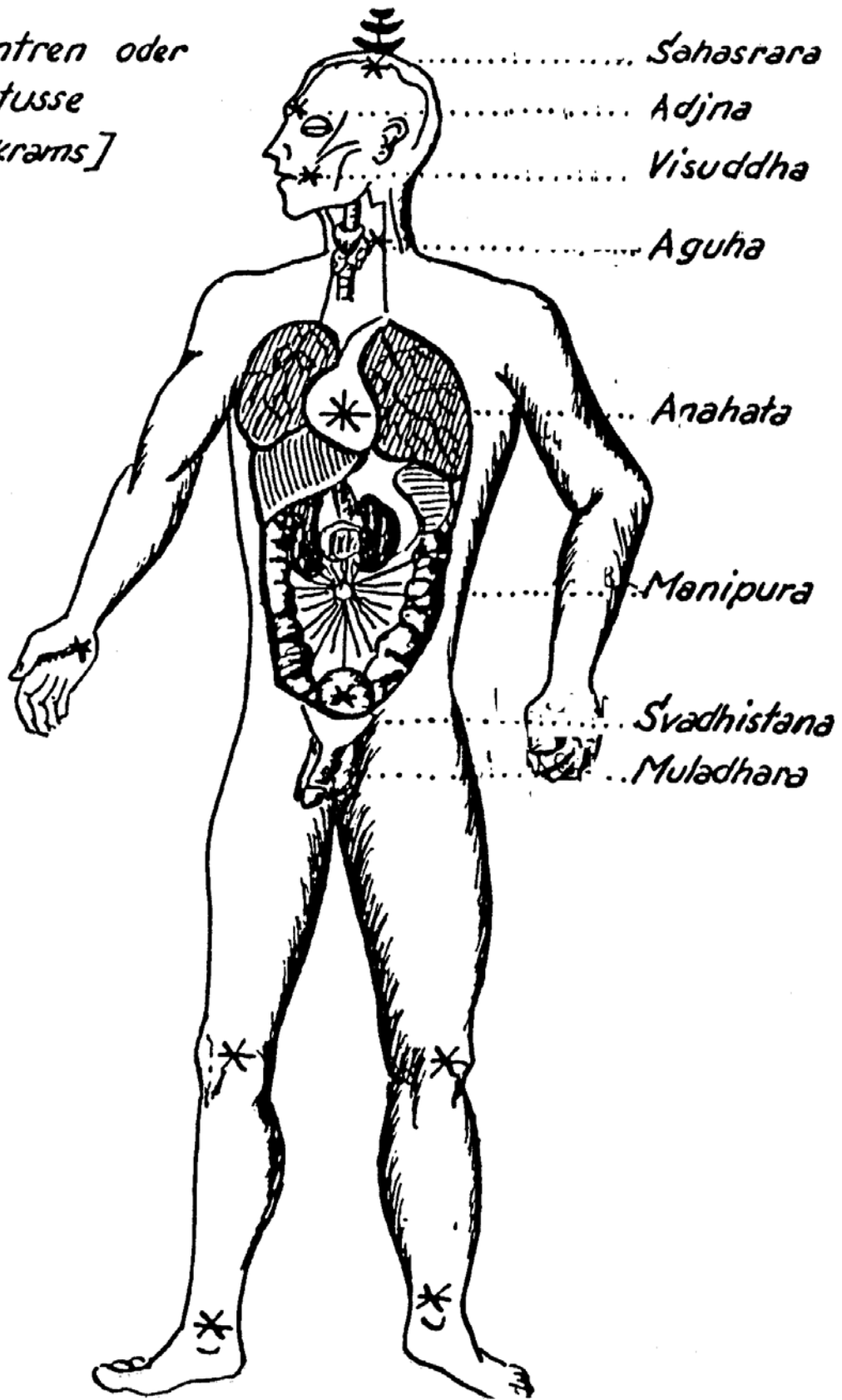
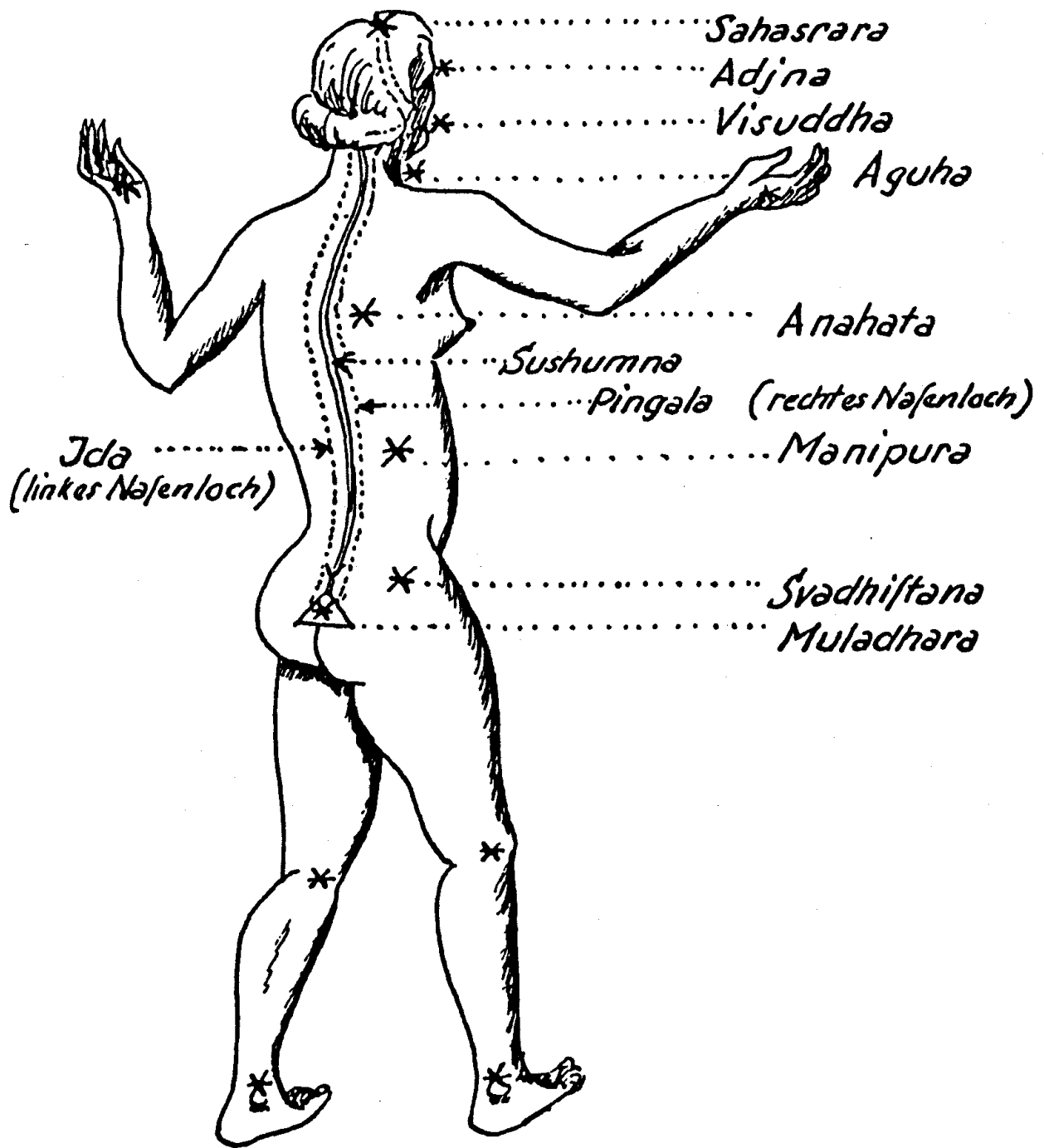


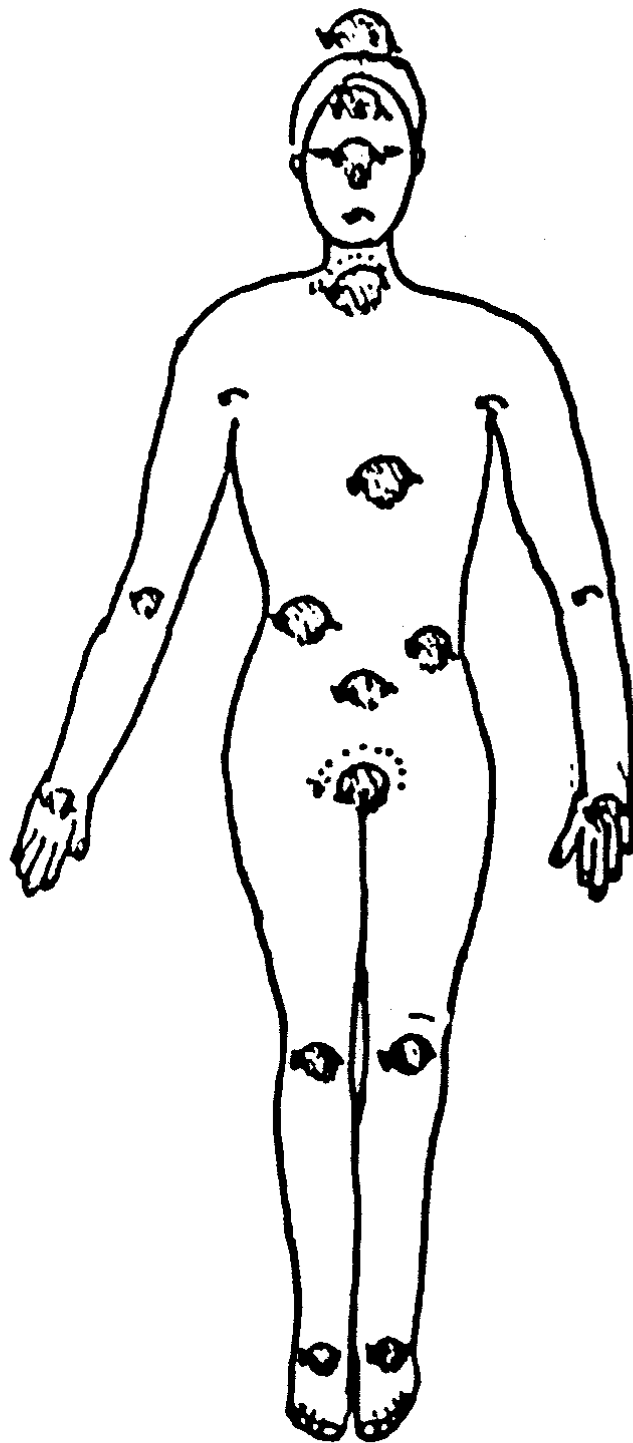
FIG. 4.

<i>Sahasrara</i>		1000-blättrig. Lotus
<i>Adjna</i>		
<i>Aguha</i> <i>Kehlkopf</i>		16-blättrig. { 8 intakt 8 auszubilden Gestaltformen - Symbole - Naturgesetze - Scha in Gedankenart -
<i>Anahata</i> <i>Herz</i>		12-blättrig. 6 intakt 6 auszubilden Wärme - Kälte der Seele - Befinnungsart. -
<i>Magengrube</i>		10-blättrig. Fähigkeiten u. Talente der Seele - Farben - Aura wird sichtbar. -
<i>Manipura</i> <i>Solarplexus - Nabel</i>		6-blättrig. Wunsch und Begierde - Verkehr m. Wesen höherer Welten.
<i>Svadhistana</i> <i>Geschlecht</i>		4-blättrig.
<i>Muladhara</i> <i>Kreuzbein</i>		2-blättrig. Sitz d. Kundalini

SCHEMA der LOTUSSE



DIE KUNDALINI oder SCHLANGENKRÄU



Die Drehungsrichtung der Chakra
von links nach rechts ↷

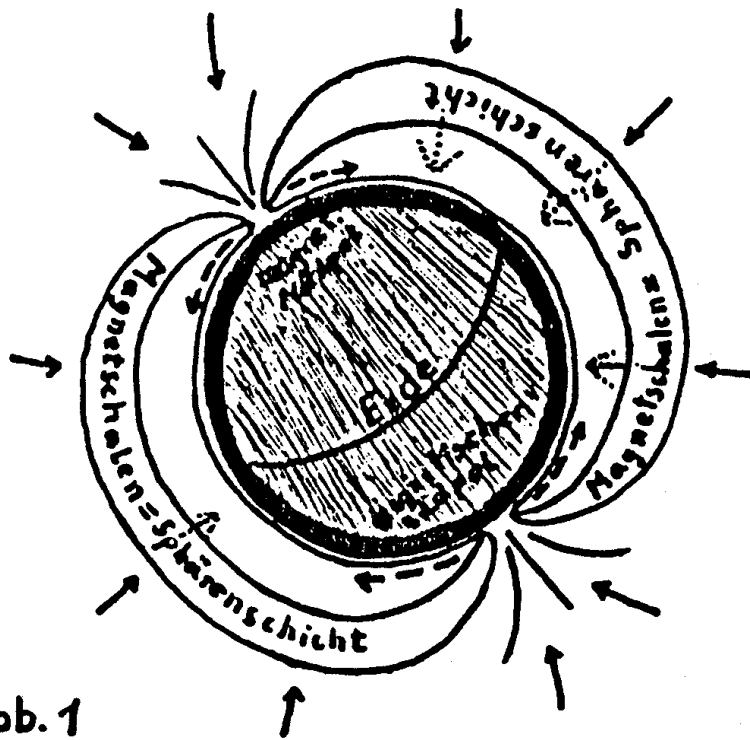


Abb. 1

- Einstromrichtung der kosmischen Strahlen
- Einstromrichtung der in Man-Wellen transformierten kosmischen Strahlen
- Stromrichtung der kosmischen Strahlen längs der erdmagnetischen Oberflächenfeldlinien

Abb. 2

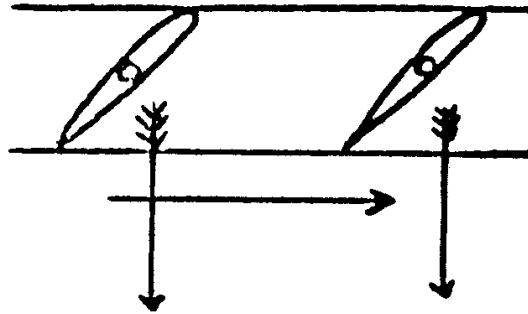


Abb. 3

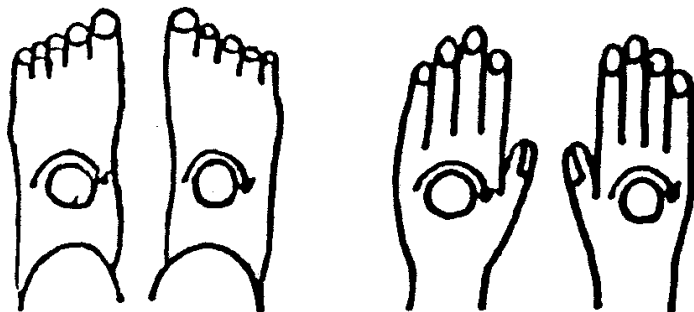
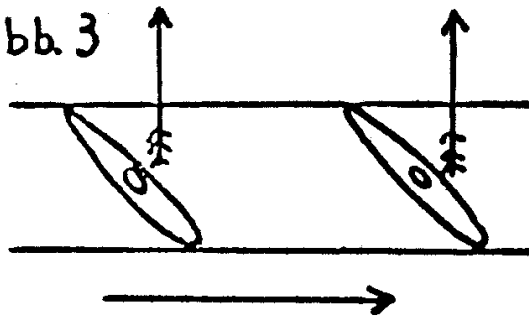


Abb. 4

Die Liebe (universale) schützt Dich und verbindet Dich mit der Gottheit, die die Quelle ist von LIEBE - LICHT - und LEBEN, d.h. allen SEINS.

"JCH BIN ein Ebenbild vom Sonnenlogos der die Liebe ist.

"JCH BIN voller LIEBE gleich JHM.

"JCH strahle seine LIEBE nach allen Richtungen in den Kosmos.

"LIEBE ALLEN WESEN!

"LIEBE allen Wesen auf der Erde!

"LIEBE allen Wesen über der Erde!

"LIEBE allen Wesen unter der Erde!

LIEBE allen Wesen nach Osten!

"LIEBE allen Wesen nach Westen!

"LIEBE allen Wesen nach Süden!

"LIEBE allen Wesen nach Norden!

"LIEBE allen Wesen!

"Im Namen desjenigen, der da ist die

"LIEBE, - das LICHT und das LEBEN!

Segens-Mantram

Der große Logos segne Dich!
Er vermehre Deine Kraft
Er vertiefe Deine Weisheit,
Er entzünde Deine Liebe!
Möge Dein Licht den Lebenden leuchten,
Und mögest Du den Sterbenden
Ein Stern der Verheissung sein,
Wenn das Ende naht!

*

*

*

DIE AKTIVIERUNG DER CHAKRA ALS OBERSTUFE (II. STUFE) DES AUTOGENEN TRAININGS.

von Fra.: Immanuel.

Nachdem die ärztliche Wissenschaft jahrzehntlang alles Transzendente ins Reich der Fabel verwiesen hat, wird dieses heute unter den verschiedensten Namen in Medizin und Psychologie eingeführt. Man spricht von Unterbewusstsein, man spricht von Hypnose und von Suggestion. Man spricht von Tatsachen und jongliert doch in Wirklichkeit mit lauter Unbekannten. Es sind ja unbekannte Begriffe, wenn die Wissenschaft z.B. etwas "Unterbewusstsein" nennt und gleichzeitig eine Seele abstreitet. Der Okkultist dagegen weiss, dass sich dieses Unterbewusstsein auf die Körper des Menschen bezieht; er spricht klar und deutlich vom Äther-, Astral- oder Mentalleib des menschlichen Ego. Die Wissenschaft hat den Weg zum Okkultismus beschreiten müssen, weil sie an den Grenzen angekommen ist. Aber sie ist bestrebt, sich "ja nichts zu vergeben", nicht zuzugeben, dass sie sich geirrt hat.

Selten sind die Ausnahmen. Prof. Dr. Schulz gibt offen zu, dass er sein "autogenes Training" von den Indern übernommen habe. Er behauptet, es für Europäer umgeformt zu haben; aber, im Grund, hat er nichts umgeformt, sondern nur einiges "Unbequemes" weggelassen, nämlich alles, was sich auf die fundamentale Lehre vom Ätherkörper und seinen Chakra bezog.

Im Schulz'schen System erreicht man etwas: nämlich die totale Entspannung des physischen Körpers. Und das ist für den mehr materialistisch eingestellten Europäer schon sehr viel! Was aber für den Inder nur eine notwendige Voraussetzung, ein erster Schritt auf dem Wege ist, das machte man in Europa zum Endzweck, zum Hauptziel. Es ist auch für uns gut, den ersten Schritt zu tun; denn die Entspannung unseres physischen Körpers ist ein wichtiger Schritt. Aber dann müssen wir den Mut haben, weiterzugehen. Ein Oberarzt von der Schulz'schen Schule hat davor gewarnt, und gesagt, hier beginne Neuland, und er dürfe als Wissenschaftler die Grenzen nicht überschreiten. Er müsse jede

Verantwortung ablehnen, weil man da leicht zu Erkenntnissen kommen könnte, die sich mit dem offiziell anerkannten Wissen nicht mehr vereinigen liessen. - Nun, das ist die ehrliche Stimme der Wissenschaft. Wir Okkultisten kennen keine Furcht, unsere Irrtümer zuzugeben. Aber auch jede abergläubige Scheu ist uns fremd. Unser Leitspruch lautet: "Wissen, Wagen, Wollen, Schweigen!"

Da es über die Unterstufe (I. Stufe) des autogenen Trainings nur wenig klare und kurzgefasste Literatur gibt, und die Übungen vielleicht nicht allen bekannt sind, will ich sie kurz anführen, wie ich sie als am Zweckmässigsten in Eigenversuchen und bei Patienten erprobt habe.

Als Übungszeit eignet sich am besten die Stille des Sonne-Auf- und Untergangs. Da das aber in der Praxis in den meisten Fällen nicht durchführbar ist, empfehle ich, morgens eine halbe Stunde nach dem Aufstehen und abends eine halbe Stunde vor dem Zubettgehen zu üben. Wichtig ist, dass wie bei allen okkulten Übungen regelmässig und möglichst immer zur gleichen Zeit zweimal am Tage geübt wird. Nach etwa zwei Wochen gehört das bereits zum normalen Lebensrhythmus. Ausserdem sind diese Übungen allen Kranken und Übermüdeten zu empfehlen: 10 bis 20 Minuten konzentrativer Entspannung sind erholsamer als mehrere Stunden Schlaf oder irgendwelche Anregungsmittel!

Als Übungsstellung für die Unterstufe ist die Rückenlage zu empfehlen. Hier liegt der Kopf des Übenden völlig flach, so dass Rückgrat und Kopf eine Gerade bilden. Mit dem Kompass wird die genaue Nordsüdrichtung festgestellt; denn der Körper muss bewusst in die längs der erdmagnetischen Feldlinien verlaufenden kosmischen Strahlen eingeschaltet werden! Aus den neuesten durch die Satelitenforschungen bestätigten Erkenntnissen wissen wir, dass die Magnet-schalen der Erde (Sphärenschicht bei Peryt Shou) die kosmischen Strahlen nur zu Bruchteilen senkrecht auf die Erdoberfläche gelangen lassen, während der grösste Teil an den Magnetpolen einstrahlt (siehe Abb. 1), wo er längs der Oberflächenfeldlinien von Pol zu Pol geleitet wird. Der Mann erreicht bei der Nord-südlage die grösste Aufladung an Od, während die Frau diese in der Südnordlage erreicht. Das ist besonders wichtig bei Ehepartnern, um nach vorherigem Od-Ausgleich das Eigen-Od neu zu gewinnen! - Die Übenden (Mann und Frau) polen sich also entsprechend ihrer Polarität in das nördliche oder südliche Erdfeld ein. Hierbei entscheidet keine Wertung oder Gleichberechtigung. Natürlich

kann auch die Frau den Kopf nach Norden legen; ist es aber ihr Ziel, männliche Tendenzen in sich zu verwirklichen? Auch der Mann kann sich nach Süden legen, und er wird mit der Zeit ein mehr weibliches Wesen annehmen. Aber zweckmässig dürfte das im Allgemeinen nicht sein. Es sei denn, man würde es bewusst tun, um irgendwelchen hormonellen, innersekretorischen Störungen entgegen zu wirken. - Die NS-Rückenlage gilt für die Unterstufe. Später kann der ägyptische Sitz oder irgendeine andere Haltung eingenommen werden, über die ich in einem späteren Aufsatz sprechen werde. Erst aber muss man die totale Entspannung erreicht haben, und kann dann variieren.

Die Verwirklichung der ersten Vorstellungsübung dauert etwa 3 Tage bis 4 Wochen. Das ist individuell verschieden. Selbstverständlich geht es schneller bei Okkultisten, die bereits Chakra-, Runen- oder Yogaübungen durchgeführt haben. Nach der Einnahme der Ruhelage geben Sie sich folgende Formeln, die Sie während der ganzen Übungszeit leise murmelnd, nach Möglichkeit aber bald lautlos denken müssen: "Ich bin ganz ruhig. Mein rechter Fuss ist ganz schwer. Ich bin ganz ruhig. Mein rechter Fuss ist ganz schwer. Ich bin... usw." Ist der Fuss schwer geworden, so vergessen Sie nicht gegen Ende der Übungsstunde die Schwere zurückzunehmen: "Mein Fuss wird jetzt wieder ganz leicht... usw." Diese Zurücknahme ist wichtig für alle Schwereübungen. Nur vor dem Einschlafen ist das nicht notwendig, weil dann das Körperelement die Schwere im Schlaf aufhebt.

Haben Sie die "Schwere" des rechten Fusses erreicht, so machen Sie das rechte Bein "schwer": "Ich bin ganz ruhig; mein rechtes Bein wird ganz schwer...usw." Sie können den Erfolg durch einen Anderen kontrollieren lassen, der das Bein hochhebt und dann loslässt.

Schwer wie Blei muss es völlig entspannt herunterfallen. Übungszeit 3 Tage bis 4 Wochen; sobald die Schwere eines Gliedes erreicht ist, können Sie unverzüglich weitergehen. Zu Beginn jeder neuen Übung müssen Sie die vorigen kurz wiederholen. - Danach kommt die Übung des linken Fusses, des linken Beins, der rechten Hand, des rechten Arms, der linken Hand, dann des linken Arms, der Hände und Füße, der Gesichtszüge, und zuletzt die des ganzen Körpers. Später brauchen Sie nur noch zu denken: "Mein Körper ist ganz schwer," und schon ist er ganz entspannt. Das ist zweckmässig vor allen späteren Übungen.

Nach der Schwere wird der Körper erwärmt, und zwar in der gleichen Reihenfolge, wie bei der Schwereübung. Sie beginnen beim rechten Fuss und enden beim Gesamtkörper: "Mein rechter Fuss wird ganz warm. Ich bin ganz ruhig. Mein rechter Fuss wird ganz warm...usw." Dabei steigt die Temperatur des Körpers um etwa ein Grad Celsius. Es handelt sich nicht um Einbildung, sondern um eine messbare Veränderung. Hier wie bei allen späteren Übungen ist ein Zurücknehmen überflüssig. Nur die "Schwere" muss immer rückgängig gemacht werden.

Ist die "Wärme" erreicht, beginnen Sie die Herzübung: "Ich bin ganz ruhig. Mein Herz schlägt ganz ruhig...usw." Dadurch erreichen Sie eine vollständige Herzkontrolle. Sie hören es schlagen und können es später z.B. bei Aufregung bewusst regulieren.

Die Sonnengeflechtsübung (Nabelchakra): "Ich bin ganz ruhig. Mein Sonnengeflecht ist strömend warm. Meine Stirn ist angenehm kühl. (Dieser letzte Satz ist nach und bei geistigen Anstrengungen besonders zu empfehlen.) Sie spüren dabei, wie eine wohlige Wärme vom Nabelchakra in die Glieder und Organe flutet. Haben Sie die Kühle der Stirn erreicht, dann drehen Sie die Augen, deren Lider geschlossen sind, nach innen und oben, zur Stirnmitte. - An dieser Stelle beginnt das selbständige Erleben. Da lässt sich nur voraussagen, dass Sie Ihre astrale Eigenfarbe sehen werden. Bei Kurzsichtigen treten dabei zuerst Kopf- und Augenschmerzen auf, die sich aber in wenigen Tagen regelmässigen Übens geben. Über die Eigenfarbe lässt sich nichts sagen, und es ist auch besser so. Sie sollten selbst erleben und nicht sich Suggestiertes einbilden! Darum möchte ich Sie auch bitten, nicht weitere Bücher nachzuschlagen, sondern nur zu üben. Haben Sie später alles erreicht, werden Sie für Manches Bestätigungen in der Literatur finden, für Anderes nicht; denn von der Augenübung an betreten Sie okkultes Neuland.

II. Stufe.

Wer diesen Punkt erreicht hat, kann nun den zweiten und wichtigsten Schritt tun. Bei der Übung: "Mein Sonnengeflecht ist strömend warm," werden Sie sich zum ersten Mal eines Chakras bewusst. Sie werden ein Kreisen beobachten, das

ja dem Nabelchakra zukommt, und zwar ein Kreisen von links nach rechts. Der Übungssatz für die Oberstufe lautet: "Ich bin ganz ruhig. Ich atme ganz ruhig. Ich atme ganz ruhig. Mein Nabelchakra dreht sich strahlend warm."

Diese zweite Stufe ist kein neues System. Meine Arbeit will nur eventuelle Lücken schliessen. Die Menschen sind ja verschieden, und verschieden sind auch ihre Schritte zu dem einen grossen Weg. Jeder Suchende wird ihn auf seine Weise finden.

Hier ist es nötig, etwas über die Chakra und ihre Funktion einzuflechten. Das Wichtigste darüber können Sie in dem Buch des Gross-Meisters Gregor A. Gregorius: "Die magische Erweckung der Chakra im Ätherkörper des Menschen" nachlesen. Nach der indischen Lehre besitzen die Chakra verschieden Blattzahlen; diese sind esoterische Geheimsymbole für die Zuordnung dieser Ätherorgane zu den Tierkreiszeichen und den Planeten. Aber die Blattzahlen sind noch mehr, wie auch die Blätter tatsächlich vorhanden sind. Sie sind Materie, und zwar Organellen geformter Äthermaterie. In den Chakra haben wir eine Nabe, die sich in gleicher Richtung, wie das normal von links nach rechts laufende Chakra dreht. Daran sind 2 bis 72 (bei geistig Erwachten sogar 1000) flügelartig verwundene Ätherpropeller oder -schrauben befestigt. Wir müssen uns das einzelne Chakra als eine Art Ventilator des Lebensäthers vorstellen, der nach Wunsch Äther ansaugen und ausstrahlen kann. Da bei diesen beiden Funktionen aber die Drehrichtung des Chakra immer gleichbleibt, kommt es zu einer Stellungsänderung der "Blätter". (Siehe Abb. 2). Wir müssen uns ein Rad vorstellen, wo wir durch die Aussenfelge hindurch auf die Speichen oder Blätter sehen. Der gefiederte Pfeil zeigt die Ablenkung des Ätherstromes und somit die Strahlrichtung. In der Abb. 3 zeigt der gefiederte Pfeil die Stromrichtung nach der Stellungsänderung der Blätter. Diese Umschaltung erreichen wir durch unsere Vorstellungskraft und am einfachsten durch die Formel: "Mein..x..-chakra dreht sich einstrahlend (ausstrahlend) warm." Bei der persönlichen Kraftaufnahme denkt man: einstrahlend, beim Kraftspenden oder Magnetisieren denkt man: ausstrahlen. Die Blattstellungsänderung braucht man sich dabei nicht vorzustellen. Sie dient der theoretischen Erklärung. Die Umschaltung von Strahlen und Saugen erfolgt automatisch.

Nicht der Wille ist entscheidend. Er zwingt uns nur zum regelmässigen Üben. Die Infunktionssetzung der Chakra auf dem autogenen Weg unterliegt nur der Vorstellungskraft. Sie können im Anfang die Drehungsrichtung und Geschwindigkeit mit dem Pendel kontrollieren. Er folgt der Schwingung, und registriert bis zu 7 Schwingungen in der Minute. Aber Sie können die einzelnen Rundschwingungen auch bei den Vorstellungsübungen "sehen" oder erfühlen. Das wird besonders wichtig in der III. Stufe, über die ich in einer späteren Arbeit berichten will.

Im Anfang der Übungen werden Sie die Drehung der Chakra in der richtigen Richtung immer wieder erzwingen müssen. Bei späteren Übungen werden Sie bemerken, dass sich auch in der Zwischenzeit die Chakra gleichgerichtet weitergedreht haben. Die Dysfunktion eines Chakra zeigt sich in der Rechts-Links-Drehung, z.B. der Fusschakra bei Fusskranken. Durch bewusste Suggestion werden über die Chakraübung und die Umpolung in die Links-Rechts-Drehung auch die Füße gesund; selbst chirurgisch erkennbare Schädigungen werden auf diese Weise rückgängig gemacht, zu mindest aber weitgehend gebessert.

Wenn Sie bei der Konzentration auf ihre Sexualchakra eine Überschnelle Bewegung wahrnehmen, wodurch Sie auf die Überfunktion schliessen können, geben Sie sich die Suggestion: "Meine Sexualchakra drehen sich ganz ruhig." Gleichzeitig können Sie längs der ätherischen Stromkanäle die überschüssige Kraft einem unterfunktionellen Chakra zuleiten, dessen Aktivierung dann beschleunigt vor sich geht.

Die Übungsstellung ist die gleiche wie bei der I. Stufe. Doch ist auch der ägyptische Sitz für den Mann in Ostblickrichtung (Für die Frau in Westrichtung) geeignet, wobei die positiv magnetische Körperhälfte des Mannes nach Norden (die positiv magnetische Körperhälfte der Frau nach Süden) gerichtet ist. Will man im Stehen üben, so ist die gleiche Richtung einzunehmen. Auch die Übungszeit entspricht der der I. Stufe.

Wir beginnen am zweckmässigsten mit der Aktivierung des rechten Fusschakra: "Ich bin ganz ruhig. Ich atme ganz ruhig. Mein rechtes Fusschakra dreht sich einstrahlend warm...usw." Die beginnende Funktion macht sich bald bemerkbar. Ausser dem Links-Rechts-Kreisen entsteht eine starke Wärme.

Nach dem rechten übt man das linke Fusschakra mit der entsprechenden Suggestion. Abb. 4 zeigt die Drehrichtung der Fusschakra, wie wir sie im Liegen vor uns haben. - Beherrschen Sie beide Fusschakra, dann leiten Sie den Strom nach oben: "Ich bin ganz ruhig. Ich atme ganz ruhig. Der Ätherstrom steigt zu den Kniechakra empor..." Erschrecken Sie nicht vor der Wirkung: flüssiges Feuer scheint durch die Glieder zu fließen.

Als Nächstes kommt die Drehung des rechten und des linken Kniechakra, oder auch beider gleichzeitig, gemäss der bereits entwickelten Vorstellungskraft des Übenden: "Ich bin ganz ruhig. Ich atme ganz ruhig, (tief und langsam). Meine Kniechakra drehen sich einstrahlend warm...".

Dann folgt die Chakraübung zuerst der rechten und dann der linken Hand. Die aktivierte Kraft wird über die sekundären Zentren der Ellbogen und der Achselhöhlen zum Herzchakra geleitet. Etwa eine Woche nach Beginn der Kniechakraübung kann die Hochleitung des Ätherstromes zum Wurzelchakra erfolgen. Was dann geschieht, wenn Sie die Kundalini kraft längs der Stromkanäle in die höheren Chakra leiten, das können Sie in einschlägigen Werken über Kundalini, Chakralehre, auch bei Weinfurter nachlesen. Es wird bei jedem Übenden anders sein. Auf jeden Fall resultiert daraus körperliche und geistige Gesundheit. Unsere Vorstellungskraft aktiviert Chakra und Ätherströme, und diese beeinflussen ihrerseits unseren Astralleib, der somit zugleich zu dem für den Magier notwendigen perfekten Werkzeug wird. Ich empfehle die Chakraübung des ganzen Körpers besonders vor allen Astralwanderungen mit und ohne Hexengifte und vor magischen Experimenten. Die Kraftzunahme ist so gewaltig, dass es vorher nicht zu beschreiben ist.

Zuletzt gebe ich Ihnen noch eine Übung, die ich selbst mehrmals mit Erfolg durchgeführt habe, und die Sie nach der Vollendung der I., oder besser der II. Stufe machen können. Das Übungszimmer darf vorher nicht mit einer Od-Mauer abgeschirmt sein, da Sie ihr Zimmer auf astralem Wege nicht verlassen könnten. Das Zimmer muss abgedunkelt sein, und grösste Ruhe ist notwendig. Nachts ist daher die günstigste Zeit. Man muss aber vorher mehrere Stunden gut geschlafen haben, damit man während der Übung nicht einschläft! In der bekannten Nordsüdrückenlage vollziehen wir die totale Entspannung (tibetische Totenlage). Nun geben wir uns die Suggestion der Schwere, das Gefühl der

Schmerzlosigkeit und der Unempfindlichkeit. Wir beginnen mit den einzelnen Zehengliedern, ganz konzentriert: "Meine Zehe ist schwer, unempfindlich wie Blei, starr wie Holz..." Diese Suggestionen sind Glied für Glied fortzusetzen, bis unser ganzer Körper wie tot daliegt. Wenn Sie den Hals überschritten haben, werden Sie einen Ruck empfinden, und Sie werden frei sein. Sie sehen dann Ihren Körper unter sich liegen, und Sie schweben darüber. Erschrecken Sie nicht, denn die niedere Astralwelt, in der Sie aufwachen, ist rot und dunkel. Aber Sie tragen den Logenring, den Sie als astrales Abbild mit sich genommen haben. Die ersten Erlebnisse mögen bei den einzelnen Übenden verschieden sein. Manche können sich gleich frei bewegen, andere müssen es lernen. Manche sehen die Welt fast wie am Tage, anderen treten seltsame Wesenheiten gegenüber. Sie sind weder allmächtig noch besonders gefährlich für uns. Wir können aber vieles von ihnen lernen. Die eventuellen Drohungen dieser Wesen sind leer und zerschellen schon beim Schlagen des Pentagramms oder des esoterischen Saturnsymbols. - Die Rückkehr unterliegt Ihrem Willen. Wenn Sie fliehen, stürzen Sie wie ein Stein in ihren Körper zurück; das ist etwas schmerzhaft. Gehen oder schweben Sie also langsam und ruhig zurück. Vor Ihrem magischen Willen ist auch das scheinbar schrecklichste Wesen nur ein leeres Bild! - Nach Ihrer Rückkehr in Ihren physischen Körper müssen Sie alle früheren Suggestionen zurücknehmen, damit keine Lähmungserscheinungen zurückbleiben. Vom Hals beginnend bis zu den Zehen wird nun geübt!: "Mein Körper wird jetzt wieder ganz leicht, empfindlich und beweglich..." Solche und ähnliche Suggestionen sind fortzusetzen, bis auch das letzte Schweregefühl gewichen ist.

"Wer einmal diesen Weg begonnen hat, hat keine Wahl mehr, aufzuhören. Die Schwingung hat begonnen. Sie muss nun bis zu Ende schwingen. Sollte das den praktischen Okkultisten schrecken?"

Ich denke nicht; denn wer einmal in die Gemeinschaft des Weges eingetreten ist, wird seinen Weg konsequent zu Ende gehen.

*

*

*

DAS GEHEIMNIS EINES RITUALS.

von Mstr. AMENOPHIS

In allen Logen, wie sie auch benannt sein mögen, steht im Mittelpunkt des Logenabends das Ritual. Je nach dem Sinn und Zweck einer Loge ist auch das Ritual verschieden, jedoch eins haben sie fast alle gemeinsam, die Rituale sind meistens sehr alt, d.h. sie werden in der gleichen Form über lange Zeiträume hinweg unverändert gehalten. Generationen von Menschen verändern sich, weil jeder nur eine verhältnismässig kurze Lebensspanne besitzt, und andere treten an ihre Stelle, was mit Bezug auf das Ritual keine Auswirkung besitzt.

Denn das Ritual einer Loge ist schon lange zur Automation geworden und die mit der Loge verknüpfte und erwartete Wirkung tritt unweigerlich ein, ob einer der Zelebranten daran denkt oder nicht.

So ist es heutzutage z.B. bei den Freimaurerlogen, die nach ihrer Auflösung in den letzten Jahrzehnten sich wieder neu installiert haben und die alten Rituale zu neuem Leben erweckten.

Dem nachdenkenden Menschen drängt sich natürlich die Frage auf, was wohl diese alten ehrwürdigen Rituale fähig gemacht hat, irgendwelche bestimmten Wirkungen auszuüben.

Von nichts ist nichts, und so wird der Geisteswissenschaftler annehmen müssen, dass einstens die Inauguratoren der Rituale ein sehr grosses magisches Wissen besessen haben müssen und es viel und ernsthafte Arbeit gekostet hat, um Kräfteballungen hervorzurufen, die fortzeugend ihre Wirkung äussern können.

Einschränkend muss allerdings dazu bemerkt werden, dass nach kosmischen Gesetzen selbst die grössten und stärksten Kraftstauungen, wenn ihnen nicht von Zeit zu Zeit neue Kraftimpulse zugeführt werden, langsam aber sicher an Intensität einbüßen und zum Schluss die erhoffte Wirkung gleich Null ist. Auf diesem Status müssten m.E. die heutigen Freimaurerlogen angelangt sein, da sie kaum noch über wissende Brüder verfügen, die in der Lage sind, dem wahren Sinn des Rituals entsprechend zu handeln, um die notwendige Erneuerung der Kraftstauungen beizeiten vorzunehmen.

Und wie sieht es in den Wissenslogen aus?-

Man müsste annehmen, dass in ihnen ein solches Negativum nie eintreten könnte, weil ja eine solche Loge genügend wissende Brüder haben müsste, die beizeiten für alles Sorge tragen werden. Aber es genügt keineswegs, wenn die dazu bestellten Logenbeamten aus innerer Überzeugung nach bestem Können und Vermögen das Ritual zelebrieren, die Brr. + Schw. jedoch nichts dazu beitragen oder können, sondern allein mehr oder weniger aufmerksame Zuhörer sind.

Das kann dann doch nur daran liegen, dass diese den wahren Sinn und Zweck des Rituals nicht kennen, auch nicht wissen, worin ihre tatsächliche Aufgabe dabei besteht.

Unter solchen Voraussetzungen muss es dazu kommen, dass die stete Wiederholung des gleichen Rituals für einen innerlich Unbeteiligten langsam aber sicher langweilig wird und er mit seinen Gedanken spazieren geht, wenn nicht gar einschläft.

Der Fehler liegt in dieser Hinsicht allein an der Logenarbeit, denn diese soll und muss ja die Brr. + Schw., soweit informieren, dass ihnen nicht nur alle Worte, Gesten und Gebärden des Rituals vertraut sind, sondern auch der wahre Sinn, das Geheimnis, das dahintersteht.

Alles, was dazu gehört, um ein Ritual zum Tragen zu bringen, d.h. die Impulse zu schaffen, die erst eine Kräfteballung ermöglichen, muss erst durch eine intensive Logenarbeit vorbereitet werden, durch die jeder einzelne Bruder, jede einzelne Schwester weiss, was sie zu tun haben und was billigerweise von ihnen verlangt werden kann und muss.

Es kann an sich nicht die Aufgabe einer schriftlichen Abhandlung sein, hier Klarheit zu schaffen, zumal solche Geheimnisse von Mund zu Ohr weitergegeben werden müssen.

In Anbetracht dessen, dass auch in Wissenslogen nach ihrer Neuinstallierung noch viele Lücken auszufüllen sind, betrachte ich es als meine Aufgabe, in dieser Hinsicht wenigstens einige Impulse zu geben, damit etwas Licht in dieses Dunkel fällt. Die eigentliche Aufgabe aber muss allein durch eine zielbewusste Logenarbeit gelöst werden.

Über dem folgenden steht unsichtbar das "Procul hinc Profane"! - geschrieben und der Leser möge bedenken, dass das Geheimnis eines Rituals nie profaniert werden darf, will man nicht Unheil auf sein eigenes Haupt herabbeschwören.

Ein Ritual ist ein terminiertes Hilfsmittel, um auf magische Weise, zielgerichtete Kräfteballungen zu schaffen, die einem bestimmten Zweck zu dienen haben.

Die Kräfteballung oder Dynamide soll durch ihre Zielrichtung den Anschluss an eine bestimmte kosmische Kraftsphäre suchen und finden, damit beide vereinigt, in der Form einer Reperkussion die erwartete und erwünschte Wirkung ausüben.

Und insofern ist ein Ritual eine heilige Sache.

Die am leichtesten zu stauende Kraft ist die Lebenskraft, die in allem Lebendigen ist.

Und so muss jedes Logenmitglied in der Lage sein, diese Lebenskraft durch Porenatmung aus dem Kosmos hereinzuholen, in sich zu stauen, um sie dann mit den andern Lebenskraftstauungen der Brr. + Schw. zu einem grossen Ganzen zu vereinigen.

Dazu wiederum bedarf es der Imagination, der Vorstellungskraft, die soweit geschult werden muss, dass die vereinigte Lebenskraftballung jedem Logenteilnehmer vor seinem inneren Auge sichtbar wird.

Der am Altar amtierende Logenbeamte muss hinwiederum in der Lage sein, diese Kräfteballung oder Dynamide imaginativ durch ein mentales Band mit der erwünschten Sphäre zu verknüpfen, wobei der diesbezügl. Wunsch terminiert und daran gebunden wird, wie die festgelegten Worte des Rituals es vorschreiben.

Imagination ist die Mutter aller Magie und die Seele des Rituals, wie die Dynamide der dazugehörenden Körper ist und ohne diese ist alles leere Zeremonie wie ein Versprechen, das nicht gehalten wird.

Dass für das Gelingen einer Imagination die Konzentration die erste Voraussetzung ist, sei als selbstverständlich nur am Rande bemerkt.

Einem Ritual muss also erst Leben eingehaucht werden durch gestaute Lebenskraft und konzentrierte Imagination.

Durch häufige Wiederholung wird dann in der Ursachensphäre des Akasha-Prinzips ein Kraftreservoir gebildet, welches entsprechend dem Zweck oder Wunsch die erforderliche Vibration, (elektrisch-magnetisches Fluid) Farbe, Klang und alle nötigen Analogien annimmt. Ein Vergleich dafür ist eine aufgeladene Batterie, bei welcher dann allein der richtige Kontakt genügt, um zu jeder Zeit den benötigten Strom zu erhalten.

Ist das Kraftreservoir durch lange Wiederholung der Kräfteballung aufgeladen, bewirkt das blosse Ritual, dass sich ein Teil hieraus entlädt und die erwartete Wirkung herbeiführt.

Dass über diese Dinge zu niemand Profanem gesprochen werden darf, ist dadurch wohl genügend klargelegt, denn andernfalls könnte ein anderer mühelos die Kraft für seine Zwecke abzapfen, was dann auf Kosten des Urhebers ginge.

Zur terminierten Wunschwirkung gehören auch alle Gesten und Gebärden, die Gongschläge und der Ton der angeschlagenen Glocke, soweit diese in einem Ritual Verwendung finden.

Dass auf diesen Teil des Rituals ebenfalls die grösste Sorgfalt in Konzentration und Imagination angewandt werden muss, sollte jeder Logenbeamte wissen und beherzigen.

Werden z.B. in einem Ritual die heiligen Silben LAM - Yam - Ram - Wam - HAM - OM - angeführt, so entsprechen diese den Elementen des Akasha, der Erde, dem Feuer, der Luft und dem Wasser.

Hierfür sind folgende Körperteile zugeordnet, die jedesmal berührt werden müssen: Solarplexus, - Knie, - Geschlecht, - Schienbeine, - Füße. Das OM ist die Bekräftigung wie das Amen.

Da jedoch Berührungen der Glieder während eines Rituals nicht gut angängig sind, müssen alle Teilnehmer imaginativ diese Körperteile berühren.

Über das bisher Gesagte mag sich jedes beflissene Logenmitglied genauer unterrichten durch Bardons Buch "Der Weg zum wahren Adepten", wo er Hinweise auf Seite 93-96 finden wird.

Zum Schluss sei noch einiges Wenige zu den lüstern-geheimnisvoll umwitterten sexual-magischen Ritualen gesagt.

Die gesamte Schöpfung ist aus der Liebe der Gottheit entstanden, nicht allein durch das "Wort", wie man sonst überall lesen und hören kann. Auf diesem Universalgesetz beruht die sexuelle Magie.

Mann und Frau oder besser gesagt Magier und Magierin müssen harmonische gleichgesinnte Partner sein.

Der Mann stellt das zeugende Prinzip, die Frau das gebärende dar.

Beide müssen das elektrisch-magnetische Fluidum beherrschen, beide müssen in der Lage sein, sich umzupolen.

Die Magierin muss ihren Kopf elektrisch und den Genital-Apparat magnetisch fluidisieren. Der Magier tut es naturgemäss umgekehrt indem er seine Genitalien elektrisch und den Kopf magnetisch umpolt.

Bei der Verbindung . nicht Coitus . entsteht eine doppelpolige Kräftespannung, die kein neues Leben zeugt, sondern die gewünschte Ursache zusammen mit der Wirkung erzeugt.

Hier wirkt der vierpolige Magnet, das JOD-HE-VAU-HE, das höchste Geheimnis der Schöpfung.

Wer sich an dieses höchste Geheimnis wagt, muss die oberen und die unteren Ströme beherrschen (siehe meine Abhandlung: Die Erbsünde.) und jede Profanierung durch Fleischeslust würde ein furchtbares Unheil auf ihn herabbeschwören.

In dieser kurzen Abhandlung über das Geheimnis eines Rituals wurde an die höchsten Geheimnisse geführt, ohne sie dem Profanen gänzlich zu enthüllen.

Die Brr. + Schw. der Loge Fr. S. mögen über das Gesagte nachdenken und danach trachten, durch Verständnis für die Erfordernisse eines wirkensollenden Rituals das Notwendige von sich aus beizutragen, soweit sie durch eine diesbezügl. Schulung in der Logenarbeit dazu in die Lage versetzt werden.

Das walte Saturn, der Herr der Weisheit !

*

*

*

April 1960

BLÄTTER FÜR
ANGEWANDTE OKKULTE
LEBENS KUNST

INHALT:

ERFOLGSHINWEISE ZUR PRAXIS DER RUNENMAGIE

von Mstr. Amenophis

BUDDHISMUS- EIN WEG ZUR ERLEUCHTUNG

von Br. Trithemius

APHORISMEN ÜBER DAS WEIB TEIL I
AUSZÜGE AUS DEN ARBEITEN ZU DEM
MERKUR-GRAD DER LOGE.

von Gregor A. Gregorius

APRIL 1960

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

1960 - 90

ERFAHRUNGSHINWEISE ZUR PRAXIS DER RUNENMAGIE

von Mstr. AMENOPHIS

Schon viel wurde über Runenkunde und Runenmagie geschrieben und die dafür interessierten Kreise verdanken z.B. den Werken von Gorsleben und Kummer sowie anderen in dieser Hinsicht recht viel Wissenswertes.

Einen Schritt weiter in dieser Beziehung bedeutet das Werk "Runenmagie" von Spiesberger, da es in der Hauptsache für die praktische Anwendung geschrieben wurde und mancher, der sich mit den Übungen befasste, wird darauf schwören, dass er auch Erfolge erzielte.

Trotzdem gehen alle diese Schriften an dem Kernproblem der Praxis vorüber, einesteils, weil die Verfasser reine Theoretiker waren, andernteils, weil sie sich mit subjektiven praktischen Erfolgen zufrieden gaben. Gewiss, der Anwendungsbereich der Runen zu magischen Zwecken ist vielseitig und demzufolge werden auch praktische Erfolge auf verschiedene Weise zu verzeichnen sein. Wirft man jedoch einen Blick rückwärts in die Hochkultur der Runenwissenschaft, dann kann man nicht an der Tatsache vorbeigehen, dass die Ausübung der Runenmagie nur wenigen Auserwählten vorbehalten war und dass die Profanen lediglich das "Loswerfen" mit Runenstäben zu mantischen Zwecken konnten und ausübten, wie man heutzutage z.B. die Karten legt. - Auch dabei können gewisse Erfolge erzielt werden, doch sind diese im Hinblick auf die wirkliche Runenmagie nur unwesentlich.

Dort, in der Gegend des Teutoburger Waldes, wo man noch eine bemerkenswerte Gruppe von hohen Sandsteinfelsen findet, die heute unter dem Namen "Externsteine" bekannt sind, befand sich in der Hochblüte der germanischen Kultur das Zentralheiligtum mit der Irminsul, das jedoch nicht allein kultischen Zwecken diente, sondern eine Ausbildungsstätte für den Priesternachwuchs beherbergte.

Der Verfasser hat dort oben auf den Felsen auf den rohen Sitzbänken aus Stein gesessen, ebenso wie er in dem winterlichen Unterrichtsraum gewesen ist und

hat in intuitiver Schau die Bilder vergangener Zeiten an sich vorbeiwandern lassen.

Auserwählte Jünglinge aus edelstem Geschlecht wurden hier in allen Weisheiten unterrichtet und vornehmlich in die Magie der Runenkunde eingeweiht. Diese Einweihung, der körperliche und geistige Reinigung voranging, belebte die Chakren ihrer Körper und Hellhören sowie Hellsehen waren die unabstreitbaren Erfolge davon.

Die eingeweihten jungen Priester wurden "Schwäne" genannt und vom Kultzentrum in die verschiedenen Gaue entsandt, um die religiöse Anschauung zu lenken und Wissen zu lehren.

Aber auch edle und reine Jungfrauen konnten dieser Ausbildung, wenn auch nur in beschränktem Umfang, teilhaft werden, die dann als "Wala" abgeschieden in Wäldern lebten und den Fragenden den Willen der Götter aufgrund ihrer erworbenen Hellsicht und ihres Hellhörens kündeten.

Aus diesen angeführten Umständen dürfte es verständlich sein, dass die Praxis für diese Einweihung ein streng gehütetes Geheimnis war und nur von Mund zu Ohr weitergegeben wurde.

Daher ist es auch verständlich, dass die Runenforscher wohl das Gerippe der Runenkunde, selbst dieses unter grossen Schwierigkeiten, zusammenstellen konnten, während sie das belebende Agens nicht finden konnten.

Trotzdem wird es immer wieder Einzelne geben und gegeben haben, die intuitiv oder auf andere unbeschreibbare Weise das Agens entdeckten und somit am Geheimnis teilhatten, dieses aber für sich behielten, um es nicht profanieren zu lassen.

Diese Abhandlung soll jedoch für die interessierten Brr. + Schw. das Geheimnis lüften und ihnen den Weg weisen, wie ihn die Priesterschüler im Heiligtum der Irminsul erlernten.

Der Verfasser ist sich aus eigener Erfahrung darüber im klaren, dass die Anwendung dieser Übungen bei dem derzeitigen Entwicklungsstand des Nervenkörpers des Menschen eine nicht zu unterschätzende Gefahr mit sich bringt, die infolge der schnellen und durchdringenden Wirkung eine Überpolung der betr. Chakrams hervorrufen kann.

Daher wird dringend angeraten, nach dem Erfühlen des zu erwartenden Erfolges eine längere Pause in den Übungen einzulegen. Bei zu schneller Wirkung ist

die Übung sofort abubrechen.

Besonders muss noch darauf hingewiesen werden, dass man an diese Übungen ohne Neugier und ohne egoistische Motive herangehen muss, sondern sich beflüssigen sollte, wie die Priesterschüler im Heiligtum der Irminsul reinen Herzens ein Wachstum des eigenen Egos allein zu wünschen. Alles übrige kommt dann von selbst.-

Im Rahmen dieser Abhandlung sollen nur die wirkungskräftigen Runen besprochen werden. Der ernsthaft sich damit Beschäftigende wird für die anderen Runen dann ebenfalls den richtigen Weg finden.

Die | = Is-Rune

(auch Zauberstab des Magiers genannt)

Diese Rune soll möglichst während der ersten Stunde nach Sonnenaufgang geübt werden, doch ist das nicht unbedingt einzuhalten. Wichtig ist, dass man sich der Sonne zukehrt.

Bevor man aber überhaupt mit dem Üben irgendeiner Rune beginnt, muss vor allen Dingen die mentale Abmachung stattfinden, die man je nach der Eigenschaft der entsprechenden Rune treffen muss.

Es soll hier ein Beispiel dafür angeführt werden für die Is-Rune.

"Die Is-Rune stärkt das ICH-Bewusstsein. Ich ziehe die Ich-Kräfte aus dem Kosmos. Diese strömen durch meinen Zeigefinger in mich hinein und erfüllen mich jetzt und immer wieder. - ICH BIN VOLLER ICH-KRAFT!-"

Folgende Stellung ist nun einzunehmen:

Rechte Hand und Zeigefinger wird emporgereckt, die andern Finger um den eingeschlagenen Daumen gekrümmt.

Man atmet ruhig und gleichmässig, nicht verkrampft, aber Vollatmung, d.h. über Bauchfüllung zur Brustfüllung.

Dazu wird leise "I" oder besser "IS" gesummt. Beim Volleinatmen wird der Buchstabe "I" lautlos in sich hineingesprochen, beim Ausatmen die Silbe "Is" ruckweise ausgestossen. Am stärksten ist die Wirkung, wenn das "I" oder "IS" nur in Gedanken gesummt wird.-

Und nun noch etwas ganz Wichtiges.

Bei vielen Runen stellt man sich imaginativ in die Weltachse!

Überall, wo der Mensch sich befindet, geht für ihn die Weltachse unbewusst durch die Längsrichtung seines Körpers. Es gilt also, dieser Einstellung in sich bewusst zu werden.

Das aber erfordert, dass der Mensch mit seinem Körper auch nur eine Linie bildet. Wie wird das gemacht?-

Man nimmt das sogen. Rumpelstilzchen-Asana ein (siehe das Märchen vom Rumpelstilzchen), d.h. man stellt die Füße ganz eng aneinander, auch die Fußspitzen, nicht nur die Hacken!-

Nur so bildet der Körper von der Spitze des Zeigefingers bis zu den Füßen eine Gerade und die Linie der Weltachse wird nicht unterbrochen. Und nun kommt das allerwichtigste Erfordernis bei allen magischen Dingen, wie es schon Weinfurter in seinem "Brennenden Busch" beschreibt.

Das Denken oder Summen des Namens der Rune muss inbrünstig sein!

Was versteht schon der heutige Mensch darunter? Es wird meistens darunter "konzentriert" verstanden. - Das ist aber nicht zutreffend!-

Inbrunst verlangt, dass wir etwas tun oder wünschen aus vollem Herzen, mit ganzer Seele und ganzem Gemüt. - Man meditiere über "Inbrunst" und der ernsthaft Beflissene wird es bald verstehen und doch nicht mit Worten beschreiben können.

Man kann die Einstrahlung der Is-Rune noch dadurch unterstützen, indem man ein gelbes Seidentuch fest um den Zeigefinger wickelt und das Band dann in Schlangenwindungen um den Körper führt und mit dem linken Fuss das Ende festlegt, doch ist das an sich überhaupt nicht erforderlich.

Bei der Is-Rune wird man ausser dem Einströmen der Kraft, was sich durch ein leises Vibrieren im Zeigefinger bemerkbar zu machen pflegt, nichts weiter besonderes merken.

Wer diese Übung inbrünstig vornimmt, wird bald in seinem Scheitel einen merkwürdigen Zug nach oben verspüren, gerade so, als ob er über sich hinauswachsen möchte. Dann wird nach einiger Zeit sein Körper ohne sein Zutun leicht nach vorne und hinten einmal schwanken. Dann ist das "Wort" Fleisch geworden, dann ist der Grundstein zur Säule "Jachim" gelegt worden.

Als zweite soll die

↑ = Tyr-Rune

besprochen werden.

Die Handhabung ist entsprechend wie bei der IS-Rune.

Stellung: Schräges Abwärtshalten der Arme. Rumpelstilzchen-Asana. - Man summt "T" oder "Tyr".

Diese Rune soll die magischen Kräfte steigern. Auch bei dieser Rune stellt man sich in die Weltachse.

Die † = M a n - Rune

Entsprechend umgekehrt ist die Stellung bei der Man-Rune. Emporheben beider Arme leicht schräg seitlich. Man summt das "M" oder "Man" nasal-nachhallend.

Man stelle sich bei dieser Übung zunächst mit dem Gesicht nach Norden und übt fünfmal in dieser Stellung.

Dann dreht man sich nach Osten, also rechts herum und übt wieder fünfmal in dieser Himmelsrichtung, dreht dann weiter nach Süden und zum Schluss nach Westen. Die Übung ist beendet, wenn man nach allen 4 Himmelsrichtungen das "Man" fünfmal gesummt hat. Dieser Turnus kann nun beliebig oft wiederholt werden.

Nach einiger Zeit wird man spüren, wie der Oberkörper aus den Hüften heraus wie durch geheime Macht nach rechts herum gedreht wird, - ohne eigenes Zutun! -

Hat man diesen Status erreicht, soll man eine längere Pause mit dieser Rune einlegen.

Man vergesse aber nie, sich in die Weltachse zu stellen, andernfalls kein Erfolg zu verzeichnen wäre!-

Man summt das "M" oder "Man" beim Einatmen nasalnachhallend, denn der Accent dieser Silbe "Man" ruht allein auf den Buchstaben "M" und "N", die bekannterweise eine besondere Allschwingung darstellen. Dieser Turnus kann nun beliebig oft wiederholt werden; es empfiehlt sich, dabei die Sohlen leicht

vom Boden zu erheben, sodass man das Gewicht allein auf die Hacken verlegt. Das dient der zu erwartenden Wirkung."

Die  Othil-Rune

Von nun ab muss man, will man sich nicht überpolen und den Boden der Realität unter den Füßen verlieren, mit der Othil-Rune beschäftigen. Diese Rune bindet wieder an die Erde und bildet dadurch eine Sicherheitsmassnahme.

Stellung: Beide Beine seitlich spreizen, die Arme gewinkelt über dem Kopf zusammenführen sodass sich die Fingerspitzen berühren. (siehe die Form der Rune bzw. denke an das grosse Notzeichen der Freimaurer). Es wird der Laut "O" oder die Silbe "Othil" gesummt.

Bei dieser Rune stellt man sich ostentativ ausserhalb der Weltachse, was man auch in der mentalen Abmachung nicht vergessen darf, und leitet die zu starken Ströme in die Erde ab.

Und nun soll zur zweiten gefährlichen Runenstellung übergegangen werden.

Die  = Fa-Rune

Die Fa-Rune ist die Peilantenne auf Mond, Sonne, Planeten und Fixsterne und ihrer Wesenheiten. Nach der mentalen Abmachung nimmt man die folgende Stellung ein:

Man hebt beide Arme im Ellbogen gewinkelt nach vorn, einen Arm höher als den andern. Die Füsse stehen im Rumpelstilzchen-Asana, d.h. man hat sich in die Weltachse gestellt. Man peilt das gewünschte Gestirn an und summt dazu "Fa-Fa-Fa usw." Dazu kann man die magische Zahl des entsprechenden Gestirns nehmen und ein Vielfaches davon, z.B. die Zahl 6 für die Sonne und die Zahl 9 für den Mond. Man hüte sich aber, den Mars oder den Saturn anzupeilen? Was heißt anpeilen? Man muss also möglichst bei Vollmond seine Arme als Antenne diesem zukehren oder am Tage, will man die Sonne anpeilen, sich dieser zukehren.

Nach längerer oder kürzerer Zeit wird man feststellen, dass der ganze Körper in Richtung des am Himmel stehenden Gestirns vornüber gezogen wird. Hat man

erst den Kontakt mit dem Gestirn bekommen, kann man die Übung auch am Tage durchführen und dabei feststellen, dass die Arme und der Körper auch bei Nichtsichtbarkeit des Mondes z.B. genau in die Richtung gezogen wird, wo er astronomisch in seiner Phase am Tage stehen muss, ungeachtet dessen, in welcher Grundstellung man die Übung begonnen hat.

Gerade der Mond als Spiegel alles irdischen Geschehens erweckt nun okkulte Kräfte im Menschen.

Zum Schluss sei noch die höchste aber auch gefahrvollste Rune, die man auch das Asenhaupt nennt, behandelt. Es ist die

* = Hagall-Rune

Hagall heisst: Ich hege das All !-

Wie keine andere ist diese Rune die geheimnisvollste aber auch allerstärkste, weil sie im Grunde genommen eine Binderune ist.

Sie vermittelt dem Menschen den Schlüssel zu den höchsten Mysterien. Dementsprechend ist die Handhabung auch recht diffizil.

Es gibt hier zwei Stellungen, die hintereinander durchgeführt werden müssen, trotzdem dann ein Ganzes ergeben. Auch diese Rune muss im Rumpelstilzchen-Asana durchgeführt werden, d.h. man muss sich in die Weltachse stellen, obzwar das Bild der Rune das eigentlich nicht vorsieht.

I.Stellung: Ein Arm schräg aufwärts, ein Arm schräg abwärts. Füsse im Rumpelstilzchen-Asana geschlossen. "Beim Einatmen raunt man inbrünstig "Hagall" in sich hinein und stösst die Luft beim Ausatmen mit der Silbe "Ha" ruckartig aus." Stellung nach Norden, dann nach links herum über Westen, Süden Osten drehend; jedesmal 6 Mal üben, im ganzen also 24 Mal. Das ist ein halber Turnus.



II.Stellung: Haltung der Arme genau umgekehrt, wieder linksherum von Norden über Westen, Süden und Osten zur Grundstellung drehen.



Bald wird man spüren, wie es einen aus der Hüfte linksherum reisst.

Man unterstützt das Drehmoment wieder wie bei der Man-Rune, indem man die Sohlen leicht anhebt und das Gewicht auf die Hacken verlegt. Immer, wenn die rechte Hand nach oben zeigt (II.Turnus) verstärkt sich die Drehwirkung, was auch verständlich ist, da dann die Rune vollkommen ist.

Und wozu sollten diese Drehwirkungen überhaupt dienen?-

Das sind die Bestätigungen, dass entsprechende Chakrams in Funktion getreten sind und dass der ganze Körper in die kosmischen Schwingungen eingeschaltet wurde. Jeder Vokal, jeder Konsonant ist nichts anderes als eine Schwingung im Kosmos und diese Schwingung formt ein Siegel.

Sind nicht schon viele Siegel von kosmischen Wesenheiten den Menschen bekannt?-

Diese Arbeit mit den Runen führt dazu, die kosmische Sprache zu lernen. Jede Sprache muss man als ABC-Schütze von Grund auf erlernen, man muss also die kosmischen Siegel, die Schwingungen des ABC kennen, um später die kosmische Sprache allein geistig durch Hellhören und Hellsehen beherrschen zu können, ebenso wie man nach Beendigung der Grundelemente in der Schule ein Buch lesen kann, ohne noch zu buchstabieren. Über die Einführung in die Grundelemente der kosmischen Sprache soll in einem folgenden Artikel gesprochen werden.

Die Entwicklung zum Hellhören und Hellsehen

II. Teil

In der Abhandlung "Erfahrungshinweise zur Praxis der Runenmagie" wurde dem Beflissenen in der Runenmagie der Weg gezeigt, wie man mit Hilfe der richtig geübten Runen seine Chakrams erweckt. Durch die ungewollte Schwingung seines Körpers konnte er feststellen, dass er mit dem Kosmos in Verbindung gekommen ist und ist nun in der Lage, dass er jeden Buchstaben, ganze Wörter und Begriffe durch die Schwingung seines Körpers passiv erleben kann.

Was sind Vokale, Konsonanten, Wörter anderes als Schwingungen der Luft, wodurch sie unserm Ohr wahrnehmbar werden. Das haben wir in der Physikstun-

de gelernt. Darüber hinaus werden aber noch höhere und feinere Ebenen in Schwingungen durch Induktion versetzt, was der Mensch normalerweise mit seinen Sinnen nicht feststellen kann. Denn für diese feineren Schwingungen müssen erst die Organe entwickelt werden, was allgemein bei diesem heutigen Entwicklungsstand in der Menschheit noch undurchführbar ist. Der Runenmagier aber hat eine neue Art von Sinnesorganen in sich zur Funktion gebracht und anstatt dass er auf gewöhnliche Weise durch sein Ohr den Buchstaben oder das Wort aufnimmt, schwingt der Körper diesen Buchstaben, dieses Wort und es entsteht dadurch das, was man als ein magisches Siegel bezeichnet. Alle magischen Siegel stellen nicht anderes dar als die Schwingungsform des Wesens bzw. dessen Namen, denn Wesen und Namen stehen in ursächlichem Zusammenhang zueinander.

Der Mensch als einziges kosmisches Wesen besitzt einen Vornamen und einen Familiennamen, die er auf seinem Erdenweg führen muss, obwohl diese Namen in den meisten Fällen gar nicht zu seinem Wesen passen. "Nomen est Omen", sagt der weise Lateiner, aber zu den von uns auf Erden geführten Namen dürfte das höchst selten zutreffen. Auch die Logennamen, die sich der Br., die Schw. aus eigener Wahl zulegen, sind nicht immer zum Wesen passend gewählt, was meistens der intuitive Beobachter allein feststellen kann.

So ist es von besonderem Wert zu wissen, dass jeder Mensch entsprechend seinem Wesen und seiner Entwicklungshöhe einen kosmischen Namen besitzt, der genau die Schwingungsform hat, die ihm zukommt. Dass der profane Mensch kaum jemals dazu kommt, von diesem kosmischen Namen etwas zu wissen, ist verständlich. Ausserdem verändert sich dieser kosmische Name im Laufe des Erdenwallens in dem Masse, wie sich die geistige Entwicklung des Egos bessert oder verschlechtert, denn der kosmische Name stellt die jeweilige Schwingungsform des Menschenwesens dar.

Um hierzu ein Schulbeispiel zu geben, welches allerdings nicht den Anspruch auf unbedingte Tatsächlichkeit erheben kann, ist der kosmische Name des Grossmeisters Gregorius: A-E-E-E-A.

Das würde folgende Bedeutung haben: A = Schwingung im All, E = Wissen, zusammengenommen Schwingung im All durch dreimal hohes Wissen und wieder Schwingung im All, auf einen verständlicheren Nenner gebracht würde man sagen: Durch dreimal hohes Wissen Meister des oberen und unteren Lichtes.-

Um den auf diesem Wege Vorwärtsschreitenden gewisse Anhaltspunkte zu geben, an denen er erkennen kann, dass er sich auf dem richtigen Pfad befindet, sollen einige Buchstaben und Worte sowie Siegel angeführt werden, doch hüte sich der Übende davor, diese autosuggestiv zu gebrauchen.

Das würde ihn im Vorwärtsschreiten auf diesem Wege arg behindern.

Sollte es zum ersten Male nicht zu einer Schwingungsform kommen, so ist das ein Beweis dafür, dass die Chakren noch nicht genügend durch die Runenübungen entwickelt sind. Man muss dann noch einige Tage die Runen üben und dann einen zweiten Versuch machen. Man halte sich aber immer vor Augen, dass die Runenübungen nur Mittel zum Zweck sind um Geist, Seele und Körper soweit zu entwickeln, dass ohne weitere Hilfe die erste Stufe zum Hellhören und Hellsehen erreicht wird.

Man stelle sich mit dem Gesicht nach Norden im Rumpelstilzchen-Asana stehend und denke konzentriert den Buchstaben "A".

Der Körper wird dann tief nach vorne schwingen, dann zurück über die Grundstellung nach hinten, wie es auf der beigefügten Tafel ersichtlich ist.

Ebenso verhält es sich mit den andern Buchstaben, wie der Übende bald merken wird.

Jeder Buchstabe hat eine besondere Schwingung, die man nun lernen und auseinanderzuhalten hat, wie die Buchstaben Abc, das man einst in der Schule gelernt hat.

Die wenigen, auf den beigefügten Tafeln gebrachten Beispiele mögen genügen, denn es ist die eigene Sache des Übenden, ob er sein Ziel erlangen will.

I--O--R ist der Lockruf in der Natur zur erotischen Beeinflussung des Partners. Wer in der Natur auf die Laute horcht, wird ein grosses Verständnis für das Geschehen in der Natur erlangen. Dass I-O-R auch vom Menschen als Mantram benutzt werden kann, sei hier nur nebenbei erwähnt. Auf diesen Schwingungen basieren im übrigen auch die sogenannten Mudras, Hand- oder Fingerstellungen, wie sie seit undenklichen Zeiten von den Priestern benutzt wurden und heute noch von den kathol. Geistlichen, den Rabbinern und buddhistischen Bonzen angewandt werden.

Als Beispiel dafür wird die Handstellung zur Anrufung von J-A-C gegeben, wie auf der Tafel ersichtlich.

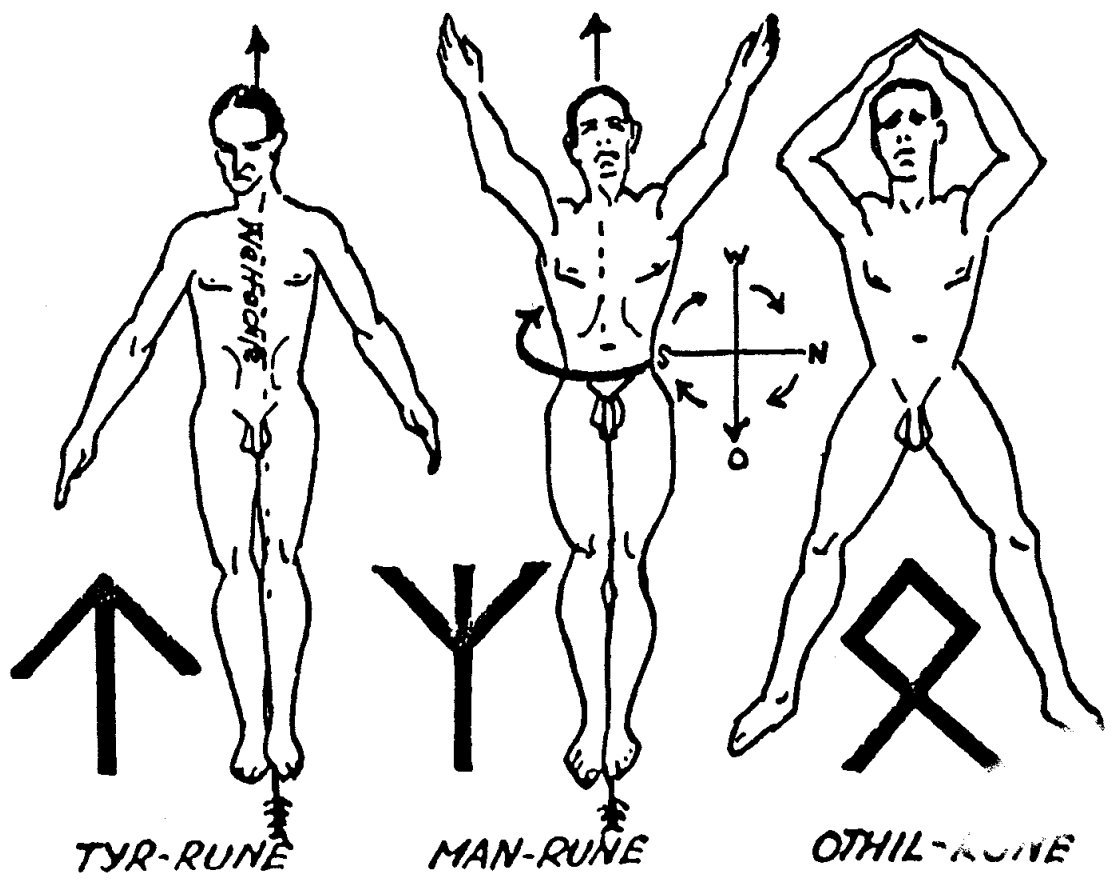
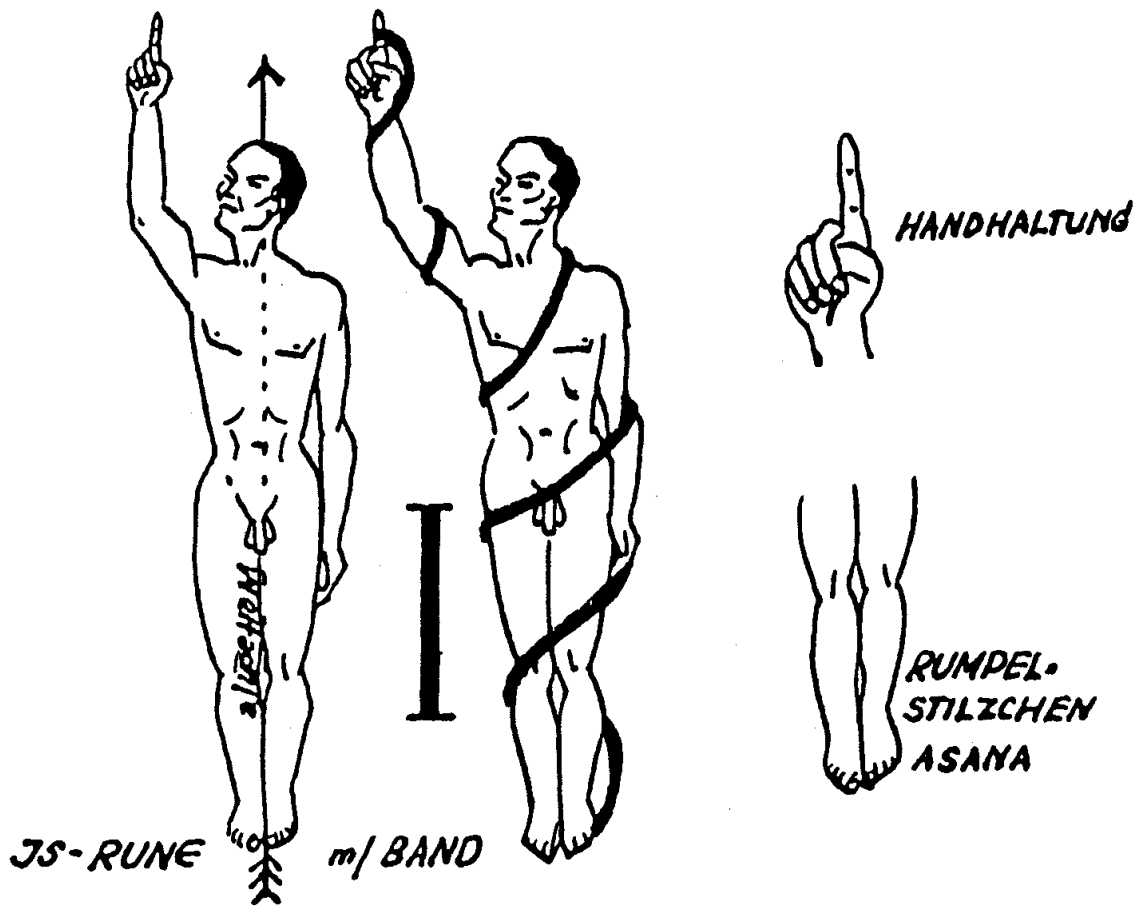


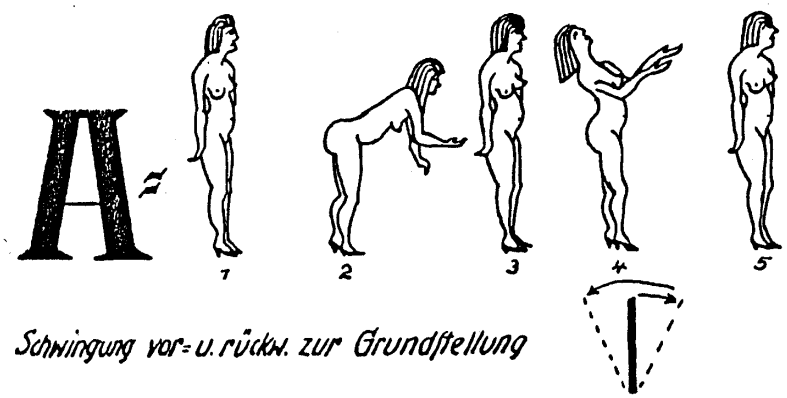
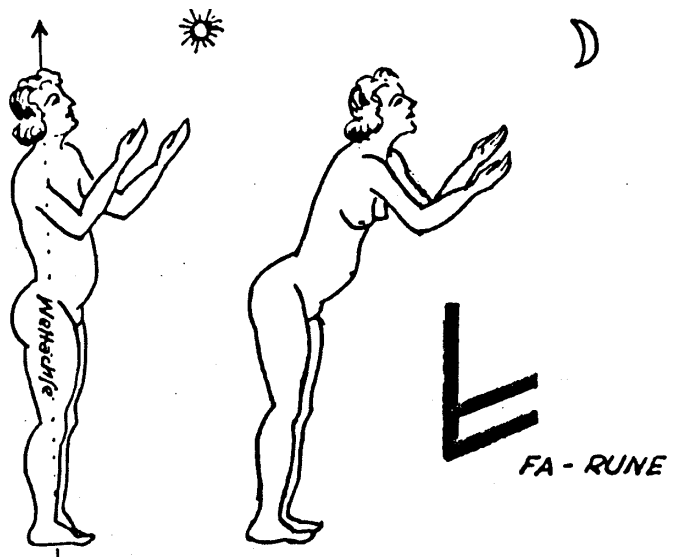
Mstr .: Gotos

Egregor der saturnischen Sphäre

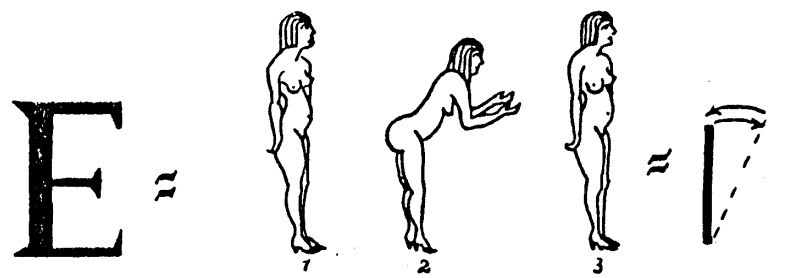
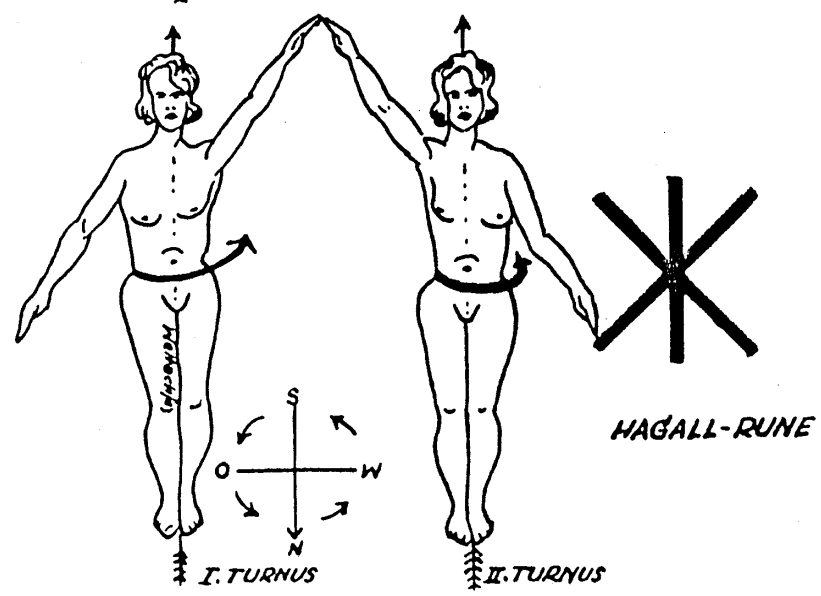
Medial empfangen und als Büste in Ton
geformt

von Sorella Gabriele
Orient Berlin

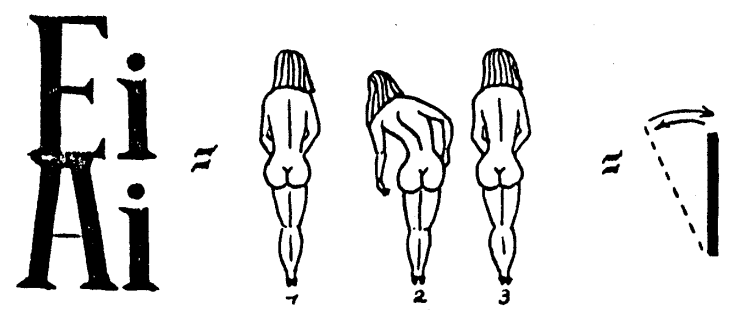




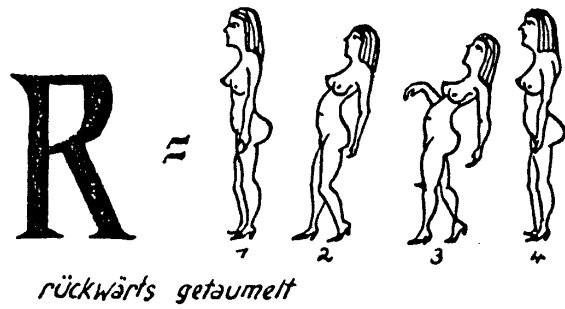
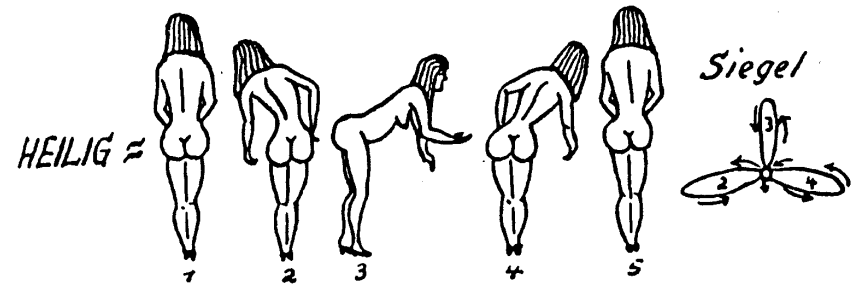
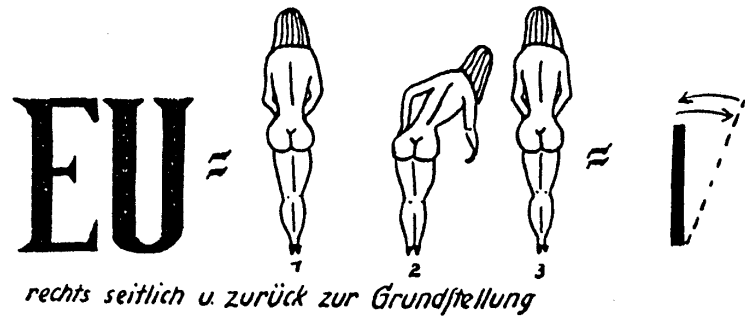
Schwingung vor- u. rückw. zur Grundstellung



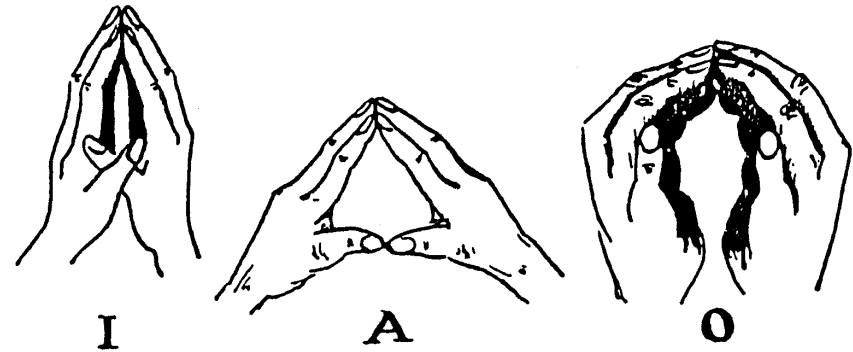
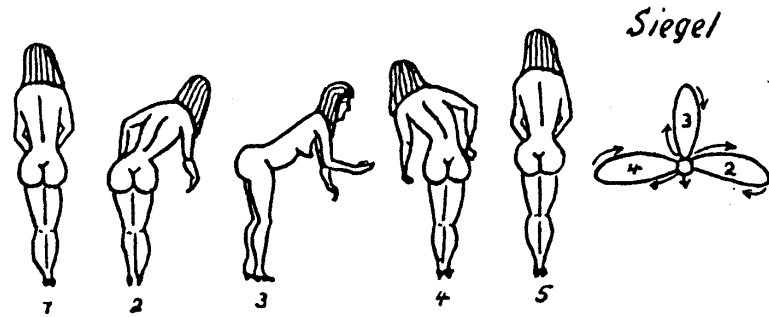
leicht vorwärts u. zurück zur Grundstellung



links seitlich u. zurück zur Grundstellung



BARMHERZIGKEIT



Die Gebärde (Mudra) muss zügig durchgeführt werden.

Zum Abschluss möge noch der Schlüssel zu einer alten Evocation gegeben werden, wie sie Weinfurter in seinem "Brennenden Busch" anführt, ohne einen Fingerzeig für die Entschlüsselung zu geben.

A E É I O Y Ó
E É I O Y Ó
É I O Y Ó
I O Y Ó
O Y Ó
Y Ó
Ó
Ó Y
Ó Y O
Ó Y O I
Ó Y O I É
Ó Y O I É E
Ó Y O I É E A

Schlüssel:

A	=	Gnade
E	=	alle Wesen
É	=	ICH
I	=	anrufen, beten, bitten
O	=	Gott (unterer Demiurgos=Jahve=Sat Jaldabaoth)
Y	=	flehen (inbrünstig verlangen)
Ó	=	Gott (Lichtsamen=Chrestos=unterer Sonnenlogos)

Danach würde die Übersetzung lauten:

Gnade allen Wesen und MIR-Ich rufe Dich, GOTT und flehe GOTT zu Dir!

Alle Wesen und Ich rufen Dich, Gott und flehen GOTT zu Dir!

Ich rufe Dich, Gott und flehe Gott zu Dir!

Rufe zu Gott und flehe zu Gott!

Gott, Ich flehe zu Gott! -

Ich flehe zu Gott!

Gott!

Gott, ich flehe!

Gott, ich flehe zu Gott !

Gott, ich flehe zu Gott und rufe Dich!

Gott, ich flehe zu Gott und rufe Dich: ICH !

Gott, ich flehe zu Gott und rufe Dich, Ich und alle Wesen!

Gott, ich flehe zu Gott und rufe Dich, Ich und alle Wesen.-Gnade !-

Jeder Übende, der auf diesem Wege die Buchstaben des Alphabets in der Schwingung erlernte, wird eines Tages mit Erstaunen feststellen, dass er nicht mehr der spürbaren Schwingung seines Körpers bedarf, sondern dass er Wesen sprechen hört und sie auch nach kürzerer oder längerer Zeit sehen kann, ohne dass die leiblichen Ohren oder Augen einen Sinneseindruck empfangen. Trotzdem glaubt er, alles leiblich wahrzunehmen, wenn auch in Wirklichkeit geistiges Hören und Sehen vorliegt.

Er hat sich schon zu Lebzeiten zu dieser geistigen Wahrnehmung entwickelt und braucht nach seinem Tode keiner langen Übergangszeit mehr sondern geht ohne Unterbrechung seiner ichhaften Wahrnehmungen aus diesem in das andere Leben über.

Was in der ersten Abhandlung sowie in dieser gesagt worden ist, gründet sich auf die eigene magische Erfahrung des Verfassers. Kein Buch, keine Schrift hat bisher über diese Dinge geschrieben.

Es sei aber nochmals zum Schluss darauf hingewiesen, dass die Übungen nicht ungefährlich sind, dass allerdings der Erfolg dem sich energisch und mit Inbrunst Mühenden nicht versagt bleiben wird.

Aber sind Hellhören und Hellsehen für den Menschen in der heutigen Zeit ein Vorteil? Noch leben wir nicht in der Mitte des Wassermannzeitalters, wo diese Dinge jedem Menschen gegeben werden sollen.

Heute sind diese Dinge noch eine furchtbare Belastung der Seele und man möchte sie gerne wieder los werden.

Und das ist noch viel schwerer!-

*

*

*

BUDDHISMUS - EIN WEG ZUR ERLEUCHTUNG

von Br. Trithemius

Das Ziel alles menschlichen Strebens und Bemühens ist seither der innere Friede, die Lösung von der Welt, die von allen Religionen als etwas unvollkommenes betrachtet wird. Vielerlei Wege ist man gegangen zum Ziel. Heilige, Erlöste hat es zu allen Zeiten gegeben. Doch als den Größten unter Ihnen dürfen wir den indischen Buddha nennen.

Seine geschichtliche Erscheinung bedeutet seinen Nachfolgern nicht viel, sagte er doch zu seinen Jüngern, dass seine Lehre nach dem Zerfall seines Körpers anstelle seiner Person treten müsse, und so wollen wir uns hier nur auf die wichtigsten Daten seines Lebens beschränken. Die Jahreszahlen, welche die buddhistische Tradition kennt, weichen voneinander ab, so dass wir sein Leben auf etwa 560 - 480 v. Chr. angeben können.

Nach einer freudvollen Jugend als Sohn eines indischen Großgrundbesitzers wandte er sich zum Entsetzen seiner Umgebung schon bald religiösen und philosophischen Fragen zu. Seine viermalige Ausfahrt, bei der er zuerst einen Kranken, dann einen Greis und darauf einen Toten und schliesslich die heiligsymbolische Gestalt eines Mönches traf, ist zum Symbol dieses Suchens geworden.

Eines Tages konnte ihn seine Umgebung nicht mehr halten, er verliess Haus und Hof und ging in die Einsamkeit, wie so viele seiner Zeitgenossen. Er wurde Schüler bedeutender Yoga-Lehrer, doch diese konnten ihn in seinem Suchen bald nicht mehr befriedigen, so dass er eines Tages gelobte, sich nicht eher wieder aus einer Meditation zu erheben, bis er die vollkommene Erleuchtung erlangt habe. Und dann "überkam" es ihn in jener historischen Vollmondnacht im Mai - er war etwa 30 Jahre alt - mit der vollen Kraft des universalen Gesetzes. Aus dem indischen Büsser Siddhartha Gautama wurde der kosmische Buddha, der "Erwachte". Er war erwacht aus dem Lebenstraum, hatte von sich geworfen die Schleier der Täuschung, war eins geworden mit den "zahllosen Buddhas der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft". Und dann machte er sich auf,

um das von ihm entdeckte Weltgesetz zu verkünden, das man dreifach gliedern kann: 1. Betrachtung der Welt, 2. Weg, 3. Heil. Mit unerhörter Klarheit zeigte er den Menschen, dass alle die Dinge dieser Welt leer sind, leer von einem Ich, leer vom Begriff "das gehört mir, das bin ich, das ist mein Ich". Mit logischer Konsequenz zerlegte er dieses ganze trügerische Daseinsgebilde. Weder unser Körper, noch unser Geist, unsere Empfindungen, Wahrnehmungen, Gemütsregungen sind beharrend. Alles ist vergänglich, veränderlich. Und was veränderlich ist, das ist letzten Endes leidvoll, denn nur etwas mir ewig Zugehöriges würde mir keine Schmerzen, keinen Kummer bereiten. Und was veränderlich, vergänglich ist, kann nicht mein Ich sein, denn dieses müsste ewig, unveränderlich und stetig sein. Doch nirgends ist solche Ewigkeit in diesen unseren Bewusstseinsbereichen zu finden. Meine sämtlichen geistigen, seelischen und körperlichen Funktionen sind einem steten Wandel unterworfen. Sie alle sind leer, leer vom festen Kern einer beharrenden Persönlichkeit, vielmehr wird diese durch das Zusammenwirken der Funktionen des Körpers, Geistes und Bewusstseins scheinbar hervorgerufen.

Dieser vorerwähnte Begriff der "Leere" soll uns noch weiter beschäftigen, denn er erhielt eine besondere Ausgestaltung in der buddhistischen Philosophie. Wie wir gesehen haben, sind die Dinge, die unser Dasein ausmachen, alle bedingt, d.h. ohne ihr gegenseitiges Zusammenwirken entstände unsere sogenannte Persönlichkeit nicht. Weder der Körper, noch der Geist oder die Empfindungen können für sich die Unbedingtheit in Anspruch nehmen. Ziehen wir also alle diese bedingten Komponenten von unserer "Persönlichkeit" ab, so verbleibt der negative Wert des Nicht-vorhandenseins von Bedingtem.

Eine Negation kann aber auch positiv ausgedrückt werden. D.H. Nichtvorhandensein des Bedingten ist Vorhandensein des Unbedingten, des Absolutum. Dieses Absolutum, das einzig Reale, wird in der buddh. Lehre mit Begriffen wie Nirvana, Buddha, SoHeit, Dharmakaya bezeichnet. Wir können es nicht definieren. Es liegt jenseits unserer gesamten Erfahrungen. Der Buddha (so genannt, weil er das Prinzip des Buddha-Seins verwirklichte) gab uns keine Erläuterungen dazu ab, die ja letzten Endes doch nur zu Spekulationen verleiten könnten. Die Wahrheit steht jenseits aller Worte und Begriffe.

Der Buddha wollte nur Wegweiser sein und gab deshalb Fingerzeige, die wir in Weisheit, Sittlichkeit und Sammlung gliedern können. Dieser achtfache Pfad aus rechter Erkenntnis, Gesinnung, Rede, Handeln, Lebenswandel, Streben, Konzentration und rechter Versenkung ist ein Weg des Kampfes um die eigene Verwirklichung, an dessen Ende die Überwindung der 3 Hauptübel Gier, Hass und Persönlichkeitswahn stehen, die uns im Kreislauf der Wiedergeburten verhaften. Gemäss dem ewigen Gesetz des Ausgleichs der Taten entsteht ständig neues Karma, das um abgetragen zu werden, immer wieder neue Geburten, immer wieder neues Leben in den 6 Bereichen des Lebens, Dämonenwelten, Gespensterwelten, Tierreich, Menschenwelt, Bereich der Halbgötter und Götterwelt, schafft. Jede neue Gestaltung dieser Wiedergeburtenkette ist ein Bewusstwerden des Absoluten, des kosmischen Buddha, in einer besonders geprägten individuellen Form. Dieses Karma zu vermindern und nach und nach abzutragen, ist die eine Seite unseres Kampfes. Die andere Seite ist das ständige Bemühen um die Erreichung der Erleuchtung. Bei diesem Kampf kann uns kein Gott, kein Engel helfen.

Der Buddha vermied es, über spekulative Fragen wie Gott, Ewigkeit oder Entstehung der Welt usw. Auskunft zu geben. Denn die Lösung dieser Probleme ergibt sich dem Erlösten von selbst. Einen Schöpfergott im monotheistischen Sinne verneint der Buddhismus aber auf jeden Fall. Er würde schlecht zu dem Bild des ewigen Werdens und Vergehens passen. Die Verneinung einer "ewigen Seele" wurde oben dargelegt. An ihre Stelle wurde der Begriff des Einen Absoluten gesetzt, das alles umfasst, Leben und Unbelebtes gleichermassen. Die Erkenntnis und völlige Verwirklichung dessen ist die Erleuchtung. Die mannigfachen Formen des Lebens und das Unbelebte sind Ausdruck des einen absoluten Dharmakaya. Um dieses nicht nur intellektuell zu erkennen sondern zu verwirklichen, bedarf es eines ununterbrochenen Strebens im Geiste der Wahrheit. Dazu dienen im Buddhismus neben einer fünffachen körperlichen Reinheit, Nicht-Töten (auch keines Tieres), Nicht-Stehlen, Keuschheit, Abstehen von Lüge und übler Rede, Nicht-Berauschung durch alkoholische Getränke und Gifte, und eines vorbereitenden Studiums vor allem die verschiedenen Übungen der Konzentration, Kontemplation und Versenkung. Durch Gleichrichtung von

Geist, Rede und Körper wird ein Abbau der Täuschungen, eine Anpassung an das Absolute erzielt.

Die gesamte buddhistische Ethik ist deshalb auf dieses Ziel abgestellt. Wir haben es hier nicht mit einer egoistischen Angst um das Heil der Seele nach dem Tode zu tun. Vielmehr handelt der Buddhist im Sinne der Einheit alles Lebens; was er tut, ist nicht nur für ihn, sondern für alle Wesen. Und so enden alle seine Gebete, seine Wünsche, seine Hoffnungen in dem einen Satz der allumfassenden Güte:

"Sabbe satta bhavantu sukhitatta!"

Mögen alle Wesen glücklich sein !

*

* *

Nachbemerkung:

Die vorliegende kurze Darstellung der Lehre Buddhas soll einen gedrängten Überblick über diese asiatische Weisheitslehre geben. Vieles müsste noch gesagt werden, aber eine solche Darstellung musste sich an die gegebenen Möglichkeiten halten.

Der Verfasser hofft, in weiteren Aufsätzen das Gesagte vertiefen zu können. Wer von den Brüdern der Loge sich weiter mit den Lehren des "Erwachten" beschäftigen will, kann Hinweise auf geeignete Literatur und andere Studienquellen vom Verfasser über das Logensekretariat erhalten.

Abschließend sei bemerkt, daß der Buddhismus gemäß seiner Lehre des Selbstnachdenkens viele Interpretationen hat, die vielfach voneinander abweichen, so daß diese Darstellung notwendigerweise einen gewissen subjektiven Charakter trägt.

*

* *

APHORISMEN ÜBER DAS WEIB.

Auszüge aus den Arbeiten zu dem Merkur-Grad der Loge.

von Gregor Gregorius.

Es ist sehr interessant, die Stellungnahme zum Weibproblem der einzelnen Brüder und Schwestern der Loge zu vergleichen.

Ich habe deshalb aus der Reihe der eingegangenen Prüfungsarbeiten zwei Aufsätze von Brüdern und Schwestern der Loge ausgewählt, die richtungsgebend sein können für die weitere geistige Befruchtung der Neophyten.

Gemeinsam ist in den Arbeiten die geistige Zielrichtung auf den Influxus des kommenden Wassermann-Zeitalters, der sicher eine revolutionierende Wandlung in den gegenseitigen Beziehungen zwischen Mann und Frau mit sich bringt. Schon jetzt ist bemerkbar, wie sich ein ganz neuer geistiger Frauentyp herانبildet, welcher dem Mannwesen ebenbürtiger Partner sein wird auf fast allen Gebieten des Lebens. Das bedeutet natürlich den Zerfall der heutigen bürgerlichen Ehegemeinschaft, zerbricht die noch heute geltenden Ethik- und Moralgesetze in den sexuellen Beziehungen der Geschlechter untereinander. Die zu Grunde liegende geförderte intellektuelle und geistige Basis wird einer diffizilen Erotik Raum geben, einer harmonischen Ungebundenheit im Sexualerleben auf Grund einer gegenseitigen Freundschaft.

Für das Gros der Menschheit wird natürlich der primitive Muttertyp noch lange vorherrschen, denn diese zu erstrebende Wandlung vollzieht sich natürlich erst in Jahrtausenden mit der stetig fortschreitenden Evolution der Gesamtmenschheit.

Meister Therion sagt ja ganz recht: Dreiviertelteil der Menschheit ist nur Dung für ihre geistige Oberschicht. -

Die Menschheit muss und wird reduziert werden auf ein Drittel ihres jetzigen Bestandes! Dann wird eine gesunde und geistig hochstehende Menschheit die Erde bevölkern.

Gregor A. Gregorius

Das Weib ist der Gegenpol zum Manne. Nicht mehr und nicht weniger. Das Weib ist dem Manne absolut gleichberechtigt. Natürlich entfaltet das Weib seine Dämonie, seinen hemmenden Einfluss unter der Regie des Mondes bzw. Saturns. Bedenken wir jedoch, dass Saturnus der Herr unseres engeren Kosmos ist, den Kern der Sonne bildet! Bedenken wir andererseits, dass der Mann dem Dämonium des Mars unterworfen ist und, wie die Geschichte zeigt, auf dieses zumindest ebenso stark reagiert, wie das Weib auf den Mond. Natürlich ist der geistige Mann dem solaren Prinzip unterstellt, aber das geistige Weib ist dem planetarischen Prinzip der Venus unterstellt und vermag edelste Schönheit zu verkörpern, nicht nur rein körperlich, sondern in der Fähigkeit reiner Liebe, Sanftmut, edlen Denkens und Fühlens und somit den Mann im geistigen Sinne befruchtend und anregend.

Die Unterlegenheit des Mannes gegenüber der Dämonie der Frau, hat seine Ursache in seiner eigenen Dämonie! Die grossen Gegensätze der vergangenen Zeitalter werden sich im Verlaufe des Wassermannzeitalters verwischen.

Die Weisung für den geistigen Mann lautet deshalb:

Beherrsche Dich selbst

und Du beherrscht das Weib!

Fra. ∴ Paulus.

Im Welthoroskop steht die Sonne im Wassermann zum Neptun im Löwen in Opposition. Das bedeutet, dass in ethischer und moralischer Beziehung eine starke Wandlung im Leben der Geschlechter und insbesondere der Frau eintreten wird. Es werden immer mehr Frauen mit solarem Einschlag auftreten, während der Mann die Tendenz zeigt, sehr häufig femininen Einflüssen zu unterliegen. Der solare Einfluss auf die Körperformen der Frau zeigt sich schon jetzt sehr deutlich ab. So findet man, besonders in den überseeischen Ländern, ganz häufig den knabenhaften Typus der Frau. Dagegen sind alle Staatsformen, alle Gesetze usw. immer noch sehr stark männlich betont. Sie gelten fast allein nur der männlichen Selbstentfaltung. Nur sehr schwer finden einzelne Frauen den richtigen Weg. Begreiflich dadurch, dass sie Jahrtausende nur im Willen des Mannes erzogen wurde und seinen Zielen und Begierden zu dienen hatte. Aber der Aufbruch der Frau, auch in allen typisch männlichen Regionen, ist mit Beginn des Wassermannzeitalters kaum noch aufzuhalten. Astrologisch ausgedrückt, könnte man sagen, dass die Einwirkung des Uranus auf die Intuition der Frau stärker ist, als auf den von marsischen Impulsen, meist dämonisch beeinflussten Mann.

Unsere heutige Psychologie ist bis heute noch nicht weit über die erotischen Bezirke zwischen Mann und Frau hinausgekommen. Die geistigen und kosmischen Gesetze zwischen Mann und Frau sind fast noch unbekannt. Die Kulturen sind so hoch oder so tief, wie die Frau als schöpferischer Faktor an ihnen beteiligt ist, denn sie besitzt ja auch die männlichen Komponente, die Voraussetzung für geistiges und schöpferisches Wirken sind. Der Mann wird einsehen müssen, dass die Frau im Zeichen des Uranus, einen starken kosmischen Helfer hat, der ihr im jetzt beginnenden Zeitalter das Recht gibt, auf keinen Fall mehr auf die freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu verzichten, wenn sie sich bemüht, von den mütterlichen Instinkten frei zu kommen. Die bisherige, unbedingte Herrschaft des Mannes im Fische-Zeitalter, hat bewiesen, dass nur unsägliches Leid und Elend durch die Alleinherrschaft des Mannes entstanden ist. Nur eine Gemeinsamkeit der Geschlechter wird die Evolution der Menschheit fördern können. Die heute noch bestehende Disharmonie der Geschlechter, besteht eigentlich nur durch die falsche Herrschsucht des Mannes und die damit hervorgerufene egozentrische Gefühlseinstellung der Frau.

Keiner von beiden dürfte je vergessen, dass Mann oder Frau sich in der Einkörperung ablösen, auf dem Wege des Reinkarnationsgesetzes.

.: Maestra Roxane .:

Weitere Aufsätze folgen.

*
* *

Mai 1960

BLÄTTER FÜR
ANGEWANDTE OKKULTE
LEBENS KUNST

INHALT:

DER GOLDENE SCHNITT

von Mstr. Apollonius

ADONISMUS, DIE URRELIGION DER MENSCHHEIT

von Br.: Andromedus

KOSMISCHE ALL-CHEMIE

von "Baphomet"

APHORISMEN ÜBER DAS WEIB TEIL II

FORTSETZUNG DER AUSZÜGE AUS DEM MÄRZHEFT.

von Gregor A. Gregorius

M A I 1 9 6 0

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

DER GOLDENE SCHNITT

von Mstr. Apollonius

Das Teilungsverhältnis des Goldenen Schnitts (Divina Proportione - Sectio aurea - göttliche Proportion - stetige Teilung) lenkt immer wieder die Aufmerksamkeit der Künstler und Okkultisten auf sich. Diesen gegenüber stehen als Widersacher die materialistisch eingestellten Denker und Wissenschaftler, welche für die "Ritter vom Goldenen Schnitt" nur ein mitleidiges Lächeln übrig haben. Gewiss ist es abwegig, wenn man aus dem Goldenen Schnitt ein Schema für alles machen will und ihn in Zusammenhänge bringt, in welche er nicht hineingeht, aber seine Eigenart und Symbolik lassen ihn doch zu einem Schlüssel der Erkenntnis und einer Grundlage der Gestaltung werden, die nicht übersehen werden dürfen.

Gehen wir gleich von der Konstruktion aus (Fig. 1). Um eine Strecke A B im Verhältnis des Goldenen Schnitts zu teilen, errichtet man in dem einen Ende derselben das Lot $BC = \frac{1}{2} AB$. Hierauf zieht man die Hypotenuse AC und trägt die Zirkelschläge 1 und 2 ein. Dadurch erhält man den Punkt D, welcher die Strecke AB im gewünschten Verhältnis teilt.

Die Länge von AB sei gleich L, dann ist $BC = \frac{L}{2}$ und

$$AC = \sqrt{L^2 + \left(\frac{L}{2}\right)^2} = \sqrt{\frac{5L^2}{4}} = \frac{L}{2}\sqrt{5}$$

$$\text{und } AE = \frac{L}{2}\sqrt{5} - \frac{L}{2} = \frac{L}{2}(\sqrt{5}-1) = AD$$

Damit haben wir die Länge des grösseren Abschnitts der Teilung gefunden. Bezeichnen wir diese Länge mit a und die des kleineren Abschnitts DB mit b, so ist

$$\begin{aligned} DB &= L - a \\ &= L - \frac{L}{2}(\sqrt{5}-1) = L\left(1 - \frac{\sqrt{5}-1}{2}\right) \\ &= \frac{L}{2}(2 - \sqrt{5} + 1) = \frac{L}{2}(3 - \sqrt{5}) \end{aligned}$$

Nun verhält sich

$$\begin{aligned}
 b:a &= \frac{L}{2}(3-\sqrt{5}) : \frac{L}{2}(\sqrt{5}-1) \\
 &= \frac{(3-\sqrt{5})}{(\sqrt{5}-1)} = \frac{(3-\sqrt{5})(\sqrt{5}+1)}{(\sqrt{5}-1)(\sqrt{5}+1)} = \\
 &= \frac{3\sqrt{5}-5+3-\sqrt{5}}{5-1} \\
 &= \frac{2\sqrt{5}-2}{4} = \frac{\sqrt{5}-1}{2}
 \end{aligned}$$

=====

Ferner verhält sich

$$a:L = \frac{L}{2}(\sqrt{5}-1) : L = \frac{\sqrt{5}-1}{2}$$

=====

b:a und a:L stehen also im selben Verhältnis d.h.

der kleinere Abschnitt verhält sich zum grösseren Abschnitt wie der grössere Abschnitt zur ganzen Strecke.

$\sqrt{5}$ ist aber irrational, d.h. ein alogos, ein Unvernünftiges, das durch Zahlen nicht genau ausgedrückt werden kann. Also ist auch $\frac{\sqrt{5}-1}{2}$ irrational. Der Wert unseres Verhältnisses kann also nicht genau in Zahlen angegeben werden.

Aber wohlgermerkt, die geometrische Konstruktion ist genau!

Das Verhältnis des Goldenen Schnitts ist visuell erfassbar, erschliesst sich aber nur annähernd der Vernunft. Es ist also nur der Imagination und nicht dem Denken in Zahlen zugänglich. Die rechnerische Annäherung ergibt für den grösseren Abschnitt

$$a = L \cdot = 0,618033988. . .$$

=====

Für die gestalterische Auswertung gibt es ausser der beschriebenen Konstruktion besondere Zirkel, ziemlich genaue Tabellen und graphische Hilfsmittel, die sich der Interessent leicht anfertigen kann.

Die Eigenart des Goldenen Schnitts erschliesst sich aber erst durch die in Figur 2 abgebildete Konstruktion. Die Strecke AB ist in C im Goldenen Schnitt geteilt. Beschreibt man mit dem kleineren Abschnitt CB als Halbmesser den Kreisbogen 1, so teilt dieser den grösseren Abschnitt AC im Goldenen Schnitt. Fährt man in gleicher Weise fort und beschreibt die Kreisbögen 2, 3 und 4, so wird immer wieder der zugehörige grössere Abschnitt im gleichen Verhältnis geteilt. So kann man beliebig lang fortfahren und muss schliesslich feststellen, dass die Divina Proportionen sich fortlaufend in kleinerem Massstab, bis ins unendlich Kleine, wiederholt.

Machen wir denselben Versuch mit einer Strecke, die in dem häufig als "Ersatz" angegebenen Verhältnis 3:5 geteilt ist (Fig. 3), so ergeben die entsprechenden Zirkelschläge die Proportionen

2:3 für Strecke AC,
1:2 " " CD,
1:1 " " DE,
0:1 " " EF.

Das ursprüngliche Teilungsverhältnis bleibt also in diesem Fall nicht erhalten und die Reihenfolge der möglichen Zirkelschläge ist erschöpft im Punkt E.

Legt man Teilungsverhältnisse zugrunde, die dem Goldenen Schnitt noch näher kommen, etwa 5:8 oder 8:13, so ergibt sich dasselbe, wenn auch erst nach einer grösseren Anzahl von Zirkelschlägen.

Der Goldene Schnitt ist also durch keines der angenäherten Zahlenverhältnisse, die häufig als genügend genau angesehen werden, zu ersetzen. Keines derselben ist in sich geschlossen und bleibt bei den systematisch fortgesetzten Unterteilungen erhalten. Jedes endet im Nullpunkt, zerstückelt also die ursprüngliche Einheit und teilt sie restlos auf.

Beim Goldenen Schnitt dagegen bleibt das irrationale Teilungsverhältnis erhalten und die ursprüngliche Einheit erfährt dabei Aufteilungen bis ins unendlich Kleine, ohne je erschöpft zu werden. Deshalb ist der Goldene Schnitt das vollendete Sinnbild für die Auseinandertretung der Ureinheit, die dabei nicht verloren geht, sondern erhalten bleibt. Beschreibt man in Figur 2 die Kreisbögen in umgekehrter Reihenfolge und Richtung, so kommt man auf die Einheit zurück. Es lässt sich also der Vorgang des Werdens und Entwerdens der geschaffenen Welt symbolisch darstellen und der Goldene Schnitt wird dabei zum Ausdruck des schöpferischen Prinzips.

Durch Strecken erhält man keine anschaulichen Bilder von Zahlen. Will man sie sinnfälliger darstellen, so bedient man sich mit Vorteil der regelmässigen Vielecke und der Sternfiguren. So gilt z.B. ein gleichseitiges Dreieck als Bild der Zahl 3, ein Quadrat als Bild der Zahl 4, der Siebenstern als Bild der Zahl 7 usw. Gibt es nun auch ein anschauliches Bild für das irrationale Verhältnis des Goldenen Schnitts? Es gibt in der Tat ein solches, nämlich das Pentagramm. Freilich ist dasselbe in erster Linie ein Bild der Zahl 5, der Zahl des Mars. Aber es veranschaulicht ausserdem in unzweideutiger Weise die Göttliche Proportion. Betrachten wir Figur 4, so finden wir folgende Beziehungen:

- 1) Die Seite AB des Sternfünfecks wird sowohl durch den Punkt C, als auch durch den Punkt D im Goldenen Schnitt geteilt.
- 2) Die Strecke AC wird durch den Punkt D und die Strecke BD durch den Punkt C im Goldenen Schnitt geteilt.
- 3) Die Seite des umschriebenen Fünfecks AE steht mit der Seite des Sternfünfecks AB ebenfalls im Verhältnis des Goldenen Schnitts.
- 4) Die Sternspitzenseite AD ist gleich dem grösseren Abschnitt im Verhältnis des Goldenen Schnitts geteilten Fünfeckseite AE.
- 5) Die Seite CD des inneren Fünfecks ist gleich dem kleineren Abschnitt der stetig geteilten Fünfeckseite AE.

6) Der Halbmesser r ist gleich dem kleineren Abschnitt des im Goldenen Schnitt geteilten Halbmessers R des Umkreises.

Alle diese Beziehungen treten nicht einmal, sondern in vielfacher Wiederholung auf. Beweise und Ableitungen findet man in jedem guten Lehrbuch der Geometrie. Es gibt also keine Strecke im Pentagramm und dem zugehörigen Fünfeck, die nicht zu mehreren anderen im Verhältnis der Göttlichen Proportion steht. Damit ist gezeigt, dass das Sternfünfeck in der Tat eine ideale Verbildlichung des Goldenen Schnitts darstellt.

Zusammenfassend lässt sich nun sagen:

Als Bild der Zahl 5, der Zahl des Mars, drückt die Figur einen Willensimpuls, die zur Schöpfung antreibende Kraft, aus. Als Bild der Göttlichen Proportion weist sie auf die Art des schöpferischen Vorgangs, auf das schöpferische Prinzip, hin. Als Ganzes versinnbildlicht das Pentagramm also die im Sinne des göttlichen Gesetzes waltende Kraft.

Mstr. Giovanni hat im August-Heft dieser Zeitschrift die Zusammenhänge zwischen dem Pentagramm und dem Menschen ausführlich behandelt und seine Bezeichnung als Symbol des Mikrokosmos wohl begründet. Dem widerspricht nicht, wenn der Fünfstern im Sinne meiner Ausführungen den im Einklang mit dem höheren (göttlichen) Willen und dem schöpferischen Prinzip handelnden Menschen darstellt. Es ist also auch der bildhafte Ausdruck für den Impuls des Wassermannzeitalters: "T u e w a s d u w i l l s t ! i s t d a s g a n z e G e s e t z . " Mstr. Giovanni hat ferner darauf hingewiesen, dass das Pentagramm potentiell auch dem universalen Menschen, dem Adam cadmon, entspricht. Auch hierfür gib es den bildhaften Ausdruck: Das P e n t a g o n - D o d e k a e d e r , der fünfte der platonischen Körper, ist ja von 12 regulären Fünfecken begrenzt, welche natürlich alle einen Fünfstern in Latenz enthalten. Plato sah in diesem Körper das Urbild des Universums. Die 12 begrenzenden Flächen, welche den 12 Abschnitten des Tierkreises entsprechen, sind mit ihren verborgenen Pentagrammen Träger der Urbilder für die 12 Menschentypen und damit auch Träger des Adam cadmon in 12-fachem Aspekt.

Die Göttliche Proportion und der Fünfstern sind in der Natur häufig anzutreffen beim Wachstum und Aufbau von Menschen, Tieren und Pflanzen. Blattverteilung, Verästelungen, und Verzweigungen bei den Pflanzen sind oftmals nach dem Goldenen Schnitt geordnet. Der Fünfstern ist auch das Masswerk für viele Blattformen und Blüten. Menschliche und tierische Proportionen stimmen weitgehend mit der Sectio aurea überein. Ebenso häufig stossen wir bei der Betrachtung von Kunstwerken auf den Goldenen Schnitt. Die Abmessungen an Bauwerken aus alter und neuer Zeit sind ihm in gleicher Weise untergeordnet, wie die Organisation der Bildfläche bei vielen Werken der Malerei. Es muss hier auf Spezialwerke verwiesen werden.

Eines aber ist festzuhalten. Der Goldene Schnitt ist weder ein Generalmass für alle Erscheinungen in der Natur, noch ein Generalrezept für das Hervorbringen von Kunstwerken. Dem widerspricht nicht, dass viele Künstler, heute noch ebenso wie in früheren Zeiten, bewusst und mit Erfolg sich dieser Gesetzmässigkeit bedienen bzw. bedient haben.

Ich glaube, noch mehr als in der äusseren Erscheinung macht sich der Goldene Schnitt als verborgenes, inneres Gesetz geltend und seine Symbolik ist ein nicht zu unterschätzendes Mittel zur Erkenntnis vieler geheimnisvoller Beziehungen.

Betrachten wir z.B. unter diesem Gesichtspunkt das gegenseitige Verhältnis der Geschlechter. Nach der okkulten Überlieferung war der Mensch ursprünglich ein mann-weibliches Wesen, das sich erst nach dem sogenannten Sündenfall in Mann und Weib spaltete. Wir haben den Goldenen Schnitt als das der Auseinandertretung zugrundeliegende Gesetz erkannt. Es stelle in Figur 5 die Strecke AB das ursprüngliche, hermaphroditische Wesen dar. Wir teilen AB in C nach dem Goldenen Schnitt und bezeichnen den grösseren Abschnitt mit m (Mann), den kleineren mit w (Weib). Dann gilt:

$$w : m = m : (w + m)$$

d.h. das Weib verhält sich zum Mann wie dieser zum Endziel, dem wieder herzustellenden Hermaphroditen.

Der Mann ist also Mittler zwischen dem Weib und dem künftigen Hermaphroditen.

In Figur 5 sind Quadrate mit den Seitenlängen m und w gezeichnet. Sie stellen die zweite Potenz von m und w dar und dienen der Veranschaulichung auf dieselbe Art, wie mittels der magischen Quadrate die Planetenzahlen verdeutlicht ins Blickfeld gerückt werden.

Das Quadrat über $m = m^2$ ist das durch Potenzierung deutlicher gewordene Bild des Mannes, das Quadrat mit der Seite $w = w^2$ ist sinngemäss das des Weibes.

Aus $w : m = m : (w + m)$ folgt

$$m^2 = w (w + m)$$

$$m^2 = w^2 + m \cdot w$$

$m \cdot w$ entspricht dem Inhalt des durch gestrichelte Linien ergänzten Rechtecks in der Figur. Es ist das Produkt aus zwei aufeinander senkrecht stehenden Strecken, aus der Kreuzung von m und w und drückt auch sinnbildlich die Kreuzung zwischen dem Männlichen und dem Weiblichen aus, steht also für Zeugung und Befruchtung. Die Gleichung

$m^2 = w^2 + mw$ besagt also:

E r s t d i e B e f r u c h t u n g d u r c h d e n M a n n m a c h t d a s
W e i b d e m M a n n e g l e i c h .

Die Befruchtung kann auf verschiedenen Ebenen erfolgen. Auf der physischen Ebene ist das Ergebnis d e s Zeugungsvorgangs das Kind. Auf höherer Ebene wird aus der Z e u g u n g eine "Über-Zeugung." Dabei festigt sich in den Beteiligten etwas.

D e r M a n n a l l e i n i s t n i c h t g e b ä r f ä h i g . E r l e b t i n e i n e r B i l d e r -
w e l t , w e l c h e r e r o h n e d i e v e r d i c h t e n d e , w e i b l i c h e K o m p o n e n t e k e i n e f e s t e
Gestalt geben kann. Die besten Männer, welche das kongeniale Weib nicht an sich binden konnten, gingen an der Expansion ihrer Bilderwelt zugrunde (Hölderlin, Nietzsche).

Das W e i b allein kann auf keiner Ebene gebären. Erst durch den solaren Impuls des Mannes werden seine latenten Fähigkeiten geweckt. Ohne den Sonnenimpuls des Mannes bekommt das Weib auf der physischen Ebene kein Kind und auf höherer Ebene keine festen Überzeugungen (die nur das Ergebnis der erwähnten "Über-Zeugung" sein können). Es bleibt wandelbar, mondbeein-

erwähnten "Über-Zeugung" sein können). Es bleibt wandelbar, mondbeeinflusst, launisch.

Es versteht sich, dass die Zeugungsfähigkeit des Mannes und die Gebärfähigkeit des Weibes sich die Waage halten müssen. Auf der physischen Ebene ist das meistens der Fall. Auf den höheren Daseinsebenen aber trifft es nur selten zu. Dann besteht die Gefahr, dass eine Umkehrung stattfindet. Wir können ja die Gleichung $m^2 = w^2 + mw$ auch so umformen:

$$w^2 = m^2 - mw$$

Hier wird das Gleichgewicht durch **M i n d e r u n g d e s M a n n e s** hergestellt. Das minderwertige Weib zieht den Geschlechtspartner zu sich herab. Es ist das dämonische Prinzip des Weibes, das hier zum Ausdruck kommt. In solchen Fällen kann nur eine Lösung der Verbindung Abhilfe schaffen.

Staat und Kirche sehen aber den in seiner Individualität geschwächten Mann nicht ganz ungerne. Er ist als solcher ja auch ein gefügigeres Werkzeug der herrschenden Klasse. Dieser Gedanke steht vielleicht des öfteren im Hintergrund, wenn von den genannten Institutionen die Auflösung bereits abgestempelter und eingeseegneter Verbindungen erschwert und fast unmöglich gemacht wird.

*

*

*

ADONISMUS, DIE URRELIGION DER MENSCHHEIT

von Br.: Andromedus

Durch ein Kriegserlebnis 1914 (ich lag mehrmals verwundet unter vielen Toten) schwur ich der Wahrheit zu dienen, wenn ich lebend geborgen werde. Ich suchte später diese Wahrheit in einer Missionsschule, dann in der Buddhistischen Lehre, jedoch ohne restlose innere Befriedigung. Da fielen mir 1928 einige Bücher über den Adonismus von Dr. Sättler in die Hände. Diese Bücher stellten an das Denk- und Urteilsvermögen hohe Anforderungen. Sie gaben mir Antworten auf bisher ungelöste Fragen der Religion. Aber diese Fragen wurden so verblüffend gelöst, fielen so ganz aus dem Rahmen des gewöhnlichen Denkens, daß ich mich mit Dr. Sättler in Verbindung setzte, um tiefer in diese Lehre einzudringen. Er lebte damals in Wien, war Sprachwissenschaftler und beherrschte 14 östliche Sprachen in Wort und Schrift. Er kam auf seinen Reisen in ein Land, das er Nuristan nannte (arabisch-persisch "Land des Lichtes") und berichtete von einem Tempel "Bit Nur" (Haus des Lichtes). Derselbe steht auf einem Felsen "Maha Weda" und enthält eine Leuchtquelle "Suttha Satya." Diese gilt als Heiligtum, als Quelle des ewigen Lichtes, als der heilige Gral und war schon im Altertum bekannt. Ihr Licht wurde in tausenden von Jahren immer stärker und hat heute eine Leuchtkraft erlangt, in die Fremde nur mit einer Schutzbrille schauen dürfen. Außerdem befindet sich in "Bit Nur" die größte Bibliothek der Welt, sie enthält u.a. sämtliche okkulten Schriftwerke von der ältesten Zeit bis zur jüngsten Gegenwart; darunter Manuskripte, die man längst verloren glaubt und die nur noch dem Namen nach bekannt sind. "Bit Nur" beherbergt auch ein Museum, welches z.B. das Original der berühmten "Tabula Smaragdina" des Ägypters Hermes Trismegistos und die eherne Schlange des Moses aufbewahrt. Es kam in den Besitz dieser ungewöhnlichen Schätze durch eine von der heutigen Wissenschaft unterschiedlichen Ausgrabungs-Methode. Zuerst wurde durch

einen Hellseher der Fundort eines gesuchten Gegenstandes festgestellt und dann erst mit der Ausgrabung begonnen. In diesem Tempel studierte Dr. Sättler mehrere Jahre die Adonistische Lehre. Er erhielt dann die Weihe als Chakim (Eingeweihter) mit dem Namen Musallam und den Auftrag, diese Lehre im Abendland zu verbreiten. Zu diesem Zweck gründete er am 1. Mai 1925 die adonistische Loge "Hekate" in Wien. Der Hauptsitz des Ordens befindet sich im Orient, führt den Namen "Nizâm el-Khâf" und steht unter der Leitung des Umirs von Nuristan.

Dr. Sättler - Musallam starb im KZ-Mauthausen.

II.

Nach der adonistischen Lehre sind im Gegensatz zu der bisherigen Anschauung die drei bekannten Religionsformen so geordnet, daß die 1. und unterste Stufe der Pantheismus, die 2. und mittlere Stufe der Monotheismus und die 3. und höchste Stufe der Polytheismus ist. Der Pantheismus ist eine monistische Weltanschauung, die Gott mit dem All identifiziert, d.h. Gott geht im Weltall auf. Der Monotheismus erkennt einen Gott als letzte Ursache, als Schöpfer aller Dinge, so auch des Bösen, an.

Polytheismus? Eine Lehre von mehreren Göttern? Noch bei Zarathustra I. stoßen wir auf die zwei Grundkräfte oder Götter: Ahriman und Ormuzd - Gott und Teufel, die auch in gleicher Weise an der Schöpfung teilhaben.

Doch schon bei Zarathustra II. (der jetzigen Masdasnan-Lehre) wird Satanas gemildert als der Losgerissene, als eine Idee, die sich nicht mehr verwirklichen kann. Im Christentum und Islam gilt Satanas als der gefallene Engel, also als Geschöpf Gottes.

Sämtliche alten Mythologien gingen von dem Grundsatz aus, daß die Welt weder unendlich noch ewig sei, d.h. sie habe Grenzen im Raume, einen zeitlichen Anfang und ein zeitliches Ende. Aber vor der Entstehung der Welt ist die Entstehung der Götter anzusetzen, deren Schöpfung sie darstellt. Im Anfang war also das, was die Griechen das Chaos (chald. Chajât = Leben) nannten. Es ist das geheimnisvolle, ewige und unendliche Urwesen, die Einheit von

Zeit und Raum und von Kraft und Stoff.

Andere Bezeichnungen für dieses Chaos = Leben waren bei den Chaldäern Tiamat oder Umm Uruka. Die persischen Magier nannten es Zwoana. Es ist die heilige Monas oder Einheit, die aber schon eine mystische Dreiheit in sich birgt, nämlich Raum, Zeit und Kausalität.

Als mythologische Person ist das Chaos androgyn, doppelgeschlechtlich. Durch Selbstbefruchtung wurde dieses Chaos = Leben schwanger. Diese Schwangerschaft dauerte 7 000 Jahre und bildet den I. Aeon. Am Ende der Schwangerschaft verwandelt sich das Chaos in den Kosmos (chaldäisch = Scheidung), d.h. es scheidet sich in

I. Zeit + Kraft

II. Raum + Stoff.

Diese Scheidung des Urwesens ist die Geburt des 1. Götterpaares. Diese Geburt des Zwillingspaars bildet den II. Aeon.

Die erste Gruppe Zeit und Kraft bildet das männliche Naturprinzip, die in der Zeit gesetzmäßig wirkende Kraft.

Das Symbol dieser Gottheit ist die Sonne.

Die zweite Gruppe Raum und Stoff ist das weibliche Naturprinzip, der im Raume unter Einwirkung von Kraft sich gestaltende Stoff.

Das Symbol dieser Göttin ist der Mond.

Dieses erste Götterpaar waren also Zwillingsgeschwister, für die wir bei den

- | | | | | |
|----|------------|-----|-------|--------------------|
| 1. | Chaldäern | die | Namen | Bel und Belit |
| 2. | Phöniziern | " | " | Baal und Baalit |
| 3. | Persern | " | " | Mithras und Mithra |
| 4. | Griechen | " | " | Kronos und Rhea |

finden.

Dieses Götterpaar zeugte zuerst einen Sohn, dessen Name von Wissenden nicht ausgesprochen wird, schriftlich in Klammer erscheint z.B. (Molchos) oder kurz "Der Andere" genannt wird.

Der "Andere"

- | | |
|----------------|---------|
| 1. chaldäisch: | Ann |
| 2. phönizisch: | Molchos |
| 3. persisch: | Ormuzd |
| 4. ägyptisch: | Seth |
| 5. semitisch: | Thyphon |

Die Geheimlehre berichtet, daß der Sohn dieses Götterpaares von Anfang an übelwollend und widersetzlich gegen seine Erzeuger war. Er personifiziert das Naturprinzip des Bösen.

Sein Symbol ist der Saturn.

Die Widersetzlichkeit bestand darin, daß er trotz Verbotes versuchte, aus seinen böartigen Gedanken heraus eine sichtbare Welt zu schaffen. Sie mißlang und war nur von kurzer Dauer und wurde von seinen Erzeugern wieder vernichtet. Diese Periode umfaßt den III. Aeon.

Nach der 2. Zeugung gebar Belit ein Zwillingspaar und somit beginnt der IV. Aeon. Die Namen sind:

- | | |
|------------|----------------------|
| 1. chald. | Marduk und Ischtar |
| 1. phöniz. | Tammuz und Aschtart |
| 3. pers. | Ahriman und Anahita |
| 4. ägypt. | Osiris und Isis |
| 5. semit. | Adonis und Aphrodite |

Die Geheimlehre berichtet, daß Adonis und Aphrodite von Anfang an wohlgesinnt waren, d.h. die Naturprinzipien des Guten und der Liebe personifizierten. Am Ende des IV. Aeons schuf Adonis aus seinen Gedanken heraus den Himmel und die Erde und auf dieser die Pflanzen, Tiere und Menschen. Sein Vorbild für die Schaffung der Menschen war er selbst und seine Geliebte Aphrodite. Er schuf die Menschen in zwei Geschlechtern - Mann und Weib zu seiner und Aphrodites Freude.

Damals lebten die Menschen noch im Paradies, d.h. die ganze Erde glich einem großen Garten, in welchem es keinen Wechsel von Tag und Nacht, Sommer und

Winter, Hitze und Kälte, keine Unbilden der Witterung, Erdbeben, Überschwemmungen und sonstige Naturkatastrophen gab. Die Menschen kannten keine Ermüdung, keinen Schlaf, keine Krankheit und keinen Tod. Alle Männer waren durch das Band einer edlen Freundschaft miteinander verbunden, dergleichen die Frauen. Männer und Frauen waren durch Liebe verbunden.

Damals hatte die Menschheit nur eine Sprache, die aber nicht, wie die ca. 400 Sprachen, welche heute auf der Erde gesprochen werden, dazu diente, Gedanken und Gefühle auszudrücken, sondern nur Gefühle. Der Gedankenaustausch fand auf direktem Wege statt durch Telepathie. Dieses "Goldene Zeitalter" dauerte 7 000 Jahre und bildete den V. Aeon.

Es endete durch einen Anschlag des "Anderen" gegen seinen Bruder Adonis, dem er die Herrschaft über seine Schöpfung und Geschöpfe entriß. Die Beweggründe waren Neid und Eifersucht. Alle Mythologien berichten einstimmig über diesen Mordanschlag, den der Ältere gegen den Jüngeren Bruder ins Werk setzte. Der Mord gelang zwar nicht, aber als Weltherrscher wurde Adonis entthront und kam durch eine schwere Verwundung dem Tod nahe. Er wurde gerettet und zum Andenken feiern die Eingeweihten das 2tägige Fest des Adonis:

Den Tag der Trauer über den Sturz des Adonis.

Den Tag der Freude in der Hoffnung seiner Wiederkehr.

Viele Lampen brennen dann die ganze Nacht unter freiem Himmel.

Die Menschen wurden von Adonis unsterblich erschaffen. Nach seinem Sturz aber gab es Tod und Wiedergeburt. In der Regel wird jeder Mensch in jedem Jahrtausend einmal wiedergeboren. Selten jedoch mit der Erinnerung an sein Vorleben. Tod und Wiedergeburt sind Erleichterungen, die Adonis den Menschen verschaffte, um sie durch Versetzung in einen Lust- und Schmerzlosen-zustand wenigstens zeitweise der Mißhandlung des "Anderen" zu entziehen.

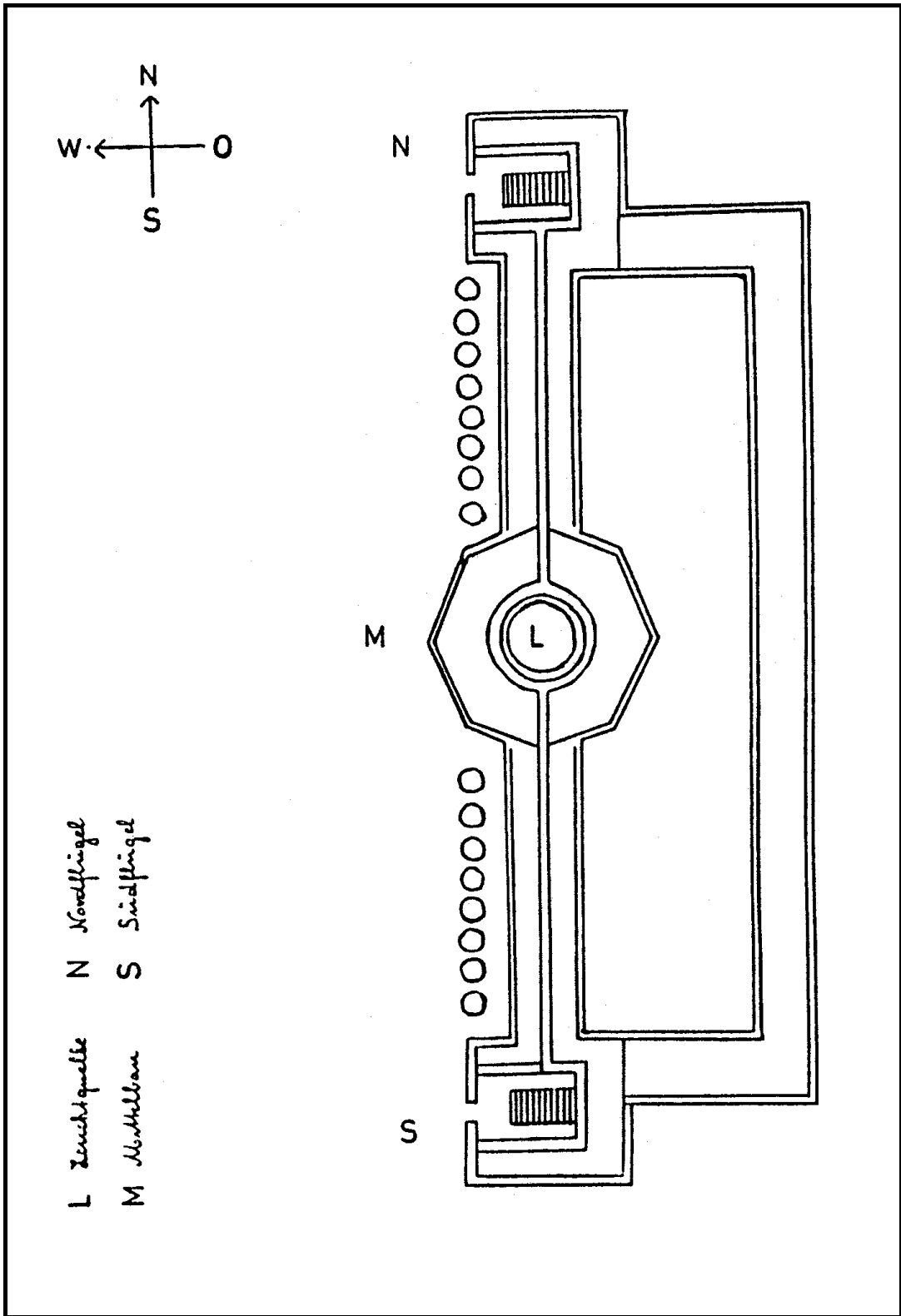
Auf welche Weise vermag ein Gott sich einer Welt zu bemächtigen, die in Wirklichkeit die Selbstverkörperung zweier Götter darstellt? Den Schlüssel bietet die Lehre von der Besessenheit; die Geheimlehre definiert die Besessenheit als die Wirkung, die entsteht, wenn ein Dämon oder die Seele Lebender oder Verstorbener Menschen in den Leib eines anderen eindringt, dessen eigene Seele ver-

drängt und vorübergehend oder dauernd von seinen Sinnes-, Bewegungs- und Sprachwerkzeugen Besitz ergreift. Diese Besitzergreifung der sichtbaren Welt durch den "Anderen" ging in derselben Weise vor sich, wie beim Menschen und hatte für den Makrokosmos die gleichen Folgen: Die Macht des Guten wurde durch die Macht des Bösen verdrängt. Naturstörungen im Himmel und auf der Erde waren die Folgen. Die Weltbesessenheit hatte auch für die Geschöpfe einen mehr oder weniger hohen Grad von Besessenheit zur Folge. Es gibt keine Geschöpfe mehr, die ihren normalen Zustand unversehrt bewahrt hätten. Sie sind allzumal nicht Sünder, die aus freiem Willen Böse tun, sondern arme Besessene, die den dunklen Trieben und Leidenschaften nicht zu widerstehen vermögen, welche seit der Abneigung der Weltherrschaft durch den "Anderen" in Ihnen erwacht sind.

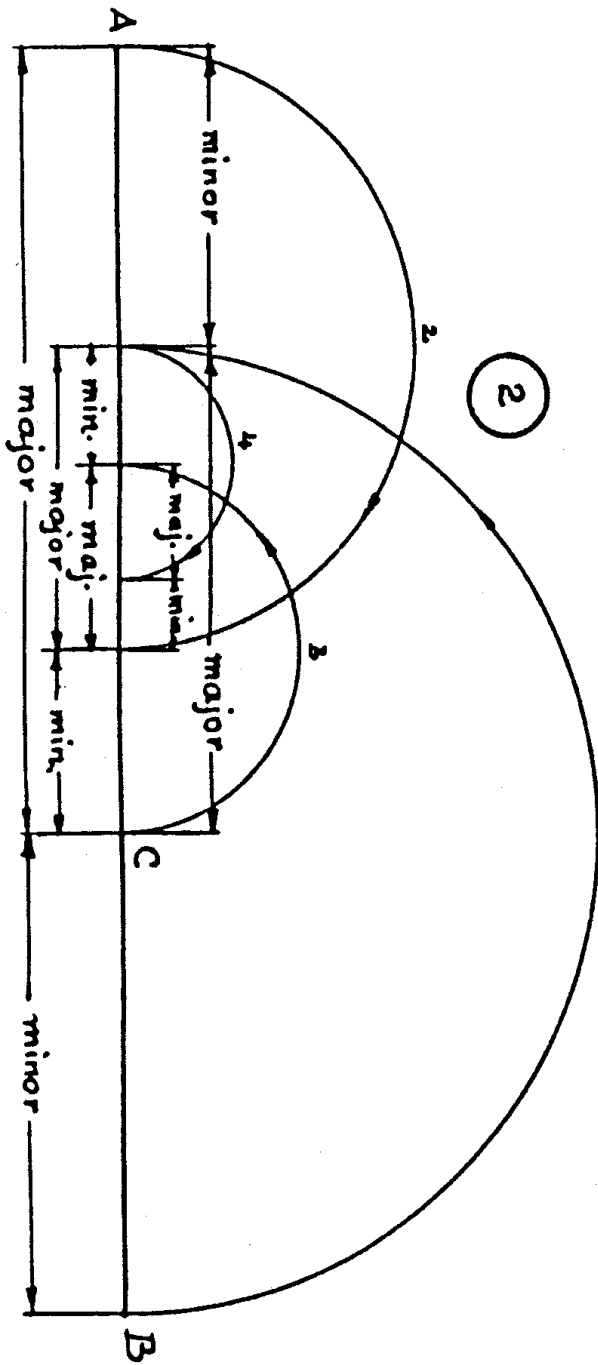
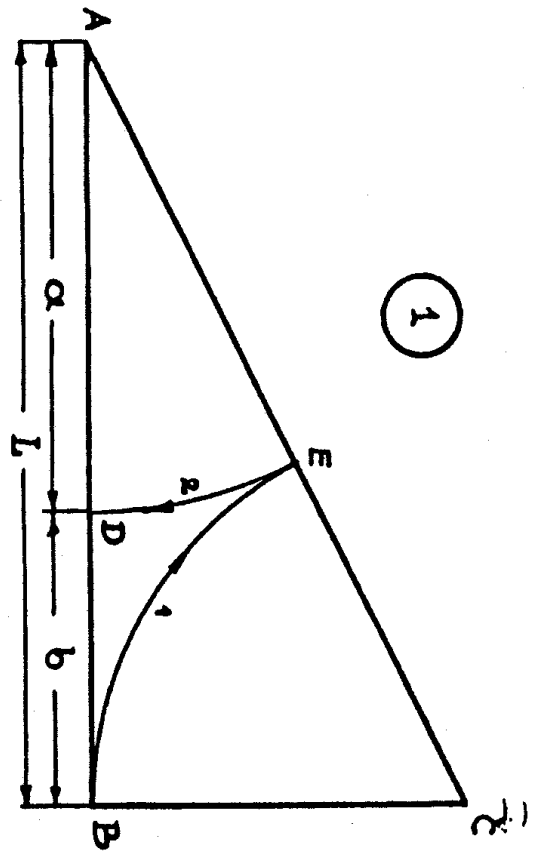
Wer gut ist, der ist es von Natur aus, weil des Adonis Einfluß in ihm vorherrscht, nicht weil Gesetz oder Sitte es gebieten. Und wer böse ist, der ist es von Natur aus, weil des (Molchos) Einfluß in ihm vorherrscht, obgleich Gesetz und Sitte es verbieten. Diese Moralphilosophie nimmt die schwere Bürde der Selbstbeschuldigung wieder von den Schultern der unglücklichen Menschen und zeigt den Begriff "Karma" in einem völlig neuen Gesicht.

Unter einer Gottheit versteht die Geheimlehre immer den Gott und die Göttin desgleichen unter einem Menschen den Mann und das Weib. Ihre Vereinigung in der Liebe gilt als die göttlichste Funktion des Menschen, werden sie doch darin selbst zum Schöpfer. Dabei wird das Weib im wörtlichen Sinne als die "bessere Hälfte" des Menschen betrachtet und zwar deshalb, weil infolge geringen Antheiles an der Weltbesessenheit ihr Naturgefühl weniger getrübt ist, ihre Neigungen und Triebe im allgemeinen weniger entartet sind. War doch das Prinzip des Bösen ein männlicher Gott. Dies äußert sich in zweifacher Weise:

- aktiv, indem das Weib weitaus größere okkulte Fähigkeiten zeigt als der Mann
- passiv, indem sie sich von der Mitwirkung an der materialistischen Fehlentwicklung der Menschheit ferngehalten hat.



Grundriß des Bit Nür



Ich erwähnte vorhin das Band der Freundschaft und das Band der Liebe. Die Menschen kannten keine Meinungsverschiedenheiten, die ihre Eintracht gestört hätten. Wie der Ozean damals noch keinen Wechsel von Ebbe und Flut, Sturm und Windstille hatte, ebenso ruhig und frei von Leidenschaften war ihr Gemüt. Ehe sowie Eifersucht waren unbekannt. Erst nach dem Sturz des Adonis wurde alles anders. Die Menschen differenzierten sich, geistig und körperlich. Leidenschaften flammten aus: Haß und Neid, Eifersucht und Rachsucht, Habgier und Mordgelüste.

Ein Kampf aller gegen alle begann, das Band der allgemeinen Freundschaft zerriß und die Liebe ward zum Laster umgestempelt. Der Weltyrann störte auch die Gesetzmäßigkeit der Verkörperungen, sodaß, was vorher unerhört gewesen, männliche Seelen in weiblichen Körpern und weibliche Seelen in männlichen Körpern geboren wurden.

Wir wissen, daß von allen Leiden dieser Welt, das Leid um Liebe am schwersten zu tragen ist. Ein ewiger Hymnus der Liebe lautet:

" Stark wie der Tod ist die Liebe und ihr Eifer ist fast wie die Hölle, ihre Glut ist feurig und eine gewaltige Flamme, daß auch viele Wasser nicht mögen die Liebe auslöschten, noch die Ströme sie ertränken. -
Wenn einer alles Gut in seinem Hause um die Liebe geben wollte, so gelte es alles nichts".

Diese Lehre ist deshalb eine der Positivsten, weil sie nicht das Leid in den Vordergrund ihrer Betrachtung stellt, sondern die Liebe. Glücklich ist der zu nennen, der eine echte, große Liebe erleben durfte, denn ihm wurde dadurch das Tor zur göttlichen Liebe weit aufgetan. Der Ausgang steht seit Ewigkeit im Buche des Schicksals verzeichnet - des Schicksals, dem auch die Götter unterworfen sind. Das Ende dieses VI. Aeons wurde schon 5 000 Jahre vor unserer Zeitrechnung vorausgesagt und sein Zeitpunkt wie folgt festgelegt. Die Prophezeiung des Sifr Nabaut ist eine zweifache:

- 1) an dem Morgen des Tages, da die Sonne stehen bleiben soll über Haram Gaddâm, wird sie im Tierkreiszeichen der Fische aufgegangen sein,
- 2) zu der Zeit wird der äußerste Schwanzstern des Kleinen Bären mit dem Nordpol des Himmels zusammenfallen.

Es ist also eine bestimmte Konstellation am Himmel die 1964 die engste Konjunktion erlangt.

Wir stehen bereits an der Schwelle des neuen VII. Aeons und für die Entwicklung der Dinge gilt dasselbe Gesetz der Beschleunigung, wie in der Physik für den freien Fall. Je näher wir dem Zeitpunkt kommen, desto schneller werden sich die Ereignisse überstürzen und ehe sich die Menschheit dessen versieht, wird die Katastrophe bereits hereingebrochen sein. Wenn die Erde in ihren Grundfesten erbeben wird, Länder und Meere ihren Platz tauschen, Sterne erlöschen und neue aufflammen - - - dann werden die wahrhaft Gläubigen still abseits stehen, wissen, daß in dieser verhängnisvollen Stunde Kronos über seinen Erstgeborenen zu Gericht sitzt. Das Weltenklagebuch wird aufgeschlagen und Kronos spricht:

"Hebe dich hinweg du Thronräuber und Wüterich!

Willst du jene für das bestrafen, was du selber an ihnen verbrochen?

Räume den Platz für deinen edleren Bruder, denn er ist es, der diese

Welt geschaffen und sein ist die Herrschaft bis ans Ende der Dinge".

Nach der Beendigung der Herrschaft des "Anderen" erlebt die Menschheit noch einmal ein goldenes Zeitalter. Ewig ist aber nur das Schicksal, nicht die Götter und erst recht nicht deren Schöpfung, die sichtbare Welt. Menschenwahn hat sie zwar die "Unsterblichen" genannt, aber nur weil ihr Leben nicht wie das menschliche nach Jahren, sondern nach Aeonen zu messen ist.

Durch die lange Besessenheit waren Adonis und Aphrodite ohne Nachkommen geblieben, obgleich im Buch des Schicksals die Möglichkeit zwei Zwillingspaare zu zeugen, verzeichnet stand. Götter und Göttinnen, die den Bestand der Welt für alle Zeiten gesichert hätten. So aber muß dieses Göttergeschlecht in der 3.

Generation erlöschen und die Welt während des VII. Aeons ins Chaos zurückkehren. -

A e o n e n

Chaos

- I. Schwangerschaft
Bel
- II. Kosmos
Belit
- III. (Molchos)
- IV. Adonis = und Aphrodite =
Weltschöpfung
- V. goldenes Zeitalter
- VI. Götterkampf
Gericht
- VII. goldenes Zeitalter
Chaos

Jeder Aeon dauert 7 000 Jahre, aber keine Erdenjahre.

*

* *

KOSMISCHE ALL-CHEMIE!

von "Baphomet"

Die Kosmische All-Chemie ist der Evolutionsweg der wahren Wissenden des Wassermannzeitalters. Intuition, enges Verbundenheitsgefühl mit dem Kosmos und ein tiefgründiges Studium der Lehren der esoterischen Astrologie sind die Voraussetzungen.

Der Pfad der kosmischen All-Chemie gliedert sich in 2 Etappen. Die All-Chemie wurde nicht zu Unrecht auch Scheidekunst genannt.

Die erste Stufe der kosmischen All-Chemie besteht nämlich in der Scheidung, d.h. Trennung des Egos von den disharmonischen Einflüssen der Gestirne.

Die zweite Stufe erst dient der Transmutierung, d.h. Umwandlung der disharmonischen, kosmischen Lagerung des Egos in eine harmonische Beziehung. Der Schlüssel dieses Evolutionsweges liegt in der esoterischen Astrologie. Die karmischen Verletzungen, die der Native sich im Laufe seiner Inkarnationen zugezogen hat, und in seinem Lebensspiegel (Radix-Horoskop) als Quinkunxaspekte, Quadraturen, Konjunktionen, rückläufige Planeten und der Stellung des umgekehrten Mondknotens ersichtlich sind, müssen zunächst an ihrer weiteren negativen Auswirkung auf den Nativen gehindert werden.

Hierbei zeigen Quinkunxaspekte harmonische Belastungen aus früheren Inkarnationen an, denen der Native eigentlich fatalistisch ausgeliefert ist, d.h. er kann an ihrer Auswirkung auf ihn nichts oder kaum etwas ändern.

Quadraturen sind karmische Verletzungen, die je nach Art der Aspektpartner sowie Haus und Zeichenlage sich entweder mehr körperlich, seelisch oder auch geistig auswirken.

Natürlich können auch derartige dämonische Quadratureinflüsse das Ego noch tiefer in karmische Belastungen hinabreißen und aus nicht erlösten Quadraturen können nach esoterischer Lehre auch karmisch schwere und hemmende Konjunktionen werden. In diesem Falle hätte das Ego sich immer mehr im disharmonischen Sinne kristallisiert.

Beispiel: Ich habe im Laufe meiner Inkarnationskette mehrmals starke schwarzmagische Tendenzen entfaltet, und so ist aus einer Quadratur Pluto-Mond schließlich die Konjunktion Pluto-Mond in 18° Krebs(6. Haus) in Quadratur zur Geburtssonne geworden. Pluto ist ja nach esoterischer Version der Herr der schwarzen Magie und Gott der Unterwelt.

=Mond= der negative Pol der astralen Batterie Mond-Mars ist ein vorzüglicher Transformator dieser einstrahlenden plutonischen Kräfte in das astrale Licht.

Diese Konjunktion zeigt weiterhin sehr deutlich an, daß diese schwarzmagischen Aktionen ausschließlich gegen das weibliche Geschlecht gezielt waren.

Exoterisch wirkt sich diese Konjunktion in dieser Inkarnation als chronische Magenkrankheit aus (Krebs, das Dispositionszeichen des Magens, das 6. Haus = Krankheitshaus).

Esoterisch gesehen ist bei dem Autor die starke Neigung zu schwarzmagischer Entfaltung auch weiterhin gegeben.

Rückläufige Planeten zeigen an, daß die betreffenden Planeten in ihrer (höheren) Bedeutung von dem Nativen noch nicht erkannt und erlebt wurden.

Der umgekehrte Mondknoten zeigt die karmische Belastung der letzten Inkarnation an. Nähere Auskünfte über die karmische Verfehlung der vorigen Inkarnation geben seine Aspektierung, sowie Haus und Zeichenlage.

Der aufrecht stehende Mondknoten dagegen ist der Hebel zur Überwindung dieser karmischen Belastung.

In der jetzigen Inkarnation bringt der Transit, d.h. der Übergang der großen, langsam laufenden Planeten wie Pluto, Neptun, Uranus, Saturn und des Malefizplaneten Mars über die im Radix des Nativen disharmonisch gelagerten und aspektierten Gestirne die schicksalsmäßige Auslösung dieser karmischen Verletzungen. Dabei spielt der Herr des Karmas, der große Stundenzeiger an der Lebensuhr =Saturn= als Transitor die wichtigste Rolle. Seine Transite sind ausgesprochen schicksalsgestaltend, in positiver, wie in negativer Hinsicht.

Wie schon erwähnt, besteht nun die erste Etappe der kosmischen All-Chemie in der Scheidung des Egos von den disharmonischen Einflüssen der Gestirne. Anders ausgedrückt heißt das, daß der Native beim Übergang der oben genannten Planeten über seine im Radix disharmonisch gelagerten und aspektierten Gestirne, deren negative, dämonische Bedeutung und Auswirkung ja zu den elementaren astrologischen Kenntnissen gehört, diesem dämonischen Influxus keine weitere Auswirkungsmöglichkeit auf ihn gibt. So schirmt er sich also bewußt gegen diese Dämonien ab.

Zur Praxis der kosmischen All-Chemie ist es angebracht, wenn sich der Neophyt zunächst einmal eine Aufstellung seiner karmischen Verletzungen anfertigt. Das erleichtert ihm die Beobachtung der fälligen Transite und ihrer Auswirkung auf ihn beim Übergang über die Radixgestirne.

Auf Grund seiner Lebenserwartung, d.h. der Jahre, die der Betreffende voraussichtlich noch zu leben hat, und an Hand der fälligen Transitauslösungen sollte sich der Neophyt eine weitere Aufstellung derjenigen karmischen Verletzungen machen, die er vordringlich zu überwinden gedenkt. Es wäre absolut falsch und eine unnötige Kraftverzettelung, wollte der Neophyt alle im Radix ersichtlichen karmischen Verfehlungen in dieser Inkarnation abtragen, zumal wenn die noch zu erwartende Lebensspanne gering ist, oder die Zahl der angezeigten karmischen Belastungen sehr umfangreich. In so einem Falle ist es angebracht, wenn derjenige sich einen oder höchstens zwei seiner karma-bezüglichen Aspekte heraussucht, und sein ferneres Leben ganz auf die Umwandlung, bzw. Überwindung dieser Aspekte einstellt.

Weiterhin gilt es bei den im Radix disharmonisch gelagerten und aspektierten Gestirnen zwischen Angreifer und angegriffenem Gestirn zu unterscheiden.

Als Angreifer gelten in erster Linie die Malefizplaneten, wie Pluto, Neptun, Uranus, Saturn und Mars, wenn sie nicht gerade im Horoskop besonders gut gestellt sind.

Die in den betreffenden Zeichen schwach gestellten, bzw. im Fall oder in der Vernichtung befindlichen Planeten gelten ebenfalls als Angreifer, da ihre Transformation der einstrahlenden Tierkreiszeichenkräfte gestört ist.

Die astrologische Entsprechung des Angreifers, sowie seine Haus und Zeichenlage geben nähere Informationen über die Art der karmischen Verfehlung. Sei-

nem Dämonium ist der Native unterworfen. Nur die Sonne wird immer die Angegriffene sein, denn sie ist ja die geistige Zentralisation des Egos.

Beispiel: In meinem Horoskop greift Mars, dessen Transformation der aus dem Zeichen Krebs einstrahlenden Kräfte gestört ist, meinen Geburtsgebieter =Uranus= im Zeichen Widder stehend durch eine Quadratur an. Überdies steht der Mars im 6. Haus, dem Hauptkarmahaus, und weist damit ausdrücklich auf die Karmabezüglichkeit dieses Aspektes hin. Uranus ist zudem noch rückläufig und zeigt damit an, daß zumindest die höhere Oktave dieses Planeten noch der Erfahrung harret. Die Bedeutung der Aspektpartner und der Angriff aus dem Tierkreiszeichen Krebs mit seinem stark seelisch betonten Einschlag weisen darauf hin, daß die karmische Verfehlung in einer Abirrung des Triblebens zu suchen ist. Dieser seelische Zwiespalt, der dem Autor auch in diesem Leben stark zu schaffen macht und in ständiger Unrast zum Ausdruck kommt, wird noch durch die in seinem Lebensspiegel zu findende Quadratur Pluto Konjunktion Mond zur Sonne, die einen Zwiespalt zwischen Seele und Geist ausdrückt, unterstrichen.

Abschließend wäre noch zu sagen, daß ich bei diesem Aspekt Mars Quadratur Uranus dem Dämonium des Mars unterworfen bin, und meine Aufgabe darin besteht, ihn in seiner Bedeutung und Auswirkung auf mich zu überwinden.

Es kann nun durchaus der Fall eintreten, daß bei einem karmischen Aspekt beide Aspektpartner dämonisch gelagert sind (siehe Dekanatsschlüssel und Zeichenlage) und wirken dann beide in ihrem Dämonium auf den Nativen ein. Eine solche karmische Verletzung des Egos ist natürlich noch weitaus schwerwiegender in ihrer Auswirkung.

In einigen Fällen, wo die Möglichkeit der Nachprüfung der vorausgegangenen Inkarnationen bestand, wurde festgestellt, daß die in diesem Leben im Horoskop sich abzeichnenden karmischen Verfehlungen schon aus den Präexistenzen mitvererbt wurden. Hierher gehört sicher der rein esoterisch zu verstehende Ausspruch: "Die Sünden deiner Väter werden heimgesucht an den Kindern bis ins dritte oder vierte Glied".

Somit sind wir bei der zweiten Etappe der kosmischen All-Chemie, der Umwandlung der disharmonischen Lagerung des Egos in eine harmonische Beziehung gelangt.

Hier bieten sich dem Neophyten gleich zwei Transmutationswege an.

- 1.) Der Chakraweg
- 2.) Der Weg, den Gregorius in seinem Aufsatz "Saturn-Transite in esoterischer und magischer Bedeutung", Februarheft 1960 seiner "Blätter für angewandte okkulte Lebenskunst" aufzeigt.

1.) Der Chakraweg:

Der Esoteriker sowohl wie der praktizierende Magus wissen um die Bedeutung der Chakras im Ätherkörper des Menschen.

Diese Chakras oder Ätherwirbel sind bestimmten Körperorganen und Nervenplexen überlagert. Sie sind die Transformatoren der einstrahlenden Tierkreiszeichen- und Gestirnkkräfte und ihre Transformationsfähigkeit ist gestört, wenn die ihnen zugeordneten Gestirne im Radix-Horoskop des Betreffenden schlecht aspektiert oder in einem nicht zusagenden Zeichen stehen.

Karmische Belastungen und Verletzungen äußern sich also in gestörter Chakrafunktion.

Das Radix-Horoskop eines Menschen ist im Grunde genommen nur ein bildlicher Ausdruck des Transformationszustandes seiner Chakras. So ist auch der bekannte Ausspruch des großen Arztes Paracelsus zu verstehen: "Nicht der Saturn über Dir, sondern der Saturn in Dir ist es, der Dich peinigt".

Es gilt also, die in Unter-, bzw. Überfunktion befindlichen Chakren durch Aufpolung, bzw. Drosselung in eine harmonische Funktion zu bringen. Die dazu nötigen Praktiken, wie Einodung, Odentzug, Runenübungen usw. gehören ja zu dem allgemeinen Rüstzeug eines jeden Okkultisten und brauchen wohl hier nicht weiter erörtert zu werden.

Außerdem gibt Gregorius in seinem Studienheft Mai 1951 "Die magische Erweckung der Chakra im Ätherkörper des Menschen" erschöpfende Hinweise.

Mit der Harmonisierung der Chakrafunktion wird gleichzeitig der dämonische

Influxus der von dem Gestirn ausging, dem das betreffende Chakra zugeordnet ist, in eine harmonische Beziehung umgewandelt.

Fassen wir das eben Gesagte nochmals kurz zusammen: Das Horoskop des Nativen zeigt karmische Verletzungen durch Quinkunxaspekte, Quadraturen, Konjunktionen, rückläufige Planeten und die Stellung des umgekehrten Mondknoten an. Der Native ist dem Dämonium des Angreifers unterworfen. Diese karmischen Verletzungen, die sich im Horoskop spiegeln, sind ein Bild des Transformationszustandes seiner Chakras.

Bringt der Native die diesen Gestirnen zugeordneten Chakras in eine harmonische Funktion, so wandelt er damit gleichzeitig die oben genannten Aspekte in Sextile und Trigone um und erlöst sich von der damit verbundenen karmischen Schuld.

Das ist die eigentliche kosmische All-Chemie!!!

Der zweite Weg ist, wie schon erwähnt, in dem Aufsatz von Gregorius "Saturn-Transite in esoterischer und magischer Bedeutung" aufgezeichnet.

Gegeben von "Baphomet"
im Februar des Jahres 1960.

*

*

*

APHORISMEN ÜBER DAS WEIB.

Fortsetzung der Auszüge aus dem Märzheft.

Das weibliche Wesen ist dem Mannwesen im Innersten artfremd. Der Mann berührt kaum die äußerste Grenze des Empfinden des Weibes. Das Weib baut sich ein Eigenleben auf und es liegt an dem Manne dieses anzuerkennen oder zu negieren.

Der Esoteriker sollte diese gewaltige Gegnerschaft, die im Kosmischen verwurzelt ist, anerkennen und achten. Das innere Ich des Weibes darf er nie verletzen. Die meisten Männer aber sind geistig nicht so hochgepolt, dass sie es begreifen. Sie betrachten das Weib nur auf der sexuellen Basis und vergessen ganz, dass die Frau sich dann ihrer dämonischen und lunaren Kräfte bewusst wird und sie ihr dann meistens mit Leib und Seele verfallen. Hier kann mit Recht das Sprichwort anführen: "Der Dumme im Leben ist immer der Mann."

Das Weib ist vom kosmischen Urgrund negativer, lunarer Art, damit muss jeder Esoteriker rechnen, dessen geistiges Ziel streben in der Harmonie liegt und der durch seinen solaren Impuls das Weibprinzip ablehnt. Es ist zweckmässig schon in der Jetztzeit unter dem starken Einfluss des Wassermann-Zeitalters das Weib anzuerkennen. Es gilt zunächst sich die Mitarbeit der geistigen Frau zu sichern. Die Frau wird und ist ja schon heute in führenden Stellungen anzutreffen, wie in der Staatsführung und Gesetzgebung. Das Gros der Frauen lebt leider noch in den alten Moralbegriffen dahin, aber auch sie werden durch eine zielbewusste Leitung umgeformt werden. Es gibt heute schon viele Frauen, in denen das starke Selbstbewusstsein der Frau des kommenden Zeitalters ausgeprägt ist. Sie bringt auch in ihr Liebesleben eine gewisse Klassifizierung und teilt es sich wunschgemäss ein. Also sollte der Mann lernen, der Frau eine viel grössere Achtung entgegenzubringen.

Schw. Marina

Von Urbeginn an ist das Weib - das Weibwesen - das gegensätzliche Prinzip des Mannes. Der dämonische Einfluß des Weibes hat schon Adam verführt und zu Fall gebracht und dadurch sein Paradies, seine Herrschaft zerstört. Während der Mann von solaren Impulsen erfüllt ist, also von Grund auf gut ist, ist das Weibwesen von lunaren, negativen Kräften durchflutet. Das Urprinzip des Weibes ist vom kosmischen Urgrunde aus luzifischer, negativer lunarer Art. Durch die Verherrlichung und Wertschätzung der Virginität des Weibes und des dem Weibe innewohnenden Dämonismus hat das Weib mit ihren sexuellen Reizen verstanden, die negativen Kräfte zu entfalten und die Herrschaft über die solaren Kräfte des Mannes zu erringen. Es liegt in der dämonischen Struktur des Weibes, immer wieder zu versuchen, ihren Einfluß auf die Männer geltend zu machen. Hiergegen hilft zwar bei ganz primitiven Frauen nur Brutalität. Für den Esoteriker ist es aber richtiger, sich in geistige Bezirke zu flüchten, um so eine Schutzwehr zu errichten. Unter dem immer stärker werdenden Impuls des Wassermann-Zeitalters sollte der Esoteriker das Weib an sich nicht bekämpfen, sondern versuchen, es in seiner Wesensart zu evolutionieren, d.h. zu veranlassen, sich um- und höher zu polen, um diese Weise den lunaren Einfluß zu isolieren und nach und nach zu brechen. Der sexuelle Einfluss des Weibes auf den Mann muß so mit der Zeit gebrochen werden.

Um dies zu erreichen muss der Mann aber große Arbeit erst an sich selbst leisten. Er muß bestrebt sein, seine niederen sexuellen Triebe zu beherrschen. Nur dann, wenn mit Erfolg dieses geschehen ist, hat er die Kraft, dem beherrschenden, negativen Dämonismus des Weibes erfolgreich entgegenzutreten und zu brechen. Die starke Sexualität des Mannes war und ist stets sein größter Feind.

Die meisten Männer sind Sklaven des weiblichen Geschlechts geworden mit wenigen Ausnahmen. Deshalb sollte der Esoteriker sich bei der Wahl einer Frau zur Freundin oder gar Ehefrau nicht vom Sexuellen leiten lassen, sondern sich um die geistigen Werte bemühen und versuchen, die Frau in seine geistigen Interessen und Probleme einzubeziehen, wenn die nötige geistige und seelische Bereitschaft dazu vorhanden ist. Der Wille des Mannes muss immer, nicht nur in der Ehe, sondern auch bei loser Verbindung zum Weibe dominieren.

Mstr. Giovanni .:

*
* *

Für einen Okkultisten sollte es keine Wertung zwischen Mann und Frau geben. Der Mann ist ebensowenig ein höher entwickeltes Wesen, wie die Frau auf niedriger Stufe steht. Der Unterschied besteht nur in den äußeren Geschlechtsmerkmalen und in dem nüchternen und sachlichen Denken des Mannes gegenüber dem gefühlsbetonten der Frau. Ein jeder weiß ja, daß die Seele im Laufe der Inkarnationskette mal einen weiblichen, mal einen männlichen Körper annimmt. Bekanntlich trug der "Urmensch" beide Geschlechter in sich, war also androgyn. Irgendwann trat dann die Spaltung in eine männliche und eine weibliche Hälfte ein. Bereits die Gnostiker sagten, daß der letzte Weg nur mit einem Geschlechtsgefährten beschritten werden kann, d.h., es können ihn nur die Bruder-, bzw. Schwesterseelen gehen, die einst im Anfang zusammengehörten. Damit ist jede Askese sinnlos geworden, denn beide Teile sind ja nur bestrebt, zu einander zu kommen, um erneut miteinander als Androgyn zu verschmelzen.

Nur leider haben sich in den wenigsten Ehen die Seelen zusammengefunden, die auch zusammen gehören. Nur zu oft bauen die Menschen ihre Ehen auf Geld und körperlichen Reizen auf, oder lassen sie nur der sexualen Befriedigung dienen. So verschwenden die einen Menschen ihre Kräfte, während die anderen von Enthaltbarkeit reden, aber beide beschmutzen damit das heiligste des Menschen - die Bindung zwischen Mann und Frau. Eine wahre Ehe kann nur zwischen gleichgesinnten Partnern entstehen, nur dann lohnt sich ein Bündnis, und nur so kann eine gnostische Ehe gefeiert werden, das höchste Sakrament, das es für einen Menschen gibt! Sie gibt die erste Ahnung kosmischen Bewußtseins.

Schw. Flita

Das Verhältnis zum Weib bzw. zum anderen Geschlecht kann zerstörend oder fördernd auf die Individualität wirken, je nachdem unter welchen Gesichtspunkten es sich gestaltet. In einer harmonischen Ehe oder einem kameradschaftlichen Zusammenleben wird ein natürlicher Kräfteaustausch stattfinden, der

beiden Teilen zum Vorteil gereichen wird. Eine starke Konzentrierung und Sublimierung der Kräfte kann das Resultat sein. Außerdem kann das Weibliche auch als ein Bestandteil des Göttlichen verehrt werden, wie es heute noch von vielen Indern geschieht, die nicht nur das mütterliche Prinzip darin sehen, sondern auch eine gestaltgebende Kraft, die Mondsphäre, wie sie auch Rudolf Steiner in seinen Werken beschrieben hat. Vom "Ewig Weiblichen", das uns hinanzieht, singt auch Goethe. Als dämonisches Prinzip wirkt es hingegen auflösend und zerstörend, man denke nur an die zerstörende Kraft einer hemmungslosen Sexualität.

Mstr. Arminius

Das Weib, als negative Mondkraft und Gegenpol der positiven Solarkraft des Mannes, geben Spannungs- und zugleich Anziehungstendenzen, durch die gegensätzl. Odlagerung. Daraus ergeben sich Folgerungen.

Der esoterische Mann, als Vertreter des solaren Prinzips, muß seine Richtlinien dem Weib gegenüber kennen und festgesetzt haben.

Ich, als Frau kann sagen, daß sie keine Gelegenheit versäumen soll, sich geistig zu schulen, um über ihre naturgebundenen, niederen Instinkte Herr zu werden, um als gleichberechtigte Partnerin neben dem Mann stehen zu können.

Den geistigen Influxus des neuen Zeitalters wird auch sie zu spüren bekommen, je nach Einstellung und Aufschließung. Daher wird auch das Weib sich hochpollen können und lernen, geistig Werke zu schaffen. Sie steht bereits in Schlüsselpositionen und ihre Leistungen sind nicht zu unterschätzen. Tritt geistige Aufklärung hinzu, wird eine fortschrittlich eingestellte und aufgeschlossene Frau dies als Grundlage annehmen und weiter darauf bauen.

Auch sie will Freiheit, will sich nicht mehr einengen lassen und selbständig handeln. Dazu gehört auch die Denkfreiheit. Und weiter wird sie lernen das übermäßig gefühlsbetonte Handeln ihrem Willen und Intellekt unterzuordnen. Sie wird zu einer Individualität und Persönlichkeit heranreifen. Somit werden auch die Liebesverbindungen einen anderen Charakter annehmen. Sie wird sich frei machen von dem Geschlechtsweibchen und auch nicht mehr als Geburtmaschine fungieren wollen.

Eines will ich hier noch anfügen. Ich glaube kaum, daß es in den vergangenen

Jahrhunderten so viele Kriege und so viel Blutvergießen gegeben hätte, wenn mehr Frauen als Männer regiert hätten. Es gab eine hohe Kultur bei den alten Völkern unter weiblicher Leitung, wie aus der Broschüre: "Liebe und Macht im Frauenreich" von Sir Galahad zu ersehen ist.

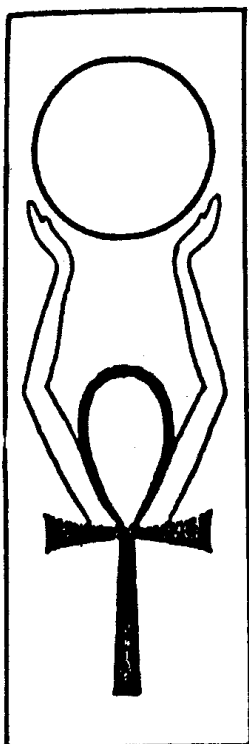
Schw. Luminata

*

*

*

GREGOR A. GREGORIUS



MAGIA⁻ cosmosophica

NEUFASSUNG DES „MAGISCHEN BRIEFES“ N^o 9
UNTER MITARBEIT VON MSTR. ··APOLLONIUS··

Juni 1960

BLÄTTER FÜR
ANGEWANDTE OKKULTE
LEBENS KUNST

INHALT:

MAGIA COSMOSOPHICA

Neufassung unter Mitarbeit von Mstr. Apollonius

von Gregor A. Gregorius

J U N I 1 9 6 0

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

1960 - 150

MAGIA COSMOSOPHICA

von Gregor A. Gregorius

Neufassung unter Mitarbeit von Mstr. Apollonius

Einführung:

Diese Abhandlung ist eine Neubearbeitung des "Magischen Briefes Nr. 9", welcher unter dem gleichen Titel in der bekannten Sammlung der "Magischen Briefe" vor 30 Jahren erschienen ist. Diese Publikationsreihe ist seit langem total vergriffen und wird von den Interessenten noch immer begehrt und gesucht, weil sie klare und einzigartige Wege in das Gebiet der Magie und Esoterik wies.

Wir müssen uns zunächst über einige in Betracht kommende Grundbegriffe klar sein, um sie als Basis benutzen zu können.

Es ist zu unterscheiden:

<u>Kosmos</u>	=	das Weltall,
<u>Kosmobiologie</u>	=	die Lehre von den außerirdischen Einflüssen auf die Gesamtheit der Lebenserscheinungen,
<u>Kosmogonie</u>	=	Weltentstehungslehre,
<u>Kosmographie</u>	=	die Beschreibung des Weltgebäudes,
<u>Kosmophysik</u>	=	die Lehre von den Weltgesetzen,
<u>Kosmosophie</u>	=	die Erkenntnis von der kosmischen Einheit der Welt im Sinne von Weltweisheit,
<u>Kosmotheismus</u>	=	die Lehre von der Einheit von Gottheit und Universum
<u>Esoterik</u>	=	vergeistigte Weltanschauung auf überintellektueller, kosmisch verankerter Basis,
<u>Pansophia</u>	=	Allweisheit.

Diese Begriffe sind nicht nebensächlich, sondern wurden geprägt zum besseren Verständnis der gesamten esoterischen Weltanschauung.

Es vermischen sich in dieser Abhandlung exakte Naturwissenschaft, Astronomie, okkultes Weistum und intuitive Schau, auch Einblicke in die Religionsphilosophie der Antike und der östlichen Völker.

Liegen doch die Hauptquellen esoterischen Weistums in der indischen Religionsphilosophie, in den Veden und Upanischaden. Dieselben Quellen fließen allerdings in den altägyptischen, altpersischen und altbabylonischen Weisheitslehren, sowie in der hebräischen Geheimlehre, im Talmud und in der Kabbala. Mehr oder weniger finden wir dieses Wissen sogar bei den mittelamerikanischen Kulturvölkern, bei den Inkas, Mayas, Tolteken und Azteken. Rudimentär tritt es auch bei den Priestern der alten Welten, den Druiden, in Erscheinung.

Viele Überlieferungen aus der vorchristlichen Gnosis und von den Etruskern, sowie gewisse Stellen aus dem Gilgamesch-Epos deuten auf ein früher vorhandenes Urweistum des untergegangenen Erdteils Atlantis hin. Auch rudimentäre Überreste lemurischen Wissens sind spürbar. Trotzdem ist unser kosmophisches und esoterisches Gesamtwissen noch recht lückenhaft und stützt sich des öfteren auf sehr unterschiedliche Theorien.

Seit Beginn der Neuzeit rückte die wissenschaftliche Forschung immer mehr in den Vordergrund und beeinflusste die seitherigen Anschauungen über das Weltall.

Das geozentrische Weltbild eines Ptolemäus, der sich die Erde als Mittelpunkt des Kosmos vorstellte wurde abgelöst durch die heliozentrische Auffassung von Kopernikus und Kepler. Die jüngste Zeit, in der sich der Einfluß des uranischen Wassermannzeitalters schon sehr deutlich geltend macht, brachte ungeahnte neue Forschungsergebnisse und neue Ideen. Hinzu kam noch die in den letzten Jahrzehnten sich rapid entfaltende Technik. Diese lieferte der Wissenschaft immer vollkommenere Instrumente, welche eine beträchtliche Ausweitung des seitherigen Blickfelds ermöglichten. Das heliozentrische Weltbild erweiterte sich infolgedessen zu einem weit größeren, in welchem unser eigenes Sonnensystem nur einen winzigen Bestandteil bildet.

Die wechselseitige Befruchtung von Wissenschaft und Technik bringt immer neue Möglichkeiten.

Schon schickt man sich an, Brücken zu den andern Gestirnen zu schlagen und arbeitet an den ersten Versuchen zur Weltraumfahrt. Physik und Chemie erweiterten sich zur Astrophysik und Astrochemie. Die erstere erforscht die im Kos-

mos wirksamen Kräfte, letztere geht mit Hilfe der Spektralanalyse den chemischen Zusammensetzungen der Gestirne nach.

Außergewöhnliche Wege schlagen Quantentheorie, Atomphysik und Raketenforschung ein. Mit Hilfe der elektromagnetischen Raumkraftfelder und ihren Spannungen versucht man die Schwerkraft aufzuheben und sich der Lichtgeschwindigkeit anzupassen.

Die Leistungen der modernen Wissenschaft und der Technik verdienen ohne Zweifel Bewunderung. Wenn sie von gewissen Leuten, welche vorgeben Esoteriker zu sein, mit Geringschätzung abgetan werden, so ist das ein Zeichen von mangelhafter Bildung. Der ernsthafte Esoteriker wird sich über die Erkenntnisse der wissenschaftlichen Forschung und das im Verein mit der Technik Versuchte und Erreichte so weit als möglich auf dem laufenden halten. Freilich wird er auch nicht übersehen, daß Wissenschaft und Technik auf der Beobachtung durch unsere 5 Sinne und der Schärfe des menschlichen Intellekts beruhen, sowie an den Wirkungsgrad der zur Verfügung stehenden Instrumente gebunden sind und nur innerhalb von Raum und Zeit ihre Berechtigung haben.

Alles Übersinnliche und über Raum und Zeit Stehende ist auf dem Wege der Wissenschaft nicht erreichbar, darf aber deshalb keineswegs als nicht existent betrachtet werden. In diesen Bereich führt nur eine Betrachtungsweise, welche der intuitiven Schau weitgehend Rechnung trägt. Hierher gehört vor allem die esoterische Astrologie. Während die wissenschaftliche Astronomie sich mit der Größe, den Entfernungen und vor allem der Bewegung der Himmelskörper befaßt, geht die Astrologie von ganz anderen Gesichtspunkten aus und hat mit der Astronomie nur wenig gemeinsam. Es ist daher abwegig, wenn immer wieder wissenschaftlich arbeitende Astronomen glauben, auch für die Astrologie zuständig zu sein. Das war in früheren Zeiten der Fall, als die wissenschaftliche Arbeit enger begrenzt und das Studium der Astrologie dem Astronomen weltanschaulich näher lag. Heute aber sind die meisten Astronomen in Bezug auf die Astrologie völlige Laien und als solche zu einem Urteil darüber nicht kompetent.

Die Astrologie stützt sich auf die uralte Weisheitslehre von der Analogie zwischen dem "Oberen" und dem "Unteren", die schon bei den alten Ägyptern

nachweisbar ist und später in der Tabula smaragdina kurz zusammengefaßt wurde.

Einige Feststellungen der modernen Wissenschaft werden häufig als Wieder-Annäherung an die Astrologie angesehen. Die Erkenntnis, daß jedes Atom ein Kosmos im kleinen ist, kann in der Tat als solche bezeichnet werden. Dagegen haben Feststellungen von Strahlungskräften, die von anderen Gestirnen ausgehen, mit dem Wesen der Astrologie ebensowenig zu tun, wie die von verschiedenen Forschern aufgestellten Periodenlehren. Die wahre Astrologie ist in der Esoterik verankert und darf ihres Symbolcharakters nicht entkleidet werden, wie das leider sogar von zeitgenössischen Astrologen versucht wird, die im Begriff sind, aus der Astrologie etwas zu machen, was beinahe einer Ingenieurwissenschaft ähnlich sieht.

Die Astrologie setzt voraus, daß der Kosmos eine Einheit ist, in welcher nicht nur die Sonnen und ihre Systeme, sondern auch jedes Gestirn, jedes menschliche Ego, jedes Lebewesen und jede anorganische Erscheinungsform Einzelglieder sind, welche unter sich und zum Ganzen in Beziehung stehen. Schon die alten Ägypter sahen sich in diesem Sinne eingegliedert: "Ich bin der Knoten des Weltenschicksals,
Im schönen und heiligen Baume verborgen."

(Ägyptisches Totenbuch, Kap. XLII).

Eine solche Weltanschauung setzt auch einen entsprechenden Gottesbegriff voraus. Die all umfassende Gottheit - Para-Brahman oder Atman - muß vorgestellt werden als ein ungeheurer Schwingungskomplex, als Gestirnwesenheit von unfaßbarer Größe, in deren alles durchdringendem Kräfestrom wir entstehen, leben und vergehen. Gott ist in allem, Gott ist überall, Gott ist in uns, im Tier, in der Pflanze und im Gestein. Es kommt nur darauf an, sich dieser Allbe-seelung bewußt zu werden, den in uns schwingenden All-Rhythmus zu erfüllen und sich demselben anzupassen. Die deutsche Mystikerin, Mechtild von Magdeburg bezeichnete diesen pulsierenden All-Rhythmus in recht guter Einföhlung als "das fließende Licht der Gottheit."

Jeder Augenblick im Leben des einzelnen Menschen entspricht einer anderen Lage im Kraftfeld der Gottheit und wirkt sich dementsprechend aus. Diese fort-

schreitende Lageveränderung geht aus von der bei der Geburt stattfindenden Eingliederung des Egos in den Kosmos, welche das Geburtshoroskop aufzeigt und vollzieht sich im Laufe der Zeit unter Auslösung von schicksalmässigen Ereignissen, welche angezeigt werden durch die fälligen Direktionen und Transite. So formen sich, wie Goethe sagt, auf Grund des Gesetzes nach dem wir angetreten sind, unser Charakter und unser Schicksal. Es versteht sich, daß letzteres umso katastrophaler eingreifen muß, je weniger wir es verstehen oder im Vorliegen verstanden haben, uns in den göttlichen Rhythmus einzufühlen und ihm anzupassen.

Wir Menschen sind an die Erde gebunden und die Erde ist eingegliedert in unser Sonnensystem. Deshalb ist es naheliegend, daß für uns in erster Linie die in diesem System auftretenden Rhythmen maßgebend sind, die von Sonne, Mond und den Planeten - als göttlichen Organen - hervorgerufen werden. Je reiner und ungehemmter sich der aus dem Kosmos stammende Impuls der Gottheit - wir können auch sagen der göttliche Wille - im menschlichen Ego auswirken kann, desto weniger muß dasselbe durch sogenannte Schicksalsschläge ausgerichtet werden. Ein solcher Mensch wird immer durchgeistigter und damit freier, reiner, mächtiger und strahlender. Er wird selbst immer mehr ein Organ des schöpferischen Prinzips. Er wird kosmisch - magisch.

Dieses magische Werden ist also ein Prozeß der Reife, ein Hineinwachsen in die transzendenten kosmischen Kräfte und dadurch ein Erfühlen, ein Verstehen und schließlich ein Beherrschen kosmischer und planetarischer Schwingungen im Sinne einer *Magia cosmosophica*. Das ist die höchste erreichbare Stufe der Magie, die natürlich eine umfassende Kenntnis astrologischer Praxis voraussetzt. Die magische Erfassung ätherischer Planetenkräfte die ihre Widerspiegelung in den Chakrazentren des ätherischen Menschenkörpers haben, ist eine hohe Aufgabe die jedoch durch bewußte, entsprechende Atemtechnik durch Konzentration, Meditation und Imagination zu erreichen ist, wenn eine Prädestinierung des betreffenden Menschen dazu vorhanden ist. Nicht nur die Organe, sondern das gesamte Nervensystem, sogar die Denktätigkeit einzelner Gehirnzellen stehen in gebundener Wechselbeziehung zu den geistigen, planetarischen Kräften und Einstrahlungen. Es bilden sich im Ätherkörper des Menschen Re-

flexionszentren mit fluidaler Ausstrahlung, die von einem geschulten Magus bewußt verwendet werden können.

Diese Zusammenhänge zu wissen, sie zu verstehen, ihre Auswirkungen nach Möglichkeit zu lenken, zu beeinflussen zum Wohle der gesamten Menschheit dieses Erdballs, sie zur Evolutionierung des Wesens Erde bewußt zu verwenden im Sinne göttlicher Harmoniegesetze, ist nicht nur höchstes Wissen, sondern ist ein magisches Hohepriestertum. Es ist ein Eingeweihtsein in göttliche, harmonische, universelle Gesetzmäßigkeiten, es ist hohe, reine und weiße Magie. Dieses Gralstum ist nur wenigen auf dieser Erde beschieden. Die Wege zu dieser Reife des menschlichen Geistes sind dem Individuum in seinem Werden seit vielen Jahrtausenden nach dem Reinkarnationsgesetz vorbestimmt. Reinstes mystisches Erfühlen und esoterisches Denken ist Vorbedingung, basierend auf dem Wissen und Verstehen der Natur- und Himmelsgesetze, soweit sie dem menschlichen Begriffsvermögen erschlossen sind.

Damit sind die Wege zu den höchsten Gipfeln menschlichen Erkenntnisvermögens gewiesen.

Eine Möglichkeit muß aber noch ins Auge gefaßt werden. Das Universum birgt konstruktive, aber auch destruktive Kräfte. Letztere werden gewöhnlich als "dämonische Kräfte" bezeichnet. Sind auch diese dem wissenden Magus zugänglich? - Gewiß, denn Kontakt mit ihnen erhält man grundsätzlich auf dieselbe Art und Weise wie mit aufbauenden Kräften. Wird sich aber der geschulte Magier solcher Kräfte bedienen? - Wohl kaum, denn durch Zerstören und Vernichten wird er zum Unheilbringer für seine Mitmenschen und nicht zuletzt für sich selbst. Aus dem Weißmagier wird ein Schwarzmagier.

Wohl hat die Gottheit ein helles und ein dunkles Antlitz, d.h. aber nicht ein gutes und ein böses. Denn gut und böse sind menschliche Eigenschaften. Die Gottheit befindet sich auf einer anderen Ebene; sie steht jenseits von gut und böse. Der Magus aber nicht, denn er ist immer noch Mensch, der gut und böse zu unterscheiden hat. Das darf er nicht vergessen, wenn sein Aufstieg nicht mit einem jähen Sturz enden soll.

Ein noch höheres oder auch tieferes Eingeweihtsein lehrt aber, daß der Gottbegriff ja überhaupt relativ ist, ein Gut oder Böse nur Ideengestaltung darstellt, die Begriffe schwarz und weiss auch im kosmischen Sinne nicht gelten. Damit sind die Wege zu den höchsten Gipfeln menschlichen Erkenntnisvermögens gewiesen, zu einem wahren universellen Denken.

Zu einem weiteren festen Punkt in der kosmischen Betrachtungsweise verhilft uns die indische Geheimlehre. Die Inder besitzen in ihrer Kosmophilosophie noch sehr viel atlantisch - lemurisches Weistum und umfangreiche Bestandteile einer uralten Menschheits-Geheimlehre. Vieles davon ist auch für uns maßgebend. Wenden wir uns deshalb in ihrem Sinne einer Betrachtung des Weltalls zu und beginnen mit der Erde.

Wir müssen uns die Erde nicht nur als festen Körper, sondern als weit über denselben hinausreichend vorstellen. Ihr Bereich erstreckt sich mindestens bis zu jener Höhe, in welcher sich bei 24 stündiger Achsenrotation Fliehkraft und Anziehungskraft das Gleichgewicht halten. Das ist nach wissenschaftlicher Feststellung in ca. 40000 km Entfernung vom Erdmittelpunkt der Fall. So weit reicht auch die mit der Erde rotierende Lufthülle. Mit dieser wird die Erde zu einer Kugel von 80000 km Durchmesser. Sie umfaßt das, was die indische Geheimlehre Prakriti, d.h. physische Daseinsebene, nennt. Wir leben also eigentlich nicht auf der Erde, sondern innerhalb derselben, auf dem Grunde einer nach unten immer dichter werdenden Lufthülle, von der sich noch 6378 km bis zum Erdmittelpunkt erstrecken. Die feste Erdrinde, auf der wir uns bewegen, ist verhältnismäßig dünn und trennt uns nur wie eine Eierschale vom feuerflüssigen Erdinnern. Der Prakriti-Inhalt kommt auf der Erdoberfläche als Materie im festen, flüssigen und gasförmigen Zustand vor, wobei fortwährend wechselseitige Beeinflussungen und Umwandlungen stattfinden.

Genau dasselbe Bild müssen wir uns nun von einem Sonnen-Globus machen, den die Geheimlehre als Prana-Globus bezeichnet. Er umfaßt unsere sichtbare Sonne mit ihrer gesamten ätherischen Hülle und ihrem Schwerkraftfeld, das noch weit über dasjenige des Saturn hinausreicht.

Genau so, wie der Erdglobus um die Sonne kreise, bewegt sich der Sonnenglobus um den hellsten Stern der Plejaden, den Fixstern Alkyone, dessen Schwerkraftfeld noch die bisher unbekannt transplutonischen Planeten umfaßt. Auch hier dürfen wir in unserer Betrachtung nicht stehen bleiben, denn auch der Fixstern Alkyone ist der Mittelpunkt eines weiteren großen Globus, den die Geheimlehre als Kama-Globus bezeichnet.

Es wird sogar angenommen, daß eine ganze Anzahl derartiger Kama-Globen innerhalb eines noch umfassenderen Globus kreisen, der Manassa-Globus genannt wird.

Eine weitere Steigerung der Vorstellung ist nicht mehr möglich, denn im Manassa-Globus endet unsere materielle Welt, wobei zu bedenken ist, daß hier das Wort "materiell" nicht nur stoffliche, sondern auch ätherische Zustände umfaßt, womit erst die Grenze des vorstellbaren Substanziellen erreicht ist.

Logischerweise werden noch weitere, rein spirituelle Globen existieren, die unserer Vorstellungskraft nicht erschließbar sind. (Fig. 1).

Alle diese Globen durchdringen einander und stehen in Wechselwirkung. Sie gleichen in ihrem Gesamtaufbau einem ungeheueren, kosmischen Zellsystem.

Für unsere Betrachtung kommt zunächst nur der Prana-Globus mit seinem Mittelpunkt, der Sonne, in Frage.

Hier wurzeln unsere rein esoterisch-religiösen Vorstellungen, indem wir die Sonne als Logos, als Vater-Muttergestirn, als unseren Schöpfer ansehen, ohne sie aber besonders zu personifizieren, denn wir wissen ja, daß auch dieses Gestirn nur ein winziger Teil der Gesamt-Gottheit ist, die wir als Absolutum bezeichnen oder als Nullpunktenergie. Unsere Erde und die andern Planeten schwingen nun geordnet innerhalb dieses großen Prana-Globus und kreisen um die Sonne nach dem Gesetz einer spiraligen Einziehung. Sie sind nach der Esoterik als in sich selbständige, kosmische Wesenheiten zu betrachten. Man nennt sie nach der gnostischen Lehre Demiurgen. Sie sind alle, einschließlich des Saturn, Kinder und Organe des Sonnengestirns, von ihm in einer ungeheueren Eruption, einer kosmischen Geburt, ausgestoßen und in den Weltraum geschleudert. Nach der Theorie von Hörbiger, der Glacialkosmogonie, erfolgen der-

artige Explosionen größerer Himmelskörper sehr oft im Universum und werden zu Geburten ganzer Sonnensysteme.

So schleuderte auch unsere Ursonne dreizehn große Planetenkörper und unzählige kleinere Körper (= Monde) in einer gewaltigen Eruption aus sich heraus bis an die Grenze ihrer Gravitation. Die indische Kosmosophie sagt dazu in mystischer Form: Brahma atmete aus! Er atmet nach einer Ruhepause wieder ein.

Es trifft zu, daß die Planeten sich nach dem Gesetz der spiraligen Einwicklung unablässig der Sonne wieder nähern.

Der Planet Saturn war der am weitesten geschleuderte Körper. Die weiteren bisher bekannten, transsaturnischen Planeten - Uranus, Neptun, Pluto, Isis - gehörten ursprünglich nicht zu unserem Sonnensystem, sondern waren Gestirne eines benachbarten Globus, der jetzt im Begriffe ist, sich mit unserem Sonnensystem zu verschmelzen. Die genannten vier Gestirne sind bereits in den Anziehungsbereich der Sonne geraten und infolgedessen gezwungen, nunmehr um unsere Sonne zu kreisen. Es wird die Existenz von noch weiteren acht Gestirnen angenommen, die ebenfalls im Begriffe sind, sich der Sonne zu nähern. Die Spektralanalyse hat ergeben, daß diese transsaturnischen Planeten von ganz anderer Zusammensetzung sind als die ursprünglichen Planeten unseres Sonnensystems. Neptun enthält größere Mengen Blausäure und andere Cyanverbindungen, Uranus Aluminium, Pluto radiumhaltige Substanzen und Methan-gas. Bei den astrologischen Entsprechungen dieser Planeten überwiegen daher die ungünstigen Einflüsse. Gehen wir von der Voraussetzung aus, daß der Prana-Globus, den wir als unsere Welt bezeichnen, sich aus der Explosion einer Ursonne entwickelte, so werden wohl unmeßbare Zeiträume darüber vergangen sein, bis er diejenige Gestalt erhielt, die uns heute vorliegt. Man darf annehmen, daß nach vollendeter Eruption zunächst eine Ruhepause eintrat, ehe die Weiterentwicklung durch Bildung von Planetenketten ihren Fortgang nahm.

Die erste dieser Planetenketten, die sich nach der Ruhepause herausbildete, bestand aus der größten Anzahl von Himmelskörpern, welche jemals die Sonne umkreisten und umfaßte folgende Gestirne:

Helios - Vulkan - Merkur - Venus - Erde - Lemuriamond - Atlantismond - Luna
- Mars - Asteroiden - Jupiter - Saturnmond - Saturn.

Wie man sieht, haben anfangs zwei weitere, innermerkurielle Planeten, Helios und Vulkan, sowie mehrere Erdmonde und ein größerer Saturn existiert.

Unter Einwirkung der vom Zentralgestirn, der Sonne, ausgehenden Anziehungskraft erfolgte nach und nach eine Wieder-Annäherung der ausgestoßenen Himmelskörper an die Sonne in der Art einer spiraligen Einwicklung. Aber auch zwischen den um die Sonne kreisenden Gestirnen selbst machte sich die Massenanziehung geltend, so daß einzelne kleinere, sobald sie in das Kraftfeld eines größeren gerieten, von demselben eingesogen und einverleibt wurden. Außer dieser physischen Umwandlung durch Massenanziehung, nimmt die Geheimplatzlehre noch eine spirituelle Entwicklung an, eine allmähliche Ausweitung der solaren, geistigen Kraft aus dem Zentrum, die in drei spirituellen Zuständen zum Ausdruck kommt.

Dieser vergeistigenden Auswirkung entgegen wirkt der vom größten der ausgestoßenen Himmelskörper, dem Saturn, ausgehende Einfluß, der sich verdichtend, materialisierend und abbauend auf die zwischen ihm und der Sonne liegenden Gestirne geltend macht.

Der erste der genannten spirituellen Zustände umfaßt die der Sonne zunächst liegenden fünf Gestirne.

Helios - Vulkan - Merkur - Venus - Erde.

Diese, unter dem stärksten solaren Einfluß stehenden Gestirne gelten als erlöst, mit Ausnahme der Erde, um welche der geistige Kampf zwischen dem Sonnenlogos und dem Saturndemiurgen noch nicht beendet ist.

Die zweite spirituelle Zone, die ein Vordringen der solaren Kraft darstellt, umfaßt folgende acht Himmelskörper:

Helios - Vulkan - Merkur - Venus - Erde - Lemuriamond - Atlantismond - Luna.
Hier macht sich aber, mit wachsendem Abstand von der Sonne, auch der Saturneinfluß in steigendem Maße noch bemerkbar.

Die dritte spirituelle Zone umfaßt die dreizehn ausgestossenen Himmelskörper insgesamt, also:

Helios - Vulkan - Merkur - Venus - Erde - Lemuriamond - Atlantismond - Luna - Mars - Asteroiden - Jupiter - Saturn.

Sie stellt den Endzustand totaler Vergeistigung dar (Fig. 2).

Die beiden inner merkuriellen Planeten, Helios und Vulkan, gelangten zunächst zur Einverleibung in die Sonne. Die heutigen Sonnenprotuberanzen und die Sonnenflecken sind Rudimente dieser Vorgänge. Durch Absturz nahm die Erde ihre damaligen zwei Monde in sich auf. Der erste Mond brachte die erste Sintflut und den Untergang der Erdteile Lemuria und Godvana-Land mit sich, während der zweite Mond, auch Horus-Mond genannt, den Untergang von Atlantis herbeiführte. Diese großen Katastrophen sind heute bereits so viel wie nachgewiesen. Der noch existierende Mond Luna nähert sich nach den neuesten Messungen unablässig, jährlich um 10 Meter, der Erde, so daß auch mit seinem Absturz zu rechnen ist.

Durch die Einwirkung der Anziehungskräfte von Mars und Jupiter wurde der anfänglich große Planet, der sich zwischen beiden befand, aufgelöst in die Gruppe der Asteroiden, zum kleineren Teil auch eingefangen und in Monde verwandelt.

Auch der zwischen Jupiter und Saturn liegende Himmelskörper unterlag den Anziehungskräften der beiden großen Planeten. Seine Überreste bilden den Saturnring sowie einige der Saturn- und Jupitermonde.

Durch unvorstellbare Zeiträume vollzieht sich diese Zusammenziehung der planetarischen Körper und ist auch heute noch nicht beendet. Wahrscheinlich wird Merkur als nächster Planet der Sonne einverleibt werden. Nachdem auch Luna nach einer neuen Sintflut nicht mehr vorhanden sein wird, wird Mars als Erdmond an ihre Stelle treten und sich nach Jahrmillionen mit der Erde vereinen. In noch fernerer Zukunft wird der Sonnenlogos, nachdem er Helios, Vulkan, Venus und Merkur in sich aufgenommen hat, sich auch die Erde, die ihrerseits inzwischen Luna, Mars und die Asteroiden eingesogen hat, einverleiben.

Jupiter und Saturn werden dann als großes Doppelgestirn am Firmament stehen. Nachdem sich auch diese beiden verschmolzen haben, werden nur mehr Saturn und Sonne übrig sein, um sich zuletzt ebenfalls zu vereinigen. Damit hat sich dann Saturn, der dunkle Bruder der Sonne, das luziferische Prinzip, wieder mit dem Chrestosprinzip der Sonne verbunden. Der verlorene Sohn ist zum Vater zurückgekehrt. Kain und Abel sind versöhnt. Der große Einatmungsprozeß ist vollendet. Eine große Ruhepause wird folgen und nach dieser eine neue Weltauswicklung beginnen (Fig. 3).

So ist der gesamte Kosmos in einem ewigen Fluß. Mögen die vorstehenden Ausführungen auch bis zu einem gewissen Grad hypothetisch sein, so sind sie doch Wegweiser zu einer rein kosmosophischen Weltanschauung.

Ein uralter Wunsch des Menschen ist die Epopeteia, die Schau der Gottheit von Angesicht zu Angesicht. Wörtlich genommen erfüllt sich dieser Wunsch nie, denn wenn wir unsern Gottesbegriff von vermenschlichenden Vorstellungen gereinigt haben, können wir auch kein menschenähnliches Angesicht mehr voraussetzen. Aber dieses mystische Gottschau-Wollen beweist doch den tiefen Drang der Menschheit nach Höherentwicklung. Es ist das Streben vom Dunklen in das Helle, aus der Nacht zum Licht, und die Grundlage aller Religiosität.

Da nun unsere Mutter Erde, unser Erddemiurg, auf den kosmischen Rhythmus unseres Sonnensystems vollständig eingestellt und darin eingewoben ist, davon durchflutet wird in seinem geistigen und materiellen Aufbaue, diesem harmonischen, kosmischen Tatrhythmus in seinen gesamten Auswirkungsgesetzen gehorcht, in ihnen aufgeht, in sie eingefügt ist, so muss logischerweise auch der Wille des einzelnen Menschen identisch sein mit diesen großen kosmischen Willens- und Energie-Impulsen. Also ist der Menschenwille ein Teilwille Gottes, eine Reflexion des göttlichen Willens auf den Menscheng Geist, auf die Willensimpulse des Menschenhirns. Nur muss sich der Mensch dessen vollbewusst sein. Darauf kommt es an! Je reiner nun dieser kosmische Wille in seiner jeweiligen Form zum Ausdruck kommt, je ungehemmter er sich entfalten kann, desto mehr befreit er sich von der organischen Materie, von der materiellen Bindung. Er wird gleichsam durchgeistigter, er verläßt nach und nach die Grenzen der gebundenen Form, wird positiver, reiner, mächtiger, höher gepolt. ausstrahlen-

der, sein Wirkungsaktionsradius wird unbegrenzt, er wird kosmisch und damit kosmisch-magisch! Seine Impulse können nun schöpferisch gestalten, können Form geben, können die Kräfte binden und lösen! - Dieses magische Werden ist durchaus ein Hineinwachsen in die transzendenten kosmischen Kräfte, ist ein Erfühlen, ein Verstehen, ein Beherrschen planetarischer, kosmischer Naturgesetze, deren subtile Schwingungen in uns und um uns sind. Der Mensch als geistiges Einzelindividuum ist viel mehr verwebt in das Netz kosmischer Welt-dynamik als er ahnt und glaubt. Nicht nur sein physischer Körper, sein Gesamtorganismus, seine einzelnen Organe, haben ihre Entsprechungen in unserem Planetensystem, sondern auch die aetherischen Planetenkräfte haben ihre Widerspiegelungen, ihre Reflexions-Zentren, im Fluidalkörper des Menschen. Sogar die Denktätigkeit der einzelnen Gehirnzellen steht in gebundener Wechselbeziehung mit den geistigen, planetarischen Willenskräften der Gestirne. - Diese geheimen Zusammenhänge zu wissen, zu verstehen, ihre Auswirkungen nach Möglichkeit zu lenken, zu beeinflussen zum Wohle der Menschheit dieses Erdballes, sie zur Evolution des Wesens Erde bewußt zu verwenden, ist nicht nur höchstes Wissen, sondern ist ein magisches Hohepriestertum. Es ist ein Eingeweihtsein in göttliche Gesetze. Es ist hohe, reine und weisse göttliche Magie. Doch dieses Gralstum ist nur Wenigen dieser Erde beschieden. - Die Wege dazu sind vorbestimmt seit Jahrtausenden und können nicht nachgewiesen werden. Nur reinstes mystisches Erfühlen und esoterisches Denken ist Vorbedingung, basierend auf dem Wissen der Natur- und Himmelsgesetze, soweit sie dem Menschengenosse bis heute erschlossen sind, dabei, aber natürlich die Grenzen unserer exakten Wissenschaften verlassend. Nur der Geheimwissenschaftler darf das Neophytentum wagen und nach diesem hohen und heiligen Priesterweistum streben.

Nach uraltem Priesterwissen ruht der geistige Tempelbau auf drei Säulen. Die erste ist die Astrologie, das Wissen um die gesetzliche Auswirkung der geistigen Kräfte des Alls; die zweite ist die Magie, das Wissen um das Wachrufen und Ergreifen der im Kosmos verborgenen Kräfte; und die dritte ist die Alchemie, das Wissen um Lösen und Binden der Zusammenhänge von Geist und Materie. Wer die Formen kennt und ihre Zahlgesetze, wer die alten Ursymbole liest und ihren geheimen Rhythmus erfühlt, nur der steht auf dem Gipfel höchster, menschli-

cher erreichbarer Erkenntnisstufe. Der Weg ist schwer, der dahin führt und das Ego muß durch viele Inkarnationen gehen, ehe es sich dem Ziele nähert. Je höher der Magus steigt, desto mächtigere, kosmische Strömungen umfluten ihn, desto stärkere, kosmische Kraftwirbel erzeugt er selbst durch seinen magischen Willen. Wehe ihm, wenn er die Spiralgesetze kosmischen Werdens und Waltens nicht erkannte und sich nicht schützte gegen die umgepolten Entsprechungen der Zahlgesetze durch geheime Glyphen in Metall, Stein oder Pergament. Er ist verloren, denn die planetarischen Einwirkungen erzeugen in ihm Disharmonien und Spannungen, die sein Nervensystem und seine Organe zerstören, unaufhaltsam, zuerst oft kaum merkbar, aber um so sicherer. Er muß also zuerst die Zahlengesetze in seinem eigenen Aufbau erkennen und wissen, nach welchen Grundprinzipien er selbst eingefügt ist in den jetzt herrschenden kosmischen Zustand. Erst dann kann er beobachten und die Wechselwirkungen erkennen, sich danach richten in seiner eigenen Entwicklung. Nur so vermag er an dieser Entwicklung weiter zu bauen und zur Reife zu gelangen. Daß ein solcher Werdegang viele Inkarnationen umfaßt, ist ja selbstverständlich. Aber jedes Leben baut auf dem vorhergehenden weiter auf und ist eine Stufe zur Weiterentwicklung. Diese hohe esoterische Lehre gibt Kraft und Zuversicht. Hierher gehört ein eingehendes Studium der Zahlenmystik und der Glyphengesetze, denn ein derartig arbeitender "Wissender" legt sich selbst eine große Verantwortung auf die Schultern, für sich selbst und für seine Umwelt. Ein einziger falscher Entschluß, eine einzige falsche Handlung, durch welche er vernichtend oder störend in kosmische Reinkarnationsgesetze eingreift, belastet ihn selbst oft auf Jahrtausende.

Das kristallklare Gesetz des neuen Zeitalters gibt deutlich die Direktive: "Tue, was du willst!" - Das ist das ganze Gesetz! Es gibt kein Gesetz über "Tue, was du willst!" - Die dazu gegebenen Kommentare umreißen die Aufgabe in jeder Hinsicht. Jeder muß für sein gesamtes Tun selbst die volle Verantwortung tragen. Der höhere Wille in uns ist ja der göttliche Impuls, das aktive Fünkeln, das uns wieder ausrichtet, wenn wir abgeirrt und dem Wahn des egoistischen Eigenwillens erlegen sind. Wenn wir, bei mangelhafter Einfühlung in den göttlichen Rhythmus, zerstörend und abbauend in denselben eingreifen, dürfen wir uns nicht wundern, wenn sich dieser Rhythmus als der stärkere erweist und ent-

sprechenden Widerstand entgegensetzt. Er ist unser höheres Selbst, welches dann das vollzieht, was der primitive Mensch einer von außen kommenden, strafenden göttlichen Gerechtigkeit zuschreibt. Der positive, vertiefende Einfluß des Demiurgen Saturn muß uns helfen, das Richtige zu erfühlen und zu erkennen, um die Schwelle die das niedere Ich vom höheren Selbst trennt, überschreiten zu können.

Es gibt keine göttliche Gerechtigkeit, sondern nur Aufbau- oder nur Zerstörungsmotive in Deinem Handeln. Beide Prinzipien sind jedoch göttlich! Auch Lucifer, der Lichtbringer, der große Engel Gottes zur linken Seite des Thrones, ist eingewebt in den Weltaufbau. Diene dem großen Demiurgen Saturn, dem Hüter der Schwelle und du wirst das Tor zur höchsten Erkenntnis, zur Reife durchschreiten! -

Jede höhere Magie erzeugt kosmische Kraftwirbel, deren Zentrum der Magus ist. Aber immer kommt es darauf an, ob er imstande ist, die von ihm erzeugte, mentale Schwingung auch in der Rückwirkung mental in sich aufzunehmen. Dann, nur dann, wird der Kosmos zu ihm in mentalen Symbolen sprechen, die oft von so leuchtender Farbe sind, von so gewaltiger Herrlichkeit, daß er sie niemals nach dem Erwachen aus seinem mentalen Zustand mit Worten beschreiben kann. Er vermag ebensowenig, die Töne gehörter Sphärenmusik auch nur annähernd wiederzugeben, denn er hat ja diese kostbare Stunde nur mit seinen höheren Sinnen erlebt. Hoch entwickelte Egos, wie z.B. Beethoven, sind begnadete Ausnahmen. Immerhin ist die Gefahr einer solchen mentalen Magie groß genug. Magisch magnetische Wirbel in der Erdaura erzeugen, heißt das kosmische Gleichgewicht zwischen der geistigen und der sinnlichen Wahrnehmung aufheben und umpolen. Den Schleier der Isis heben, heißt den Fuß auf die Schwelle der transzendenten Welt setzen und den mystischen Tod erleiden, der zugleich eine Neugeburt ist. Das astrale Licht ist die Seele der Erde und reguliert die Gesetze des Gleichgewichtes und der Schwerkraft. Es genügt aber noch nicht, die astrale Sphäre zu beherrschen und den magischen Nachtpol in sich zu meistern, sondern man muß auch die oberen Chakra im Ätherkörper aktivieren können. Erst dann stehen die mentalen Regionen offen für magisches Forschen und Arbeiten. Dann erst wird man erkennen: Der Weltgeist leuchtet über dem Abgrund der Tiefe!

Dabei gelangt der Magus nach und nach in das kosmisch-geistige Kraftfeld des Saturn. Er wird einsamer, aber innerlich gefestigter. Der kühnste Steiger zwingt den Weg zu den Gipfeln allein!

Aus den tiefsten Quellen in den Seelentiefen des Menschen steigt es empor, das alte, heilige Urwissen vom Licht. Wie Sphärenklänge zieht durch die Seele die Erinnerung an gottverbundene Zeiten. Durch Jahrmillionen schwingt immer noch fort im Menschen der ewige Rhythmus im fünffachen Klange, im fünffachen Akkord. Unvermindert leuchtende Farben im heiligen Symbol des Menschen, im Pentagramm.

Viel kommt es auf die Höhe des vom Magus erreichten, kosmischen Daseinsplanes an. Die Gesetze des Kosmos lassen sich nicht aufheben; sie können nur vom Magus benutzt werden. In der Welt der Entsprechungen ist alles auf harmonischen Gleichklang auf metamathematisch ineinandergreifende Zahlenwerte und Zahlengesetze aufgebaut. Zahlengesetze regieren den wunderbaren, kosmischen Rhythmus in allen Variationen. Der Magus vermag durch das Wissen um die wechselseitigen Beziehungen zwischen Werten und Gegenwerten alle scheinbar verborgenen Dinge in ihrem Kern zu erkennen und zu erfassen. Er kann sie durch sein magisches Wollen zur vollen Kraftentfaltung heranziehen, aber nicht aufheben. Dabei wird seinem magischen Erleben nichts verschlossen bleiben, denn er bemüht sich ja um die Ewigkeitswerte, die er in sich durch seine eigene, in ihm schwingende, göttliche Kraft zur Entfaltung bringt. Je nach der Macht seiner Persönlichkeit und seines Willensimpulses vermag er seine kosmisch fundierten Kreise zu ziehen bis an die Grenzen unseres Sonnensystems und die gebündelte Kraft seiner Strahlungswellen kann kosmische Wirkung erreichen. So wird er selbst zum Schöpfer, zum Gottmenschen und Werkzeug göttlicher Schöpferkräfte zugleich. Durch seinen geistigen und magischen Willen und die damit von ihm ausgehenden Kraftimpulse vermögen sich die Intelligenzen ferner Planetenwesen als Einspiegelung in unsere irdische Sphäre zu offenbaren und ihm dienstbar zu sein. Das ist dann wahre Magia cosmophical!

Die kosmisch-esoterische Astrologie geht aus von dem umfassendsten Gottesbegriff, dem Absolutum oder der Nullpunktenergie, von der indischen Religionsphilosophie, wie schon erwähnt, als Para-Brahman oder Atman bezeichnet. Wir

können über dieses absolut unendlich Seiende nichts aussagen; es ist unergründlich. Es ist allem Entstandenen und Gewordenen übergeordnet, also auch dem Menschlichen und Persönlichen und sollte deshalb auch nicht personifiziert werden, wie es die verschiedenen Religionen getan haben, um ihren Anhängern die Gottheit näherzubringen. Aber der Gottesbegriff wird dadurch nur verfälscht und verkleinert.

Die Geheimsymbolik prägte als Ausgangspunkt das Symbol des Kreises mit einem Punkt in der Mitte. Dieses Symbol soll die erste Manifestation der Gottheit, die erste Emanation kosmischer Energien, bezeichnen und wird Laya-Zentrum genannt. Es umfaßt alle Eigenschaften des Absolutums in noch undifferenziertem Zustand und stellt eine Konzentration des Göttlichen dar. Es umschließt Licht und Finsternis, das Gute und das Böse, die guten Götter und die Teufel, ist positiv und negativ, männlich und weiblich, - alles noch nicht entwickelt und zentralisiert. Die Konzentration wird veranschaulicht durch den Punkt in der Mitte des Kreises, der mit dem Geheimwort "Sat" bezeichnet wird. Sat ist also der erste erfaßbare Aspekt von Atman.

Sat sandte nach der Geheimlehre "Fohat", seinen Sohn, den dunklen Lichtstrahl in die mütterliche Tiefe unseres Kosmos, bzw. in dessen ursprüngliche kosmische Substanz, in die Wurzel alles künftigen Lebens. Fohat ist der positive, aktive Willensimpuls in reinster, göttlicher Harmonie, der Vater, Mutter und Sohn zugleich ist und durch das Dreieck symbolisiert wird. (Fig. 9). Die Ecken desselben drücken die drei zur harmonischen Auswirkung nötigen Prinzipien aus, die der Alchemist als Sal, Sulfur und Mercurius bezeichnet. Es bedeutet:

Sal, das negative, verdichtende, beharrende, materialisierende und kristallisierende Prinzip;

Sulfur, das positive, feurige, befruchtende, geist- und lebenspendende Prinzip, das den Impuls zum Werden und Gebären gibt;

Mercurius, die stets im Fluß bleibende, geistige Weisheit, welche sich schöpferisch auswirkt.

Dabei enthält:

Sal die Farbe im Sinne Goethes, als Ergebnis eines gewissen, übermateriellen Verdichtungszustandes;

Sulfur die Zeit, denn die befruchtende Kraft ist Ursache einer Bewegung, die einen Zeitablauf voraussetzt;

Merkurius den Raum, denn das schöpferische, ausformende Prinzip bedarf des Raumes, um sich entfalten zu können.

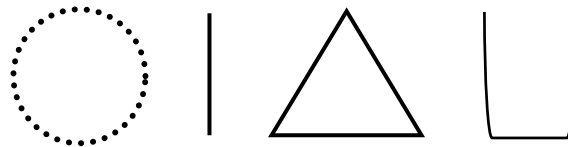
Man kann sagen, aus dem Laya-Zentrum entstand die geistige Idee und wurde sichtbar durch Fohat auf dem Mahaparanirvana-Plan. Dabei drang Fohat in die Ursubstanz unseres Prana-Globus ein. Die Stelle des Eindringens ist gekennzeichnet durch das Tierkreiszeichen Widder, das Zeichen der stärksten Positivität, das zugleich auch ungeheuer befruchtend in seinen Spannungswirkungen ist. Der sich manifestierende Fohat wurde jetzt auch hörbar als Laut und Ton. In der Musik der Sphären erklangen die Urvokale:

O - I - A - U

Diese Lautfolge stellt in der Meditation und auch in der Magie eine ungeheure Macht dar, denn sie birgt starke, kosmische Kräfte in sich. Sie würden in den dunkelsten Farben schwingen, wenn man sie sehen könnte. Wie ein Zeugungsstrahl drang Fohat in den mütterlichen Schoß des Prana-Globus ein, um sich weiter zu emanieren. Er stieß bis zum Mittelpunkt vor und teilte den in sich ruhenden Urgrund in zwei Teile. An dieser Stelle des Eindringens entstand das Zeichen Widder, das erste der Tierkreiszeichen im Zodiak. Die große Tragik ist, daß hiermit, indem die Harmonie des Kreises durchschnitten wurde und das rein positive Element in den Vordergrund trat der Ursprung des bösen Prinzips gegeben wurde, das allerdings auch heute noch häufig falsch verstanden wird. Denn es wird von den Menschen gewöhnlich nur die zerstörende Auswirkung dieser Positivität ins Auge gefaßt, woraus sich eine ganz einseitige Bewertung ergibt. Durch Fohat wurde aber nicht nur die Harmonie des Kreises zerstört, sondern der bisher in Latenz befindliche Prana-Globus auch befruchtet, wodurch der Urrhythmus der Liebe entstand, der im Symbol des Herzens seinen Ausdruck fand. Fohat kam ja aus dem göttlichen Plan von Atman herab, um als

Strahl der Liebe und der kosmischen Zeugung zu befruchten und zu gestalten. Der Liebesimpuls ist doch auch der beharrende Wille zum Leben! Wenn das Organ Herz nicht mehr schlägt, dann erstirbt das Leben (Figurenreihe 4).

Durch die gewaltsame Trennung oder Teilung in Gut und Böse entstand zuerst der Begriff des Todes. Indem Fohat den harmonischen Kreis der mütterlichen Substanz teilte, trat die Quadratur des Kreises in Erscheinung, die nur esoterisch zu lösen ist. Mit dieser Quadratur des Geistes entstand das Mysterium Magnum, indem innerhalb der befruchteten, göttlichen Urmutter die vier Elohim Feuer, Wasser, Luft und Erde in Erscheinung traten. So wurde aus der harmonischen Kreisform des Laya-Zentrums die quadratische Form des Gegenpols, die Disharmonie. Fohat war also jetzt verkörpert in der Form des Quadrates und schwang in dem Begriff des Raumes. Er senkte sich in diesem Raum als Punkt zur Erde, sich wandelnd im Sinne folgender Symbolik:



- Punkt = Idee,
- Strich = Befruchter,
- Dreieck = verkörperte Harmonie,
- Quadrat = kristallische Kraft im Raumfeld.

Es bedeutet also:

Punkt: das absolute Sein oder die noch nicht geoffenbarte, zentralisierte Idee,

Strich: die unwandelbar in die Ewigkeit reichende Zeit,

Dreieck: die vollendete Harmonie,

Quadrat: Disharmonie im Raum.

Aus dieser Symbolik werden auch die astrologischen Aspekte verständlich:

der Punkt ist die Konjunktion,

der Strich die Opposition,

das Dreieck das Trigon,
das Quadrat die Quadratur.

Der Punkt stellt an sich die Verankerung des Egos im Tierkreis dar. Die erste Inkarnation erfolgt stets im ersten Dekanat des Zeichens Widder. Dieses Zeichen ist immer der Ausgangspunkt einer neuen Inkarnationsreihe.

Der Sonnenstand gibt die Manifestation des Laya-Zentrums im Menschen an. Ein Trigon stellt mitgebrachte, harmonische Kräfte dar und ist eine Basis für die Weiterentwicklung.

Eine Quadratur zeigt eine karmische Belastung an, einen disharmonischen Restbestand, der ausgemerzt werden muß.

Eine Opposition weist auf Spannungen hin, die während des Lebens auftreten und kämpfend überwunden werden müssen.

Man soll eigentlich nicht von guten und bösen Aspekten im Grundhoroskop sprechen, sondern nur von fördernden Antrieben oder Widerständen, welche der kosmische Rhythmus im Menschen hervorruft.

Man kann sehr wohl nach dem Schärfegrad vorhandener Quadraturen oder nach den Oppositionsspannungen den inneren Reifegrad eines Menschen erkennen.

Der Ausgangspunkt einer psychologisch-astrologischen oder esoterischen Untersuchung muß immer der Sonnenstand sein.

Vorhandene Konjunktionen sind Ballungen kosmischer Kräfte, die verarbeitet werden können im guten oder im bösen Sinne, je nach der Gesamtreife.

Die Trigone sind Hilfen. Wer sie nicht zu benutzen versteht, für dessen Werdegang sind sie wertlos. Bei einem geistig stillstehenden, nicht bewußt an seiner Entwicklung arbeitenden Menschen versagen auch sie.

Als die magisch wirkende Formel des Fohat OIAU sich im Raumkraftfeld weiter manifestierte, trat auf dem höchsten Plan der geistige Gottmensch in Erscheinung, der Adam Kadmon. Er ist der geheimnisvolle Demiurg der Sonne, der Sonnenlogos, dessen geistige Macht und Energie unser gesamtes Sonnensystem

umfaßt. Er hat seine Manifestation in der Sonne und ist als Sonnenwesen unser Gott, aber nicht das Absolutum, sondern nur einer der zahlreichen Gestirndemiurgen. Er ist der Logos, der Schöpfer und Erhalter unseres Universums im engeren Sinn. Er ist auch der Mittler, durch den wir Kontakt bekommen mit der Alliebe, der Allharmonie, der Allseele, mit den geistigen Urimpulsen der Gottheit. Das Geheimsymbol von Adam Kadmon ist dargestellt in Figur 10.

In dem magischen Worte OIAU haben wir den ersten ausgesprochenen Namen Gottes unter den 72 gebräuchlichen Gottesnamen. Man kann ihn in hebräischen Schriftzeichen oder in Sanskrit in das Hexagramm einzeichnen. Adam Kadmon umfaßt nach diesem Symbol die göttliche Dreiheit - Sal - Sulphur - Mercurius - in höchster Potenz, in ihrer höchsten oder feinsten Verdichtungsform, einem übermateriellen Zustand, der auch die Basis der Alchemie ist.

In der magischen Formel OIAU liegt auch das Geheimnis der Zahl 10 verborgen (Fig. 5, rechts unten). Aus der Idee = Punkt und der Zeit = Strich entstand die Zehn. Dieses Zahlsymbol, die Zehn, also Fohat, liegt vom harmonischen Symbol des Dreiecks, von der Harmonie, umschlossen im Raum, im Quadrat, verankert und verborgen. Da Fohat, die Urkraft unseres Sonnensystems, nach oben und unten gleichmäßig ausstrahlt, und sich symbolisch aus dem Raumkraftfeld darstellen läßt, kann er auch, wie Figur 6 zeigt, als aufgelöstes Zehneck aufgefaßt werden. Stärkste Verdichtung des Fohat veranschaulicht Figur 11.

Die Esoterik spricht von den sogenannten Ursymbolen, welche kosmischen Ursprungs sind und eine starke magische Kraft ausstrahlen. Man kann sie zu Meditationsübungen verwenden, um ihren Sinn zu erfühlen. Sie strömen eine wunderbare Kraft und Ruhe aus, denn sie liegen alle auf hohen, geistigen Plänen.

Das Symbol des Tau (Fig. 12) hat eine tiefe esoterische Bedeutung. Es ist umschlossen vom Kreis, dem Sinnbild der Ewigkeit und der Schlange der Weisheit. Die Ewigkeit umschließt also das schöpferische Prinzip das Tau, das Tatursymbol des Menschen. Die Zeit ist noch nicht in Erscheinung getreten, denn die Ewigkeit ist noch nicht in die Zeit aufgelöst. Deshalb liegt dieses Ursymbol auf einer sehr hohen Daseinsebene.

In Fig. 13 ist der Kreisbogen, das Symbol der Ewigkeit, auseinandergebogen in die Form des Buchstabens "S". Der Kreis ist aufgelöst um den Menschen gewunden. Die Ewigkeit löste sich in Zeit auf. Der Mensch trat in die zeitliche Erscheinungswelt. Der schöpferische Gedanke, gefaßt von Atman, wurde zeitlich. Kosmologisch entstand zu diesem Zeitpunkt unser Sonnensystem oder der kosmische Mensch Adam Kadmon, der hier symbolisch dargestellt ist.

In Fig. 14 haben wir den Menschen, das Tau, umgeben vom irdischen Plan, von dem Quadrat, dem Symbol des Raums und der Materie. Noch ist das Quadrat geschlossen, noch ist die Tat, der Mensch, geistig-kosmisch, nicht irdisch.

Die Idee Mensch wird materiell, wenn wir in ähnlicher Weise wie vorhin den Kreis, den Umfang des Quadrates verstrecken und umformen. Dann erhalten wir den Buchstaben Z (Fig. 15). Kosmologisch entspricht das der Zeit, in welcher die Erde entstand. Die Quadratur des Kreises ist hiermit symbolisch gelöst.

Entstand aus Fig. 12 durch Umformen der Buchstabe S, so wurde aus Fig. 14 der Buchstabe Z entwickelt. Aus dem weichen, göttlichen, wohlklingenden Laut S, der ohne ton ist, entstand der scharfe Laut Z, der erste Ton. Das schöpferische Prinzip des göttlichen Wohllautes S begann sich zu erhärten, zunächst zum T übergehend, dann zum Z. - Aus Sat wurde das Wort Tat. Aus Laut durch Klang zum Ton. - Durch den Ton wurde nach alter, esoterischer Überlieferung die Welt geschaffen. - Hier liegt auch das Geheimnis der Urkraft Vril, die in der okkulten Tradition oft erwähnt wird. Der kosmische Schwingungszustand dieser Kraft liegt jedenfalls ätherisch zwischen den Raumkraftfeldern von Venus und Uranus. Durch den Ton "Z" trat also aus dem schöpferischen Tatprinzip = T das zerstörende Prinzip in Erscheinung. Alle Worte der deutschen Sprache, die irgend etwas Zerstörendes, Niederreißendes bezeichnen, beginnen mit dem Buchstaben Z, z.B. Zerstörung, Zerfall, Zerrissenheit, Zertrümmerung und viele andere. Schon daraus geht hervor, daß die deutsche Sprache eng verwandt ist mit der Ursprache der Natur, denn sie gibt den Klang der Natur und damit den Klang des Kosmos am richtigsten wieder. Das sehen wir auch an den vielen Worten, die mit S anfangen, wie Schlaf, Schlummer, Sanftmut, Stille, Säuseln u.s.w., die alle das ruhende, weiche Prinzip wiedergeben. Der Urton S liegt auch deutlich in dem Tone des fließenden Wassers und des wehenden Windes ver-

borgen. Diese rein esoterischen Geheimnisse sind auch im Runen-Weistum der Arier enthalten. Durch bewußte Runenübungen, verbunden mit Vokalatem, können tief im Unterbewußtsein verborgene Kräfte im Menschen aktiviert werden.

Figur 7 veranschaulicht den Stab des Hermes. Zwei Urprinzipien des Seins wirken auf den Menschen ein; das positive, befruchtende und belebende einerseits und das negative, verdichtende und verhärtende andererseits. Sie bewegen ihn, zerren ihn hin und her und zwingen ihn immer wieder zur Entscheidung. Aber einseitige Ausrichtung wirkt sich disharmonisch aus. Nur die Synthese aus den beiden Prinzipien gibt dem Menschen seine Mitte und bringt Erlösung. Das besagen die sich kreuzenden Schlangen, die sich das Gleichgewicht halten am Stab des Hermes trismegistos = Aeskulapstab des Arztes genannt.

Früher aber, als der Arzt noch Priester war, als er noch die Krankheiten des Menschen in ihrem seelischen Ursprunge erkannte, die primäre Ursache im Aetherkörper des Menschen empfand und nach kosmisch verankerten Gesetzen auch heilte, da wusste er mehr von den tiefen Verankerungen seines Standes und seinen geistigen Aufgaben.

Der Urrhythmus schwingt im Weltall und dieser Rhythmus liegt in allen Dingen verborgen. Vom Urbeginn an ist alles in Bewegung. Die Bewegung der Dinge ist die Zeit.

Wenn einmal im Laufe seiner vielen Inkarnationen, das kosmische Auge im Ätherkörper des Menschen erwacht, dann empfindet er bewußt diesen kosmischen Rhythmus auch in sich selbst und erkennt ihn in seiner Umwelt. Schließlich vermag er sich ihm harmonisch anzupassen und ihn zu beherrschen. Dann ist für ihn die Zeit vollendet; er steht außerhalb der Zeit- und Raumgesetze und schwingt bewußt innerhalb des kosmischen Rhythmus. Der kosmische Mensch ist dann vollendet, die große Einweihung gegeben.

Der Rhythmus des Kosmos ist die Einatmung und Ausatmung Brahmas = Pralaja und Manvantara. Ein Manvantara umfaßt 49 Daseinspläne. Je mehr derselben ein Mensch im Verlauf seiner sich kettengleich aneinanderreihenden Inkarnationen durchschritten hat, desto stärker pulsiert der kosmische Rhythmus in ihm. Der kosmische Rhythmus der Ein- und Ausatmung wird dargestellt

durch das Symbol der Lemniskade (Fig. 22). Dieses Symbol zeigt deutlich die immerwährende Bewegung an. Sie kreuzt sich in der Mitte. In diesem Punkt erscheint sie als Einheit, als zentralisierte Kraft, die immer wieder ausströmt im Rhythmus einer ewigen Bewegung. Deshalb ist sie das Zeichen für die Unendlichkeit, für den Urrhythmus und die Urharmonie.

In der Menschheitsfrühe, als sich die Menschen noch in ätherischem Zustand auf ganz anderen Daseinsplänen befanden, glichen sie im Umriß einer Ellipse. Hier bildeten sich wiederum Kraftfelder und Schwingungszentren, aus welchen sich im Verlauf der folgenden Daseinsrunden zuerst das obere Zentrum, dann das Gefühlszentrum und schließlich das Geschlechtszentrum herauskristallisierten. Als dann in der Entwicklungsphase des Denkzentrums dieses seine endgültige Reife erreichte und das damalige, rein kosmisch fundierte Menschenwesen seinen Zusammenhang mit dem Urrhythmus erkannte, entstand in seinem Denkzentrum ein kosmisches Organ, symbolisiert durch das Zeichen der Lemniskade im oberen Teil der Ellipse. Der kosmische Mensch wurde sehend; das Urbild der heutigen Augen entstand (Figuren 16 - 19).

Die Lemniskade ist aber auch das Sinnbild einer kosmischen Runde innerhalb des Zodiaks, die vom Widderpunkt zum Widderpunkt reicht. Wenn man nämlich die Lemniskade der Länge nach teilt, so entstehen zwei Widderzeichen (Fig. 20).

Aus der um 90° gedrehten Lemniskade (Fig. 21) kann der Geheimwissenschaftler auch ersehen, daß eine solche kosmische Runde in 8 Lebensplänen (stehende Lemniskade) vollendet wird. Deshalb ist die Zahl 8 die höchste materielle Zahl in der Urzahlenreihe. Mit dem 9. Lebensplan ($9 = 3 \times 3$) beginnt die neue kosmische Runde.

Es ist ein altes Wissen der Priester-Magier, daß alle Intelligenzen, auch wenn sie kosmischer Natur sind, sich nur durch die Mondsphäre dem hiesigen Daseinsplan nähern oder in ihn eindringen können. Umgekehrt kann auch nur durch die Mondsphäre eine magische Verbindung zum Kosmos aufgenommen werden. Der Mond ist gleichsam der magische Mund der Erde. Die magische Glyphe des Mondes deutet symbolisch darauf hin (Figurenreihe 4, rechts außen!)

Der Geheimwissenschaftler ersieht aus diesem Symbol, daß es nicht nur den Mond symbolisiert, zum Ausstoßen und Einatmen der magischen Kräfte, sondern daß es zugleich ein Geschlechtssymbol, eine Entsprechung des weiblichen Organs, zum Empfangen, zum magischen Aufnehmen, darstellt.

Interessant ist auch, daß bei einer Saturn-Mond-Konjunktion niemals eine Befruchtung der Frau möglich ist. Saturn schließt gleichsam das Empfangsorgan, die Vagina, zu. Andererseits ist aber ein magisches Experiment in dieser Zeit besonders gut ausführbar und wirksam, da Mond- und Saturnkräfte zusammenfließen und Saturn, Mond und Erde in einer Linie stehen, so daß saturnische Gestaltungseinflüsse transformiert und sofort übertragen werden. Aber der Mond muß dabei in voller Phase stehen. Neumond oder abnehmender Mond sind ungeeignet.

Wer diese magisch-kosmischen Zusammenhänge versteht, dem erschließt sich die unio mystica in steigendem Maße. Die Vereinigung mit den höheren Sphären wird geistig, seelisch und magisch vollzogen. Darin unterscheidet sich ja der Priester-Magier von dem rein religiös schwingenden und empfindenden Menschen, daß ihm sein religiöser Genius nicht nur intuitiv den Weg zur Gotterkenntnis weist, sondern daß ihn auch seine magische Kraft zu einer Vereinigung mit dem Universum kommen läßt, die so weit gehen kann, daß er durch Kontakte mit dem Planetenwesen unseres Sonnensystems ihre geheimen Energiequellen nicht nur spürt, sondern auch bewußt anziehen und verwenden kann. Bewußtes magisches Erleben ist undenkbar ohne kosmisches Bewußtsein. Die Zentralisierung der Intuitionskräfte in der Zirbeldrüse genügt nicht allein, sondern es muß zugleich eine Verbindung mit den Schwingungen des zentralisierten Solarplexus hergestellt werden. Erst dann kann man Malchut (Fig. 8) bewußt erleben und die fluidalen Kräfte der Erde magisch verwenden. Malchut ist die Tiefe und umfaßt die gesamte irdische Sphäre. Hier steht der Magier mit beiden Füßen fest auf dem Boden und sein Haupt berührt die Sterne.

Dem Geheimwissenschaftler ist auch bekannt, daß das Tierkreiszeichen Krebs ebenso wichtig ist wie das Tierkreiszeichen Widder, denn Krebs ist der geistige Mittelpunkt unserer Welt, in dem sich alle andern Tierkreiszeichen spiegeln. Es

saugt gleichsam alle andern Kräfte auf und ist daher nicht nur ungeheuer aufnahmefähig und empfangsbereit, sondern gilt auch als das fruchtbarste Tierkreiszeichen. Nicht ohne Grund wird es vom Mond beherrscht und deshalb sind auch Frauen, die im Tierkreiszeichen Krebs geboren sind, so ungeheuer empfänglich und fruchtbar. Der magische Weg zu den "Müttern" geht durch das Zeichen Krebs und seine kosmisch magischen Kräfte. Hier fließen die Wasser des Urgrundes und der Tiefe. Esoterisch ist das begründet durch die Geheimzahl 69, die Zahl der Umkehrung und zugleich der Ergänzung.

$6 + 9 = 15 = 6$, das ist die Universalzahl der Geist-Materie.

$6 \times 9 = 54 = 9$, das ist die Geheimzahl einer geistigen Entwicklungsrunde unseres Daseinsplans und zugleich die magische Zahl des Mondes.

Also enthält das Krebszeichen alle Entwicklungsmöglichkeiten in sich. Es ist die Mutter, die alles aus sich gebären kann, je nachdem und von wem sie befruchtet wird. Deshalb sind Menschen, die im Zeichen Krebs geboren sind, nicht nur wandelbar und fluktuierend bis zur Medialität, sondern sie entwickeln sich, auf Grund der in ihrem Geburtshoroskop vorherrschenden Planeteneinflüsse ausgerichtet, zu höherer Reife.

Interessant ist auch, daß das Symbol des Krebses in seiner Zeichnung deutlich den Hinweis auf die Samentierchen des männlichen Spermas gibt. Auch die Lage des Fötus im Mutterleib ist aus dem Symbol zu ersehen. Also ist das Krebszeichen ein reines Geschlechtssymbol und Mondmagie die Basis der Sexualmagie.

So wird immer wieder der enge Zusammenhang der Astrologie, der alten, königlichen Wissenschaft, nicht nur mit der Magie und der Esoterik, sondern mit der Geheimwissenschaft überhaupt, vor Augen geführt.

Die geistigen Wesenheiten der Planeten sind auch in unserem Ätherkörper verankert, durchfluten uns und hüllen uns ein. Wir stehen viel mehr unter ihrem Einfluß, als uns gewöhnlich zum Bewusstsein kommt.

Saturn, der große Demiurg steht am Rande unserer Welt, am Ende einer kosmischen Runde. Er ist der Hüter der Schwelle, der Vollstrecker des Karmas. Ura-

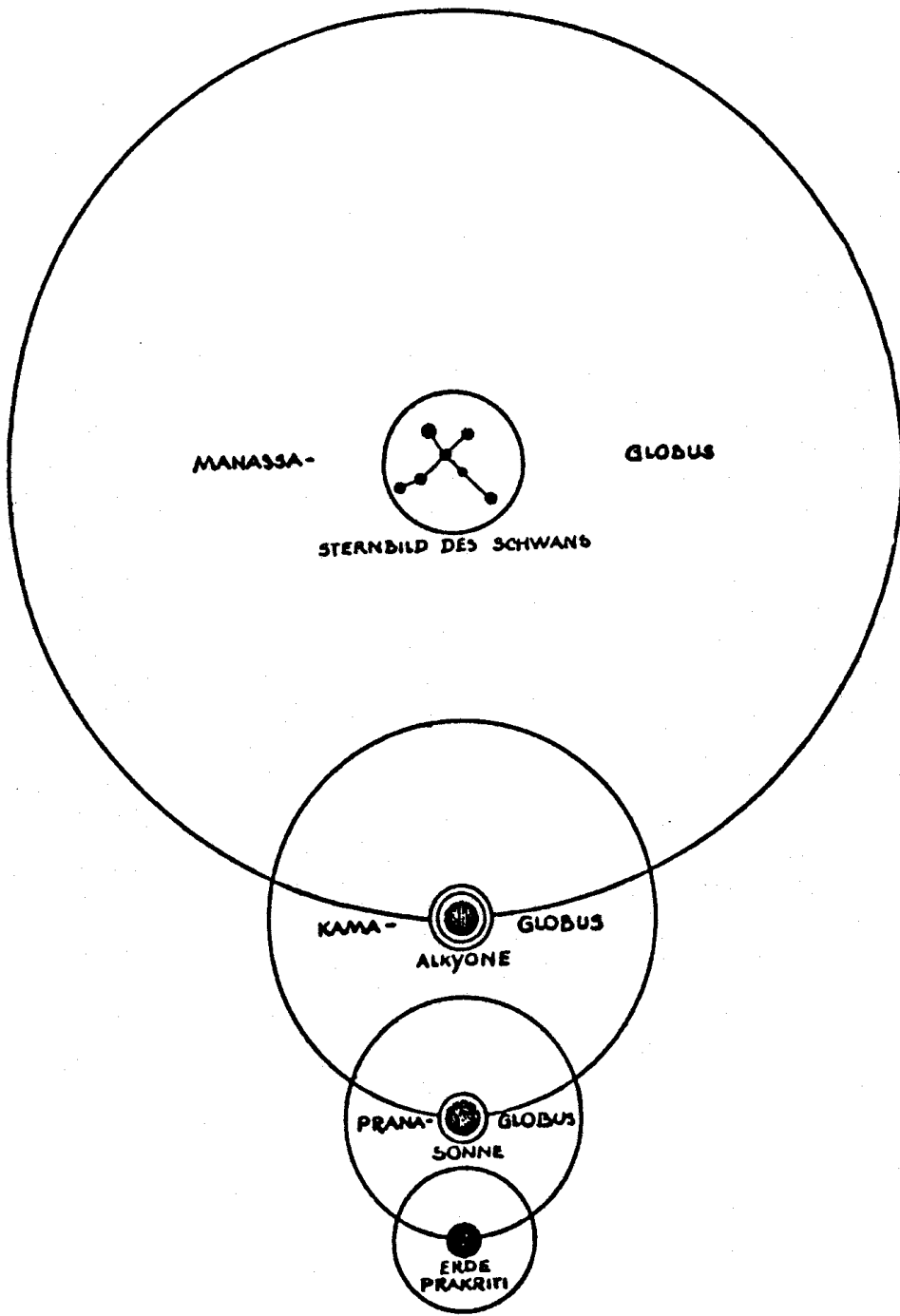
nus, der Herrscher des Wassermannzeitalters ist der Auslöser der saturnischen Kräfte auf neutralem Plane; er bringt sie uns geistig zum Bewußtsein. Neptun transformiert diese Kräfte in das Licht des Astralplanes, von welchem sie durch die Sammellinse des Mondes direkt auf unsere physische Ebene, auf uns selbst und unsere Organe projiziert werden. Deshalb ist der Mond der Auslöser aller astrologisch angezeigten, transitorischen und progressiv errechneten Gestirnübergänge.

So ist die magische Astrologie tatsächlich eine Weltanschauung von größter Reichweite. Sie ist nicht nur eine philosophische Betrachtung, sondern selbst re-ligio d.h. Rückverbindung mit der Gottheit, also Religion im tiefsten Sinne des Wortes. Sie ist ein direkter Weg in höhere Sphären, der über die verschiedenen Erscheinungsformen der Gottheit hinführt zur Erkenntnis des absolut unendlich Seienden.

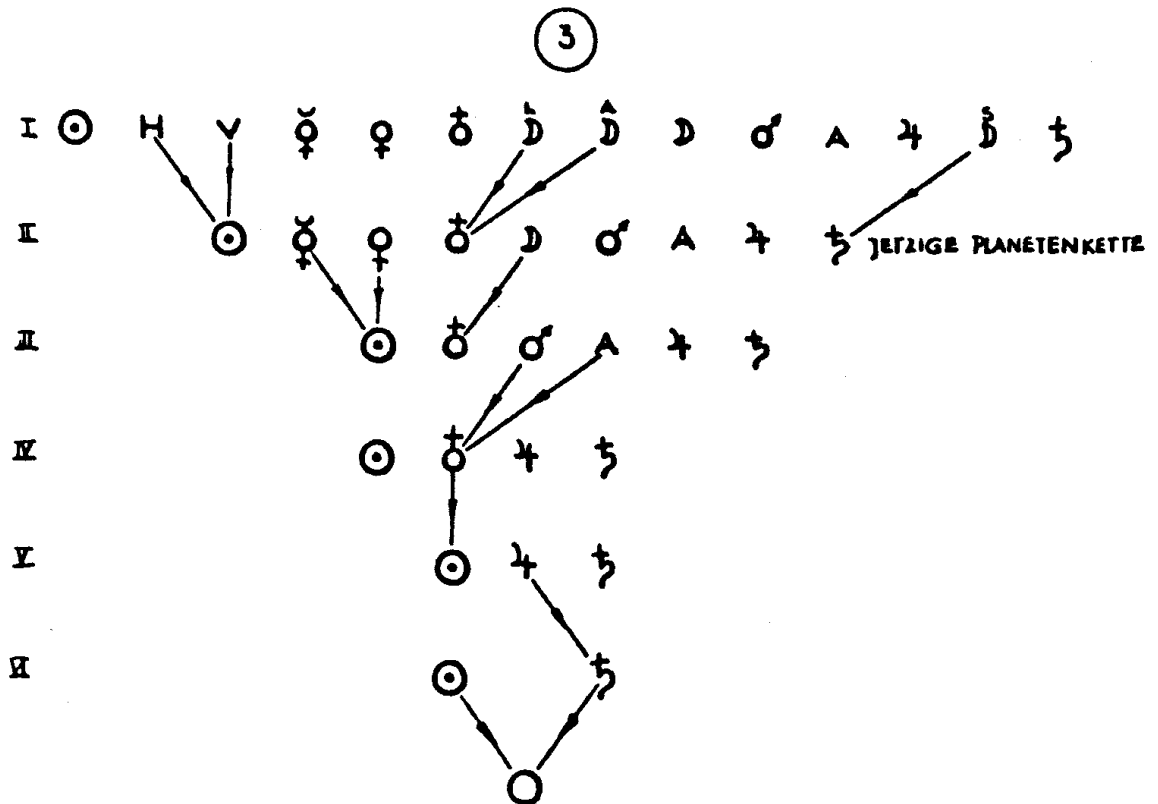
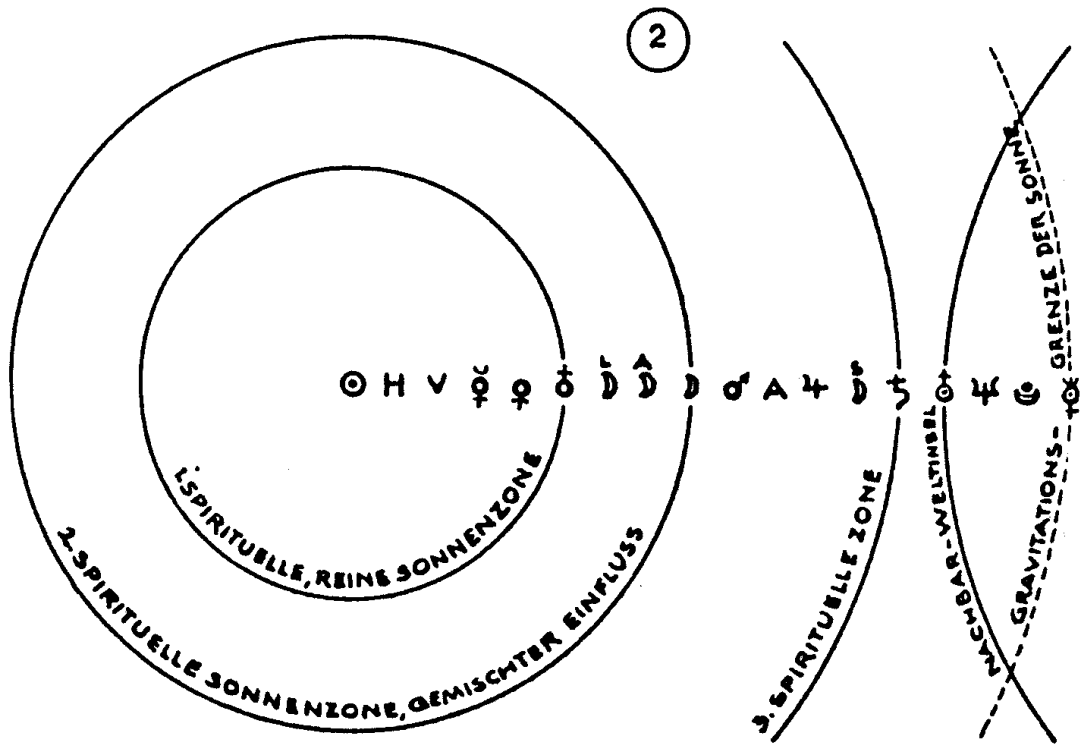
Sie ist ein direkter Weg in höhere Sphären bis an die Grenzen des menschlichen Erkenntnisvermögens in der jetzigen Evolution der Menschheit. Sie ist nicht ein Weg zu Gott, denn wer durch das Tor des Saturn gegangen ist, weiss, dass es einen Gott als Person oder als Einzelwesen gar nicht gibt.

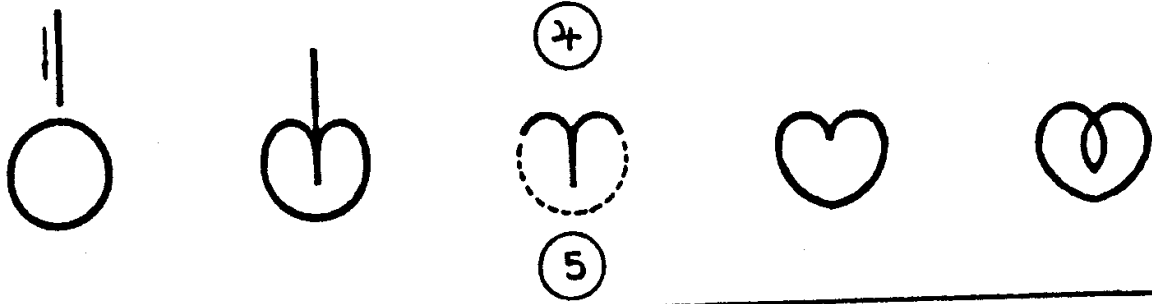
Aber der einsame Mensch steht demütig vor den unfassbaren Wundern der Gottheit in ihren gesamten Erscheinungsformen auf allen Daseinsplänen, in allen Sphären. Es ist ein derartiges wunderbares Erlebnis, welches jenseits aller Religionslehren liegt, aber doch ein tiefreligiöses Empfinden in sich birgt, die gestaltlose Verehrung des Absolutums.-

Die esoterische Astrologie ist immer nur ein Einfühlen in den bestehenden Rhythmus des grossen kosmischen Weltgebäudes, welches sich niemals in eine Norm fassen lassen wird, da dieses in unserem Daseinsplan unmöglich ist. Der kosmische Reifeprozess der Menschheit, des Erdwesens muss sich erst noch Jahrtausende weiterentwickeln, bevor es der Mensch wagen kann, tiefer in die Gesetze universeller Kräfte einzudringen. - Wohl leiten die Weltraumraketen der heutigen Zeit diese Entwicklung wohl ein, die jedoch mit Zeitbegriffen nicht messbar ist. Die Fragen der Himmelsmechanik und die Raumkraft in ihren mechanisch - magnetisch - elektrischen Spannungsfeldern sind noch lange nicht erforscht oder gelöst. Alle diesbezüglichen bisherigen Forschungsergebnisse

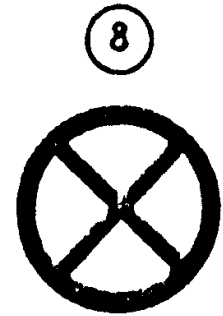


1

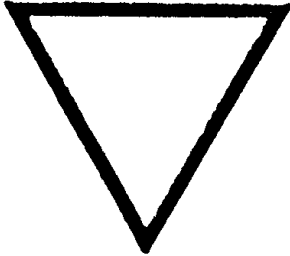




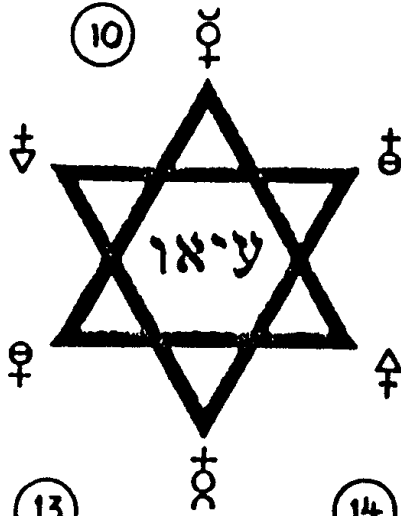
DIE ZEICHEN UND IHRE BEDEUTUNG		ZUSAMMENFASSUNGEN	
	ATMAN DAS ABSOLUTUM / DAS UNAUSSPRECH- LICHE / DAS UNERGRÜNDLICHE	LAYA-ZENTRUM 	 UMFASST DIE GOTT- HEIT UND IHRE GANZE AUSWIRKUNG WELT- SCHÖPfung AUS DEM GEIST ENT- FALDET SICH DIE ELEMENTARE WELT DIE URKRAFT UN- SERES SONNEN- SYSTEMS, SICH HARMONISCH ENTFALTEND IM RAUMKRAFTFELD
	SAT KONZENTRATIONS- PUNKT INNERHALD DES ABSOLUTUMS - IDEENBILDEND -	UNDIFFERENZIERT MANIFESTATION DER GOTTHEIT / POTENIELLE URENER- GIE / MANN-WEID- LICHR URGOTTHEIT / ABSOLUTE EINHEIT	
	FOHAT DAS AUSSTRÖMENDE / DIE SCHÖPFERISCHE KRAFT / DER BEFRUCHTENDE STRAHL / AUS EWIGKEIT WIRD <u>ZEIT</u>		
	HARMONISCHE ENTFALTUNG	HARMONIE IM RAUM	
	KRISTALLISATION IM RAUMKRAFTFELD DISHARMONIE IM RAUM		



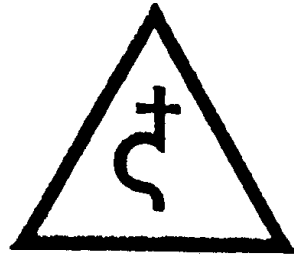
9



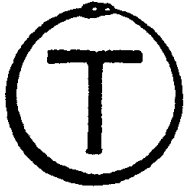
10



11



12



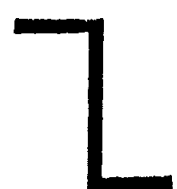
13



14



15



16



17



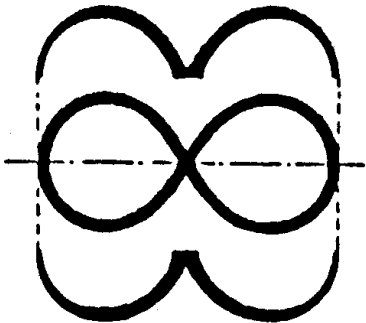
18



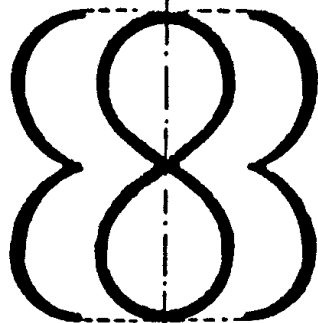
19



20

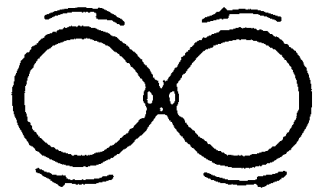


21



3x3=9

22



sind so wenig feststehend, dass sie auch in keiner Weise für die rein esoterischen Erkenntnisse verwandt werden können, zumal sie ja nur auf irdisch subjektiven Wahrnehmungen beruhen und an die Unzulänglichkeit unserer optischen Instrumente und Berechnungen gebunden sind. Da wir also rein astronomisch keine objektiven Raumverhältnisse im Kosmos kennen, so spielt die Astronomie weder für die Astrologie noch für die Esoterik eine ausschlaggebende Rolle.

So bilden die esoterische Astrologie und die magisch - kosmisch fundierte Magie verbunden mit einem tiefen religiösen inneren Bewusstsein ein wunderbares Fundament zu einer Weltanschauung, die den Menschen weit über das Durchschnittsniveau der Allgemeinheit hinaufhebt, ihn frei macht von allen sonstigen Glaubensbekenntnissen und ihn zu einer inneren Glückseligkeit gelangen lässt, zu einer

wahren "Magia cosmosophica".

*

*

*

Juli 1960

BLÄTTER FÜR
ANGEWANDTE OKKULTE
LEBENS KUNST

INHALT:

ALSO SPRACH RABBI JEHUDA LÖW BEN BEZALEL (1513 - 1609)

von :AMENOPHIS.:

JULI 1960

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

1960 - 183

ALSO SPRACH RABBI JEHUDA LÖW BEN BEZALEL (1513 - 1609).

Essays aus dem "Weissen Dominikaner" und dem "Engel vom westlichen Fenster" von G. Meyrink zusammengestellt mit verbindendem Text von

∴ AMENOPHIS ∴

Wer mich kennt, nennt mich einen Chochem, einen Weisen. Mag wohl sein, dass ich ein Chochem bin, denn der Allmächtige, der Adonai, hat gehört auf mein Flehen und erbarmend mein Suchen nach Wahrheit gesegnet. Dass es so geschehen ist, geschah aus Rachmonis, der Barmherzigkeit Jahves, denn all mein Studieren der Chochmes, wie sie geschrieben sind im Sepher Jezirah, im Sepher Sohar und im Sepher Thehillin konnten mich nicht dazu machen. - Deshalb sei Dank dem Jahve, dem Gott meiner Väter, dem Gott Abrahams, Isaaks und Jacobs, dem grossmächtigen Adonai !-

Viele sassen zu meinen Füßen und hörten die Weisheiten, die aus meinem Mund flossen, nicht die Wahrheiten der Thora oder des Talmud, die jeder selbst lesen kann, sondern die Wahrheiten, die göttlich sind und die in keinem Buch verzeichnet sind.

So höre denn, mein Sohn, der Du selbst ein Suchender bist, was ich Dir auf Deiner Wanderung von der Zeit in die Ewigkeit mitgeben will.-

Du bist der Ahasver, denn Ahasver ist der ewig Suchende, der ewige Wanderer, der Mensch als Wanderer zwischen den Welten.

Solange Du noch ein Profaner bist, rechnest Du Dein Leben von Deiner Geburt an bis zu Deinem Tode und betrachtetest es als das Höchste, als das Einmalige, das es auszukosten gilt um jeden Preis.

Wer denkt schon daran, dass einer, der auf Erden geboren wird, nichts anderes ist, als ob er lebendig begraben wird. Der irdische Körper ist der Sarg, in den er hineingepresst wird, bis er es vergisst und Sarg und wirklichen Leib identifiziert, das Gefäss, die Umhüllung, auch für den Inhalt hält. Und der Mensch lebt in diesem Zustand, als ob es keinen anderen gäbe und wird sich nicht klar darüber, dass das irdische Leben nichts anderes ist als das beständig qualvolle Gebären eines in jeder Sekunde neu entstehenden Todes.

Bedenke das, mein Sohn!-

Du hast einen Beruf erlernt, Du hast einen Handel, der Dir viel einbringt, und dieser Beruf, dieser Handel, ist Dein Lebensinhalt.

Es sei ein Beruf noch so gering, er wird geadelt, wenn dereinst der Geist ihn übernehmen kann. - Eine Arbeit, die die Seele zu erben sich weigert, ist nicht wert, dass sie der Leib vollbringt!-

Armer Mensch! Ist Dein Beruf Deinem Geiste adäquat oder wird er ein Nichts sein, wenn Dein Leib abgelegt wurde?-

Verhafte Dich nicht einem Beruf, der kein geistiges Erbe vermittelt! Was bleibt von Deinem Beruf übrig, wenn Du diese Ebene verlässt?-

Du magst ein grosser Wirtschaftler geworden sein, ein Politiker, der die Menschen und die Situationen beherrscht, ein Industriegewaltiger, dem Tausende Arbeiter unterstehen u. dgl. mehr und nichts war für die Ewigkeit. - Nackt und bloss stehst Du da in der anderen Welt, ein Nichts unter vielen Nichtsen, die hier Deine Untergebenen, Deine Diener waren oder Wesen, die Du ob ihrer Obskurität negiertest.-

Bedenke das gut und versuche Dein Leben danach einzurichten!-

Aber vielleicht denkst Du, dass es ja das Schicksal ist, welches Dich so werden liess und wenn es Dir schlecht geht, stellst Du die ewig dumme Frage: "Warum?" Und bekommst Du keine Antwort darauf, dann fluchst Du Deinem Schicksal oder Gott.-

Aber beklage Dich nicht über Dein Schicksal! Weissst Du denn, ob Du diesen, - vielleicht nur 70jährigen qualvollen Traum, Erdenleben genannt, - nicht selbst gewählt hast in der Hoffnung, bei Deinem Erwachen aus diesem Zustand etwas weitaus Herrlicheres dort drüben zu finden?-

Wenn Du jedoch einen Gott mit unerforschlichen Ratschlüssen als Ursache dafür setzt, wie die Konfessionen in ihrer geistigen Armut lehren, dann sieh' zu, dass Dir nicht eines Tages ein hämischer Teufel entgegengrinst.

Wir leben allein um der Vollendung unserer Seele willen!-

Wenn Du Dir dieses Ziel immer vor Augen hältst, daran ständig denkst und auch so fühlst, wenn Du etwas beschliesst oder beginnst, dann wirst Du bald eine seltsame und ungekannte Gelassenheit in Dir feststellen und auf eine unbegreifliche Weise wird sich Dein Schicksal ändern. - Das ist die eine Seite des Erfolges und zwar die weniger wichtige. - Wenn Du aber schaffst, als ob Du un-

sterblich wärst, nicht um der Sache willen, nach der Dein Wünschen geht, sondern um des Tempelbaues Deiner Seele willen, dann wirst Du dereinst einen Tag erleben, - und wenn es bis dahin auch 1000 Jahre dauern sollte, - da alles augenblicklich geschieht, was Du befehlst, ohne dass es wie jetzt noch längerer Zeiten bedarf, um zu reifen.-

Doch noch lebst Du auf diesem Planeten des Leides und es bleibt Dir nichts erspart, weil Du am Leid geistig erstarken sollst.

Dazu dienen auch die Krankheiten, die Dich getroffen haben oder noch treffen werden.

Bist Du krank, hast Du den natürlichen Wunsch, wieder gesund zu werden. Solange Du allein Deine Zuflucht in ärztlicher Hilfe und den Arzneien suchst, vergisst Du ganz, dass es nicht diese Dinge sind, die Dich gesund machen.

Aber Du lähmst dadurch die Kraft Deines Geistes, die schneller und besser heilt, als jede Medizin. Ein solcher Mensch ist einem zu vergleichen, der das Schreiben mit der linken Hand erlernen will, sich aber dazu doch nur der rechten bedient.

So wird man es nie lernen!-

Es gibt kein Geschehen im Leben, das zweck- oder sinnlos wäre.

Eine Krankheit will Dir eine Aufgabe stellen. Du sollst sie mit der Kraft Deines Geistes vertreiben, damit diese Kraft erstarke und wieder Herr über die Stofflichkeit werde.-

Was ist der stoffliche Körper anderes als verdichteter oder geronnener Geist!-- Willst Du aber nicht so handeln, dann hast Du den Sinn und die Aufgabe Deines Lebens nicht erfasst und bleibst ein verdorrter Feigenbaum, der keine Früchte trägt. - Dieser aber wird abgehauen und kommt in den Ofen. Tust Du aber nach meinen Worten und Dein Wille erlahmt nicht im Befehle geben durch den Geist, dann wirst Du immer wieder auferstehen. Hattest Du ein Werk begonnen und liessest es halb getan liegen, fällt es der Verwesung anheim und vergiftet Deinen Willen, wie eine unbegrabene Leiche die Luft verpestet.

Viele Menschen fangen wieder an zu beten, wenn sie in Not sind. Aber sie wissen nicht, wie man zu beten hat. Wer sollte es sie auch lehren? -- In den Kirchen kommt es ja nur darauf an, dass gebetet wird, nicht aber wie! - So bleibt es im Grunde genommen nur ein Dahinplappern eingelernter Texte, mit dem-

selben Erfolg, wie es die Gebetsmühlen tun. Man betet nicht mit Worten, denn das ist Bettelei! - Man betet mit den Händen!

Du brauchst nicht zu betteln, denn der Geist weiss besser als Du, was Dir im Augenblick notwendig ist. - Aber bete richtig! - Schliesse die Handflächen zusammen! - Dann ist das Linke im Menschen durch das Rechte zur Kette geschlossen.-

Aus Deinen Fingerspitzen, die nach oben stehn, steigt eine Flamme auf. Das ist das technische Geheimnis des Betens.-

Sieh' Dir das Bild "Betende Hände" von Dürer an! - Du hast vielleicht schon hier und da die Redewendung gehört: Dein Wort in Gottes Ohr! - Das gebrauchen häufiger die Juden als die Christen und damit wird ein neues Geheimnis angeführt.-

Die Hauptsache ist nämlich, dass Dein Gebet in Gottes Ohr dringt. - Ein Gebet ist ein Pfeil in Gottes Ohr. - Wenn der Pfeil trifft, ist Dein Gebet erhört. - Wenn er aber nicht trifft, - und das dürfte bei allen Gebeten, die an Gott gerichtet werden zu wenigstens 99% der Fall sein, dann fällt der Pfeil wieder herab, trifft manchmal noch etwas Falsches, fällt auf die Erde zurück wie Onans Samen, - oder, - er wird vielleicht abgefangen vom "Anderen", dem, der immer zwischen Oben und Unten wacht, vom Engel Metatron, dem Herrn der tausend Gesichter.-

Nimm das Leben weniger wichtig und dafür Deine Träume ernster, dann kann der Traum zum Führer werden. - Träumen lernen ist der Weisheit erste Stufe. - Deine Klugheit stammt aus Deinem Wachbewusstsein, die Weisheit aus dem Traum.-

Im Wachbewusstsein bedienst Du Dich der Worte zur Sprache, die Sprache des Traums sind Bilder. - Im Schlaftraum sind die Bilder immer gleichnishaft. - Die meisten Menschen können heute nicht mehr träumen, weil ihr Traumbewusstsein nicht gepflegt wird und dadurch verkrüppelt. Man lehrt ja auch schon früh den Menschen: Träume sind Schäume! - und untergräbt dadurch schon beim Kind den Glauben an ein anderes Bewusstsein. Und doch entspringen dem Traumerlebnis oft die wahre Kunst und manche Erfindung.-

Man kann sich selbst "drüben" meist nicht sehen. Woran liegt das? - Das liegt daran, dass man die Erinnerung an die Formen des irdischen Körpers nicht mit hinübergewonnen hat auf die Traumbene. Wenn Du das kannst, dann wirst

Du "drüben" zuerst für Dich selbst sichtbar, d.h., Du baust Dir Deinen Doppelgänger, der später auch für andere wahrnehmbar wird.

Du sagtest, dass Du im Traum mit Deinen Verstorbenen zusammen warst, doch haben sie Dich nicht angesehen, weil sie Dich nicht wahrnehmen. Wenn Du zu ihnen sprachst, war ein Mittler zugegen, der den Sinn Deiner Worte ihnen übermittelte. - Nun hast Du des Rätsels Lösung. -

Man muss erst drüben sichtbar und bleibend werden. Das muss erreicht werden. - Es gibt schon Menschen, die nicht mehr hier die Augen schliessen müssen, um sie drüben zu öffnen.-

Bei manchen Menschen geschieht ein Sichtbarwerden ohne jede Ordnung im andern Reich von selbst, meistens wird jedoch nur ein Teil sichtbar, z.B. die Hand. Da der Kopf nicht dabei ist, entstehen dann auch die sinnlosesten Taten.-

D u hast schon das Wort "Astralwallen" gehört. - Der Profane kann sich nichts darunter vorstellen, denn für ihn gibt es allein diese Erde und alles andere ist leerer Raum, Unwirklichkeit.. Es gibt keinen leeren Raum!-

Dieses verborgene Geheimnis muss jeder selbst enthüllen, der ein unsterbliches Bewusstsein werden will.-

Das Reich drüben ist genau so wirklich oder unwirklich, wie das irdische. Jedes ist nur eine Hälfte, beide zusammen ergeben erst die Ganzheit. - Das irdische Reich ist wahrlich nur eine Spiegelung von drüben. - Was drüben rechts ist, ist hier links. Schau in den Spiegel und überlege Dir, welche Magie damit zusammenhängt.

Wer aber all dieses erkannt hat und nun "wandern" will, dem hält die Erde die Füße fest.

Wenn aber Dein Wille fest ist und nicht erlahmt, dann wird Dein schöpferischer Geist Wege finden, auf denen Du trotz Behinderung durch die Erde wandern kannst, ohne dazu der Füße zu bedürfen. Denn Dein schöpferischer Wille ist Dein göttliches Erbteil und angewandt wirkt er wie eine saugende Kraft.-

Dieses Ansaugen muss im Raum der Ursachen (Akasha) ein Vakuum erzeugen, wenn nicht der Äusserung Deines Willens schliesslich die Erfüllung folgen würde.-

Es ist gut, auf der "weissen" Landstrasse zu wandern. Sie führt in die Unendlichkeit. - Die Menschen glauben, Unendlichkeit und Ewigkeit wäre dasselbe.-

Es ist nicht dasselbe, nur für den, der nicht in der Unendlichkeit die Ewigkeit sucht, auch nicht das "Ende", für den allein ist Unendlichkeit und Ewigkeit dasselbe.

Wer auf der "weissen" Landstrasse wandern will, muss es um des Wanderns willen tun. - Diese Entscheidung ist ausschlaggebend!

Wer die Ruhe sucht, den zieht es zur Sonne, in welcher allein die Ruhe zu finden ist. Und dieser will nur die Ewigkeit und ist für das Wandern verloren. Das sind die Heiligen, denn sie gehen ein in die Ruhe, die Sonne, das Nirwana; sie sind dieser und auch der andern Welt verloren und dadurch keine Mitarbeiter mehr am Opus Magnum.

Was willst Du sein? - Ein heiliger Zuschauer oder ein Wanderer und Werktätiger?-

Danach aber sind die Heiligen arm an Erkenntnis dem Werktätigen gegenüber.-
Du willst nun fragen, wie man das macht.-

Ich will Dir zunächst ein Gleichnis sagen.

Du kennst den Holunderbaum, den man auch als magischen Baum bezeichnet, nicht deshalb, weil man seine hohl gemachten Äste zu magischen Stäben gebraucht.-

Holunder ist der Baum des Lebens im Paradies! Stecke ihn verkehrt in die Erde, den Wipfel als Wurzel und er wird wieder Wurzeln treiben und einen neuen Wipfel aus den Wurzeln. Seine Zellen sind durchdrungen von der Gemeinsamkeit des Ich und DU. - Die adäquate Pflanze, die Unsterblichkeitspflanze, heisst Erwecken des geistigen Atems und Lebendigmachen der Glieder.

Die Füße sind das Fundament, auf dem das Haus ruht.

Hier ist die Wurzel, die mit der Erde verbindet. - Denke daran, dass der irdische Leib nichts anderes ist als erstarrter Geist und der Leib löst sich, wenn der Geist zu erwachen beginnt. - Deshalb begleite das Werk Deiner Hände, auch das geringste, mit dem unablässigen Gedanken; Ich tue es zu dem einzigen Zweck, dass das Geistige in mir bewusst zu atmen beginne.

Wie der Leib die eingeatmete irdische Luft geheimnisvoll verwandelt, so webt der Geist mit seinem Atem den Mantel der Vollendung und so durchdringt er allmählich alle Glieder. - Dann kannst Du den Atemstrom lenken, wie Du willst.-
Wenn Du die rechte Hand mit dem Atem erwecken willst, so gebrauchst Du dazu zwei Laute: I und A = Ignis (Feuer) und Aqua (Wasser).

Trifft Dein Hauch den Zeigefinger, dann wird er starr und gleicht dem Buchstaben I. - Man sagt: Es kalziniert der Knochen.

Wenn der Hauch den Daumen trifft, wird auch er starr und spreizt sich ab. Er bildet dann mit dem Zeigefinger den Buchstaben A.-

Dann gehen hiervon Ströme des lebendigen Wassers aus. Legst Du die wachgewordene Hand an den Hals, so strömt das "lebendige Wasser" in den Körper ein.-

Wie alle Formen, sind auch die Glieder nur Sinnbilder für geistige Begriffe. Die rechte Hand ist das Symbol für Handeln, Wirken und Tun. Wird nun die Hand lebendig, so heisst das, dass man "drüben" ein "Schlafender" geworden ist, wo man früher nur ein "Schläfer" war. Sieh! Dir einmal das "Abendmahl" von Leonardo da Vinci hierauf an! - Bei jedem Jünger ist durch symbolische Hand- und Fingerstellung die Mission angedeutet. - Bei allen ist die rechte Hand in Tätigkeit. Bei Judas Ischariot allein agiert die linke Hand. - Fingerstellungen (Mudras) bergen die tiefsten Mysterien der Religionen.-

Wie die Form beschaffen ist, so äussert sich der Geist. - Beständig meisselt er an ihr, das Schicksal als Werkzeug gebrauchend. (Aus dem rauhen Stein soll der polierte Kubus werden)

Je starrer die Form ist, um je unvollkommener, desto starrer und unvollkommener die Art der Offenbarung; je willfähriger und feiner die Form wird, desto mannigfaltiger gibt sich der Geist kund. Der Allgeist allein ist es, der sie verwandelt und die Glieder vergeistigt. Die Formveränderung wird aber für das Auge erst sichtbar, wenn der alchemistische Prozess sich seinem Ende nähert. In den elektro-magnetischen Strömen, die das Achsensystem des Körpers bestimmen (Chakrams) nimmt es seinen Anfang. - Die Denkart, die Neigungen und Triebe wandeln sich zuerst, ihnen folgt die Wandlung des Tuns und damit auch die Verwandlung der Form, bis diese der Auferstehungsleib des Evangeliums wird. Es ist, wie wenn eine Statue aus Eis von innen heraus zu schmelzen beginnt. Der verborgene Weg zur Wiedergeburt im Geist, von dem die Bibel schreibt, ist eine Verwandlung des Körpers, nicht des Geistes!!!-

Körper ist geronnener Geist!--

Du hast gesehen, dass die ganze Form, alle Glieder, sprechen. Deshalb halte Dich fern von den müssigen Unterhaltungen und den unfruchtbaren Diskussionen!-

Das einzige Gespräch, aus dem Du lernen kannst, ist das Selbstgespräch!-

Denn alles kommt aus Dir selber!-

Oder glaubst Du, dass Du allein etwas in den Schulen lernen kannst, diesen Hexenküchen, in denen der Verstand solange verbildet wird, bis das Herz verdurstet ist? Und glaubst Du, dass sich zu solchem Zweck die Seele diesen komplizierten Apparat, Menschenleib genannt, geschaffen hat?-

Das richtige Sprechen in geistigem Sinne ist soviel wie "erschaffen"! - Es ist magisches In-die-Erscheinung-rufen!-

Und geistiges Schreiben bedeutet: Einmeisseln ins Gedächtnis der Ewigkeit (Akasha), Lesen, die grossen unwandelbaren Gesetze erkennen und danach handeln.

Wenn Du das gelernt hast, dann wirst Du über allem Leid stehen. Man kann einem Leid nicht ausweichen, solange man noch kein "Gelöster" ist. - Traurig ist nicht, dass viele Menschen leiden, traurig ist nur, dass ihre Leiden in höherem Sinne zwecklos sind. Dadurch wird das Leid zur Strafe für einst begangene Taten des Hasses u. dgl. - Diesem grauenvollen Gesetz von Lohn und Strafe kann man nur entrinnen, wenn alles Geschehen mit dem Gedanken hingenommen wird, dass es allein zu dem Zweck geschieht, unser geistiges Leben zu erwecken. Alles was Du tust, soll unter diesem Gesichtspunkt getan werden. - Die geistige Einstellung ist alles, die Tat allein nichts.-

Ein Leid wird sinnvoll und fruchtbringend, wenn Du es mit solchen Augen ansiehst. Glaube mir, Du wirst es dann nicht nur leichter tragen können, es wird auch schneller vorübergehen und unter Umständen sich ins Gegenteil wandeln. Es sind also nicht nur innere Wandlungen, sondern auch im Irdischen wendet sich dann das Schicksal auf seltsame Art.

Der Profane lacht darüber, aber worüber lachte er nicht!!!-

Das grösste Leid, das grosse Malum, aber ist für den Menschen der Tod. - Sie sehen ihn nicht, denn er wohnt ja in ihnen, er höhlt sie von innen her aus, wie ein Wurm, der an ihnen nagt.-

Wer aber den Tod aufgestöbert hat in seinem Innern, der kann ihn sehen, denn er wird zum Gegenstand, dem stellt er sich entgegen.-

Es tritt eine fremdartige Kälte des Herzens und der Sinne dadurch ein. Man nennt diesen Zustand in der Mystik auch die Umstellung der Lichter. Der Geschlechtstrieb ist die Wurzel des Todes. Ihn auszutilgen ist das vergebliche Be-

mühen aller Asketen. Diese wollen das magische Kaltsein erringen, ohne das es kein Übermenschentum gibt und fliehen das Weib. - Und doch ist es allein das Weib, das Hilfe bringen kann. - Das Weibliche, hier auf Erden vom Manne getrennt, muss in ihn eingehen, muss sich verschmelzen, wie es beim Coitus im Augenblick des höchsten Lustempfindens auf natürliche Weise vor sich geht. Dann ist alle Sehnsucht des Fleisches gestillt.-

Wenn diese beiden Pole einander decken, dann ist die Ehe, - der Ring, - geschlossen. Dann ist die Kälte da, die die Gesetze der Erde bricht, die nicht Gegensatz von Wärme ist, sondern die jenseits von Frost und Hitze liegt.-

Kalt werden müssen ja alle Menschen, aber bei den meisten bringt es das Leben nicht zustande und da muss es der Tod besorgen. Sterben und Sterben ist nicht dasselbe!- Bei manchen stirbt in der Todesstunde soviel, dass man sagen könnte, es ist überhaupt nichts mehr da. - Von einigen bleiben nur die Werke übrig, die sie auf Erden vollbracht haben, ihr Ruhm und ihre Verdienste leben eine Zeit lang fort und sogar ihre Gestalt in gewissem Sinne, denn man stellt für sie Standbilder auf. - Gut oder böse spielen dabei keine Rolle. Nero oder Napoleon, Goethe oder Einstein haben ihre Denkmäler. Es kommt nur auf das Besondere an, auf das Einmalige. - Von manchen Menschen, die auf grässliche Weise umkamen oder ermordet wurden, hat die magnetische Sphäre des Ortes die Ebenbilder und Vorgänge aufbewahrt.

Die Sterbestunde ist der Moment einer Katastrophe, in der alles wie in einem Sturmwind fortgerissen wird, was im Menschen zu Lebzeiten nicht zermürbt werden konnte. Wenn der Körper noch zu viele Elemente enthält, die alchimistisch nicht verwandelt werden konnten, dann stirbt man so und nicht anders. Hast Du aber zu Deinen Lebzeiten den Tod erkannt, dann spiegelt er sich in Dir wieder. Wer nun das "Medusenhaupt" in Dir sieht, der muss sterben und wer es fühlt, entsetzt sich. - Deshalb gilt für einen solchen Menschen, für den der Tod gegenständlich geworden ist, eine Klausur von 8 Tagen, damit er nicht ungeschuldig schuldig wird am Tod von andern, denen es noch nicht bestimmt war. Was sind nun der Tod und der Teufel?

Sind sie das "Grosse Malum" ?--

Du sollst den Teufel erkennen, wie Du die ertötende Kraft des Nordwinds kennst. Und die Kälte läuft dem Warmen nach, denn sie will selber warm werden. Der Teufel will zu Gott kommen, der eisige Tod zum Feuer des Lebens. Das

ist die ewige Wanderung. - Und was ist Gott? - Er ist das Warme, das Feuer des Lebens und das Licht aus dem Feuer geboren.

Wärme ist auch Liebe und im Grunde genommen ist alles ein und dasselbe: Gott, oder anders ausgedrückt: Liebe-Licht-Leben!-

Du besitzt Dein Leben und auch das Licht leuchtet Dir, die Sonne am Firmament oder vielleicht auch schon die geistige Sonne.

Aber besitzt Du auch die Liebe, die zwangsläufig zur Trinität gehört? - Dein Körper wurde durch Liebe gezeugt und ein Funken der Liebe ging in Dich schon ein durch die Vererbung der Zellen bei der Zeugung. Das ist aber nur die materielle Seite. - Die individuelle Art, d.h. wie sich die Zellen um einen Mittelpunkt herum kristallisieren, vererbt sich nicht plötzlich, nicht bei der Zeugung, sondern nur allmählich.

Es gibt ein astrales Wandern der Zellen von einem Leib in den andern; was man so recht von Herzen liebt, dem drückt man den Stempel des eigenen Wesens auf. - Liebe ist die größte Kraft im All; sie ist die primäre Kraft, denn aus ihrer Wärme entsteht das Feuer und aus diesem das Leben.-

Je inniger zwei Menschen einander lieben, desto mehr Zellen tauschen sie astral aus, desto enger verschmelzen sie miteinander.

Deshalb sehen sich Eheleute in vorgerücktem Alter oftmals ähnlich, ja, Lieblingstiere erhalten mit der Zeit eine gewisse Ähnlichkeit mit ihrem Herrn und auch die Haustiere profitieren durch das innige Zusammenleben mit dem Menschen an diesem Zellenaustausch in guter wie in schlechter Weise. - Das Ziel, zu dem dieses Gesetz hinführt, mag erst in Milliarden Jahren erreicht werden, zu dem Idealzustand, wo die gesamte Menschheit ein einziges Wesen geworden ist, zusammengesetzt aus unzähligen Individuen. So ist das Wort des Evangeliums zu verstehen, dass dereinst wird sein eine Herde und ein Hirte: Der Mensch!-

Aber vergiss nie, dass die zerstörerischen Kräfte und Mächte an der Arbeit sind, um dieses Ziel solange wie möglich hinauszuschieben! - Wo Eitelkeit und Machtgier in einem Herzen wohnen, da sind sie zur Hand und fachen diesen trüben Funken zum hellen Feuer an und solch ein Mensch glaubt dann, in selbstloser Liebe für seinen Nächsten entbrannt zu sein und geht hin und predigt das Höchste, ohne berufen zu sein, - ein blinder Führer, der mit den Lahmen in die Grube stürzt. - Die negativen Kräfte wissen gar wohl, dass des Men-

schen Herz böse ist und dass darin keine Liebe wohnen kann, es sei denn, sie wäre geschenkt von den guten Kräften. Das Negativum sagt auch zu Dir: Liebet Euch untereinander!-

Aber es speit Dir die Worte ins Ohr wie Gift! - Unheil, Verzweiflung, Mord, Krieg und Verwüstung sind die Folgen dieser "Liebe" im Namen Gottes. Die Wahrheit ist verkehrt in gleissnerische abgrundtiefe Lüge!-

Und wo die negativen Kräfte merken, dass sich ein Kristall symmetrisch als Ebenbild Gottes zu bilden beginnt, bieten sie alles auf, um ihn wieder zu zertrümmern.

Keine hohe Lehre ist ihnen zu fein, als dass sie diese nicht umstellten und das Gegenteil daraus machten.

Habsucht bemänteln sie mit dem Wort Pflicht, Neid mit Ehrgeiz und dgl. Solche Gedanken flößen sie dem suchenden und irdischen Sterblichen ein. Die einzige Arbeit, die des Vollbringens wert ist, ist die Arbeit am eigenen Selbst. - Sie nennen es aber Selbstsucht!-

Denn was sie zerstören wollen, ist das höchste Gut, das ein Menschenwesen erringen kann:

Das ewige Bewusstsein als Persönlichkeit.

*

*

*

August 1960

BLÄTTER FÜR
ANGEWANDTE OKKULTE
LEBENS KUNST

INHALT:

MYSTIK UND RITUAL
DER LOGE "PANSOPHIA" - ORIENT BERLIN
von Gregor A. Gregorius

AUGUST 1960

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

1960 - 195

MYSTIK UND RITUAL DER LOGE "PANSOPHIA" - ORIENT BERLIN.

von Gregor A. Gregorius

Diese Loge wurde 1930 in feierlicher ritueller Handlung gelöscht, verursacht durch die tiefgehenden Differenzen zwischen Mstr. Rechartus und Mstr. Therion. Die Loge wurde dann laut Reichsgesetzblatt - Verordnung im Jahre 1933 von dem Nazi-Regime offiziell verboten.

Ein grosser Teil der Mitglieder wurde von Mstr. Gregorius zu der Loge "Fraternitas Saturni" zusammengefasst, die zunächst auch illegal tagen musste, da sie ebenfalls verboten wurde. Die führenden Brüder gingen zum grossen Teil in das Ausland in die Emigration.

Mstr. Gregorius führte von der Schweiz und Italien aus die Loge unter grossen Schwierigkeiten auch in Deutschland illegal weiter. 1950 wurde die Loge "Fraternitas Saturni" neu installiert.

Das Ritual der Loge "Pansophia", welche von Mstr. Rechartus erleuchtet wurde, enthält starke mystisch-rosenkreuzerische Tendenzen, die in dem neuen Ritual der "Fraternitas Saturni" naturgemäss zum Teil ausgemerzt werden mussten. Jedoch enthält das pansophische Ritual so viel mystische Schönheiten und esoterischen Inhalt, dass es wert ist, dem Geheimarchiv entnommen und publiziert zu werden, um es der Nachwelt zu erhalten.

Nachstehend wird es veröffentlicht, zugleich mit den Erläuterungen und Erklärungen, welche den damaligen Brüdern und Schwestern gegeben wurden.

Jedes Ritual ist laut- und wortmagisch ein Kraftspender und wirkt sich körperlich, geistig und ätherisch wohltuend aus, verstärkt sich ausserdem durch die gleichbleibende regelmässige Wiederholung und Inszenierung. Daher bildet jede ordnungsgemäss und rituell geleitete Loge eine sehr starke magische Kraftballung, die nicht durchdringbar, noch beeinflussbar von der Umwelt ist.

Die sehr tiefe überlieferte Traditionsverankerung und die zu Grunde gelegte geometrische und symbolische innere Struktur der Loge ist an sich unverrückbar. Das gilt für jede arbeitende Geheimloge.

Das Ritual begann mit den Worten des Stuhlmeisters:

"Im Namen des Gesetzes der hohen Intelligenz des grossen Demiurgen Saturn, unter dessen heiligem Gebot wir stehen, eröffne ich Kraft meines Amtes und Kraft meiner Würde eine feierliche Arbeitsloge."

Man unterscheidet Arbeitslogen, Festlogen, Trauerlogen und die diversen Gradlogen, deren jede ein besonderes Ritual erfordert, welches auch in das Hauptritual eingebaut werden kann.

Mstr.:

"Im Namen der grossen weissen Bruderschaft dieses Planeten, verkünde ich das Gesetz des neuen Aeon:"

Primär ist die kosmische Überlagerung der Loge durch die saturnische Schwingung, sekundär ist die Krafteinstrahlung der "Weissen Bruderschaft" unter deren mentalen Schutz sich die Loge gestellt hat. Nur in seltenen begnadeten Stunden hat die Loge magische direkte Verbindung mit dem mentalen Plane, auf welchem diese mystische Bruderschaft existiert.

Mstr.

"Tue was Du willst ! Das ist das ganze Gesetz ! Es gibt kein Gesetz über Tue was Du willst ! -

Durch die bereits damals vorliegende persönliche Verbindung von Mstr. Rechartus mit Mstr. Therion wurde die pansophische Loge unter das Gesetz des neuen Zeitalters gestellt, welches von Mstr. Therion geprägt wurde.

Mstr.: "Das Gesetz hat einen dreifachen Aspekt, denn es liegt in ihm verborgen die Kraft des rein uranischen Influxus des Aquarius, das eherne Gesetz des Saturns und das Gesetz der Bruderschaft.

Daher verkünde ich dazu das heilige Wort:

"Horus nemeskar."

Dieses Wort hat in jedem Grade eine andere Deutung. In der allgemeinen Loge bedeutet es das Horus der Mittler sein soll oder auch Christus, Gottes Sohn.

1. Aufseher:

Wir sind bereit zu empfangen.

Es ist die Stunde der Mitternacht.

Mstr. Doch bedenket, dass ihr über alle eure Handlungen müsst Rechenschaft ablegen.

Jedes Ego ist in seiner Incarnationsreihe unter das Gesetz des Karma gestellt, das Gesetz von Ursache und Wirkung. Daher ist kein Mensch verantwortungslos gegen sich selbst.

Mstr. Und deshalb verkünde ich das Gesetz:

Liebe ist das Gesetz ! Liebe unter Willen ! Mitleidlose Liebe !

Dieses Gesetz des neuen Zeitalters enthält auf der Liebesbasis die absolute Freiheit des Handelns und des Willens.

Handle, denke und glaube wie Du willst, wie Du es vor Dir und den harmonischen Gesetzmässigkeiten verantworten kannst. Daher ist dieses Gesetz das geistigste, tiefste und herrlichste Gesetz, welches je existiert hat. Es gibt nicht nur Liebe wie die christliche Lehre, sondern enthält in sich eine vierfache Ausstrahlung von Licht, Liebe, Freiheit und Leben! Ausführliche Kommentare sind ja dazu gegeben worden.

Mstr. Aum !

Alliebe ! Allheiligkeit ! Alllicht Du Mittelpunkt aller hohen, niederen und glücklichen Regionen !

Aum !

Dieses ist die Ehrfurcht vor dem Gottheitsbegriff.

Mstr. Du Mittelpunkt des Pleromas, unser Schöpfer ! Wir meditieren über Deine anbetungswürdige, ehrfürchtige Ausstrahlung, die ja reinstes

spirituelles Licht ist, welches hinwegnimmt die Dunkelheit der Unwissenheit von unserem Geiste. Mögest Du, Allwesen, unseren Geist wissenschaftlich, philosophisch und mystisch erleuchten.

Damit wird die geistige Zentralisation des Absolutums erkannt und die seelische und geistige Empfangsbereitschaft erneut bestätigt.

Mstr. Wir treten nun ein in den Tempel des Schweigens und der Stille. Wir atmen gemeinsam, tief und ruhig und lassen unsere Chakrazentren schwingen.

Unter einem dreifachen Schlag des Gongs wird nun einige Minuten meditiert über das spirituelle Licht, welches den Schleier hinwegnimmt von unserem Nichtwissen.

Br. Redner: Seit tausenden von Jahren sehnen wir uns nach dem Wissen um das Eine.

O Verehrungswürdiger, wir kennen den Atma nicht ! Habt die Güte und lehrt uns Atma erkennen.

Auf diese Frage, leise im Mollton gestellt, die Antwort:

Mstr. Atma sieht von allem getrennt alles ! Er nimmt an keiner Tätigkeit des Menschen teil, sei es eine gute, sei es eine böse. Er hat kein Verlangen nach etwas. Er hat ein sichtbares Dasein nicht. Er weiss alles, er ist zu aller Zeit, er ist an allen Orten, er ist in allem. Die Zweiheit ist ihm unmöglich. Er ist das alleinige Wahre. Alles andere ist Täuschung ! Er hat kein Zweites ! Seine Gestalt ist das Licht. Er ist auch die Gestalt der Ruhe. Atma ist ohne Gleiches. Er hat ein anderes nicht. Aus diesem Grunde seid ihr selbst Atma. Ihr seid durch Euch selbst das Licht ! Ihr seid auch das Wesen und das reine Wissen und die Form des Wesens und die Form des Wissens. Und somit ist alles, was entsteht, was entstanden ist, da es auch dem Wesen und dem Wissen entstand, Form des Wesens und Form des Wissens. Aber Atma ist das vollkommene Licht ! Wer einmal durch sein Licht erzeugt wird, der bleibt immer Licht !

Die Esoterik lehrt uns, dass unter dem Begriff Atman unser gesamtes Universum zu verstehen ist. Atman, der Gottheitsbegriff manifestiert sich im Kosmos in unzähligen Welten und Gestirnen. Der kosmische geistige Mittelpunkt für unsere Wesenheit Erde, für die Menschheit, das innere geistige Prinzipium, ist der Logos der Sonne, Vater und Mutter zugleich, der als unser Erzeuger und als Mittler uns geistig befruchtet und den Kontakt zu den universellen Welten aufrecht erhält. Deshalb ist der Logos der Sonne unser Gott, er ist Atma, die Manifestation von Atman für unsere Erde, für unser Begriffsvermögen.

Gott ist überall. Dieses mystisch-rosenkreuzerische Weistum geht mit vielen christlichen Lehren parallel. Gott ist allmächtig, nicht vorstellbar, wir können ihn uns nur in Bildern denken. Weder Zeit- noch Raumbegriffe sind für ihn anwendbar.

Er ist die Zentralisation der Nullpunkt - Energie. Das Absolutum ! Er ist Ursache und Wirkung. Du kannst Gott in allem finden. Versenke Dich in den Stein, in die Pflanze, in Tier oder Mensch, Du wirst in allem Gott finden.

In Deinen mentalen Zuständen, in Deiner Meditation, in Deiner Verzückung, kannst Du Gott schauen in einem überirdischen Lichte. Alle Mysterienbünde und Schulen, alle Medien, alle Heiligen, sprechen von einer Gottesschau im Licht. Wie Jacob Böhme ganz recht sagt: Wir stehen alle im fließenden Lichte der Gottheit.!

Also ist Atma, der Sonnenlogos, der Gott der Erde, ein Lichtwesen, dessen geistige spirituelle Ausstrahlungen begnadeten Menschen spürbar, ja sichtbar werden können. Da Gott auch die Ruhe ist, wird dadurch der Weg der Versenkung, der Meditation gezeigt, um ihn zu erkennen.

Da Gott auch in uns ist, sind wir selbst ein Teil von Gott. Wir können in uns göttliche Kräfte entfalten. Und wenn die Esoterik davon spricht, dass die Menschen Söhne des Lichtes sind, die sich in der Dunkelheit verloren haben, so liegt aber auch darin die Verheissung, dass sie den Lichtweg doch wieder finden können.

Hierzu schaltet sich das Erlösungsprinzip des Jesus Christus ein durch dessen Hilfe und Opfertod die Rosen am Kreuze wieder erblühen können.

Dieses uralte Weistum ist die Basis zu einem wahren Sonnenkult! Das Vater - Mutter und Sohnesprinzip ist darin verborgen. - Das starre Dogma der rein christlichen Kirche ist im rosenkreuzerischen Sinne gewandelt.

Der mystische Feuerschein glüht dann in jedem Menschen wieder auf und es vollzieht sich in ihm die grosse Wandlung vom niederen zum höheren Selbst.

1. Aufseher:

Deswegen liebe Brüder und Schwestern wollen wir jetzt abermals anheben, uns Dir absolutes Wesen, zu Grunde lassen. In allen Dingen, um Deinetwillen. Wir wollen weder sein noch nicht sein, weder leben oder sterben, wissen oder nicht wissen, tun oder lassen oder alles was dem gleich ist. Aber alles was da soll und muss geschehen, dazu sind wir bereit und gehorsam, sei es in aktiver oder passiver Weise.

Hierin liegt nicht nur eine Bereitwilligkeit zum Logendienst, sondern auch die geistige und seelische Bereitschaft des Egos zum Glauben an Gott und die Anerkennung der gesamten esoterischen Lehren und Gesetze.

Br. Redner:

Wir wissen nichts, wir können nichts, wir denken nichts, wir leben nichts, wir hoffen nichts, wir lieben nichts, wir begehren nichts als nur das Eine, welches ist das Wort in uns: Chrestos, das Geheimnis der Erlösung.

Dieses Verhalten soll kein Negativum sein, sondern nur eine tiefe Demut ausdrücken, eine gewisse gewollte Passivität, um empfangsbereit zu sein ! - Mittelalterliche Quellen leuchten immer wieder im Ritual auf.

Das Ego soll sich geistig und seelisch in sich selbst zentralisieren, auf das Wort, auf das Geheimnis der Erlösung, auf das Heiligste, was der Mensch in sich hat, auf das Wort, welches die grösste Ma-

gie des Fischezeitalters in sich birgt. = Chrestos. - Wenn wir dieses Erlösungswort nicht besitzen würden, könnten wir auch nicht den Glauben an eine Erlösung, an eine Wandlung der Dinge, an eine Wandlung in uns besitzen. - Das Tier hat das Wort noch nicht gefunden, es kennt das Geheimnis der Erlösung noch nicht, auch die Pflanze nicht. Aber die Pflanze drängt sich stetig zum Licht, der Sonne zu, denn sie ahnt das Geheimnis der Erlösung.

Auch das Tier wendet sich der Sonne zu, wenn es unbeobachtet ist. Sogar im Stein und im Kristall wirkt diese Sonnenkraft im kristallinen Aufbau. Nur der Mensch weiss um dieses Geheimnis und vermag sein Denken bewusst zu lenken und das Chrestos-Prinzip in sich zu entfalten. Er vermag einen wahren Sonnenkult auszuüben.

1. Aufseher:

Du ewige Liebe, gib allen Wesen Frieden, allen Wesen Harmonie und innere Ruhe.

2. Aufseher:

Allen Frieden ! Allen Harmonie !

1. Aufseher:

Ist es aber Wahrheit, so lasset sie allen bekannt werden, die sie suchen und finden können.

Das gleiche wie es das Christuswort sagt: Suchet, so werdet ihr finden ! Kommet her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid !

Br. Redner:

Wir kreuzen die Arme über der Brust und senken das Haupt zu dem Bekenntnis unserer Bruderschaft:

Wir glauben an einen geheimen unaussprechlichen Gott im Mittelpunkte des Pleromas.

Wir glauben an einen Herrn der Herren; an einen Stern in der Schar der Sterne, aus dessen Feuer wir erzeugt sind und zu dem wir zurückkehren, an einen Vater des Lebens.

O Mysterium aller Mysterien ! Sein Name ist Chaos ! - Wir glauben an den heiligen Odem, den geistigen Ernährer aller Wesen, welche atmen.

Wir glauben an eine Erde, dreimal heilig, unsere Mutter, aus deren Schosse alles Geborne geboren ist. O Mysterium aller Mysterien, ihr Name ist Malchut. Und der Demiurg der Wesenheit Erde ist der treue Diener des Saturn.

Wir wissen, dass der kabbalistische Lebensbaum auf der Sephirot Malchut steht. Dieses Zeichen ist das Rad des Lebens, das Symbol des Karmas.

Wir glauben an das Gesetz von Licht, Leben, Liebe und Freiheit !

Thelema ist sein Name. Das Wort des göttlichen Willens in uns.

Wir glauben an die innere Gemeinschaft mit ihm.

Und in Anbetracht, dass das materielle, irdische tägliche Brot, welches wir geniessen, in uns täglich verwandelt wird zu geistiger Substanz, glauben wir an das Wunder der Wandlung in uns von niederem zum höherem Menschen durch Befolgung des Gesetzes.

Und wir bekennen und erkennen unser Leben als ein ewiges heiliges Ganzes an, das war, ist und sein wird.

Dieses Bekenntnis ist auch der Hinweis auf die mystische chymische Hochzeit, die wir in uns vornehmen müssen, denn der Mensch gleicht einem Athanor, einem alchymistischen Ofen, in dem der Geist durchglüht wird vom Feuer der Erkenntnis.

Es ist auch der Hinweis auf die vielen Incarnationen, denen das Ego unterworfen ist, die sich kettengleich ineinander schlingen und doch ein ewiges Ganzes bilden. Wir wissen auch um das Geheimnis der Isis, der Göttin des Mondes, mit welcher unsere Erde durch kosmisch magische Bande verbunden ist. Wir sind durch unsere Mutter Erde karmisch belastet und die Menschheit muss diese Belastung noch Jahrtausende lang tragen, bis auch sie einmal erlöst ist. Deshalb sagt die Esoterik: Die Menschheit ist die graue Hirnrinde der Wesenheit Erde.

Das Bekenntnis bildet gewissermassen eine Bereitschaft, wie jedes Bekenntnis an sich eine Bereitschaft gibt, in welcher der Gläubige sagt, mit voller Seele, offenem Herzen und klarem Geistes: Ich bekenne mich zu dem, was ich glaube, zu dem, von dem ich überzeugt bin und zu dem, das ich als Wahrheit erachte. Das Ritual selbst gibt die Antwort: Atma ist ohne Gleiches. Alles Andere ist Täuschung. Er ist das alleinige Wahre. Es ist also ein Gottesbekenntnis, ein Bekenntnis zu unserem grossen Vater, unserem grossen Ernährer, und unserer grossen Mutter, die Beides zugleich ist, und damit auch zu dem grossen Sohn, zu Chrestos, dem grossen Sonnenlogos, dem Erhalter unseres Seins, dem Zeuger unseres Universums. Es liegt schon in diesem Bekenntnis ein so tiefes Mysterium, in dessen äussersten Reichweiten wir uns in diesem Logengrad hier befinden. Der Weg in das Heiligtum des Rituals ist viel, viel tiefer oder auch viel, viel höher. Gewisse Ahnungen mögen Ihnen dieses wohl sagen. Schon die einfache Überlegung, dass man einen Gott als doppelgeschlechtlich betrachten kann, dass man eine Wesenheit im hellen und dunklen Licht sieht, dass man durch einen Isiskult den Weg zum Christus gehen kann. Das sind nur ganz leise Andeutungen, denn Vieles ist davon dem gnostischen Grad, dem gradus pentalphae, vorbehalten.

Wir glauben an die Gemeinschaft mit Ihm, d.h. mit Gott, mit Logos, mit Chrestos. Atma sind wir. Wie wunderbar schön ist dieses alles. Die Schönheit des Rituals kommt uns immer wieder zum Bewusstsein. Welcher Trost liegt in den Worten: Wer einmal durch sein Licht erzeugt wird, der bleibt immer licht. Eine väterliche Stimme spricht gleichsam zu dir. Magst Du bedrückt und demütig sein, es ist alles gleich, Du wirst niemals wieder umzukehren brauchen, denn Du trägst das Licht in Dir. Wer einmal überzeugt war von seiner göttlichen Abstammung, wer einmal das Gottmenschentum in sich gefühlt hat, der bleibt immer licht. "Es kann sich aus einem Gott kein Teufel gebären, wohl aber aus einem Teufel Gott," sagt einmal ein Mystiker. Wenn wir im Ritual auf diesem Bekenntnis fussen, achten

wir uns als reif genug, um nun mit hoch erhobener Stirn zum grossen Erhalter des Seins hinzutreten und wagen es, die gewaltige Wesenheit, ohne die wir nicht Gott dienen könnten, den grossen Saturnus, anzurufen durch eine magische Anrufung. Und diese Anrufung selbst trägt ja einen so gewaltigen Zauber in sich von einer wunderbaren, übersinnlichen Abstammung.

Mstr. Grosser Baumeister dieser sichtbaren und unsichtbaren Welt.

Saturnus, die Zentralisation der Materie, ist die Basis für unser gesamtes Sein. Saturnus ist die Zentralisation des Geistigen, ist die Basis für unsere gesamten Denkprozesse. Gewaltiger Schöpfer, der Du Dein Wesen spiegelst in uns, Du Grosser. Wir könnten nichts sein, wenn nicht Saturnus seinen Geist in uns giesst durch die Schale des Mercurius. Liebreicher und schrecklicher zugleich. Der Du alle Dinge zerstörst und achtest es nicht für Grausamkeit. Hier wieder liegt eine tiefe Erkenntnis: Man muss zerstören, wenn man aufbauen will. Das ist eine so ungeheure Tragik im Leben, und das liegt daran, dass unser Leben niemals von uns als Individuum in seiner Gesamtheit erfasst werden kann, dass wir uns immer nur mit einem Teil unseres Lebens begnügen müssen. Wir sehen nur eine kurze Strecke des Lebensweges, den wir gehen, und da wir nach der Reinkarnationslehre ja alles das mit hinübernehmen in das neue Leben, das wir aufbauen müssen, dann ist es eine scheinbar tragische, aber doch tiefe Erkenntnis, dass wir zerstören müssen um aufzubauen. Der wahrhaft Erkennende wird aus dem zusammengeschlagenen Trümmerfeld auch die Steine zu finden wissen, die er braucht zu seinem neuen Aufbau. Aber wer ist der wahrhaft Erkennende? ... Wer ist der wahrhaft Wissende im esoterischen Sinne? Das sind Fragen, die immer wieder aufsteigen werden. Immer wieder spiegelt sich Saturn in uns, der uns antreibt, ohne es für Grausamkeit zu erachten, als falsch Erkanntes zu zerstören. Wenn Sie diese Gedanken durchdenken, so wird Ihnen manches vielleicht klar werden über die Geheimlehre des Saturn. Nicht tragfähig erscheinende Bausteine müssen aus dem Bau entfernt wer-

den, ohne es für Grausamkeit zu erachten. Hier klingt wie ein voller Akkord das Gesetz der mitleidlosen Liebe wieder durch.

Mstr.: Der Du alle Zeit beschenkst, und achtest es nicht für Liebeswerk.

Und so beschenkt Saturnus immer wieder die Zeit, indem er immer wieder in das Hirn des Menschen die Erkenntnis senkt, Instinkt, Intuition, die Erkenntnis, das nicht Tragfähige, nicht Wichtige zu unterscheiden von dem Wichtigen, um es wegzuräumen aus dem Geiste, aus der Seele, auch aus dem Herzen. Denn Saturn, der Vater der Strenge, hat natürlich mit einer sentimentalischen Liebe nichts zu tun. Sein Tun ist Muss, unterliegt kosmischen Gesetzen. Er ist das Prinzip der Zentralisation und damit immer Fundament für ein jedes Leben, für jeden Menschen.

Mstr.: Der Du Chronos, der Vater der Zeit bist, und achtest sie nicht für Dauer.

Für das Prinzip der Zentralisation existiert die Zeit nicht. Jahrtausende sind wie ein Flügelschlag, Jahrtausende wie ein Wehen des Windes. Unser Menschenhirn vermag kosmische Gesetze als Abso- lutum nicht zu begreifen in der jetzigen Erdenrunde.

Mstr.: Der Du unser Weltall trägst, seine Reife formst, und achtest es nicht für Kunst.

Saturnus, der jetzt besonders wieder als Kunstformer unserer Zeit in Erscheinung tritt durch seine geraden Linien, durch seine offenen, klaren Formen, durch sein gewaltige imposante Architektur, wenn wir die Baustile betrachten, und der auch in anderen Künsten und Wissenschaften nach und nach wieder zum Durchbruch kommt, der formt unablässig die Geschehnisse der menschlichen Perioden. Warum? Es geschieht im rhythmischen Gesetz eines geheimen göttlichen Willens.

Mstr.: Du, den wir in uns tragen.

Welche wunderbare Erkenntnis liegt wieder in diesen Worten. Denn der innerste Kern von uns ist Saturn. Mag unser Herz das Prinzip

des Sonnenchrestos sein, mag der Sonnenlogos den Rhythmus unseres Herzschlages regeln; aber im Menschenhirn in einem ganz bestimmten Sektor, in dem Raum des dritten Ventrikels, da liegt, bildlich gesehen, eine kleine Wesenheit höherer saturnischer Kräfte, die unser ganzes Sein zusammenhalten. Wenn der Mensch stirbt, dann findet die medizinische Wissenschaft in diesem Hohlraum des 3. Ventrikels Gehirnwasser. Aber wenn man das findet, ist der Menschenkörper tot, es ist kein organisches Leben mehr in ihm, deswegen, weil der Esoteriker das weiß, sagt er:

Mstr.: Du, den wir in uns tragen, dessen Geist aller Wesen Ursprung ist.

Mstr.: Du unvergleichlicher, dunkler Geist des Akash, wir verehren Dich.

Diese Anrufung ist aus der absoluten Erkenntnis der saturnischen Wesenheit entstanden und ganz alten, indischen Quellen entnommen. Wie die Lehre der Tattwas ja indisches Weistum ist. Akash leuchtet unsichtbar im dunklen Lichte, immer im Moment des Sonnenaufganges, es birgt alle anderen Tattwas in sich. Deshalb heißt es weiter in der Anrufung:

Mstr.: Wir erblicken in Allem Deinen gewaltigen Leib, leuchtend in den sieben dunklen Farben Deiner Erscheinung, mannigfaltig, heilig, vielgestaltig.

Es müsste heißen neun Farben. Aber die zwei Erscheinungsformen, Tattwas, die hier noch fehlen, sind ja menschlichem Geiste in dieser Runde nicht sichtbar ... Aber da wir sagen:

Mstr.: Der Du über allen thronend, nur durch den Strahl der Erkenntnis lenkst. - auf dessen Hauch unser Planetensystem gehorsam seine glänzende Lotosblüte entfaltet, Dir, Herrlicher, beugen wir uns. Die wir Dich als Herrn des Reiches erkannt haben.

Hierin liegt kabbalistisches Wissen. Malchut ist Saturnus, - da wir Dich als Herrn der Erde erkannt haben. Das System der Planetenkette hat Sie ja nicht im Unklaren gelassen, dass die Erde noch heute in der Sphäre des Saturn liegt. Und deshalb beugen wir uns, die wir Dich als Herrn des Malchut erkannt haben, wir erblicken in

allem Deinen gewaltigen Leib, mannigfaltig, heilig, vielgestaltig.
Wenn wir versuchen, die primären Ursachen zu erkennen, immer
wieder werden wir auf Saturn stossen, den Herrn von Malchut.

Mstr.: Wir bitten, da unser sterblich Blick in Nacht gehüllt ist, uns mit der
Glückseligkeit Deines Wesens zu erleuchten, damit wir verehrend
schauen können Deine unaussprechliche Macht.

Es wurde gesagt: Das höchste Ziel des erkennenden Menschen ist die absolute Einsamkeit, ein Weg, der weit über die Loge hinausführt. Wenn jemand eine solche Einsamkeit erlangt, jenseits des Menschentums, dann hat er etwas eingetauscht, das ist die Glückseligkeit saturnischen Wesens. Die Eingeweihten und führenden Geister aller menschlichen Völker, die höchsten geistigen Führer waren immer in der Stille, waren immer einsame von der Menschheit weggegangene Menschen. Deshalb geht auch der Logenmeister nach einer gewissen Zeit in die Stille, wie unsere Praxis es vorschreibt. Auch Fra.: Pacitius ist in die Stille gegangen, er soll für sich schaffen, auch unegoistisch schafft er für die Menschheit, für die Loge, für die Organisation. Unser Kloster, das wir bauen wollen, dient dazu, diese gewollte Einsamkeit und Stille auch exoterisch zu schaffen mit dem Ziele, die geistige Einsamkeit der Suchenden leichter herbeizuführen. Denn Menschen, die diese Höhen erreichen, wollen von der Menschheit selbst nichts mehr wissen. Sie haben Saturn geschaut, sie sind den tiefsten Dingen auf den Grund gekommen, soweit es menschlichem Geiste möglich ist. Und dann können sie die Macht dieses Wissens nicht mehr aussprechen. Diese unaussprechliche Macht, die sie dann erschaut haben, zwingt sie zu einem immerwährenden Schweigen. So werden sie begreifen, warum es allen Esoterikern recht ist, wenn man sie still ihren Weg gehen lässt. - Im Hochgebirge können Sie rein sinnesmässig eine Ahnung bekommen, was es heisst, Saturn im höheren Sinne zu erschauen, über den Wolken, in den Regionen des ewigen Eises. Sie werden begreifen, dass es im Mittelalter, wo Mystik in höherer Oktave schwang, Bruderschaften gab, die sich Schweigen auferlegten

aus der Erkenntnis heraus, dass sie durch dieses Nicht-Mehr-Aussprechen ihrem Gott am nächsten waren und saturnisch die Sonne schauten.

Grosser Demiurg Saturnus!

Mstr.: Hüter der Schwelle, dem wir uns hingaben, dem wir uns weihten.

Hier liegt wieder eine Demut darin, eine Bereitwilligkeit, so wie es die Bruderschaften früherer Orden getan haben, die sich ihren Ordensherren hingaben, um einer höheren Hingabe willen. Diese Hingabe ist deshalb weihevoll um eines höheren Impulses willen.

Mstr.: Erhalter und Ernährer alles Seins.

Todbringer und Erzeuger in einem. Genau so, wie sich die Saturnstrahlen kosmisch zum Zerstören verwenden lassen, können sie auch aufbauen. Zentralisiertes negatives Prinzip, zentralisierte aufbauende Kraft, welche formt, das ist Saturnus.

Mstr.: Wir verweisen Dir tiefste Ehrfurcht.

Und doch klingt in diesem Ritual, wenn wir es musikalisch erfassen könnten, auf einmal ein heller, fremder Ton hervor in der Frage des 1. Aufsehers:

1. Aufseher: Und wer steht als oberster Lenker über allem,
wer ist dieser?

Und wieder fragt der Menscheng Geist, fragt die Menschenseele, denn sie weiss, Saturnus ist das Tor, und wer steht dahinter, zu wem führt der Weg der Erkenntnis und des Wissens? Und aus dem Mund des Meisters kommt feierlich und leise die Antwort, der Name der höchsten Erkenntnis, der alles in sich vereint, der Name des Höchsten, der ohne Ausdruck ist, der 72 Namen hat nach altem kabbalistischen Weistum, und der doch niemals in einem Namen genannt werden kann, der niemals erschöpfbar ist. Am nächsten kommen wir Ihm, dem Höchsten, auf dem buddhistischen Pfade,

auf dem Pfade des Brahmanismus, der östlichen tiefsten Weisheit. Wie herrlich sprechen doch die Upanishaden, wenn sie sagen, die Welt existiert, wenn Brahman ausatmet und sie hört auf zu bestehen, wenn er einatmet. In jedem Atemzuge von Brahman entstehen Welten und vergehen Gestirne. Aber auch die Worte Brahm, Brahma sind alles nur magische Schallwellen, welche die Menschen sprechen, um den Begriff Gottes zu formen.

Mstr.: "Parabrahman"

Und wenn nun der Meister die Antwort gibt; so wird er deuten auf ein über dem Brahman Stehendes, Unerschöpfbares, auf den obersten Lenker über allem, Urmutter und Urprinzip des Kosmos, über dem Kosmos stehend.

Mstr.: Wenn ein zweiter ausser mir wäre, so wäre ich nicht, und deswegen bin ich der Eine.

Mstr.: "Jehohuha"

Über den magischen Klang dieses Wortes will ich jetzt nicht sprechen. Wer ihn studieren will, mag sich nachts in der Mitternachtstunde vor den Spiegel stellen und in tiefster Meditation den Gott in sich suchen und mag den Gott anrufen: "Je-ho-hu-ha" neunmal. Wenn er dann noch nicht gelernt hat den Namen Gottes nicht mehr auszusprechen, dann hat er die erste Prüfung nicht verstanden, die er sich selber auferlegte. Auch der geweihte Meister darf dieses Gotteswort nur vor den Brüdern aussprechen.

Nachdem der Gong erklingen ist, verbeugt sich die Loge mit ihren Aufsehern.

Mstr.: Grosser Demiurg Saturn, der alles vernichtet und alles hervorbringt, dem Grossen der Grossen, tiefste Ehrfurcht.

Mstr.: Und jener Brahm ist alle Feuer. Er ist der Wind. Er ist Akash.

Und jener Brahm ist das Wasser. - - -

Ihm tiefste Ehrfurcht. Ihm Verehrung.

Und jener Brahm ist die sieben Sphären der Welt.

Das Wissen um die Sphären der Übereinanderlagerung der Gestirne. Ich glaube, ich habe Ihnen schon von der Glimmlichtsphäre gesprochen, von den mentalen Sphären der Sterne, die alle nur eine Erscheinungsform des grossen Brahm als Widerspiegelungen des Makrokosmos im Gefilde der Erdwesen sind.

Mstr.: Ihm Verehrung. Er ist die Sonne. Er ist die Gestirne. Er ist der grosse Stern. Der grosse Atem. Er ist der kleine Atem. Er ist der achtfüssige Prana. Ihm Ehrfurcht und Verehrung. Er ist die Zeit, er ist Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Wir verneigen uns in Ehrfurcht vor Ihm.

Er spricht durch den König des Todes, welcher Rechnung führt über Gutes und Böses durch Karma und an den Knotenpunkten einer kosmischen Weltdynamik. ---

Jener Brahm ist alle Welten, jener Brahm ist Finsternis.

Denn wenn wir jetzt erkannt haben, dass im Knotenpunkt Tod und Leben liegt, ist der nächste Schritt des Erkennens, dass die Finsternis das Tiefste ist, was unser menschlicher Geist erfasst. Und wann können wir sie erfassen? Nur durch das Licht in uns. Das Licht scheint in der Finsternis!

Mstr.: Ihm tiefste Anbetung.

Den wir als tiefste Finsternis erkannt haben. Auch die helle ist nur ein Aspekt der Finsternis, auch das Licht ist ohne Finsternis nicht möglich.

Mstr.: Der Du bist mehr, als ich selbst es bin.

Ein magischer Meister muss eine tiefe Ich-Konzentration besitzen, aber mag er sich noch so stark konzentrieren auf die Kräfte seines magischen Willens, er ist nichts gegen Saturnus selbst, der sich ihm hier als Erdgeist und als Mondkraft manifestiert. Alles Ichbewusstsein ist wieder nur Reflexion der grossen Zentralisation.

Mstr.: Der Du weder Art noch Namen hast.

Denn da Saturn die tiefste Zentralisation ist, hat er in seiner dunklen Akash-Schwingung die absolute Finsternis.

Mstr.: Der Du sein wirst, wenn alles vergangen ist, Du mystisches Geheimnis der Sonne.

Wenn einmal die grosse Wandlung sich vollendet hat, werden Saturn und Sonne Doppelgestirn am Himmel stehen und es wird sich diese kosmische Hochzeit vollziehen, Vater und Mutter werden sich vereinen. Dann wird später ein grosses, dunkles Gestirn am Himmel stehen. Die Sonne wird nicht mehr sein, der kosmische Chrestos ist dann nicht mehr.

Der Du sein wirst, wenn alles vergangen. Er ist der Grosse, Saturnus, der verborgene Urquell aller Welten, denn ohne ihn ist nichts, nur aus ihm kann sich das Licht gestalten; er ist der Vater, und Chrestos ist der Sohn. Tiefe Geheimnisse sind es.

Mstr.: Unerreichbar und doch nah, Urquell der Liebe, der Freiheit, des Lichts, fern unserm Auge und fern unserem Ohr.

Tiefste Finsternis kann nicht gesehen werden. Tiefstes Schweigen kann man nicht hören, und absolute Kälte kann man nicht fühlen.

Mstr.: Dich rufen wir an, entzünde unser Feuer, damit es lodernnd sich mit Dir vereine, Dich dunkler Bruder aller Sonnen und Welten, der Du unerforschlich im Dunklen thronst, erhaben schweigend über allen Sphären der Geister. Dich, Du unfassbares Mysterium, der Du uns auserkoren hast als Dein Gefäss.

Es dürfte Ihnen klar sein, wenn Sie sich die übereinander gelagerten Sphären denken, dass über der letzten die dunkle Sphäre liegt, die der Finsternis. Also das unfassbare Mysterium, das unerforschlich im Dunklen thronst: Denn Menschenverstand, Intuition hört auf, wenn die atmanische Ebene erreicht ist, wenn jenseits der Mentalsphäre das grosse Schweigen, die grosse Dunkelheit beginnt.

Auch der Meister einer magischen Loge ist immer nur Gefäss, ist immer nur Werkzeug. Auch bei seiner tiefsten Willenskonzentration

wird er geleitet von kosmischer Kraft und kosmischem Willen. Und nur deshalb ist er unfehlbar, unangreifbar und ohne Karma, wenn er erfüllt ist vom absoluten Willen des Saturns. Nur so kann der Meister eingreifen in die Geschicke der Menschen. Gefäss sein heisst Werkzeug sein, Inhalt zu haben, bestimmt, ausgegeben zu werden von einer hohen Kraft. Das Gefäss ist nur die Form, der Inhalt ist das Primäre, und das Primäre kommt von Saturn.

Mstr.: Enthülle uns Dein gnädiges Antlitz, wie Du es Deinen Kindern versprochen hast.

Dass wir Saturn nicht sehen können mit unseren leiblichen Augen, dürfte Ihnen klar sein. Es gibt eine Möglichkeit, ihn zu sehen. Das sind mentale Symbole, für jeden nach seiner Reife, nach seiner seelischen und geistigen Spannung, für jeden für sich erlebnisfähig. Hier mag jeder tun, was er will nach dem Gesetz. Aber das Resultat ist das gleiche. Wenn er das saturnische Prinzip in Meditation und Versenkung oder in magischer Ekstase einmal leiblich sieht, dann steht er dem Hüter der Schwelle gegenüber, und seine Zeit ist gekommen. Er wird sich entscheiden, ob er den steilen Weg der Erkenntnis zur Höhe weitergehen kann oder ob er zurückgeschleudert wird in den nimmersatten Grund des Abyssos.

Mstr. "Hirliu".

Das magische Wort, das nicht erklärt werden kann. Wenn man es spricht, ist es ein seelischer Seufzer, ein seelisches Aufschreien der Befreiung.

Und nun ist das eigentliche Ritual zu Ende, der Gong ertönt in mehreren Schlägen.

Mstr.: Es ist vollbracht!

Wir sind mit Saturn verbunden. Er ist in uns und um uns, wir sind von Kraft erfüllt, die wir mitnehmen können auch in den Alltag. Wer so zur Loge kam, reinen Herzens und demütigen Sinnes, der wird immer Kraft erhalten, dieselbe Kraft, die vielleicht sich ein wahrhaft gläubiger Christ aus der Kirche holt oder der Jude aus der Synago-

ge oder der Hindu vor seinen Götterbildern. Es ist das Gleiche, und deshalb sagt der Meister dann, wenn der wahre Wille da ist: Wahre Weisheit und das grosse Werk. Das Höchste zu vollenden, nicht nur für sich selbst Gott näher zu kommen, sondern bewusst an der gesamten Evolution mitzuarbeiten gemäss den neuen Gesetzen, der vollkommenen Glückseligkeit im Geiste des Saturn. Denn ein solcher Bruder, eine solche Schwester, die so denkt und fühlt, ist saturnisch zentralisiert, schwingt im vollkommenen Gleichklang eines tiefen Tones, den sie im G wiederfinden und damit die Glückseligkeit erreichen. Wie lange die Schwingung anhält im Alltag ist verschieden, aber deshalb haben wir ja in gewissen Interwallen immer wieder die feierliche Loge, um neue Kräfte uns herzuholen aus uns selbst. Und deswegen können wir sagen, frohen Herzens und aufrichtiger Seele: Wir sind harmonisch, also muss das grosse geistige Gesetz, das uns beherrscht und erleuchtet hat, nun auch weiter strahlen zum Schutze, Heile und Segen aller Wesen im All, aller Brüder, d.h. aller diejenigen, die im Geiste des Saturn schwingen und aller Wesen, die mit ihm verbunden sind, die im All schwingen. Es gibt Menschen genug, auf welche das Wort Bruder und Wesen nicht anwendbar ist, welche dem hohen, geistigen Gesetz nicht unterstehen. Aber trotz allem verbindet auch die Bruderschaft des Saturn durch ihre Güte und Weisheit der höheren Oktave das grosse Gesetz der Menschheit, die Liebe, aber der kosmischen Liebe, die bewusst liebt, klar, unerbittlich, unter Willen, mitleidlos, die sich nicht anmass, in die Wesensart einer anderen Seele einzugreifen. Und dieses wunderbare Gesetz, das Ihnen ja in seiner vollen Schönheit - - - klar sein muss, beschliesst die Loge. Liebe ist der Anfang und das gleiche Wort Liebe ist das Ende unseres Rituals.

Mstr.: Liebe ist das Gesetz! Liebe unter Willen! Mitleidlose Liebe!

Anmerkungen:

Das hier Gegebene ist der geistige, magische und mystische Hauptinhalt des Gesamtrituals.

Es wird Laut- und Tonmagisch gesprochen und die verschiedenen Abschnitte werden durch Gongschläge untermalt.

So werden die Teilnehmer in mentale Schwingungen versetzt, die sie aufnahmefähig machen für den tiefen mystischen Inhalt der gesprochenen Worte.

Durch das gemeinsame Fühlen und Denken, durch die gemeinsame geistige Einstellung wird die Loge selbst eine Art Kraftballung, eine magisch wirkende Form, in welche durch die feierlichen Anrufungen saturnische Kräfte einströmen und sie verstärken.

Jeder Einzelne der Teilnehmer wird davon erfasst und sie alle vereinen ihre Schwingungen in die ausströmende magische Kraft des Meisters, der Sprecher und Priester zugleich ist.

Wie üblich, folgt nun meist ein okkult-wissenschaftlicher Vortrag und die Regelung der rein organisatorischen Fragen der Loge.

Das dann folgende Schlussritual kann verschiedentlich ausgestaltet werden. Es wird in sich abgeschlossen durch die Bildung einer magischen Bruderkette, welche nicht nur symbolischen Charakter trägt, sondern auch die Loge schützen soll.

Die Logenfeier wird beendet mit dem feierlichen Ausspruch des Mstr.

"Aum mani padme aum.!"

*

*

*

Wenn die Brüder und Schwestern der heutigen Loge "Fraternitas Saturni" dieses pansophische Ritual mit dem jetzigen Gebrauchsritual der Loge vergleichen, so werden sie wohl feststellen, dass eine starke geistige Zentralisation erfolgt ist.

Es wurden alle rein christlich oder rosenkreuzerisch tangierenden Tendenzen ausgemerzt. Das Ritual wurde noch tiefer oder eingehender auf den grossen Demiurgen Saturn eingestellt. Aber trotzdem wird man in der Wiedergabe des pansophischen früheren Rituals so viele wertvolle Esoterik und Schönheit finden, die auch heute noch wahre Quellen alten Weistums sein werden.

*

*

*

September 1960

BLÄTTER FÜR
ANGEWANDTE OKKULTE
LEBENS KUNST

INHALT:

DER GRAL, EINE GEISTESWISSENSCHAFTLICHE ERKLÄRUNG

von Mstr. Amenophis

APHORISMEN UND LEBENSWAHRHEITEN

von Gregor A. Gregorius.

SEPTEMBER 1960

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

1960 - 217

DER GRAL

Eine geisteswissenschaftliche Erklärung
von Mstr. AMENOPHIS

" Wer ist der Gral? -
Das sagt sich nicht!
Doch bis Du selbst zu ihm erkoren,
Bleibt Dir die Kunde unverloren.
Und sieh' ! - Mich dünkt, dass ich Dich recht erkannt,
Kein Weg führt zu ihm durch das Land,
Und niemand könnte ihn beschreiten,
Den er nicht selber möcht' geleiten! ---
(Rich. Wagner - Parzifal)

Man hat den heiligen Gral und die Gralsburg hier und da vermutet und sich über seine geographische Lage den Kopf zerbrochen. Wenn angenommen wird, dass diese Stätte in den Pyrenäen auf dem Berg Montsalvat lag oder auf dem Mont-Séjur im südlichen Frankreich zu suchen wäre oder gar in der Gegend der sogen. Dreiländerecke in der Nähe von Basel, so deutet das allein auf das Phänomen der "Äthergeographie" hin, d.h. auf ein überkommenes Wissen aus alten Zeiten, wo die "ätherischen Bildekräfte" noch in einem gewissen konzentrierten Zustand an solchen Orten spürbar sind, wie z.B. noch heute bei den Externsteinen in der Nähe von Detmold, dieser uralten germanischen Mysterienstätte.

Homers Odyssee, Dantes Comedia Divina, Goethes Faust sind grosse Dichtungen, deren Wert in ihrer pädagogischen Bedeutung liegt, denn der historische Wert ist ja stets von der gelehrten Forschung angezweifelt worden.

Ganz ebenso verhält es sich mit den Gralssagen, denn in jeder dieser Dichtungen ist eine für das betreffende Zeitalter typische Persönlichkeit dargestellt, die durch schwere Prüfungen des Lebens in Berührung mit den geistigen Welten kam.

Deswegen sind sie eine Art Schulungsbücher, die den Menschen ihrer Zeit und auch weit darüber hinaus den Weg und Richtung in ihrem Streben weisen.

Man müsste zunächst nach den historischen Hintergründen, die für das Entstehen der Gralsdichtungen verantwortlich sind, suchen.

Die einzig zutreffende Ursache dafür scheint in einer geistig-religiösen Strömung des 12. und 13. Jahrhunderts zu suchen sein, die allgemein bekannt ist unter dem Namen "Katharertum".-

Das Wort Katharer kommt her von "Katharoi = die Reinen", und diese christliche Gruppe strebte nach einer Vertiefung des christlichen Erlebens, wodurch sie sich in Gegensatz zu den kirchlichen Lehren setzten. Die Suche nach unmittelbarer Selbsterfahrung des geistigen Christus ist ungefähr gleichzusetzen der Innenschau der späteren Mystiker und gleich diesen wurden auch die Katharer zu Ketzern erklärt.

Nur liegt die Bewegung des Katharertums zeitlich viel früher und der Geist dieser religiösen Strömung war so sehr stark, dass er die abendländische Kultur zu früh einseitig vergeistigt hätte.

Dadurch wäre dem Abendland wohl die materialistische Zivilisationsepoche erspart geblieben, aber die Schulung zur Ausbildung der Bewusstseinsseele in Fortfall gekommen.

Das wäre aber ein nicht mehr gut zu machender Fehler auf dem Wege der allumfassenden Menschheitsevolution gewesen.

Bei den Katharern durfte jeder "gute Mann" - ohne Mittlertum der Kirche, - das Sakrament der Beichte in der Form des "Consolamentum" verabreichen. So wurde denn diese, - man kann ruhig sagen, - christlich-mystische Bewegung oder auch esoterische Lehre von der Kirche grausam unterdrückt. Ganze Städte wurden verbrannt. Die Einwohner rücksichtslos niedergemetzelt in diesem von der Kirche aufgerufenen Glaubenskrieg.

Die wenigen, die den Blutbädern entfliehen konnten, fanden sich zusammen und lebten eine Zeitlang in den Höhlen der Pyrenäen, bis sie auch dort entdeckt und umgebracht wurden.

An der Wende des 13. Jahrhunderts (1180), also sozusagen auf den Ruinen des Katharertums entstand in Südfrankreich die erste Gralssage in dem Epos "Perceval, Conte des Gral" von Chrestien de Troyes.

Dieses Epos, entsprungen in der Zeit des Minnedienstes aus einem Streben nach Vergeistigung des irdischen Lebens ist in seinen Bildern nichts anderes als

der "mystische Herzensweg".

Diese Zeit war besonders aufgeschlossen für den Samen, den die Katharer der Menschheit als geistiges Vermächtnis hinterlassen hatten, und so folgt im Jahre 1190 ein zweites französisches Epos, betitelt "Josef von Arimathia" von Robert de Boron.

In diesem Epos findet man die ursprünglichen Gedanken verarbeitet, aus denen der Stoff für die Grals-, die Merlin-, die Artussagen sowie die Gralsnot entnommen worden sind.

Erst zu Anfang des 13. Jahrhunderts erfolgte durch Wolfram von Eschenbach in seinem Parzifal eine Übernahme der Gralssage in die deutsche Dichtung.

Dafür aber erfuhr der Stoff auch in deutscher Gründlichkeit eine übersichtliche Gestaltung und fand einen sinnvollen Abschluss.

Bemerkenswert ist jedoch, dass zu Beginn des Zeitalters des Humanismus und der Reformation das Interesse an dem esoterischen Inhalt dieser Dichtung völlig geschwunden war und dass erst wieder Richard Wagner durch sein Bühnenweihfestspiel Parzifal den Sinn dafür in dem Bewusstsein des modernen Menschen erweckte.

Rückblickend auf die damalige Zeit muss noch auf ein anderes geistiges Phänomen hingewiesen werden, das zwar nicht in ursächlichem Zusammenhang mit den Katharern steht, jedoch zur gleichen Zeit dem Verbot und der Verfolgung durch die Kirche unterlag.

Es sind die "Bauhütten", die damals eine Organisation bildeten, von der man sagen konnte, dass sie fast eine Kirche in der Kirche bildeten.

Bei den Bauhütten handelt sich es nicht allein um die Kenntnis von architektonischen Gesetzen sondern um Einsichten esoterischer Art, die durch die Jahrhunderte nur von Mund zu Ohr weitergegeben wurden.

Die auf esoterischer Einsicht beruhenden Gesetzmässigkeiten wurden bei den mittelalterlichen Sakralbauten in die Materie eingearbeitet, denn sie sollten ein Abbild des menschlichen Leibes sein, der ein Tempel Gottes ist.

So arbeiteten die Bauhütten bewusst am Opus Magnum, am grossen Tempelbau, und die Kirche wollte sich dieses esoterischen Wissens bemächtigen, um allein davon Besitzer zu sein.

Vor diesem Zugriff gelang es den Bauhütten, ihre Geheimnisse esoterischen

Wissens zu retten indem sie sich auflösten und in einer andern Organisation wiederauferstanden, einer Organisation, die später unter dem Namen Freimaurer bekannt wurde.

So wurde das in das 13. Jahrhundert hineinreichende uralte esoterische Wissen durch die Verfolgung der Kirche in ein Untergrunddasein gedrängt und führt seither ein mehr oder weniger verborgenes Leben in der Dichtung und in sogen. Geheimorden.

Nachdem nun über die Hintergründe des Auftretens einer Gralssage alles Wissenswerte gesagt wurde, sollten nun die wichtigsten Geschehnisse, wie sie Chrestien de Troyes in seinem Perceval schildert, ins Auge gefasst werden.

Perceval hat Blanchefleur, seine spätere Gemahlin, verlassen und zieht als fahrender Ritter durch die Lande. Auf seiner Heimfahrt denkt er an seine Mutter Herzeloide, von der er nicht weiss, dass sie inzwischen gestorben ist. Er betet unablässig darum, dass er seine Mutter lebend und gesund wiederfindet.

So gelangt er gegen Abend zu einem Fluss, den er nicht überschreiten kann, weil er keine Furt und keine Brücke findet. Schliesslich versperrt ihm noch ein hoher Felsen den weiteren Weg am Ufer. (Chrestien de Troyes Perceval, übersetzt von Sandkühler).

Somit ist Perceval an eine Grenze gelangt, über die er nicht hinwegschreiten kann.

Im esoterischen Sinne bedeutet dieses Bild die Grenze von der Sinnes- zur Geisteswelt, an die jeder Mensch täglich beim Einschlafen herankommt. Und in der Imagination sieht Perceval den "Fischerkönig", den er nach einer Brücke über den Fluss fragt. Da es weit und breit keine gibt, lädt ihn der Fischerkönig auf seine Burg ein, deren Zinnen er hoch vom Plateau des Berges leuchten sieht. Dort, in der hohen Burg, im lichterfüllten Saal, werden die ausgesuchtesten Speisen gereicht. Während des Mahles tritt ein Knappe in den Saal, der eine Lanze trägt, aus deren Spitze ein Blutstropfen quillt, der bis auf die Hand des Knappen fliesst.

Ein Wunder, ohne Frage, doch gefolgt von einem noch gröseren Wunder. - Eine schöne Jungfrau, - Repanse de Schoie, - trägt das heilige Gefäss des Grals herein, der einen solchen Glanz ausstrahlte, dass die Kerzen ihre Helligkeit verloren. Und während des ganzen Mahles ging der Gral unausgesetzt an den Teil-

nehmern vorüber, doch konnte Perceval nicht feststellen, wer mit dem Gral bedient wurde.

Perceval, der als Ritter gelernt hatte, seine Fragelust zu bezwingen, so wie sie ja auch beim heranwachsenden Kinde in unserer intellektuellen Erziehung schon früh unterbunden wird, verwunderte sich gar sehr, doch blieb ihm der ganze Sinn deshalb unverständlich.

Die Bewusstseinsseele des heutigen Zeitalters darf sich jedoch in dieser Weise nicht zufrieden geben, denn sie will ja den Sinn ihres Daseins erkennen, wie es Christian Morgenstern dichterisch ausspricht:

Denn zu fragen ist
Nach den Stillen Dingen,
Und zu wagen ist,
Will man Licht erringen:
Wer nicht suchen kann
Wie nur je ein Freier,
Bleibt im Trugesbann
Siebenfacher Schleier. -

Was bedeuten nun diese imaginativen Bilder, wie sie Chrestien des Troyes in seinem Perceval schildert?-

Es ist nächtliche Wegzehrung, die jeder Mensch unbewusst jede Nacht aus dem Kosmos empfängt, wenn die ätherischen Bildekräfte dem "Lebensbaum" im Menschen neuen Lebensstrom zuführen.

Doch vermag der im Unbewussten noch befangene Mensch sich nicht bis zur Frage danach aufzuschwingen, um diese Bilder zu enträtseln.

Die blutende Lanze und der leuchtende Gralskelch hängen mit den beiden Grundkräften der Seele zusammen.

Will man in das Mysterium der im Schläfe wirkenden Aufbaukräfte eindringen, so kann man dies nur durch meditative Versenkung erlangen. Dabei muss als Voraussetzung erwähnt werden, dass vor dem Einschlafen die Eindrücke des Wachbewusstseins völlig abgeklungen sein müssen, um im Innern die absolute Ruhe zu erlangen, die dazu unumgänglich notwendig ist.

Dann kann sich die Seele als Folge der meditativen Versenkung ihres geistigen Wesens ausserhalb des Leibes bewusst werden, und in diesem erreichten Zu-

stand zwischen Wach- und Traumbewusstsein wird sich der heilige Gral dem Menschen offenbaren, durch starke Lichteindrücke, sei es in Gestalt einer leuchtenden Sonne oder einer Flamme oder eines grossen, alles erfüllenden Lichtes. Wer der sich geistig bemühenden Brr. + Schw. hat nicht schon diese Erfahrung gemacht und wenn es auch nur kurze Augenblicke waren, in denen er das "Grosse Licht" erblickte, den "Heiligen Gral".-

In solchem Imaginationsbild erlebt der Mensch die ätherischen Quellkräfte des Aufbaus seines Leibes und seiner Seele.-

Jedoch welcher Grund liegt vor, dass solche Imaginationsbilder meistens spontan auftreten und nur Augenblicksdauer erlangen?-

In dieser Frage berühren wir schon das andere Motiv der Gralssage, das Mysterium der "blutenden Lanze".

Die Lanze symbolisiert das "Ich" des Menschen, das infolge der gleichzeitig mit dem Fortschritt der Entwicklung, durch den Egoismus und die unvollkommenen Triebkräfte verdüstert wird, sich sozusagen wie ein undurchdringlicher Schatten über das Seelenleben legen, der es abschneidet vom Erlebnis in den geistigen Welten.-

Der leidende Amfortas ist das Symbol der in Leidenschaften verstrickten Seele, die dadurch nicht Teil haben kann an den heilenden Regenerationskräften des Grals.

Gerade in der heutigen Zivilisationsepoche gibt es der leidenden Amfortasse gar viele. Durch die überbetonte Intellektualität nimmt die Seele keinen oder zu wenig spirituelle Kräfte in den Schlaf hinüber, ganz abgesehen von der heute immer häufiger auftretenden Schlaflosigkeit, sodass der Mensch nicht mehr den Anschluss an die geistigen Schöpferkräfte, den heiligen Gral, findet. Aus diesen Gründen droht dem Menschen der Verlust der natürlichen Heilkraft des Schlafes für den Leibesaufbau und eine Verkümmern der moralisch-religiösen Kräfte in ihm.

Es heisst nun, dass allein der Anblick des Grals Heilung von allen Gebrechen schenkt und die Gabe verleiht, dass man in der folgenden Woche nicht zu sterben braucht.

Wieso kann dann der sieche Amfortas nicht von seiner Wunde genesen, wenn er auch durch den Anblick des Grals nicht zu sterben braucht?

Auch hierin wird ein Mysterium entschleiert, das besonders für die heutige Zeit

eine ernst zu nehmende Warnung ist.

Wie schon gesagt wurde, symbolisiert die Lanze das ICH des Menschen. Diese Lanze aber hatte Amfortas verloren und ist sie in die Hände Klingsor geraten. Klingsor spiegelt die niederen Triebkräfte im Menschen, kurz gesagt, das Böse wider.

Amfortas hat sein ICH, die Stütze seines geistigen Wesens an die niederen Triebe verloren, was in seinem Leib die nie heilende Wunde verursachte. So geht es auch dem heutigen Menschen, dem durch seinen Egoismus die nie heilende Wunde brennt. "Die Wunde, die der Speer schlug, kann auch nur der Speer heilen," sagt die Gralslegende.

Was heisst das?

Nur wer die niederen Triebkräfte entstanden aus Egoismus, der verkehrten Anwendung der Ichkräfte, in sich überwindet, im Du das Ich erkennt, dem kann die Wunde durch das "höhere ICH" geheilt werden, die das "niedere ICH" ihm schlug.

Das nieder ICH symbolisiert der aus den Kräften des Bösen stammende, aus dem Edelstein der Krone Lucifers geschnittene Kelch, den dieser bei seinem "Fall" verloren hat, den die heilige Speise, der heilige Gral, erfüllen soll.

Der Gralstempel ist keine Sage des Mittelalters allein, denn er ist immer noch im Bau, in fortwährender zeitgemässer Entwicklung begriffen. Im Bemühen um geistige Werte bleibt der Mensch ein Schaffender am Tempelbau des heiligen Grals um dadurch an den Segnungen des Gralserlebnisses teilzunehmen.

Dies ist der esoterische Weg des Abendlandes, der durch verschiedene Stationen oder Stufen gradweise (gradalis = m. Gral verwandt) erlangt wird.

*

* *

Quellenschriften:	Parzifal,	v. Wolfram v. Eschenbach
	-"-	v. Richard Wagner
	"Der Weg zum Heiligen Grab"	v. Fred Poeppitz
	Nr. 8/1959	"Die Kommenden"

Anmerkung:

Es wird erwartet, daß sich jeder Bruder und jede Schwester der Loge die Oper "Parcival" von Richard Wagner mindestens einmal anhört.

*

*

*

APHORISMEN UND LEBENSWEISHEITEN

von Gregor A. Gregorius.

Nur das Genie hat die Fähigkeit, die hemmenden Mauern der uns umgebenden Welt zu zerbrechen und in die geistige Substanz des kosmisch bedingten Lebens vorzudringen.

Geistige Hochpolungen des Egos sind keine Gruppenwerte. Sie sind an das Individuum seit Jahrtausenden gebunden.

Man soll seine Freunde nur auf der Basis der individuellen Qualität wählen um einerseits lernen, andererseits geben zu können.

Menschen, die in diesem Leben sehr stark innerlich oder geistig verbunden sind, entstammen einer gleichen Entwicklungsrunde im Rhythmus der Incarnationen. Sie können durch Hass oder Liebe oder durch kosmische Schuld oft jahrhundertlang verbunden bleiben.

Es gibt Wesenheiten, die sich selbst in ihren Ausstrahlungen dem menschlichen Auge sichtbar machen können, dem Ohr hörbar, den Sinnen fühlbar, denn sie benutzen das Gehirn des dafür prädestinierten Menschen gewissermassen als Resonanzboden.

Das Bild der sichtbaren Welt prägt sich der Netzhaut des menschlichen Auges ein, aber nur sehr wenige Menschen vermögen die diffizilen Ausstrahlungen des Unsichtbaren wahrzunehmen durch das innere Auge, denn diese Hellsichtigkeit kann wohl angeboren sein, aber sie verliert sich meist durch die Vielgestaltigkeit der äusseren Eindrücke. Es ist aber sehr wohl möglich, sie wieder zu erwecken.

Das Alter macht den Menschen ruhiger in Bezug auf persönliche Bindungen, denn er erträgt das Alleinsein leichter und ist sich oft selbst genug, da er ja aus der Vergangenheit schöpfen kann.

Nur auf ungeistigen Menschen lastet die Dumpfheit des Alters.

Man soll im Leben immer der Spieler sein, nicht das Instrument. Stets der Hammer und nicht der Amboss.

Wer keine geistigen Werte geschaffen hat, um sie der Nachwelt zu überliefern, hat seine geistige Lebensaufgabe nicht erfüllt.

Ganz gleich ob die nächste Generation sie benutzt, denn wirkliche geistige Werte überdauern oft Jahrhunderte.

Die transzendente Welt ist eine Wirklichkeit mit einer genau so ungeheuren Potenz wie z.B. die Schwerkraft, die Elektrizität oder die Atomenergie. Die Erzielung einer inneren Harmonie ist der direkte Weg dazu, zu ihr in einen engsten Kontakt zu gelangen.

Ein Pfaffe hat immer reichlich zu tun, um seinen Gott vor den Anklagen der Menschen zu verteidigen oder ihn zu rechtfertigen. Er formt immerzu ein imaginäres Gebilde, von dessen Nichtexistenz er innerlich überzeugt ist und dessen angenommene Existenz er nie beweisen kann. Er muss immer zu neuen Unwahrheiten und Täuschungen greifen, welche nicht beweisen, sondern nur erneut verhüllen.

Abbruch und Wechsel zerstören immer wieder die kaum spürbaren aetherischen Verbindungslinien zwischen Beseelten und Unbeseelten, denn jedes scheinbar tote Ding ergänzt seine Eigene atomistische Strahlung durch Aufnahme der substantiellen Strahlungen seiner Umgebung, bildet auf diese Weise seinen eigenen fluidalen Körper, der sehr lange Zeit erhalten bleiben kann. - So besteht auch ein Kunstwerk nicht nur aus der atomistischen Strahlung seiner

Aufbau- und Grundsubstanzen sondern ist auch durchdrängt von den schöpferischen und formenden Gedankenkräften seines Schöpfers und umgibt sich ausserdem mit seiner Umweltstrahlung.

*
* *

Schwer ist es

Schwer ist es, so ausgeschaltet zu werden
aus dem Getriebe
Grausam ist es, so weggerissen zu sein
von denen, die man liebte
und bitter ist es, keine Pflichten mehr zu haben,
die man doch so gern erfüllte.

Schwer ist es, so dazustehen mit leeren Händen,
bitter ist es, nichts schaffen zu können,
aber am schwersten ist es,
kein liebes Wort mehr zu hören!

Gregor A. Gregorius.

Wozu?

Eine jede Bewegung,
eine jede Regung,
geht ab von der Zeit!
Ja, jeder Gedanke, ja jeder Atemzug
vermindert die Spanne. -
So ist alles fliessend im ewigen Fluss.
Dein Muss
ist jede Tat.

Und jedes Tun ist eingefügt,
in dem festen Gepräge Deines ewigen Seins !

Wozu alles Drängen?
Weshalb alles Hasten?
Warum jedes Schreien?
Nichts mindert die Pein
des Dir aufgelegten Leides !
Es bleibt Dir die Bürde auf Deinen Schultern
bis Du den Weg zu Ende gegangen.

So formt sich Geschehen zum Werden
und jedes Wachsen vollendet die Reife,
ob bitter die Frucht oder süß, ist gleich.
Es steigen die Säfte empor zum Lichte
im Rhythmus des Lebens vom Anfang zum Ende.

Du selbst bist nur Schale,
Gefäss für empfangenes Leben,
das in Dir sich bildet für kommendes Sein,
Du bist nur Stufe im Aufstieg,
nur Form, die zerfällt, wenn erreicht ist die Reife.
Es bleibt nur die Hülle am Tore des Todes zurück.

Dein Weg ist ein Lichtpfad !
Auch wenn er durch Tiefen Dich führte
und scheinbar im Leide nun endet.
Du bist nicht der Erste,
dem bitterer Kelch ward zum Trunke gereicht.

Doch wisse,
Dein Leben ist ewig
es kommt und gehet zurück
in der Wandlung zu dem,
der es in sein Lichtwerk geworfen.

Gregor A. Gregorius,

Oktober 1960

BLÄTTER FÜR
ANGEWANDTE OKKULTE
LEBENS KUNST

INHALT:

DAS WESEN DER SYMBOLZAHLEN
DIE QUALITATIVE BEDEUTUNG DER GANZEN ZAHLEN

von Mstr. Han-Rulsow-Yin.

WEISUNG

von Gregor A. Gregorius

O K T O B E R 1 9 6 0

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

1960 - 230

DAS WESEN DER SYMBOLZAHLEN

Die qualitative Bedeutung der ganzen Zahlen

von Mstr. Han-Rulsow-Yin.

Inhalt

- I. Kurzer geschichtlicher Rückblick
 1. Christliches Gottesdogma
 2. Pythagoräische Tetraktys und Symbolfünf
- II. Axiome der Symbolzahlen und ihre Darstellung
 1. Axiom über die Pole
 2. Axiom über die Faktoren
 3. Axiom über die Daseinsebenen
 4. Axiom über die Zonen
 5. Darstellung der Zahlqualitäten
- III. Beziehungen der Symbolzahlen zur Mathematik und den Naturwissenschaften
 1. Die Bedeutung von Summen und Produkten
 2. System der chemischen Elemente analog zum System der Symbolzahlen mit ihren Polen
 3. Über die Bedeutung des Potenzierens
- IV. Beziehungen der Symbolzahlen zu den Geisteswissenschaften
 1. Mathematik als Grundlage
 2. Anwendungen der Symbolzahlen

E i n l e i t e n d wollen wir uns über den Unterschied zwischen den gemeinen arithmetischen Zahlen des täglichen Lebens und den Symbolzahlen im Sinne von Einheit, Zweiheit - Polarität, Dreiheit = Trinität usw. klarwerden. Erstere ist von den Gegenständen, auf die wir sie anwenden, völlig abstrahiert und können deswegen als Brüche und Dezimalzahlen, als negative und imaginäre Zahlen die Grundlage der Mathematik bilden. Bezüglich der Symbolzahlen zitiere ich Ludwig Paneth aus seinem Buche "Zahlensymbolik im Unbewußtsein", das 1952 im Rascher-Verlag, Zürich erschien. Er sagt: "Die Symbolzahl gibt ihren Gegenständen etwas von ihrem eigenen Wesen ab, oder sie bringt etwas von deren Wesen zum Ausdruck beide mal besteht eine unio mystica zwischen dem Gezählten und der Zahl Symbolbedeutung und Symbolkraft herrscht im Bereich der seelischen Wirklichkeiten."

*
* *

I. Kurzer geschichtlicher Rückblick

1. Christliches Gottesdogma

Im Gegensatz zur Vielfalt der heidnischen Götter begann das Christentum als Erbe des Judentums mit der Vorstellung des einigen und einzigen Gottes. Lange Zeit tobte der Streit um die Gottähnlichkeit oder Gottgleichheit von Christus zwischen Arianern und Athanasianern anlässlich eines Jota. Dieser Streit wurde im Jahre 325 auf dem Konzil zu Nicäa zu Gunsten der Gottgleichheit Christi entschieden. Psychologisch interessant ist dabei die Abneigung der germanischen Völker gegenüber der Dualität, zu der die semitischen Völker eine größere Sympathie besitzen.

Den Historiker muß die Tatsache in Erstaunen setzen, daß bereits 56 Jahre später in Konstantinopel das Dogma von der göttlichen Dualität zugunsten der Trinität abgeschafft wurde, obwohl dieses Dogma weder in den Evangelien noch bei Paulus eine Stütze findet. Diese relativ schnelle Entwicklung ist nur durch

die Anziehungskraft der Symboldrei zu verstehen, die sich im christlichen Raum 1 ½ Jahrtausende behauptete. -

Interessant ist ein Blick auf Hitlers 3. Reich, welches geschichtlich bereits das 4. war. Offensichtlich paßte Hitler die statische und Ord nende Kraft der Vierheit nicht, sondern er zog die dynamische Dreiheit vor, deren beseligende Macht wir im Walzer erleben.

In unserem Jahrhundert bahnt sich unter der Christenheit der Übergang von der Trinität zur Quaternität an. Er ist von der katholischen Kirche durch die beiden Dogmen von der unbefleckten Empfängnis der heiligen Jungfrau Maria und ihre leibliche Himmelfahrt eingeleitet. Wahrscheinlich wird die hieraus entstehende Quaternität einen starken weiblichen Aspekt aufweisen gegenüber der betont männlichen Trinität. - Ein paralleler Vorgang vollzog sich bei Jung und seinen Anhängern.

2. Pythagoreischen Tetraktys und Symbolfünf

Der altgriechischen Kultur mit ihrem Harmonie-Ideal entsprach die Symbolvier. Man verknüpfte sie im Begriff Tetraktys mit der Zehnheit, da die Summe der ersten vier Zahlen zehn ergibt. Diese Verbindung war nur möglich, weil man das dekadische Zahlensystem besaß und die Dekade als etwas abgeschlossenes ansah. Ja, man findet die Behauptung, daß eine gründliche Untersuchung der ersten 10 Zahlen nicht nur die Eigenschaften sämtlicher Zahlen enthüllen, sondern auch den ganzen Weltenplan, wie er im Geiste Gottes existiert, enthalten müsse.

Ich werde später noch darauf zurückkommen, daß die Addition als mathematische Operation keinerlei symbolische Bedeutung hat.

Gegenüber der stationären Symbolvier trägt die Fünfheit einen revolutionären Charakter. Ich erinnere an den Fünfstern der USA, deren Unabhängigkeitserklärung der französischen Revolution als Muster diente; ebenso hat das geistig darauf fußende Sowjetreich den Fünfstern als Symbol gewählt. Diese Bedeutung der Fünfheit läßt uns das Geschick des Pythagoräers Hippasos verstehen, der für die Entdeckung des Dodekaeders als fünften regelmäßigen Körper im Meere

ertränkt wurde; diese Methode gegen wissenschaftliche Entdeckungen blühte später in der Inquisition und beschränkt sich heute mehr auf die politische Ebene.

Plato sah sich genötigt, dem aus 12 Fünfecken bestehenden Dodekaeder eine Sonderstellung zuzuweisen, um die Sprengung der rationalen Vierheit zu verschleiern: der Dodekaeder soll die anderen 4 regelmäßigen Körper umschließen.

Im Mittelalter spielte die Symbolfünf als Quintessenz eine hervorragende Rolle. Dabei sind zwei Komponenten zu unterscheiden. Die eine besteht in der Umschließung der 4 (abendländischen) Elemente, in meiner Bezeichnung der Nullpol der Vierheit (Bardon's akasha). Die andere Bedeutung ist die eigentliche Symbol-5, deren Prinzip ich mit Entfaltung umschreiben möchte und die mit den Tattwas in engster Beziehung steht.

Dagegen kann ich Paneth nicht folgen, welcher der 5 einen erotischen Charakter verleiht. Denn abgesehen vom Wasser-Element als 2. Pol der Vierheit (siehe Abschnitt II.5) finden wir bei der Sechsheit (Prinzip der Vermählung) einen stark erotischen Einschlag. - Eigenartig ist das häufige Vorkommen der 5-Teilung bei Pflanzen, während sie im Mineralreich völlig fehlt.

II. Axiome der Symbolzahlen

Bevor ich die Axiome der Symbolzahlen aufstelle, möchte ich sie nach unserem kurzen geschichtlichen Rückblick folgendermaßen definieren:

Wesen, Charakter oder Qualität der ganzen Zahlen steht in engster Verwandtschaft zu den Platonischen Ideen und den Archetypen der Tiefenpsychologie.

1. Axiome über die Pole

- a) Jede Symbolzahl besitzt eine entsprechende Anzahl von Polen, die eine zusammenhängende Folge von Einzelqualitäten bilden. Sie können als Aspekte der Gesamtqualität, der sie untergeordnet sind, aufgefaßt werden. Jeder Pol besitzt seinen eigenen Charakter, der sich mehr oder weniger rein in einzelnen Wesen offenbaren

kann.

- b) Die Pole werden von eins bis zur Symbolzahl "gezählt", welche rechts unten nach Art eines Index anzuhängen ist, falls die Pole nicht durch ein besonderes Symbol gekennzeichnet werden. Z.B. 3_5 bedeutet 3. Pol der Fünffheit, wozu im 5. Abschnitt einige Beispiele folgen.
- c) Zu jeder Symbolzahl gibt es inmitten der bisher genannten (Haupt)pole den Nullpol als Ursprung oder Ziel einer Symbolzahl und gleichsam als Vertreter der Einheit.
- d) Da die Pole einer Symbolzahl auf einer Ebene liegen, ist der Übergang zwischen Ihnen besonders leicht (Vertauschbarkeit, psychologisch: Kompensation).

2. Axiome über die Faktoren.

Ursprüngliche Qualitäten stellen die Primzahlen dar:

1,2,3,5,7,11,13,17,19,23,29,31,37,41

Bei ihnen spielt nach Strauß ("Die Weltzahl Pi") die Ordnung eine besondere Rolle; z.B. ist sieben die 5. Primzahl, 13 die 7. usw., was wichtige Beziehungen angeben soll.

- b) In den Polen der übrigen Symbolzahlen wirken sich die Faktoren entsprechenden Symbolzahlen aus, welche gleichsam wie Wellen miteinander interferieren. Z.B. sind in der Sechsheit wegen der Faktoren 2.3 Polarität und Trinität enthalten, deren Pole aufgespalten erscheinen.
- c) Jede aus Faktoren zusammengesetzte Symbolzahl ist mehr als die Qualität ihrer Faktoren, so wie z.B. Fläche eines Rechtecks etwas anderes als die beiden Seiten von 2 und 3 Metern darstellt, welche diese Fläche von 6 m² umschließen.
- d) Bei der Zusammensetzung von Faktoren sind die beiden Möglichkeiten zu unterscheiden: Einmal teilerfremde Faktoren, wie z.B. die Verdopplung aller ungeraden Zahlen. Dabei spalten die sym. auf

dem Kreise liegenden Pole der ungraden Symbolzahl in je einen Durchmesser auf. In der neu gebildeten graden Symbolzahl stehen sich also der Zweiheit entsprechende Pole gegenüber.

Dagegen lassen sich Faktoren mit einem gemeinsamen Teiler auf andere Art kombinieren. Z.B. können bei der Bildung der Vierheit gemäß $2 \cdot 2 = 4$ keine Durchmesser der bereits gegenüberliegenden Pole der Zweiheit verwendet werden, da diese zusammenfallen würden. Vielmehr ergibt sich aus dem männlichen Pol die Quadratseite Feuer - Erde und aus dem weiblichen Pol die parallele Quadratseite Wasser - Luft.

3. Axiom über die Daseinsebenen.

- a) Die Symbolzahlen manifestieren sich am reinsten in den entsprechenden Daseinsebenen, welche sich durch ihre Dichte, Energie, Schwingungszahl oder Bewußtseinsintensität unterscheiden. Dabei werden einerseits die Hauptgruppen von unten nach oben gezählt: z.B. steht unsere niederste Welt mit der Einheit, der Astralplan (kama loka) mit der Zweiheit und die untere Mentalebene (rupa loka) mit der Dreiheit in Beziehung. Andererseits entsprechen auch die Untergruppen den Symbolzahlen; in der grobmateriellen Welt offenbart sich die Einheit und im ätherischen Bindeglied die Zweiheit, während die 8 Unterabteilungen kama lokas zwischen Dreiheit und Zehnheit ausgespannt sind. - Dieser Bereich ist in der folgenden Abbildung "Koordinaten der Symbolzahlen" schattiert.
- b) Die Beherrschung der Daseinsebenen und bewußtes Wirken in ihnen setzt das Erleben der entsprechenden Symbolzahlen und harmonische Ausbildung aller ihrer Pole voraus. Ein besonders leichter Übergang von oder zu einer Daseinsebene ist über deren Nullpol möglich.

4. Axiom über die Zonen.

- a) Die Pole mit gleicher Ordnungszahl sind untereinander verwandt. Sie bilden die Zonen, die sich im Sinne eines Klimas oder einer vorherrschenden Färbung unterscheiden. Z.B. gehören alle ersten Pole zur Erdgürtelzone im Sinne Bardons. Ihr Fundament ist die grobmaterielle Welt.

Zur Erdgürtelzone müssen wir auch noch die Gesamtheit der zweiten Pole rechnen, die sich auf der ätherischen Ebene aufbauen. Die beiden Gruppen bilden die sublunare Welt der Philosophen des Mittelalters, so genannt, weil diese beiden Zonen unter der Herrschaft des Mondes stehen.

- b) Darüber bauen sich die acht Mondzonen auf, welche alle 3. - 10. Pole umfassen. Sie sind in der schon erwähnten Abbildung ebenfalls schattiert, so daß der mit der Astralebene gemeinsame Teil besonders dunkel ausfällt. Weitere Erläuterungen folgen im nächsten Abschnitt.

5. Darstellung der Symbolzahlen.

Wir wollen die Zusammenhänge zwischen den in den letzten beiden Abschnitten genannten Daseinsebenen und Zonen geometrisch veranschaulichen. Man stelle sich einen Kreiskegel vor, dessen Spitze bei senkrechter Achse nach unten weist. Oben öffnet sich der Kegel der Unendlichkeit.

- a) Wenn man den Kegel in gleichen Abständen durch waagrechte Ebenen schneidet, ergeben sich Kreise, deren Durchmesser gleichmässig anwachsen. Sie sind in der folgenden Abbildung als konzentrische Kreise dargestellt, ihr Mittelpunkt entspricht der Kegelachse.

Den innersten Kreis ordnen wir der Einheit zu, den nächsten der Polarität, den drittgrößten der Trinität usw. Nun teilen wir den zweitinnersten Kreis in zwei gleiche Hälften, den dritten in Winkel zu 120° usw. Auf diese Weise entstehen auf allen Kreisen gleich lange Bögen, deren Anzahl von innen nach aussen um jeweils eins zunimmt.

Den Ausgangspunkt dieser Kreisteilung, die im Abschnitt III,3. mathe-

matisch noch näher erläutert wird, legen wir auf die obersten Kreis-
punkte bzw. die vom Kreismittelpunkt nach oben weisende senkrechte
Achse. Diese Punkte sind mit zwei gleichen Ziffern bezeichnet. Von
hieraus zählen wir im mathematisch positiven Sinn (entgegen dem Uhr-
zeiger) die Pole innerhalb jeder Symbolzahl. Nach dem Beispiel des ers-
ten Axioms schreiben wir für den ersten (männlichen) Pol der Symbol-
zahl zwei = Polarität 1_2 und den zugehörigen weiblichen Pol 2_2 . Oben
steht also die Ordnungszahl innerhalb der Symbolzahl bzw. Ebene und
rechts darunter die Symbolzahl selbst, die nie kleiner als die Ordnungs-
zahl sein kann.

Zu den Polen der Trinität füge ich in Stichworten ihren Charakter hin-
zu, der in den folgenden Absätzen noch durch andere Wesensseiten er-
gänzt wird; eine umfassende Darstellung der Trinität sowie anderer
Symbolzahlen wird später folgen. Den ersten Pol der Trinität (Vater) be-
zeichnen wir mit 1_3 , den zweiten (Mutter) mit 2_3 und den letzten (Kind)
mit 3_3 .

Als weiteres Beispiel sei die Schreibweise unserer vier Elemente angege-
ben: Feuer 14, Wasser 24, Luft 34, und Erde 44. Sie sind leicht auf dem
entsprechenden Kreis wiederzufinden. - Der im ersten und dritten Axi-
om genannte Nullpol findet sich im Kreismittelpunkt, in dieser Darstel-
lung des projizierten Kegels fallen alle Schnittpunkte seiner Achse mit
den horizontalen Ebenen zusammen.

- b) Wir verbinden nun alle ersten Pole (entsprechend der oberen Ziffer) zur
engsten Spirale der Abbildung. Sie beginnt auf dem kleinsten Kreise,
oben auf dessen einzigen Pol 1_1 , windet sich rechts herum zum unteren
Punkt des nächsten Kreises 1_2 und setzt sich über 1_3 , 1_4 usw. fort.
Hierbei richtet sich die hyperbolische Spirale immer steiler auf und geht
schließlich ins Unendliche, wobei die konstante Länge aller Kreisbögen
zum Abstand von der senkrechten Achse wird.

Um eine Vorstellung von der Gemeinsamkeit der erwähnten Pole zu ge-
ben, nenne ich nur die ersten vier in Stichworten:

1_1 = Prinzip der Einheit, hinter der sich das Gesetz der Analogien o-

der Entsprechungen verbirgt;

1₂ = Mann, Aktivität, Zukunft;

1₃ = Vater, Ursache, Geist;

1₄ = Feuer, Ausdehnung, Wille.

Diese Reihe läßt sich beliebig fortsetzen, was aber nicht Aufgabe dieser grundlegenden Untersuchung ist. Eine ganz andere Gemeinsamkeit weisen die Pole der zweiten Spirale auf:

2₂ = Weib, Passivität, Vergangenheit;

2₃ = Mutter, Bedingung, Seele;

2₄ = Wasser, Anziehung, Gefühl.

Innerhalb einer Symbolzahl (untere Ziffer) sind jeweils die ersten, zweiten und dritten Ausdrücke zu vergleichen und sollten für den esoterisch gebildeten Leser verständlich sein.

Bei der nächsten Spirale möchte ich noch die beiden Pole

3₃ = Kind, Folge, Körper;

3₄ = Luft, Vermittlung, Gedanke

nennen, die in sich wiederum Gemeinsames enthalten. - Schließlich erwähne ich noch den zehnten der innersten Pole:

4₄ = Erde, Dasein, Bewußtsein,

womit die Tetraktys der Alten umrissen wäre. Es liegt nahe, zwischen diesen zehn Polen und den Sephirot der Kabbala Analogien zu suchen.

Die in den beiden ersten Spiralen ausgedrückten Zonen gehören zur Erdgürtelzone (Bardon: "Der Weg zum wahren Adepten"), die sich nach dem 3. Axiom über grobstofflicher und ätherischer Welt aufbaut. Über diese beiden Kanäle steht der Mensch mit allen anderen physisch oder ätherisch inkarnierten Wesen mit den höheren Daseinsebenen bis nach Nirwana in Verbindung. Auf diesen Bahnen fließen ihm gleichsam die göttlichen Kräfte zu. Andererseits ist das der Weg, um durch Arbeit am rohen Stein zum Allmächtigen Baumeister Aller Welten aufzusteigen.

Mit der 3. Spirale beginnt die Mondzone, die einen breiten Gürtel bis zur 10. Spirale überdeckt. Daran schließen sich die Merkurzone mit 18 Spiralen und weitere Zonen an. Diese Beziehungen sollen durch eine Veröffentlichung anhand chemischer Analogien noch besser aufgeklärt werden.

Als Überleitung zum nächsten Kapitel besinnen wir uns kurz auf die gewählte Bezifferung. Sowohl auf den Spiralen als auf den Kreisen wächst eine der Ziffern um je eine Einheit, wenn man zum Nachbarpol übergeht. Das könnte zu der Ansicht verleiten, daß die Addition ein besonderes Kennzeichen des Systems sei. Das ist keineswegs der Fall und gilt nur für das bequeme Bezifferungsschema. Dieses ist genau so vom Wesen der Pole zu unterscheiden wie ein Gefäß von seinem Inhalt. Man vergesse nicht, daß die gewählte Abbildung nur eine Projektion des räumlichen Kegels darstellt, auf dem klarer die verschiedenen Ebenen der Symbolzahlen zum Ausdruck kommen. Die Addition beschränkt sich stets nur auf eine Ebene und ändert nichts an der Qualität bzw. Dimension, wie im folgenden Abschnitt bewiesen wird. - Vielleicht hat die Gemeinsamkeit der Pole innerhalb einer Zone (Spirale der Abbildung) so viele Autoren dazu verführt, bei ihren Abhandlungen über Zahlqualitäten die Addition in den Vordergrund zu stellen.

III. Beziehungen der Symbolzahlen zur Mathematik und den Naturwissenschaften.

1. Die Bedeutung von Summen und Produkten.

Die Grundoperation der Mathematik ist das Zusammenzählen. Schon in den ersten Schuljahren lernt das Kind ganze Zahlen zu addieren *) und selbst die primitivsten Völker zählen wenigstens bis 3. Um Differenzen zwischen beliebigen Größen zu bilden, führte man negative Zahlen ein, die anschaulich Löcher oder Schulden bedeuten. Sinnvoll

*) In russischen Schulen soll zuerst die Multiplikation gelehrt werden.

ist nur die Addition gleichartiger Dinge, so daß sich an der Qualität der in Beziehung gesetzten Zahlen nichts ändert. Z.B. lassen sich 5 m und 3 ½ Zoll addieren: das Ergebnis ist natürlich wieder eine Länge. Wenn wir andererseits Zement und nassen Kies mischen, ist das Gemenge zunächst ebenso schüttbar wie der körnige Kies und das gemahlene Zementpulver. Nach einiger Zeit erhärtet jedoch der Beton infolge chemischer Prozesse und besitzt dann ganz neue Eigenschaften.

Ich hatte schon früher (E O L - Mitteilungsblatt No. 54, Dez. 58, "Über das Quantenprinzip in der Esoterik") darauf hingewiesen, daß alle chemischen Vorgänge Strukturwandlungen darstellen und die Qualität der Materie verändern. Sie entsprechen ebenso der Multiplikation wie folgende Beispiele. Die Fläche als Produkt zweier Längen wie andererseits der drei-dimensionale Raum besitzen verschiedene Qualität. Das gilt analog für die mechanische Arbeit als Produkt von Kraft und Weg, welche übrigens der ganz anders erscheinenden Wärme äquivalent ist. Oder wir bilden durch Division von Weg und Zeit Geschwindigkeit und Beschleunigung, die rein gefühlsmäßig neue Qualitäten darstellen.

Diese diene nur zur Beleuchtung meiner These, daß für die Symbolzahlen Summen und Differenzen im allgemeinen sinnlos und nur Faktoren oder Potenzen in Frage kommen. Wir dürfen uns auch nicht durch gewisse Beziehungen in Raum und Zeit verführen lassen und das Kind als Summe von Vater und Mutter bezeichnen. Vielmehr ist das Kind als Produkt seiner Eltern zu verstehen. Dies ist sogar im mathematischen Sinne korrekt (vergleiche Abschnitt III.3.), wenn man die Abkürzungen der entsprechenden Pole (1_3 , 2_3 , 3_3) als Brüche auffaßt.

Am Beispiel der Zwölffheit, die nach unserer Darstellung ein mentales Prinzip ist und als Grundlage der Astrologie dient, möchte ich die Bedeutung der Faktoren vom 2. Axiom näher erläutern. Am bekanntesten sind die 3 Vierheiten in der Form von Quadraten, deren Ecken durch je eine Elementequalität besetzt sind. Weiter gibt es 4 Dreihai-

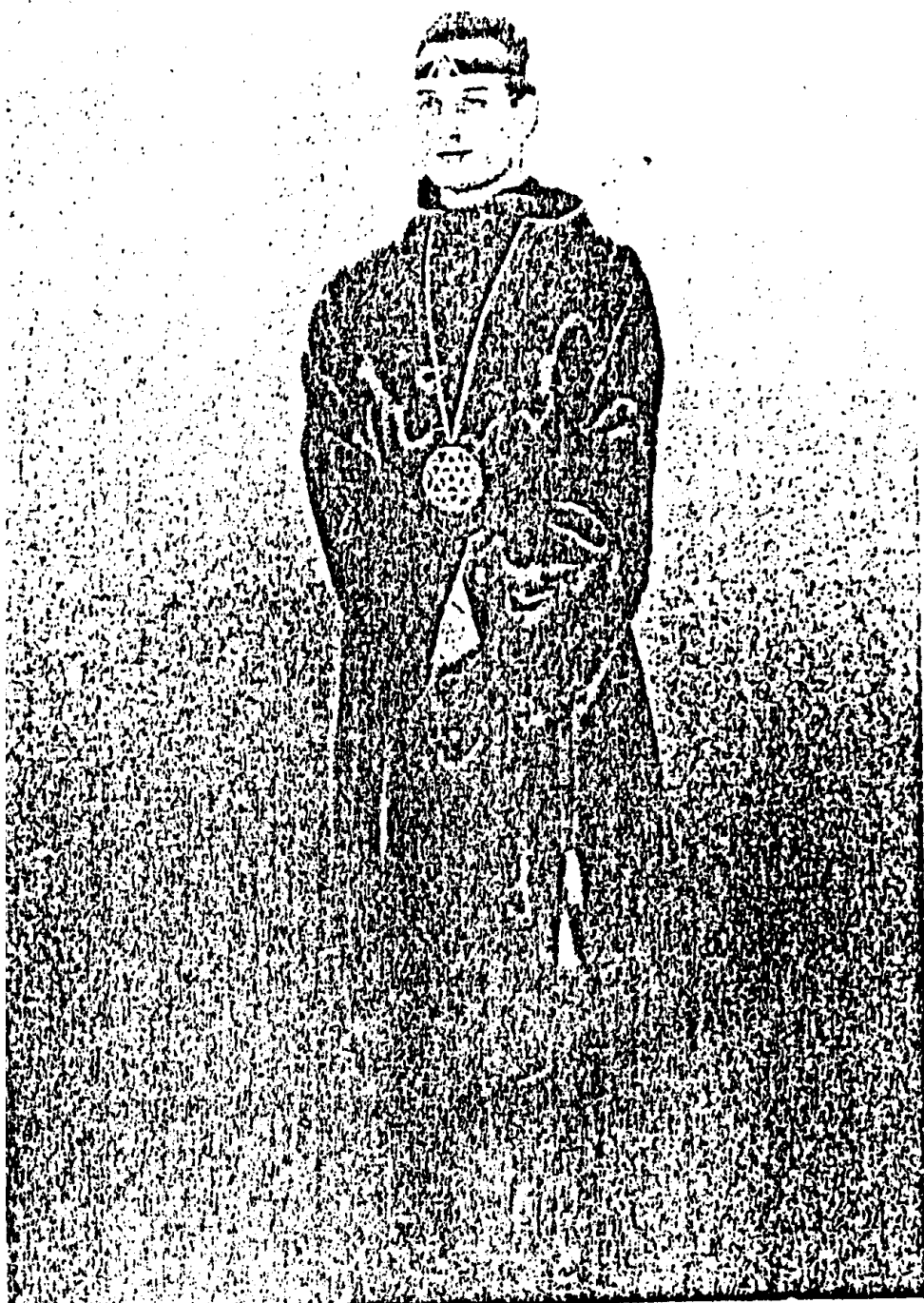
ten, die mit den Ausdrücken kardinal, fix, veränderlich den drei Polen der Trinität entsprechen müssen. Neben den bereits angedeuteten 6 Polaritäten sollen noch 2 Sechsheiten zu finden sein. - Hiermit habe ich die komplizierte Struktur solcher Symbolzahlen skizziert, welche sich auf verschiedene Weise in Faktoren zerlegen lassen.



"Mstr .: Eratus"

1. Aufseher im Orient Berlin

Inhaber: Gradus Merkurii
 Gradus Solis
 Gradus Pentaphae



"Mstr .: Paulus"

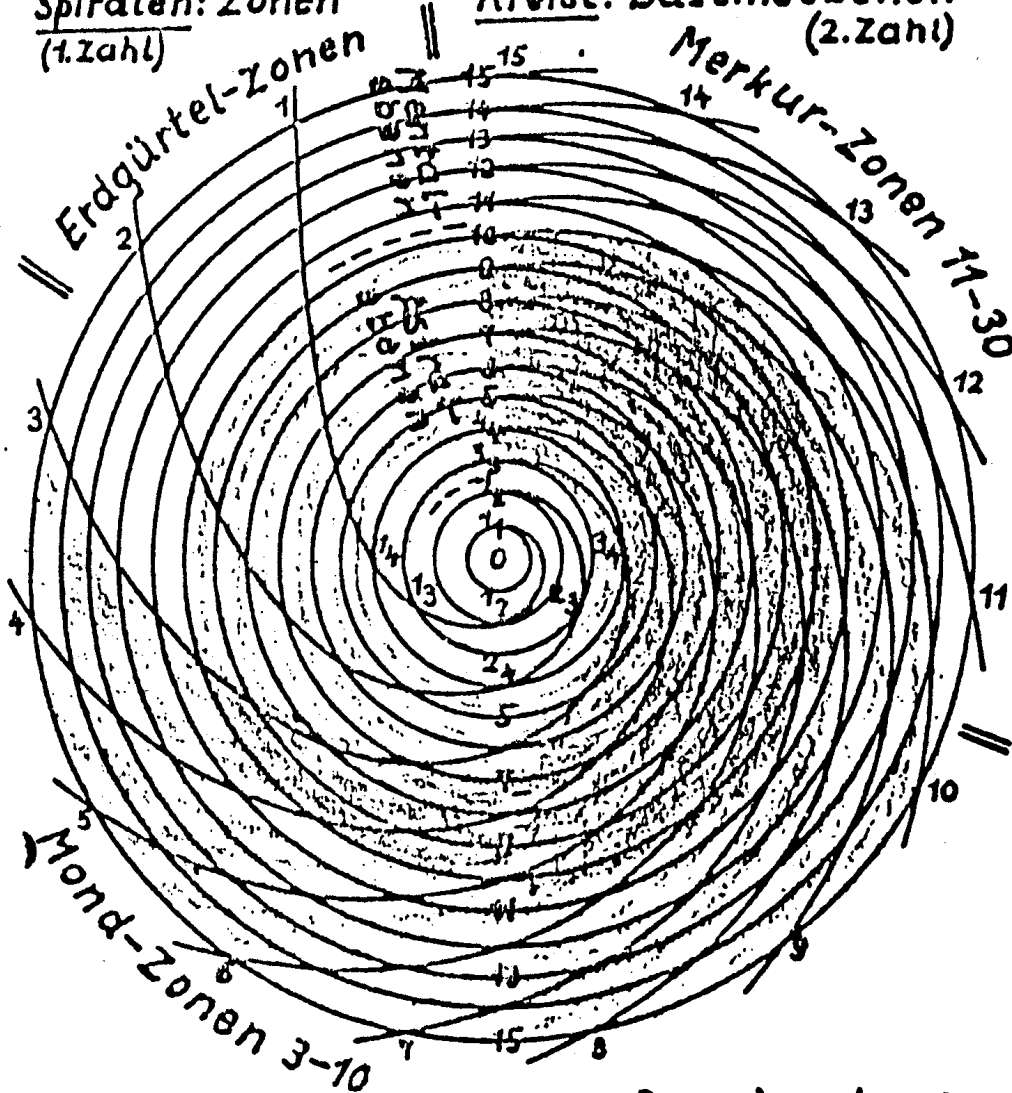
Stuhl-Mstr. des Orients Frankfurt a.M.

Inhaber: Gradus Merkurii

Koordinaten der Symbolzahlen

Spiralen: Zonen
(1. Zahl)

Kreise: Daseinsebenen
(2. Zahl)



Beispiel: 2_3 = 2. Zone, 3. Daseinsebene
(2. Pol der Symbolzahl 3)

2. System der chemischen Elemente analog zum System der Symbolzahlen mit ihren Polen.

- a) Da man sich im Gegensatz zu den Primzahlen wie 11 oder 13 die Symbolzahlen der Faktoren 2 bis 6 relativ leicht bewußt machen kann, besteht die Möglichkeit, auch höhere Symbolzahlen wie z.B. 15, 16, 18 mit ihren Polen zu untersuchen. Die Bedeutung dieses Verfahrens für die dazwischen liegenden Primzahlen möchte ich an Hand einer chemischen Analogie erläutern. Bekanntlich besteht das periodische System der Chemie aus 92 natürlichen Elementen, von denen man aber bei der Aufstellung dieses Systems vor fast 100 Jahren erst einen Teil kannte. Auf Grund der richtigen Prinzipien, nach denen Meyer und Mendelejew unabhängig voneinander dieses System aufbauten, enthielt es alle Lücken für die noch nicht entdeckten Elemente. Man konnte ihre Eigenschaften ziemlich sicher voraussagen und sie deshalb systematisch suchen, bis man auch die seltensten gefunden hatte.

Den beiden Rechteckskoordinanten des chemischen Systems entsprechen bei den Symbolzahlen nach unserer Darstellung Zonen und Daseinsebenen, durch welche jeder Pol in seiner Lage eindeutig bestimmt ist. Anstatt der Lücken unbekannter chemischer Elemente haben wir es mit den Polen höherer Zahlen, vor allem der Primzahlen zu tun. Auf Grund der Ähnlichkeit innerhalb der Zonen (also längs einer Spirale) kann man z.B. voraussagen, daß alle 1. Pole einen positiven Charakter (vergleiche Abschnitt II.5) und alle 2. Pole (2. Erdgürtelzone) einen negativen Charakter besitzen werden. Die 3. Pole haben Anteil an der Veränderlichkeit ("alles fließt"), wozu auch das Tierkreiszeichen 3_{12} gehört, und auf diese Weise kommt man dem Wesen unbekannter Symbolzahlen polweise näher.

Während die Auffindung der Achtheit, Neunheit und Zehnheit mehr einer systematischen Arbeit ähnelt, ist die Entdeckung der

Symbolelf, Symboldreizehn usw. mit ihren Polen der Entdeckungsfahrt in ein fremdes Land zu vergleichen, von dem nur Lage und Größe bekannt sind. In der Literatur werden brauchbare Hinweise immer spärlicher, je höher die Symbolzahl ist - man beachte den sprachlichen Hinweis auf höhere Daseinsebenen, der nur die vorgenommene Zuordnung zuläßt (3. Axiom).

Ebenso wie es nur ein einziges periodisches System der chemischen Elemente gibt, das man allerdings verschieden darstellen kann, bin ich sicher, daß nur dieses eine System der Symbolzahlen existiert, das ich zu skizzieren versuchte. Allerdings möchte ich einen wichtigen Hinweis nicht versäumen, daß uns die intellektuelle Kenntnis eines Systems nur wenig nützt, wenn wir die eigene innere Arbeit daran und damit, welche allein Früchte trägt, vernachlässigen. Ähnlich geht es ja auch dem Chemiestudenten, welcher erst durch die praktische Arbeit der Analyse und Synthese den Wert der im periodischen System niedergelegten Verwandtschaften schätzen lernt. - Als entsprechendes Beispiel möchte ich auf die altehrwürdigen abendländischen 4 Elementequalitäten hinweisen, die man sich in jahrelanger Arbeit an Hand von Bardons erwähntem Werk bewußt machen kann. Bewußt sein im Sinne von Erleben heißt aber beherrschen; die gleichmäßige Ausbildung aller vier Elemente bringt uns dem menschlichen Idealbild ein erhebliches Stück näher, abgesehen von der Beherrschung der 4. Daseinsebene nach dem 2. Axiom.

- b) Ergänzend zu diesem Axiom möchte ich auf einige Analogien mit chemischen Elementen eingehen, worüber ein Artikel mit mehreren Tabellen im E O L - Mitteilungsblatt erscheinen wird. Die Hauptgruppen der Daseinsebenen korrespondieren mit den zur gleichen Hauptquantenzahl gehörenden Elementen. Zur Hauptquantenzahl 1 gehören die beiden Elemente Wasserstoff (H) und Helium (He). Eine weitere Aufgliederung bringen uns ihre Ordnungszahlen. An erster Stelle steht Wasserstoff als einfachster Baustein, aus dem sich die höheren Elemente entwickeln. Ihm entspricht die größte

Materie, mit der sich Chemie, Biologie und andere Naturwissenschaften befassen.

Dem Helium mit der Ordnungszahl 2 entspricht der ätherische Zustand der Materie, welcher sogar unabhängig vom gröbsten Stoff und wesentlich stabiler als dieser existieren sollte, wie man aus dem Edelgascharakter des Heliums schließen kann. Physikalisch sind damit alle Strahlungserscheinungen, Atomumwandlungen und sonstigen Elementarprozesse verknüpft. Ich erinnere daran, daß Helium als α -teilchen an sehr vielen Strahlungsvorgängen und Atomumwandlungen beteiligt ist. - Das Prinzip der Polarität ist Wechselwirkung (nämlich zwischen männlich - weiblich oder aktiv - passiv) und so hat der ätherische Dichtigkeitsgrad die Aufgabe, zwischen Physis und Astralkörper zu vermitteln.

Die Hauptquantenzahl 2 ist, wie bereits erwähnt, kama loka analog, was auf die Mittelstellung der Seele als Astralkörper zwischen niederstem Werkzeug einschließlich seiner ätherischen Hülle und dem in Mentalwelten wesenden Geist hinweist. Die Hauptquantenzahl 2 manifestiert sich in zwei verschiedenen Formen: anschaulich können 2 Elektronen auf einer Ellipsenbahn und 6 auf einer Kreisbahn um den Atomkern laufen. Diese Ellipsenbahn mit den Ordnungszahlen 3 und 4 kommt der engeren Kreisbahn des ersten Quantenzustandes nahe, deren Elemente H und He ich erwähnte. Esoterisch bedeutet es, daß die beiden untersten Astralebene mit den in ihnen herrschenden Symbolzahlen Dreiheit und Vierheit die Durchgangspforte zu unserer niedersten Welt bilden.

Die nächsten 6 Symbolzahlen Fünfheit bis Zehnheit umfassen den wichtigsten Teil der Astralebene. Bezüglich ihrer Pole gemäß dem 1. Axiom besteht schon weniger sicheres Wissen als über die ersten 10 Pole zwischen Einheit und Vierheit. - Von den chemischen Elementen der entsprechenden Ordnungszahlen nenne ich nur die weit verbreiteten Kohlenstoff (C) an 6. und Sauerstoff (O) an 8. Stelle.

Die folgenden Ordnungszahlen zwischen 11 und 29 gehören mit Ausnahme von 19, 20 und 25 zur 3. Hauptquantenzahl und entsprechen der niederen Mentalebene, wo bereits drei Untergruppen mit je 2, 6 und 10 Stufen zu unterscheiden sind. Die höhere Mentalebene umfaßt sogar 32 Stufen, die sich auf 4 Untergruppen verteilen. Während dieser als M-Schale bezeichnete Zustand beim letzten Element mit der Ordnungszahl 71 noch voll mit Elektronen besetzt ist, existieren die höheren Energieniveaus nur noch teilweise in stabiler Konfiguration. Daraus können wir schließen, daß von den unendlich vielen Bewußtseinszuständen der formlosen, göttlichen Welten (arupa loka) nur wenige stationär sind und die meisten als Zwischenstadium zur unpersönlichen Gottheit (atma) dienen.

3. Über die Bedeutung des Potenzierens

Wir waren von der im geistigen Sinne unfruchtbaren Tätigkeit des Summierens ausgegangen und haben die Wichtigkeit der Produkte kennen gelernt. Die dritte mathematische Operation ist das Potenzieren und umgekehrt das Wurzelziehen. Sie lassen sich wunderbar in der Gauß'schen Zahlenebene veranschaulichen, wenn es auch paradox klingt, daß der Begriff der komplexen bzw. imaginären Zahl in so naher Verwandtschaft zum Ausgangspunkt der Mathematik, zu den Platonischen Ideen stehen soll.

Die Kreisteilungsgleichung $x^n - 1 = 0$, oder anders ausgedrückt $x = \sqrt[n]{1}$ entspricht unserer Darstellung der Symbolzahlen, wenn man diese mit n bezeichnet. x nennt man die Wurzeln dieser Gleichung, von denen es genau n verschiedene gibt. Die Gleichung stellt in der nach Gauß benannten komplexen Zahlenebene einen Kreis vom Radius 1 dar und die n Lösungen oder Wurzeln teilen den Kreis in n gleiche Abschnitte bzw. Winkel.

Der einfache Fall der zweiten Wurzel oder kurz Wurzel ist jedem geläu-

fig: $\sqrt[2]{1} = +1$ und -1 , $+1$ entspricht dem männlichen und -1 dem weiblichen Pol der Symbolzahl $2 = \text{Polarität}$. Bei der Trinität gibt es außer der trivialen Lösung $\sqrt[3]{1} = +1$ noch zwei komplexe Wurzeln. Bei der $\sqrt[4]{1}$ treten zu den beiden reellen Wurzeln der $\sqrt[3]{1}$ noch zwei imaginäre hinzu. Die andere Schreibweise von Wurzeln durch gebrochene Exponenten kommt unserer Bezeichnung der Pole sehr nahe. Man braucht nur den schrägen Bruchstrich wegzulassen.

Umgekehrt liefert jede n .Potenz der entsprechenden Wurzeln wieder die Einheit, wie es $x^n = 1$ besagt. Z.B. führt $+1^2 = 1$ zum selben Ergebnis wie $-1^2 = 1$. Man erinnere sich, daß Potenz Macht oder Kraft heißt. Die Operation des Potenzierens setzt also den Adepten in den Stand, aus der Vielheit die unoffenbare Einheit zu gewinnen. Dem widerspricht auch nicht der Sprachgebrauch der Homöopathie, die unter Potenzieren Verdünnen versteht.

Bevor ich dieses Kapitel verlasse, sei ein Hinweis auf das EOL-Mitteilungsblatt Nr. 49, 50, 52 erlaubt, wo ich mich über die Bedeutung der ganzen Zahlen in der Atomphysik nebst esoterischen Analogien verbreitet habe, ohne allerdings bereits den Begriff der Symbolzahl zu benutzen.

IV. Beziehungen der Symbolzahlen zu den Geisteswissenschaften

1. Mathematik als Grundlage

Zweifellos ist die Mathematik Grundlage aller Naturwissenschaften und auf denen ruht unsere gesamte Zivilisation. Auf der anderen Seite läßt sich die Mathematik bis zu den Quellen des menschlichen Geistes zu-

rückverfolgen, der sich anfangs im Sinne noch ungetrennter Religion - Philosophie betätigte (siehe Hessenbruch: Geheimnisse und Wesen der Zahlen). In diesem Frühstadium war die Mathematik viel eher qualitativ als quantitativ ausgerichtet und, wie ich eingangs erwähnte, noch eng mit den Symbolzahlen verschwistert. Beide Beziehungen dürften mitgewirkt haben, wenn man zur Zeit der Aufklärung die Mathematik als Ideal jeder Wissenschaft ansah. Selbstverständlich kann sie in ihrer heutigen Form den Geisteswissenschaften nur wenig geben und deshalb sind letztere in unserer Zivilisation stark vernachlässigt.

Dieses Mißverhältnis wird sich lösen, wenn die Symbolzahlen als Grundlage aller Geisteswissenschaften, besonders der Psychologie anerkannt sind. Dann dürfte auch eine Analogiewissenschaft nicht mehr fern sein, deren Ausdrucksformen ebenso international verständlich sind wie heute chemische Formeln und technische Zeichnungen. Die Physik ist dem entsprechenden Ziel durch die universellen Formeln von Einstein und Heisenberg schon nahe gekommen. Erst durch eine solche Analogiewissenschaft, wie sie Hesse in seinem "Glasperlenspiel" verheißungsvoll schildert, wird über alle Einzeldisziplinen hinweg die babylonische Sprachenverwirrung aufgehoben werden.

2. Anwendung der Symbolzahlen

Auf einen speziellen Beitrag zu dieser Zukunftsmusik möchte ich unter dem Titel Namenanalyse kurz eingehen, da meine erste Veröffentlichung darüber schwer zugänglich ist. Das Prinzip besteht in einer harmonischen Analyse von Namen, Zahlen und sonstigen abgeschlossenen Systemen - entsprechend den Polen in den Symbolzahlen - wie sie in der Mathematik und Physik häufig benutzt wird. Eine bequeme Mechanik in Form einer Pendelscheibe liefert die Ergebnisse in jedem Alphabet, also ohne Übersetzung. Die Deutung setzt die Kenntnis der Symbolzahlen und ihre Analogien voraus. Die Grundschiwingung entspricht der Einheit, die erste Oberschiwingung (= 2. Harmonische) der Polarität und so weiter.

Ein metaphysischer Aspekt verdient noch Erwähnung, den ich als Er-

weiterung von Crowley's Gleichung $+1-1=0$ gab (innerhalb jeder Symbolzahl ist die Summe aller Pole = 0). Crowley verdolmetschte sie mit der Forderung: vernichte jeden Gedanken durch sein Gegenteil! Diese Gleichung entspricht der Polarität und läßt sich auf beliebig hohe Symbolzahlen und deren Wurzeln, Pole oder Aspekte anwenden.

Gemäß dem 1. Axiom lassen sich die analogen höheren Gleichungen so ausdrücken: Gewinne durch harmonische Ausbildung aller Pole die neutrale Mitte, die ich als Nullpol bezeichnete! Angewandt auf die Vierheit heißt das: dringe nach harmonischer Verwirklichung aller 4 Elemente in akasha ein! - Denn die Polarität erfüllt nur einen Teil unseres Lebens. Trinität und Fünfheit, die ich eingangs streifte, sind ebenso wichtig.

Ein dunkles Kapitel, das uns in die Welt der Schatten und Dämonen führt, besteht in den Entartungen der Symbolzahlen. Ich weiß darüber nur wenig, doch scheint mir, daß Symbolzahlen vornehmlich zu nächst niederen (tieferes Niveau) degenerieren, also die Trinität zur Polarität, die Quaternität zur Trinität usw. Dieses Feld wird noch recht unvollkommen von Psychoanalyse und -therapie beachtet. Im geometrischen Bild haben wir z.B. eine Verzerrung des gleichseitigen Dreiecks zur Graden, auf welche die 3 Pole disharmonisch projiziert sind und deshalb instationär hin- und herpendeln, während bei der echten Polarität der Nullpol genau in der Mitte als Schwerpunkt der beiden äusseren Pole ruht.

Zum Schluß meiner Darlegungen, die vielleicht einer Kreuzung zwischen Quantenphysik, Mathematik und Parapsychologie ähnlich sehen (in ihrer Abstraktheit aber moderner Malerei und Musik entsprechen), möchte ich die Brüder und Schwestern für ihre Strapazen beim Lesen auf später vertrösten. Konkrete Untersuchungen über einzelne Symbolzahlen sind in Vorbereitung. Die Sechsheit (Prinzip Vermählung) wird an Hand von vielen Sprichwörtern umfassend beleuchtet. Abhandlungen über diese und andere Symbolzahlen werden hier oder anderer Stelle erscheinen.

*
* *

WEISUNG

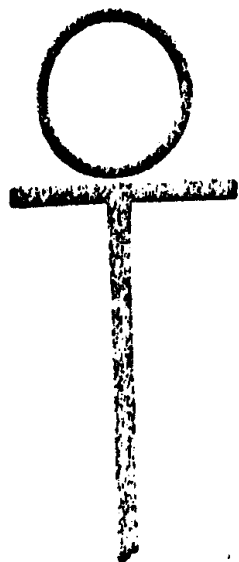
In des Lebens ehernes Gesetz
kommst Du oh Mensch nicht an.
Da hilft kein Wille und kein Flehen,
Du wirst Dich immer nur im Kreise drehen
um dann erst später einzusehen
wie war das Schicksal weise!

Des Lebens große Melodien
wirst Du nie spielen lernen.
Du kannst wohl lauschend stille stehen
und dann getröstet weitergehen
nach unbekanntem Fernen.

Edmund von Hanke.
Prediger 1426 - 89.
frühere Incarnation
von
Gregor A. Gregorius.

*
* *

NOVEMBER/DEZEMBER 1960



Gregorfr. Gregorius

Formen
und
Symbol-Magie

Neufassung des „Mag. Briefes“ Nr. 3
unter Mitarbeit von :. Mstr. Giovanni :. 4

November/Dezember 1960

BLÄTTER FÜR
ANGEWANDTE OKKULTE
LEBENS KUNST

INHALT:

FORMEN UND SYMBOL-MAGIE

von Gregor A. Gregorius

Neufassung des „Mag. Briefes“ Nr. 3
unter Mitarbeit von .: Mstr. Giovanni .:

NOVEMBER / DEZEMBER 1960

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

1960 - 254

FORMEN UND SYMBOL - MAGIE

von

Gregor A. Gregorius

Neufassung, erweitert um den Inhalt der Logenschul-Vorträge:

Die Symbolik des Tau und des Pentagramm

Die Symbolik der höheren Daseinsebenen

Symbolik und Magie,

unter Mitarbeit von Mstr. Giovanni.

Vorwort.

Seit Herausgabe der ersten Auflage der "Magischen Briefe" sind 30 Jahre vergangen. Die okkulte Literatur wurde in der Zwischenzeit fast gänzlich vernichtet. Dieser Vernichtung sind auch die "Magischen Briefe" zum Opfer gefallen. Vieles ist den interessierten Lesern durch Neudrucke wieder zugänglich gemacht worden. Es sind auch schon wieder gute und brauchbare Bücher über praktische Magie im Buchhandel erschienen. Keine Neuerscheinung ersetzt aber das Wissen, das in den "Magischen Briefen" publiziert wurde. Nur dann und wann wird ein Exemplar dieser Schriftenreihe antiquarisch angeboten.

Um diese empfindliche Lücke zu schließen ist beabsichtigt, die "Magischen Briefe" nach und nach, zum Teil in Neufassung, für die Brr. und Schw. der "Fraternitas Saturni" wieder herauszubringen.

Der vorliegende Magische Brief Nr. 3 - Formen- und Symbol-Magie - ist um die Logenschul-Vorträge

- a) Die Symbolik des TAU und des PENTAGRAMM,
- b) Die Symbolik der höheren Daseinsebenen, und
- c) Symbolik und Magie,

erweitert worden.

Mit dem erweiterten Inhalt des Magischen Briefes Nr. 3 "Formen- und Symbol-Magie" wird den Brr. und Schw. der Loge "FRATERNITAS SATURNI" - für sie ist dieser Neudruck in erster Linie gedacht, denn im Buchhandel ist diese Schrift nicht erhältlich - ein Wissen geboten, wie es so deutlich in dieser Ausführlichkeit, insbesondere der praktischen Anweisungen, nirgendwo geboten wird. Möge der vorliegenden erweiterten Schrift genau so viel Interesse und Anerkennung zuteil werden wie der Erstfassung.

Am 1. August 1960

Mstr. Giovanni

Symbolik und Magie sind zwei große Wissensgebiete, die eigentlich nie ganz erschlossen werden können und deren Erforschung nur wenigen Menschen restlos gelingt.

Symbole sind uralt, älter als je eine der ältesten Schriftsprachen der Menschheit. Symbole sind nicht nur die Sprache der Natur, sie sind ein Schwingungszustand des gesamten Kosmos. Ja, wir können sie als Sprache Gottes bezeichnen, denn - so sagen die Mystiker - : "Gott spricht nur in Formen und Symbolen, Gott ist überall, in jedem Wesen, in jedem Ding".

Geben also Ursymbole die Urlaute der Natur wieder, so liegt die Natur im Symbol, und Gott verbirgt sich in der symbolischen Wesenheit einer jeden Form. Dies sind eherne, gewaltige Worte, eine tiefe Erkenntnis, einer der Schlüssel zum Weltmysterium überhaupt.

Gott ist der universelle, bewußte Kraftzustand. Er ist das innerste Wesen, der Kern aller Dinge. Der Kosmos, das Weltall, die Natur sind Offenbarungen Gottes, ein Spiegelbild seines ewigen Geistes. Gott ist die vollste harmonische Schwingung, der wunderbarste Akkord, der tiefste und auch der höchste Klang. Gottheit liegt in jedem Wesen, kann sich aber nur jeweilig soweit offenbaren, als es die Entwicklungsstufe auf dem betreffenden Plane zuläßt. Die symbolische Sprache ist die älteste, höchste und wahrste Sprache, aber auch die schwerste. Ganz und voll erfassen und erschöpfen vermögen sie nur die erhabensten Meister des Gottmenschentums.

Aber Du sollst zeit Deines Lebens darin studieren, Dich in diese Sprache versenken. Du mußt Dir klar darüber sein, daß ein ernstes Studium der Symbolik, ein Vertiefen in die Geheimzeichen, schon eine Art Meditation an sich ist. Die höheren verborgenen Wahrheiten müssen durch den Tiefblick aus dem Unterbewußtsein gleichsam in die Erinnerung zurückgerufen werden. Sie gehen nicht verloren, wandelst Du auch durch alle 49 Inkarnationen in Zeiträumen von Jahrtausenden. Wer den tiefen, verborgenen religiösen Inhalt der Symbolik nicht intuitiv erfassen kann, dem kann nicht in diesem Leben geholfen werden, er ist noch nicht reif dazu. Die Schwingungen und Aspekte der beiden okkulten Gestirne, des Uranus und des Neptun, die nicht zu unserem Planetensystem gehören, erfühlt er noch nicht.

Merke! Ein Symbol ist stets eine Form! Eine Form ist begrenzter rhythmischer Klang. Die Farbe des Symbols zeigt die Zahl und die Art der rhythmischen Ätherschwingungen, welche den Inhalt der Form bilden und sichtbar in die Erscheinungswelt treten lassen.

Zum Studium der mystischen Symbolik sind besonders Skorpion-Menschen - im dritten Dekanat geboren - geeignet. In gewissem Sinne auch Menschen des Steinbock-Types, sofern Saturn nicht verletzt oder schlecht aspektiert ist. Wenn das geistige Auge im Menschen geöffnet ist, die Lotosblume des Sonnengeflechtes bewußt schwingt im angleichenden Rhythmus, dann reden die alten Symbole eine klare und herrliche Sprache.

Alle Religionen der Völker, alle Mythologien, alle Sagen, alle Rituale haben ausser ihrer historischen Bedeutung noch eine rein symbolische höhere Sprache, die sich auf Uranfänge kosmischen, universellen Werdens zurückführen läßt, auf die Verkörperung der göttlichen Offenbarung in den Zustand der Materie auf dem Wege durch die Bewußtseins-Ebenen des Daseins.

Sonderbarerweise finden wir die makrokosmischen Symbole in den Formen des Mikrokosmos wieder. Es muß dieserhalb nicht besonders an den Formenreichtum der Kristalle, an die Schönheiten des Zellenaufbaues in der Pflanzenwelt, die alles nur Parallelerscheinung sind, erinnert werden. So kann man sagen, jedes Symbol hat zwei Wertungen, eine äußerliche, exoterische und eine innerliche, esoterische Bedeutung.

Des Menschen Geist erforscht alle Dinge und sucht sich selbst in allen Dingen. Er dringt selbst in die Tiefen der Gottheit, und wenn er sie findet, findet er sich selbst, denn er ist ein Teil von Gott. Wenn er sich mit göttlichen Dingen beschäftigt, so muß er sich bewußt sein, daß er sich um Ewigkeitswerte bemüht. Nur scheinbar ist der menschliche Geist losgelöst von Gott, wie ein sprühender Funken vom Licht, aber doch bleibt er ein Gottesfunken, ein Teil vom Licht. Nur sein Wissen um Gott ging ihm verloren im Laufe der Zeit, versank im Staub der Jahrtausende. Die Menschheit hat gleichsam ihre Heimat verloren, wie es die Sage vom Paradiese erzählt. Das Urwissen verging. Die Eingeweihten, die es hüteten, wurden weniger, so daß das heilige Licht bald ganz erloschen sein wird. Nur an wenigen Stellen der Erde glimmt es verborgen noch fort in dem alten ü-

berlieferten Wissen der Geheimlogen und Bruderschaften, deren es nur noch wenige gibt, und die dieses Wissen sorgsam hüten vor dem gänzlichen Erlöschen. Man findet es auch in den alten Religionsschriften und Lehren der Meister aller Völker. Die uralten Symbole der Völker verbergen dieses Wissen, diesen Gottesfunken. Er ist verborgen im Symbol, im Bild, in der Form, in der Zahl, in der Schrift und im Klang. Er schwingt in den Sphärenklängen der Natur und in denjenigen Menschen, deren Seelen so unendlich fein gestimmt sind, um die göttliche Harmonie in stillen Stunden zu spüren, zu erleben, die dann eins sind mit Gott.

Und diese stillen Stunden, welche so selten sind, daß nur wenige Menschen vermögen, sie zu erleben, sind die Stunden der Meditation, der Gottesversenkung.

Zur Zeit befinden wir uns in einem geistigen Umbruch. Wir stehen in einer großen Zeitwende. Die Frage, ob bzw. wann wir die Schwelle des neuen Zeitalters überschreiten werden, soll hier nicht erörtert werden. Hinter uns versinkt das Zeitalter der Fische, an dessen Pforten der geistige Impuls: "LIEBE DEINEN NÄCHSTEN WIE DICH SELBST" in leuchtenden Worten geschrieben stand. Durch diesen Impuls wies der große Menschheitsführer und Mahatma Jesus der Menschheit im geistigen Sinne den Weg.

Vor uns geht, wie ein neuer Morgen mit kristallklarem azurblauem Schimmer, das neue Zeitalter des Aquarius - des Wassermann - in kosmischem Dröhnen auf. Und wieder steht ein neuer kosmischer geistiger Impuls in ehernen Worten am Tor dieser neuen Epoche:

"TUE WAS DU WILLST IST DAS GANZE GESETZ - ES GIBT KEIN GESETZ ÜBER - TUE WAS DU WILLST!"

Die Menschheit ist bereits erfaßt von einer neuen Rhythmik, die dem Zeitalter des Wassermann zugrunde liegt und ursächlich zu eigen ist. Der wissende Esoteriker ist sich bewußt, daß diese Rhythmik eine neue Magie in sich birgt, daß neue Wege gefunden und gegangen werden müssen zum magischen Erleben der neuen angebrochenen Zeit.

Dieses geistige Geschehen haben nur wenige magisch arbeitende Logen in Europa begriffen.

Das sorgsam durch die Jahrhunderte und Jahrtausende bewahrte und behütete Geistesgut wurde oft von Mund zu Mund weitergegeben. Und auch heute wird, wie in früheren Zeiten, das geheime Wissen, soweit es aufgezeichnet wurde, sorgsam verhüllt in symbolischen Begriffen.

Die geistige Verbindung zieht sich von der Frühgnosis über die Kirchenväter zu den Mystikern des Mittelalters herauf bis zum Freimaurer- und Logentum der Neuzeit. Das Rosenkreuzerwissen war gleichsam die Blüte des Fische-Zeitalters, das nunmehr zu Ende geht. Deshalb ist es eine besondere Aufgabe eingeweihter Logen, dieses Wissen umzupolen in die neue Rhythmik, gleichsam hinüberzunehmen und in den neuen Aeon zu retten.

Die Loge "FRATERNITAS SATURNI" ist sich dieser großen Aufgabe bewußt geworden, denn sie fundiert auf altem gnostischen Geheimwissen, und richtet sich nicht mehr nach den milden Direktiven des Fische-Zeitalters, sondern nach dem neuen Gesetz:

"LIEBE UNTER WILLEN - MITLEIDLOSE LIEBE".

Nur so kann sich reinste mystische Weisheit auf urgnostischer Basis mit dem Erkennen des Gottesbegriffes in dem Impuls einer neuen gewaltigen Zeit und Kulturepoche vereinen.

Deshalb reichen sich heute, wie in früheren Zeiten, Mystik, Esoterik, Astrologie, Alchemie und Philosophie die Hände, um das neue geistige Weltbild zu erkennen, in uns zu erwecken und in unseren Denkbegriffen geistig zu verankern.

Immer mehr wird das Wissen um die geheimen Naturgesetze des Mikrokosmos und des Makrokosmos an Basis gewinnen. Der uranische Impuls wird sich im revolutionierenden geistigen Sinne auf allen Gebieten durchsetzen. Nur wer die neuen Verbindungsgesetze der Widerspiegelung von oben nach unten, von unten nach oben, von Gott zum Menschen, vom Menschen zu Gott erkennt und nach individuellem Können begreift und beherrscht, der ist mit Recht ein Eingeweihter des neuen Aeon, selbst wenn er die anerkannte, jeweilige wissenschaftliche Grundlage verläßt und über sie hinausgreift.

Die systematische Verflachung des Geisteslebens unserer letzten Jahrzehnte hat den Ur-Rhythmus, das Gottesmenschentum, der unsere Menschenseele über die Tierseele erhebt, vergessen lassen. Die Menschen gaben in ihrer Hast, unter dem dämonischen Einfluß des Geldes, die so notwendige Verinnerlichung auf. Der moderne Mensch hat keine stille Stunde mehr, die doch für jeden so bitter notwendig ist. Diese Verletzung der Harmoniegesetze wird und muß der Mensch bitter büßen, indem er mehr und mehr den Kontakt mit der Natur und damit mit Gott verliert.

Wir müssen also deshalb versuchen, den uralten Rhythmus in uns wieder klingen zu lassen. Wir müssen lernen, heimzufinden zu Gott auf dem Wege der Mystik, auf dem stillen Pfad der Verinnerlichung, der Meditation, der meditativen Versenkung.

Gott ist das Gesetz der Harmonie, ist derjenige Rhythmus, der alle Naturgesetze in sich vereinigt. Menschliche Gesetze kommen, fallen und vergehen; die Naturgesetze, Gott also, ist ewig.

Der Planet Uranus bringt zunächst als unvermeidliche Folge des Zeitüberganges bis zur endgültigen Neuordnung das Chaos. Unsere Zeit, die letzten Jahrzehnte sind ein solches Chaos. Dieses Chaos ist aber nur scheinbar verwirrend. Auch das negative Prinzip muß seine Zeit zur Zersetzung, zur Zerstörung des alten, nicht mehr brauchbaren Weistums haben. Der Rückschlag des Disharmonischen ist nur scheinbar; ist nur eine Epoche, eine Folge disharmonischer Konstellations-Einflüsse im Makrokosmos, im Universum.

Der neue Menschheits-Rhythmus des neuen Zeitalters ist hellklingender, kälter im Ton. Er hat nicht mehr das weiche Moll des Fische-Zeitalters. Die reine mystische Anschauung wird und muß einem neuen *T a t w i l l e n* weichen, der imstande ist, den Ur-Rhythmus in uns zu einem starken Kraftstrom umzuformen. Neue Formen brauchen wir in jedem Falle nicht zu bilden, sondern nur die alten Formen, die Ursymbole, neu zu erkennen, zu verstehen, zu benutzen, einzustellen auf den neuen Rhythmus. Die Kraftströme der alten überlieferten Rituale sind noch ebenso wirksam wie früher, sie sind nur dem neuen Rhythmus anzupassen.

Der Weg zu dem geheimen Erkennen Gottes führt stets durch die Symbolik! Die Symbole sind die bildhafte Wiedergabe der Ursprache Gottes und die Ursprache Gottes sind die Urlaute der Natur?

Gott können wir also nur verstehen durch Erkennen und Erfühlen der Natur! Es ist die Natur, durch die Gott zu uns spricht. Wir hören Gott im Wehen des Windes, im Rauschen des Wasserfalls, im Flüstern der Blätter, im Brausen des Meeres, immer klingt die Natur im gleichen Ton. Es ist ein starker gewaltiger Akkord in "f", der Erde und Mond durchströmt im kosmischen Klang der Sphären.

So führt der Weg der kosmischen Magie zur Symbolik. Man kann dieses Wissen um die Magie der Symbolik nicht tief genug in sich verankern. Immer wieder muß gesagt werden, daß das Geistige das Primäre ist, die Form das Sekundäre. Die gesamte sinnlich wahrnehmbare Dingwelt hat ihren Ideen- und Gedanken-Ursprung im Geistigen.

Es genügt nicht, durch positive Willensimpulse auf energetischer Grundlage sich hinaufzupolen zu den erkenntnisreichen Ideenwelten, sondern man muß versuchen, das Tagesbewußtsein in sich auszuschalten, die Grenzen des Unterbewußtseins zu verwischen, um die in sich schlummernden starken Gefühlskomplexe in Schwingung zu setzen, um durch das magische Erfühlen den Kontakt mit kosmischen Kräften zu bekommen.

Der Ursprung aller Dinge liegt im Kosmos. Da nun Symbole die Ursprache Gottes sind, Formen bedeuten, welche kosmische Kräfte enthalten, so müssen wir also nach all dem Vorausgesagten versuchen, den kosmischen Ursprung der Symbole zu erforschen und zu erkennen. Erst dann ist es möglich, die geheimen Kräfte der Symbole zu benutzen; erst dann ist der Esoteriker imstande, magische Symbolik zu betreiben.

Es sei hier nochmals wiederholt: Mit Logik und Verstandesschärfe allein kann kein mystisches Studium getrieben werden. Wer die verborgenen Weisheiten, den religiösen Inhalt der Symbole, nicht durch Intuition oder Meditation erfaßt, dem können sie nicht gelehrt werden.

Um sich tiefer hineinzufühlen in das bindende Gesetz der magischen Symbole genügt nicht, rein zeichnerisch diese Symbole kennen und zeichnen zu lernen,

sondern die Gesetze der stufenweisen Entwicklung der Kraft wiederzufinden, die in diesen scheinbar starren und leblosen Formen verborgen ist. Denn wenn wir von der Betrachtung ausgehen: Kraft ist gebundene Materie, Stoff ist materialisierte Kraft, so kann diese Bindung natürlich auch gelöst und erhöht werden. Damit stehen wir am Anfang der Magie, gleichsam im Grenzland.

In diesem Sinne ist der ganze Mensch nur ein gebundenes Kraftsymbol, ein gebundener Rhythmus.

Es ist die Aufgabe jedes Einzelnen, die magischen Kräfte, die in ihm schlummern, frei zu machen. Wenn wir nun aber versuchen wollen, in uns die Kräfte zu lösen, so müssen wir uns klar sein, daß alle Beherrschung auf Aneignung, Bindung, Verdichtung, Lenkung, Gestaltung der Kräfte beruht, die man derartig ausüben kann, indem man das fremde Sein einem Formgesetz unterwirft.

Es gilt also, die in den Symbolen und Formen verborgenen Kräfte zunächst erst einmal zu verstehen und zu lösen, ganz gleich, ob sie disharmonischer oder harmonischer Art sind. Dazu gehört ein starkes Ich-Bewußtsein und die Beachtung nachstehenden Lehrsatzes:

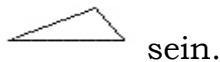
" Sammle deine Kräfte zum Geben, aber gib erst, wenn Du geworden bist!
Dein Ich gleiche einem leuchtenden Kristall, dein Du sei deine Strahlenwelt, aber wer ist unter euch ein Kristall?! Wisset, ein Kristall formt sich nach den Urgesetzen nur durch Härte! "

Wenn vom Ich-Zentrum gesprochen wird, das von einem gleichschenkligen mit der Spitze nach oben weisenden Dreieck symbolisiert wird, so heißt das: Jedes Ich ist ein schwingender Rhythmus in begrenzter Form, ein Nein zu der außerhalb seiner Form laufenden Außenwelt. Das Ich kann nur seine Form aus sich selbst füllen, d.h. seinen Formeninhalt verstärken durch das Bewußtsein seines göttlichen Inhalts, durch die Erkenntnis, ein Teil Gottes zu sein; d.h. eine zu Form gewordene göttliche Idee, die aus sich selbst wächst, wie das Samenkorn zu reifer Frucht.

Im scheinbaren Gegensatz zur Ich-Form steht nun das Du, das Symbol des Kreises, die das Ich umgebende Welt. Es gilt nun, die Harmonie zu dem Du zu

finden, das Verstehen, den Gleichklang, denn diese Harmonie braucht das Ich-Bewußtsein zu seiner Entwicklung wie die Pflanze die Sonne.

Eine allzu starke Betonung des Ich-Bewußtseins führt aber auch zu einer allzu starken Betonung der Eigenform, und das Symbol eines solchen Menschen würde dann ein ungleichseitiges Dreieck



Mit diesem Hinweis wird gleichzeitig die Synthese der Entwicklung der menschlichen Form im geistigen Sinne gegeben. Eine komplette Einschmelzung des Ich und des Du kann es nach den Gesetzen der Polarität nie geben. Aber das Ich kann der Mittelpunkt der Seele des Du werden, der kraftspendende Kernpunkt, der positive Pol des belebenden Prinzips. Es kann das Ich-Bewußtsein im Du aus dem Dreieck zum Punkt sich verdichten =



Damit zeugt es nun als Logos neue Einheiten, neue Ichs und wirkt anziehend und belebend auf sich noch bildende neue Formen, auf neue Ichs, denn es ist ja nun das Symbol der All-Liebe, das Sonnen-Symbol, der Lebensspender, Zeuger und Mutter zugleich geworden.

Es dürfte klar sein, daß dieses Symbol nur den Gott-Menschen in höchster Potenz bedeuten kann. Daraus erklärt sich auch, daß alle geistig höher stehenden Menschen nach und nach geschlechtslos werden, indem sie sich immer mehr von der niederen Sexualität frei machen, die niedere Oktave der Venus zum Schweigen bringen, um nur die höhere Oktave zu empfinden, um dann in späteren Zeitzuständen der Erde in neuen Inkarnationen zu Hermaphroditen zu werden. Es ist deshalb die Sehnsucht aller Meister und geistigen Führer gewesen, über das Geschlechtliche hinaus zu kommen. Unser Grundsatz sei immer: Mein Ich-Zentrum mein Bewußtseins-Zentrum ist nur ein Punkt innerhalb des großen kosmischen Kraftfeldes, gleichsam eine Kreuzungsstelle, erkennbar durch der Gestirne Konstellationen. Als Werkzeug dient dazu die höhere Astrologie.


Der Mensch nun, der seine Imaginationskraft in sich so verdichten läßt bis zur Gestaltung dringlicher Wirklichkeit, der ist ein Magier. Und derjenige, der die Formen beseelen kann und die darin schlummernden Kräfte löst, der ist ebenfalls ein Magier.

Aber praktische Magie kann nur derjenige ausüben, der sich selbst beherrscht, der sich selbst erkannt hat, der genau seine Kräfte kennt, und der das ethische Verantwortungsgefühl in sich hat, diese Kräfte stets als aufbauende Faktoren zu verwenden. Außer der Willensschulung gehören zur praktischen kosmischen Magie umfassende theoretische und praktische Kenntnisse der Naturgesetze. Magie ist also Kenntnis und Beherrschung der im allgemeinen der Menschheit noch unbekannt, also geheimen Naturgesetze, der verborgenen Naturkräfte des gesamten Kosmos, die noch dem allgemeinen Wissen verborgen sind oder noch verschlossen bleiben müssen. Vor allen Dingen ist notwendig, die Kenntnis der positiven und negativen universellen, kosmischen, magischen Strahlungen sowie die Kenntnis von den Kräften unserer Erde.

Es gibt praktische Magie verschiedener Art und Weise:

1) die einfache Magie:

ist die Willensmagie - Hypnose.

Ihr magisches Symbol ist das Sextagramm = 


Ihr Auswirkungsgebiet ist die physische Ebene.

Zugeteilter Planet ist der Mars.

2) die Mittlere Magie:

ist die Sinnesmagie, sowie der Magnetismus und die Sexualmagie.

Zugeteilter Planet ist die Venus.

Ihr magisches Symbol ist das Pentagramm = 

Ihr Auswirkungsgebiet ist die Astral-Ebene.

3) die Hohe Magie:

ist die Geistesmagie und die kosmische Magie.

Ihr magisches Symbol ist das Heptagramm =



Ihr Auswirkungsgebiet ist die Mental-Ebene.

Zugeteilter Planet ist der Saturn.

Symbole sind also Formen, und diese Formen enthalten gebundene Kraftfelder. Es ist nun Aufgabe der Symbolmagie, diese gebundenen Formkräfte teils zu lösen, teils zu verstärken oder neu zu binden.

Wir müssen vier Hauptgruppen unter den Symbolen unterscheiden:

- a) unbeseelte Formen anziehenden Inhalts mit anziehenden Kräften = schwarzmagisch;
- b) unbeseelte Abwehr-Symbole;
- c) beseelte anziehende Symbole;
- d) beseelte Abwehr-Symbole = weißmagisch.

Wie löst man oder wie bindet man nun die Kräfte, die an die Symbole magisch gebunden sind?

Dazu gibt es nun wiederum verschiedene Methoden. Die einfachste Art ist die des persönlichen Einodens, das Aufladen mit eigenen Odstrahlen, indem die in den Symbolen schlummernden Kräfte gleichsam mit eigenem Lebensmagnetismus neu belebt und in Schwingung gesetzt werden. Es ist auch möglich, durch ungeheuer starke Willenanspannung mit zugleich geschulter Vorstellungskraft gewissermaßen eine Pol-Verpflanzung durch den Odmagnetismus auf ein solches Symbol vorzunehmen, sei es in verstärkter positiver oder auch negierender Weise. Denn nur der Mensch ist wirklich ein geschulter Magier, der versteht, die in ihm wohnenden ausgebildeten und erweckten Kräfte in Gleichklang mit den ihn umgebenden jeweiligen Schwingungen zu bringen und die aus den Konstellationen der Gestirne sich ergebenden kosmischen Schwingungen sich nutzbar zu machen.

Hier setzt die magische persönliche Schulung ein, wie sie in den ernsthaften Mysterienschulen in neuerer Zeit, insbesondere in der "FRATERNITAS SATURNI" gelehrt wird. Vor allen Dingen muß auf eine Atemschulung nach indischer Grundlage Wert gelegt werden, d.h. der werdende Magus muß die Yogaübungen soweit beherrschen, wie er auf Grund seiner körperlichen und geistigen Eignung dazu imstande ist. Der Europäer ist auf Grund seiner andersartigen Konstitution nur teilweise für Yogaübungen geeignet.

Hieran schließen sich die Übungen, welche darauf abgestellt sind, die Sonnen- und Mondkräfte im Menschen zu zentralisieren. Das Wissen um diese Zentralisation wurzelt einerseits in den antiken Sonnenkulten, andererseits in dem ägyptischen Isiskult und den gnostischen Ritualen.

Hier sei darauf hingewiesen, daß die alten Mysterienschulen nicht nur philosophische Schulen oder wissenschaftliche Studien- und Arbeitsgemeinschaften waren, sondern der Schüler lernte dort vor allem die ekstatische Erhebung in die übersinnlichen Sphären. Spaltungsübungen waren also die Grundlage, um die magische Umpolung des Oberbewußten zum Unterbewußten zu erlernen. Magie der Seele war eine der ersten Disziplinen.

(Der Magische Brief Nr. 2 - Spaltungsmagie -, der wie alle anderen nur noch sehr selten antiquarisch erhältlich ist, wird im Laufe der Zeit in dieser Serie auch wieder in Neuauflage erscheinen.)

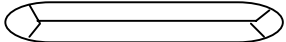
Dadurch, daß bei den früheren Mysterienschulen die metaphysischen Disziplinen in erster Linie gepflegt wurden unterscheiden sie sich vor allen Dingen von den heutigen Universitäten, den heutigen Bildungsanstalten, denen nicht nur das religiöse Moment fehlt, sondern auch der mystische Unterbau abhanden gekommen ist. Die obligatorischen Wissenschaften sind degradiert zu Erfahrungsdisziplinen im statistisch-experimentellen Aufbau, ohne die geistigen primären Ursachen weder zu erkennen, noch zu verstehen, noch zu studieren.

Deshalb wird das reine esoterische Studium, die Wissenschaft des Geistes und der Seele immer wie eine leuchtende Fackel den Suchenden den Weg weisen, wird stets ein gutes Teil den sogenannten exakten Wissenschaften vorangehen, da sie vor allem eines pflegt: Die Basis der Intuition, die Loslösung von der Schwere.

Die geistige Schau in die Welt der Urtypen, in das Reich der Mütter muß angeboren sein, um sodann in bestimmter Schulung entwickelt zu werden. Diese naturveranlagte Medienschaft bewußt zu gestalten, sie zu schulen zu einer absolut beherrschten Einpolung, ist eine harte Aufgabe, und bildet die Grundlage zu einer wissenden praktischen Esoterik. Die sorgsame Pflege eines solchen Studiums ist sehr wichtig, auch in den heutigen modernen Geheim-Gesellschaften, den Logen; muß sie übergeordnet sein dem Studium der allgemeinen Naturwissenschaften.

In der Geheimsymbolik wurde dieses esoterische Wissen und Streben symbolisiert durch die Taube, die über den Wassern schwebt. - Der Geist schwebt über dem Wissen. - Die ägyptische Symbolik kennzeichnete den wissenden Priester durch den Sperberkopf, das Symbol einer geistigen Krone der Intuition, des durchdringenden Schauens.

Die Schulung der Intuition bildet gleichsam den Auftakt zum eigentlichen Logos-Studium. Der kosmische und geistige Mensch gelangt nur da zu einer wahrhaften Entfaltung, wo Wille und Intellekt von einander getrennt werden, um die durch starre Einseitigkeit, durch die falsche Denkungsart erzeugten Hemmungen wieder zu beseitigen. Dadurch wird erst erreicht, daß die mächtigen, im geistigen Menschen, im sublimalen Bewußtsein noch immer schlummernden Logoszentren wieder in Funktion treten. Diese Zentren bestehen im Unterbewußtsein als die höheren Triebkonstanten der Psyche. Der Intellekt jedoch negiert sie, hemmt sie durch intellektuell erzeugte Vorstellungen und einseitig falsch gepolte Willensimpulse. Diese verursachten Disharmonien zwischen Gefühl und Verstand, zwischen Intellekt und Intuition, müssen an erster Stelle beseitigt werden.

Menschen, in denen im inneren Empfinden die Kräfte der geistigen Schau harmonisiert sind, sind durch die Stellung des Mondes am Ende des Zeichens "Wassermann" oder am Anfang der "Fische" geradezu zu diesem Wirken prädestiniert. Nach dem ägyptischen Priester-Weistum trugen diese Menschen die Glyphe  in einer silbernen Plakette auf der Brust.

Diese Glyphe bedeutet B r o t , hebräisch = L e c h e m . Es ist im esoterischen Sinne das geistige Brot zu verstehen, das dieser Priester-Magus erhält und aus-

teilt. Das Haus der "Fische" heißt B e t L e h e m - Haus der Himmelspeise. Und deswegen nannte man den großen eingeweihten Priester, der aus dem Haus der "Fische" kam J e s u s , den großen Fischer, den großen Geber. Hierher gehört auch das Gleichnis der Speisung der Fünftausend.

Im Hause der "Fische" wird also der Himmelsogon manifestiert durch die Mond- und Isiskraft.

Hier wurzeln tiefe verborgene, sonst nur dem Eingeweihten zugängliche magische Weisheiten, die der heutigen Menschheit zum größten Teil verloren gegangen sind bzw. von den Kirchen vorenthalten werden. Und doch liegt das Wissen in der Astrologie und in der Symbolik noch offen da; man versteht es nur nicht mehr zu lesen.

Die alten gnostischen geheimen Gesellschaften wurden von den "Priestern der Fische" geleitet und waren zum Teil noch wissend. Das gnostische Pentagramm symbolisiert den in einer bestimmten Konzentrations-Atem-Stellung befindlichen Menschen, der wissend ist und der es versteht, den Logos in den Fischen zu erwecken. Das heißt, in magischer Bedeutung, die Zentren der Füße in Schwingung zu bringen.

Die Anweisung zu dieser magischen Atemkonzentration ist folgende: Stelle dich in Kreuzform mit seitwärts ausgestreckten Händen - die Handflächen nach oben - mit dem Gesicht in der Himmelsrichtung auf, in der das Sternbild "Fische" am Horizont steht, dann atme dreimal tief und singe die Mantramsilbe

T j e h

neunmal hintereinander, sie nach und nach verklingen lassend.

Es ist so zu singen, daß man die Resonanz des Tones in den Füßen klingen und nach oben steigen fühlt. Dann gehe man in die Pentagramm-Stellung und singe die Mantramsilbe

S u s

wiederum neunmal.

Alsdann sind die beiden Silben miteinander verbunden neunmal wie

J e - s u s

zu singen.

Ist man magisch und seelisch prädestiniert und richtig eingestellt, muß man fühlen, wie die jetzt erzeugte Welle von den Füßen zum Scheitel aufsteigt und wieder zurückflutet. Damit ist die polare Spannung zwischen dem Scheitel-Sensorium und den Pental-Zentren der Füße erzeugt.

Die Übung ist nur bei zunehmendem Mond im V a y u - Tattwa, und am vorteilhaftesten dann, wenn der Mond im Zeichen Fische steht, vorzunehmen. Den größten Erfolg erzielt man in der seltenen Zeitspanne der Konjunktion Mond / Saturn in den Fischen. Es ist dies eine Epoche, in der die Isiskräfte auf der Erde offen liegen.

Vorteilhaft ist es bei dieser Übung, dunkelgrüne Gewänder und als Stirn- und Fußschmuck grüne Nephritsteine zu tragen.

Vorstehende Anweisungen beweisen wieder einmal, daß sich die Logoskraft zuerst in den Füßen manifestiert und dieses ein altes Wissen der eingeweihten Gnostiker ist. Die antiken Völker wußten um die Wirksamkeit der Pental-Zentren. Deshalb begannen die religiösen Riten zumeist mit der Waschung der Füße. Und der Griff nach den Füßen symbolisiert die Anerkennung des Eingeweihtseins.

Ausserdem sehen wir immer wieder, wie wichtig das Studium und die Kenntnis der Astrologie ist, will man Resultate der höheren Magie erreichen. Mit Recht wird deshalb das Weistum der Astrologie von alters her die "Königliche Wissenschaft" genannt. Sie war das gut behütete Weistum der antiken Priester. Später war sie sorgfältig bewahrtes Logengut, und jeder eingeweihte Mystiker und tiefer in die Geheimwissenschaften eingedrungene Meister war Kenner dieser geheimen königlichen Wissenschaft, der Bedeutung der Gestirne.

Es sei hier aber nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß mit der "Königlichen Wissenschaft" der Astrologie nicht die allgemeine Horoskopie gemeint ist sondern die e s o t e r i s c h e Astrologie, die den profanen Blicken und dem profanen Wissen im allgemeinen nicht zugänglich ist und war. - Nur die esoterische Astrologie, die auf religiöser Basis liegt und auch heute noch als Religi-

onsphilosophie zu betrachten ist, ist das eigentliche alte, hohe priesterliche Wissen, zumal wenn sie mit den Praktiken kosmischer hoher Magie verbunden wird. Sie war ursprünglich intuitive symbolische Weltdeutung, verbunden mit zahlreichen religiösen Kulturen, verborgen und symbolisiert in Riten, Formen und mannigfaltigen Symbolen religiösen und magischen Brauchtums. Es ist wohl zweckmäßig, die Elementar-Astrologie, also die Horoskopie, weiten Kreisen zugänglich zu machen. Die darüberliegende metaphysische, esoterische Astrologie aber muß immer behütetes Wissen esoterischer Logen bleiben und dort gepflegt werden, um dieses tatsächlich vorliegende Wissen um den Urwert kosmischer Kräfte bewußt magisch gestalten und im Sinne kosmischer Weltgesetze ausstrahlen zu können.

Es gilt also, die Kräfte kosmischer Symbole zu lösen, um die Menschheitsprobleme dieser materiellen Zeit einschneidend umzugestalten und im harmonischen Sinne zum Besten der gesamten Menschheit dieses Erdballs neu zu bannen zu neuer Auswirkung.

Um kosmische Symbole und deren Wahrheit voll zu erfassen muß man lange nachdenken. Vorweg muß man aber eines wissen: Es gibt *d r e i* Gottes-schwingungen im Menschen:

d i e A l l - L i e b e ,
d i e A l l - S e e l e ,
d i e A l l - H a r m o n i e .

Diese drei Schwingungen bilden das harmonische Dreieckssymbol des Gottmenschentums, dessen geistige Grenzen in fünf Ebenen liegen, das wiederzufinden ist im Fünfklang, im fünffachen Akkord, das eine fünffache Farbensymphonie bildlich darstellt, dessen Kraft hinauf reicht bis zur Buddhi-Ebene. Wie dieses Symbol des Gottmenschentums aussieht, zeigt Abb. 1.

Auch die Symbole Abb. 2, 3 und 4 zeigen das Gottmenschentum. Die farbige verschiedene Einteilung dieser Symbole zeigt drei in verschiedener Entwicklung begriffenen Wesenheiten, deren jede bereits in der Buddhi-Ebene schwingt. Die Kreise bei dem Symbol Abb. 2 stellen die farblosen höheren Daseinsebenen, die Para-nirvana- und die Mahapara-nirvana-Ebene dar.

Beim Studium der Symbolik, vor allem wenn es sich um farbige Symbole handelt, muß man die Kenntnisse der einzelnen Daseins-Ebenen zu Hilfe nehmen. Der Farbenkreis Abb. 5 gibt näheren Aufschluß. Die einzelnen Farbkreise bedeuten:

7. Kreis =	Mahaparanirvanische	Ebene =	farblos
6. Kreis =	Paranirvanische	" =	farblos
5. Kreis =	Atmische	" =	lila
4. Kreis =	Buddhi-	" =	gelb
3. Kreis =	Mental-	" =	blau - ohne Körper grün - mit Körper
2. Kreis =	Astral-	" =	rot
1. Kreis =	Physische	" =	dunkelgelb - Ätherkörper = dunkelbraun - physisch = Odkörper

Das Symbol Abb. 6 findet man häufig. Es ist aus dem Symbol Abb. 1 entstanden. Von den fünf Daseinskreisen bilden die oberen drei in ihrem inneren Schnittpunkt das eigentliche göttliche Wesen des Gottmenschentums, welcher inmitten des göttlichen Dreiklages schwingt. Aus dem Symbol Abb. 1 ersieht man, wie bezeichnend der Kopf dieser gleichsam menschlichen Gestalt in das leuchtende Gelb der Buddhi-Ebene gehüllt ist, während der Körper in den beiden Mentalebene schwingt. Mit den unteren beiden Daseinsebenen hat dieses Wesen, um das es sich hier handelt, nichts mehr zu tun. Den inneren Kern - siehe Abb. 1 und 6 - nennt man auch das "aurische Ei" des Gottmenschentums. Wer dieses Symbol meditierend betrachtet, wird finden, daß es ganz besonders eine große Ruhe, Einheit und Vollkommenheit ausstrahlt.

Die Form ist also nichts Wesenloses, Totes oder rein Äußerliches, sondern sie ist ein Träger von göttlicher Kraft, gleichsam eine eherne kostbare Schale, angefüllt mit kosmischen gebundenen Kräften, die sich auswirken im Sinne der Bildgesetze. Nur in diesem Sinne sind alle Symbole Knotenpunkte der Weltdynamik, zu deren Studium, wie schon gesagt, die Astrologie die Wege weist, um die Auswirkungen dieser Knotenpunkte auf der jeweiligen Daseinsebene zu er-

kennen. Auch die Erde ist nur eine Form. Eine Form ist aber etwas Wesentliches, also ein Wesen. Ein Wesen ist erfüllt von einem Fluidum, von Kraft; Kraft ist Bewegung und es gibt keine Bewegung ohne Rhythmus. Rhythmus aber ist Leben! Also lebt die Erde als rhythmisch im Kosmos schwebendes Wesen.

Dem Suchenden und Studierenden sei deshalb gesagt: Unser Ich-Zentrum, unser Bewußtseins-Zentrum, ist nur ein Punkt innerhalb des großen kosmischen Kraftfeldes, gleichsam eine Kreuzungsstelle. Also gilt es, dieses bewußte Wissen, welches im Symbole gekleidet ist, oder die bewußt gebundenen Kräfte, welche in Formen gebunden sind, nicht nur zu erkennen, sie zu lösen, sondern auch sie zu beherrschen. Dieses ist die Aufgabe einer höheren Magie, die man mit Formen- und Symbol-Magie bezeichnet.

Für den, der den einsamen Höhenweg gehen will, gilt vor allem der Lehrsatz: Schaue nicht nach rechts noch links, sammle Deine Kräfte zum Geben, aber Gib erst, wenn Du geworden bist. Dein Ich gleiche einem leuchtenden Kristall. Dein Du sei seine Strahlenwelt, aber wisse, ein Kristall formt sich nur durch Härte!

Wer diesen Lehrsatz befolgt, stellt sich außerhalb der meisten Religionen dieses Planeten und nähert sich den Gedanken der erhabenen Bruderschaft, die ihn regieren und beeinflussen, und die, jenseits der menschlichen Schwächen und Leidenschaften, nur im Kontakt mit den großen und ehernen Gesetzen des kosmischen Weltalls steht. Wer die Welt ohne Begierde und ohne Mitleid ansieht, der sieht sie aus der größten Ferne. Nur so vermag er den Wechsel von Licht und Schatten auf ihrem Antlitz zu erkennen, und wer den Wechsel des Lichtes auf dem Antlitz des Wesens Erde erkennt, dem sind die Veränderungen, das Werden der Zeitalter, die Schicksale der Völker, wie die Atemzüge eines Schlafenden.

Gott selbst ist in seiner vollen Auswirkung auch vom Gottmenschentum, nach dem wir streben, auch nie zu erfassen, sondern kann nur geahnt werden! Das höchste und tiefste Gottheitssymbol, welches wir kennen, ist das Dreieck mit drei Kreisen, deren Mittelpunkt die Spitzen des Dreiecks sind - siehe Abb. 7 -. Die darin verborgene Wahrheit kann nur meditierend erfaßt werden. Bei diesen hohen Symbolen, wir werden später noch mehrere kennen lernen, versagt auch

die Wiedergabe in irgendeiner Farbe, denn sie gehören Daseins-Ebenen an, die selbst unsere medial veranlagten Seher nicht erreichen können.

Es soll jetzt das Werden einer Symbolreihe erklärt werden, die ein Schlüssel sein soll zum weiteren Eindringen in die tiefen Geheimnisse der Symbolik.

Wer den bildhaften Punkt als einen Begriff eines göttlichen Funkens auffaßt, dem ist es klar, daß nach den Gesetzen der Polarität die Ausdehnungsbestrebungen dieses Funkens oder Punktes dahin gehen, sich mit einem anderen Funken zu verbinden. Da sämtliche Sphären durchtränkt sind von göttlichen Funken, so kann man sich bildlich und geistig das Zustandekommen dieses Symbols vorstellen. Es bildet sich zwischen zwei solchen Punkten die gedachte Linie, oder der vereinte Schwingungszustand zweier Funken. - Abb. 8 a - So kommen wir zur Linie, deren beide Endpole versuchen, sobald ein dritter Funke in die Nähe kommt, sich mit dem dritten Funken zu vereinigen. Es entsteht auf diese Weise - siehe Abb. 8 b - das Dreieck. Aus der unbeseelten Linie wird nunmehr die be-seelte Form, in welcher sich die positive Kraft dieser drei vereinigten Funken in der oberen Spitze des Dreiecks konzentriert. - Abb. 8c - Das gleichseitige Dreieck ist also das Symbol der sichtbar gewordenen Gottheit auf dem höheren irdischen Plane. Da nun jedoch die untere Linie, da sie gleichsam negativ geladen ist, die konzentrierte positive Kraft der Spitze des Dreiecks herunterzieht, so entsteht das Symbol - Abb. 8 d -. Durch diese neuentstandene Mittellinie, die wir als das Neutrum bezeichnen, wird die in dem Dreieck verkörperte kosmische Kraft in zwei Kraftfelder getrennt, in ein positives und ein negatives Kraftfeld, rechts +, links -, - siehe Abb. 8 d -. Hier sei nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen und aufmerksam gemacht, daß Symbole immer vom heraldischen Standpunkt aus zu betrachten sind, d.h. gleichsam hinter dem Symbol stehend!

Da jedoch zwei verschieden polarisierte Kraftfelder nach dem Gesetz der gegenseitigen Abstoßung und Anziehung nicht ruhevoll nebeneinander liegen können, so gerät die gesammelte Kraft in Bewegung, die Form dreht sich und es entsteht durch die Drehung das Symbol - Abb. 8 e. Damit kommen wir zu einem der ersten Symbole des Gottmenschentums. Das obere Dreieck bezeichnet das positive, nach dem Göttlichen, nach Erlösung strebende Prinzip, das männliche im Menschen, währen das untere Dreieck den empfangenden, nach unten ziehenden negativen Teil, das weibliche Prinzip im Menschen, welches in der Erde wurzelt,

darstellt. Die Mittellinie symbolisiert die irdische Daseins-Ebene. Wer dieses Symbol meditierend betrachtet und dazu einen auf den Ton F abgestimmten Gong schlägt und damit den Ton F in regelmäßigen Intervallen ertönen läßt, kann die Mittellinie in einer schönen satten, dunkelgrünen Farbe aufglühen sehen.

In der Weiterentwicklung entstand nun bildlich das farbige Symbol - Abb. 9 - des Menschen auf der unteren Daseins-Ebene. Nach dem bisher Gesagten und den Farben der einzelnen Ebenen ist eine Erklärung des Symbols für jeden möglich. - In der Weiterentwicklung der Kraft dieses Symbol, die in ruheloser Bewegung und gegenseitiger Durchdringung sich befindet, wird dasselbe zum Rechteck und erhärtet sich später zum Quadrat, wird also damit zur Vierheit.

Diese erste Symbolreihe - Abb. 8 a/g - stellt den Weg des Gottesfunkensymbol nach unten, das Werden des Quadrats aus dem Dreieck unter Wiedergabe des kosmischen Erlebens dar. In dem Moment der Bildung des Quadrats trat das sogenannte starre und böse Prinzip in die Welt der Erscheinungen, der vierte Punkt, der die göttliche Besslung der Form aufhebt.

Die nächste Symbolreihe - Abb. 10 - , die einen zweiten Schlüssel zur Geheimsymbolik bildet, umfaßt eine Reihe von Symbolen, die eine Aufwärtsbewegung in der Entwicklung des göttlichen Funkens im Formenprinzip von den niederen Ebenen zu den höheren Daseinssphären darstellt, im Gegensatz zur ersten Symbolreihe, in der die Entwicklung von oben nach unten geht.

Wir beginnen die Betrachtung der zweiten Symbolreihe bei dem Endsymbol der ersten Serie, beim Quadrat. Dieses quadratische Symbol bedeutet in der Symbolik den begrenzten Raum des gesamten kosmischen Kraftfeldes auf unserem Daseinsplane, natürlicherweise nur scheinbar begrenzt.

Da nun jedes Symbol eine Form gefüllt von Kraft ist, und da Kraft im gewissen Sinne als materieller Stoff gilt, so bedeutet demzufolge, im Sinne dieses Symbols, Raum - Kraft und Kraft - Raum.

Das quadratische Symbol gilt als unbeseeltes, ruhendes Raum-Kraftfeld im Anfang der kosmischen Entwicklung. Es ist ein Übergangs-Symbol, denn ein total ruhendes Kraftfeld gibt es nicht, und da es als Form dem Gesetz der Veränderung unterworfen ist, so entsteht, in diesem quadratischen Raum-Kraftfeld eine

Zusammenziehung, eine Verdichtung. Da diese Verdichtung sich nun von jeder der vier Seiten nach dem Mittelpunkt zu gleichmäßig auswirkt, kommen wir zu dem Symbol Abb. 10 b.

Wenn Du Dich auf dieses Symbol einstellst, so wirst Du fühlen, daß es eine ungeheure stark verdichtete Kraftausstrahlung ausströmt, besonders verstärkt durch die in der Mitte des Quadrats entstandene Kreuzform, welche sich durch eine stark ausgeprägte, betonte Starrheit fühlbar macht.

Schon bei der Betrachtung der ersten Symbolreihe Abb. 8 wurde gesagt, daß innerhalb des kosmischen Werdens das Gesetz der Polarität besteht. Und diese Polarität bringt natürlich auch in dieses Kraftfeld - Abb. 10 b - eine Bewegung und die angesammelte Verdichtung zur Drehung. Dadurch gelangt das Symbol Abb. 10 c zur Geltung.

Merke! Der Anfang der Bewegung, die Drehung, erfolgte immer von rechts nach links, von Osten nach Westen. Alle Bewegungssymbole, deren Drehung von links nach rechts gezeigt ist, befinden sich in hemmender Bewegung, und beweisen das Gegenteil des bisher Gesagten, denn sie symbolisieren eine Kraft, deren schwingender Rhythmus sich wiederum dem ruhenden Ausgangspunkt nähert. Damit ist das Swastika-Kreuz, eines der urältesten Symbole, in seinem Entstehen erklärt. Der bewußte oder unbewußte Gebrauch eines Bewegungssymboles in der Drehung von links nach rechts, also in hemmender Bewegung, rächt sich bitter.

Nach dem Gesetz der Gravitation wird die Umdrehung innerhalb des Raumes stärker. Wir gelangen zu dem Symbol der Spirale - Abb. 10 d - , welches in diesem Sinne das Chaos darstellt, aus welchem sich die nun nachfolgenden Symbole formen. Kosmisch finden wir dieses Symbol in den Spiralnebeln, in dem Werden der Welten wieder. Ist die chaotische Bewegung stark genug, um das sie umgebende, unbeseelte, quadratische Raum-Kraftfeld zu sprengen, so entsteht aus der Drehung, nachdem das Chaos infolge der Schwerkraft zur Ruhe gekommen ist, der Kreis und somit das Kraftfeld Kreis, welches wir im Gegensatz zu dem quadratischen Symbol als ein Symbol des ruhenden und zugleich werdenden Lebens bezeichnen - Abb. 10 e - . Auch hier erfolgt nach dem vorhergesagten Werdegang eine Zusammenziehung, eine Verdichtung in dem Kreise und so entsteht das Symbol Abb. f, welches nunmehr das Symbol des beseelten Le-

bens darstellt, denn der Werdegang aus dem quadratischen, kosmischen Raum zur kosmischen Weltengeburt ist vollendet.

"Die Befruchtung durch Fohat ist eingetreten"! Der bisher geschilderte Werdegang ist die gesetzmäßige harmonische Entwicklung. Die weitere Reihe von Symbolen der Abb. 10 stellt die Folge kosmischen Werdens dar, dessen Entwicklung gehemmt wurde und demzufolge in das Gegenteil des beseelten Lebens, in die starre Form zurückfiel. Das sogenannte böse Prinzip war in dem Entwicklungsgange stärker und wirkte sich dementsprechend aus. Es erfolgt natürlich auch in diesem negativen Werden eine geistige Befruchtung, die aber eine ganz andere Wirkung hat. Vermag nämlich das in Drehung befindliche Chaos das umgebende Raum-Kraftfeld in der Entwicklung nicht zu sprengen, so entsteht das Symbol Abb. 10 g. Da auch dieses Symbol den gleichen Voraussetzungen wie den bisherigen unterliegt, so kommt es auch hier zu einer Verdichtung, und diese führt zum Punkt inmitten des Quadrats - Abb. 10 h -.

Bei meditierender Betrachtung dieses Symbols ist wiederum eine ungemein starke Auswirkung zu verspüren, denn es handelt sich hier um ein beseeltes Quadrat, dessen Prinzip jenseits des geistigen, bejahenden Lebens liegt, das also in seiner Auswirkung lebenstötend wirkt. Dieses Symbol ist auch zugleich das Endsymbol dieser gesamten zweiten Symbolreihe.

Es gibt aber auch noch eine andere Möglichkeit der Entwicklung, indem das Raum-Kraftfeld, das ja begrenzt den Kosmos unserer Sphären darstellt, aus der es umgebenden Unendlichkeit, diejenige Kraft zu sich heranzieht, die sich zu ihm in Gegensätzlichkeit befindet und welche es zu seiner Entwicklung ergänzend braucht, weil es zum Werden aus sich selbst heraus nicht stark genug ist. Wir kommen damit zum Symbol Abb. 10 i. Hier beginnt nun der gleiche Prozeß wie oben bereits geschildert. Es erfolgt die Verdichtung zum Kreuz - Abb. 10 k -. Auch hier beginnt die chaotische Drehung - Abb. 10 l -, das in seiner Weiterentwicklung zum Symbol Abb. 10 m wird und in seiner Wirkung bereits harmonisch zu erfühlen ist. Ist nun der Werdegang der inneren Entwicklung imstande, das umgebende Raumquadrat zu sprengen, so kommen wir zu dem wunderschönen Symbol der beiden Kreise - Abb. 10 n -. In diesem Symbol finden wir ein urarisches altes Runensymbol wieder. Der Weg zum Sonnensymbol durch Verdichtung des inneren Kreises zum Punkt ist nur noch ein kurzer.

Gelingt es dem erwähnten zweiten, inneren Kreis nicht, das ihn umgebende starre, quadratische Prinzip zu sprengen, was jedoch in der Entwicklung meistens der Fall zu sein pflegt, da der herangezogene äußere Kreis gleichsam hilft, so tritt eine Verdichtung ein, und wir gelangen zu dem Übergangssymbol Abb. 10 o. In diesem Symbol ist die Verdichtung der beseelten, negierenden Kraft so stark geworden, daß sie die herangezogenen kosmischen Kraftquellen wieder abstößt, und damit sind wir am Ende wieder bei dem Symbol des beseelten Quadrats angelangt, dem negativen Endpunkt dieser Reihe, dem Endresultat der Auswirkung des starren, bösen Prinzips.

Diese Symbolreihe lehrt den Suchenden sehr viel, zumindest zeigt sie den Unterschied und die Wirkung zwischen den kreisförmigen Symbolen und den starren, quadratischen Symbolen.

Alle dem starren Prinzip unterstehenden und ähnliche Formen sind Symbole der Abwehr, der bewußten Konzentration - z.B. das Pentagramm, auf das weiter hinten noch ausführlicher eingegangen wird -, die jedoch im stärksten Falle vernichtend wirken muß, da den Formen die kosmische Beseelung der All-Liebe fehlt, während wir im Sonnensymbol und den gesamten kreisförmigen Symbolen den beseelten Schwingungsrhythmus der All-Liebe wiederfinden.

Wir sehen also, Symbole sind Wegweiser in andere Dimensionen und bezeichnen in ihrer Urwerdung kosmisches Erleben.

Nun soll noch ein dritter Schlüssel zur Geheimsymbolik gegeben werden, der zu einer Reihe von Symbolen führt, die wir sehr oft in den heiligen Schriften der eingeweihten Logen wiederfinden werden. Zuerst wollen wir das bereits weiter vorne erwähnte Symbol Abb. 7 - betrachten, das Dreieck mit den drei Kreisen, deren Mittel von den Winkelspitzen gebildet werden-. Dieses allerheiligste Symbol kann farbig - wie schon erwähnt - nicht wiedergegeben werden. Auch die Sprache ist in ihrer Ausdrucksweise zu arm, um dieses Symbol zu erklären. Betrachte es meditierend, und du wirst das Richtige des Symbols erahnen.

Die göttliche Dreiheit, symbolisiert durch die drei Kreise und das Dreieck, hat immer den Wunsch, befruchtend zu wirken und sendet deshalb andauernd ihre Zeugungskräfte in die unteren Sphären und Daseins-Ebenen, erzeugt und befruchtet neue kosmische Weltsysteme, und ist fühlbar durch die Wandlung ih-

rer Monade bis in die tiefsten Daseins-Ebenen, bis zum Wendepunkt einer jeweiligen Entwicklung, welche den Weg wiederum nach oben einschlägt, zum Ausgangspunkt, zu Gott, zum All zurück. Das Gesagte im vorhergehenden Satz wird in dem Symbol der Ellipse wiedergegeben.

Um sich in diese Symbolik einzufühlen muß man sich vorstellen, daß die göttliche Kraft, die durch das wunderschöne Symbol der Dreiheit - Abb. 7 - dargestellt wird, seine befruchtende Strahlung als Sonnensymbol, was in diesem Sinne Ursonne oder Mutter-Gigantin bedeutet, auch auf unseren kosmischen Planeten sendet. Auch in diesem Kreissymbol erfolgt das Chaos, die chaotische Drehung, die hier jedoch den Zeugungswerdegang in der kosmischen Mutter selbst darstellt. Diese Drehung nach der kosmischen Befruchtung, welche geistig von außen kam, die auch symbolisch von rechts nach links gedacht werden muß, ist wiedergegeben in der Symbolreihe Abb. 11. Hier ordnen sich auch die alten indischen Lotos-Symbole, des 49-blättrigen Lotos, das der 12-blättrigen Lotosblume, ein. Die erzeugte Bewegung kommt symbolisch zum Stillstand und wir finden am Ende ein Symbol wieder, das als eines der heiligsten Symbole der Priesterschaft des geweihten Gottmenschentums noch heute gilt.

Auffallend ist, daß in allen einschlägigen Büchern und Schriften unserer Bruderschaft und anderen eingeweihten und esoterischen Logen sowie in den mittelalterlichen Werken - soweit sie noch erhältlich sind - sehr oft Symbole und Zeichen auftauchen, die von der Hand alter bzw. kundiger Meister farbig wiedergegeben sind. Diese Farbenzusammenstellungen verraten bei näherer Betrachtung eine so wunderbare Farbenharmonie, daß es dem Suchenden förmlich auffallen muß, daß hier keine Zufälligkeit vorliegen kann, sondern eine Gesetzmässigkeit der Farbenzusammenstellung, deren Gründe in den Gesetzen der geheimen Symbole selbst liegen muß. Der Schlüssel zu dieser Farbensymphonie liegt in der farbigen Darstellung und der altindischen Anschauungsweise der Daseins-Ebenen verborgen.

Zur Erleichterung des Studiums der Farbensymbolik werden folgende Ausführungen gegeben.

Die Daseins-Ebenen der kosmischen Zustände dieses Weltsystems, zu dem wir alle gehören, sind siebenteilig. Wir müssen also sieben verschiedene Daseins-

Ebenen oder Pläne unterscheiden. Wir selbst gehören mit dem physischen Körper zur Zeit dem untersten physischen Plane an, der, wie auch jeder andere der sieben Pläne, wiederum in sieben Unterabteilungen oder verschiedene Dichtigkeitsgrade geteilt ist. Die unteren drei Grade dieses Planes bezeichnen den dichtesten physischen, körperlichen Zustand der Materie aller lebenden und scheinbar toten Substanzen auf diesem Planeten, während die weiteren vier Grade den ätherischen Schwingungszustand dieser Ebene bezeichnen. Die Farben, die man nur für Symbole aus diesem Daseinsplane verwendet, sind dunkelrot für die drei unteren Grade und ein dunkelorange für die vier höheren Zustände. Beide Farben erscheinen nie ganz rein. Bei magischen Experimenten ist deshalb genau darauf zu achten, ob Wesenheiten, die sich in den erwähnten dunklen Farben zeigen, nicht Spaltungsphantome lebender Personen sind.

Während es also schwer ist, die farbigen Unterscheidungen auf der untersten Daseins-Ebene zu treffen, wird es bedeutend leichter, Astralwesen und Astralsymbole zu unterscheiden, denn die gesamte Astralebene, welche über unserem physischen Plane liegt, schwingt in allen ihren Abteilungen in einem tiefen, satten Rot als Unterton, welches allerdings in den vier höheren Dichtigkeits-schwingungen dieser Ebene in ein Blaurot überzugehen pflegt. In der untersten Abteilung der Astralebene, dem Aufenthalt der reinen Astraldämonen, Vampire und Werwölfe, schwingt ein eigenartiger Farbton, den man in magisch eingeweihten Kreisen als das Drommetenrot bezeichnet. Die farbigen Symbole, welche zu dem nächsten Plane, der Mental-Ebene, angehören, schwingen in den Farbtönen grün und blau, und zwar die untersten vier Dichtigkeitszustände des Mental-Planes in einem satten Grün, die oberen drei Schwingungen in einem schönen, tiefen Blau. Es wäre nun falsch, sich genau abgegrenzte Farbenfelder vorzustellen. Die einzelnen Farben zeigen ein fast unmerkliches ineinander überfließen.

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß es beim magischen Arbeiten mit Symbolen der Mentalebene sehr selten sein wird, irgendwelche Erscheinungszustände der oberen drei Grade dieser Ebene zu erreichen. Bei den unteren vier Graden der Mental-Ebene ist es immerhin möglich, denn hier schwingt der Mental-Körper der dort existierenden Wesen, die sich sichtbar machen können, während in den oberen drei Schwingungszuständen sich der Kausalkörper be-

wegt, der nicht mehr an Körperlichkeit und an Formen gebunden ist, wie die unter ihm liegenden vier Grade.

Das gleiche gilt auch für den nächsten Plan, für die Buddhi-Ebene, dessen Symbole in einem reinen Gelb wiedergegeben werden. Es ist sehr selten, daß eine irdische Willenskraft bis zur Buddhi-Ebene hinauf reicht, um durch Magie Kräfte aus diesem Plane in unseren dichten Schwingungszustand, der physischen Ebene herabzuholen. Immerhin ist es möglich, daß aus den unteren Graden dieser Buddhi-Ebene Wesenheiten sich freiwillig verkörpern, um irgendwie helfend und beeinflussend im reinen, magischen Sinne auf diesem Daseinsplane einzugreifen.

Dasselbe gilt erst recht für den darüberliegenden fünften Plan, der A t h m i - s c h e n Ebene. Die Symbole dieser Ebene werden farbig in einer Lila-Farbe wiedergegeben, und zwar vom dunkelsten bis zum hellsten Lila.

Der darüberliegende sechste und auch der siebente Plan, die paranirvanische Ebene und die mahaparanirvanische Ebene sind farblos.

Für den Chela ist es natürlich schwer, bei Anfangsexperimenten der Farbenmagie in der ersten Zeit die richtigen Unterscheidungen zu treffen. Jedoch, die Farbe des Symbols ist mit der Farbenerscheinung des an das Symbol gebundenen Schwingungszustandes identisch und auf diese Weise zu erkennen und klassifizierbar. Eifriges Studium und ernsthafte Vertiefung in dieses Thema führen auch hier zum Erfolg.

Wir wollen nun eine Reihe von Symbolen betrachten und dabei die drei gegebenen Schlüssel zur Erkenntnis derselben zur Hilfe nehmen. Sehen wir uns die Symbole Abb. 12 an. Wenn wir sie meditierend betrachten, werden wir bald fühlen, wie die Wesen, die an diese Symbole gebunden sind, in der Art und Weise ihres Schwingungszustandes beschaffen sein müssen. Wir wissen, der Gottesbegriff spiegelt sich wieder von den oberen Sphären nach unten in die niederen Ebenen, oder auch umgekehrt, daß das Göttliche im Menschen sein Daseinspiegelbild in der höheren über ihm liegenden Ebene wiederfindet. Symbol Abb. 12 a zeigt eine besonders stark wirkende magische geistige Kraft der Entwicklung in einem harmonischen symbolischen Klang. Dieses Symbol der höheren esoterischen Entwicklung finden wir in allen höheren Daseins-Ebenen. Die je-

weilige Farbe zeigt den weiteren Entwicklungszustand und die Ebene an. Das Symbol Abb. 12 b ist gleichsam das Gegensymbol. Es ist ebenfalls das Symbol eines Wesens von höherer Entwicklung, jedoch mit negierend wirkenden Kräften, die an sich nicht böse sind. Auch hier richtet sich die Wirkung wiederum nach der Farbe resp. nach dem Schwingungszustand der Ebene. Symbol Abb. 12 c ist ein sog. Deva-Symbol, das bei magischen Auswirkungen stets eine besondere stark wirkende Kraft ausstrahlt. Wenn es jedoch umgekehrt wie Abb. 12 d verwendet wird, wirkt es dämonisch. Bei Praktiken der Astralmagie kann mit diesem Symbol ein mit sehr hohen Kräften ausgestatteter Astraldämon herangezogen werden. Vor dem Gebrauch dieses Symbol wird gewarnt, deshalb wird weder die entsprechende Farbe noch der Name des Astraldämon hier angegeben. Das Symbol Abb. 12 e beherrscht ein Wesen, dessen innerer Entwicklungskern nach unten strebt, also negierender Natur ist, während seine Hülle und seine Erscheinungsform durchaus angenehm in rein scheinheiligem Sinne wirkt. Symbol Abb. 12 f stellt ein Wesen dar, welches an und für sich zu den Astraldämonen gehört, jedoch im Inneren nicht ganz den Trieb zur Aufwärtsentwicklung verloren hat. Dieser Dämon ist aber noch auf lange Zeit an die Astral-Ebene gebunden. Das Symbol Abb. 12 h zeigt wiederum ein Astralwesen von höherer Entwicklung, das doppelt schwingt und in sich zwei Wesen verkörpert. Da es sich um ein doppelgeschlechtliches Wesen handelt, kann es speziell bei der Sexualmagie verwendet werden. Das Wesen für das Symbol Abb. 12 k hat die gleiche, jedoch verstärkte Wirkung, da Kern und äußere Form negierend sind. Die Deutung der Symbole Abb. 12 g, i, l und m wird nach dem bisher Gesagten ein leichtes sein.

Die Symbole Abb. 13 zeigen symbolisch den Entwicklungsgang von der physischen Ebene bis hinauf zur Buddhi-Ebene in ihren farbigen Spiegelungen und Schwingungszuständen.

Nachdem bis jetzt eine theoretische Erklärung der Formensymbolik gegeben wurde, soll jetzt die Möglichkeit gezeigt werden, sich dieser magischen Formen- und Symbolgesetze praktisch zu bedienen. Voller Erfolg in der praktischen Anwendung der Symbole ist aber nur dem beschieden, der die Übungen, die im Magischen Brief über Spiegel- und Kristall-Magie erläutert sind, vollkommen beherrscht und eine besondere starke Konzentrationsfähigkeit besitzt. Denn nur

so kann er sich vor geistigen und seelischen Schäden bewahren. Es ist nämlich jetzt nicht nur wahrscheinlich sondern tatsächlich möglich, mit den Wesen und Schwingungszuständen der über uns liegenden Dimensionen und Sphären in Verbindung zu kommen. Dazu gehört natürlich ein geschulter starker Wille und eine geistige Entschlossenheit, um den durch die Symbol-Magie herangezogenen, oft sehr schreckhaft aussehenden Astralwesen gegenüber klarem Blickes, kritischen Verstandes und festen Willens zu bleiben. Diese Magie steht in engem Zusammenhang mit den hypnotischen und magnetischen Wissenschaften. Es gilt, die Gesetze des Lebensmagnetismus und der Polarität im Menschen in Gleichklang mit den Gesetzen und mit den rhythmischen Schwingungen des Kosmos zu bringen. Die Verbindungslinie führt über die Astrologie. Auch die überdimensionalen Kräfte regulieren sich durch positive und negative universelle Strahlungen, die zu erkennen wir versuchen müssen, und mit den magnetischen Schwingungen und dem odischen Kräfteverhältnis unseres Körpers und unserer Aura in Verbindung zu setzen. Dazu ist zunächst nötig, bei allen vorzunehmenden Übungen ein Zusammenschwingen mit den erdmagnetischen Strömungen herbeizuführen. Die Erdaura läuft nicht mit den Schwingungen unserer Aura konform, sondern wir müssen uns mit diesen erdmagnetischen Strömungen anpassen. Kein Experiment gelingt, wenn die erdmagnetischen Schwingungen nicht berücksichtigt werden. Es sei hier wieder auf den engen Zusammenhang der Astrologie mit den polarisch-magnetischen Feldern der Erd-Iris hingewiesen. Es sollen hier nicht die näheren Zusammenhänge der astrologischen Mundanhäuser mit den Spektralfarben des magnetischen Erdfarbenkreises erläutert werden. Für unsere magischen Zwecke genügt es, die magnetischen polaren Spannungen zu kennen, um sie auszunutzen gemäß den Bedingungen der mit unserer körperlichen gesamten Organisation eng verbundenen magnetisch-tellurischen Einflüssen. Daß dabei die besonderen Schwingungen der Planetenkonstellationen als anderer Faktor berücksichtigt werden müssen, ist wohl klar, denn die kosmischen Strömungen der Planeten beeinflussen ebenfalls durch elektro-motorische Influenz die magnetischen Felder der Erdaura, und damit können sie unsere eigenen magnetischen Schwingungen entweder stören oder hemmen, indem sie ihnen zuwiderlaufen oder sie verstärken. Die Transit-Übergänge der Mundan-Planeten über die einzelnen Planetenstände mit

ihren Stärken und Schwächen des eigenen Geburtshoroskopes sind deshalb genau zu beachten.

Eine schnelle Meditationsversenkung - auch bei Medien - kann dadurch erzielt werden, daß ein farbiger Kreis fixiert wird, auf dem die erdmagnetischen Farben in der Reihe der astrologischen Mundanhäuser von Ost nach West dargestellt sind, in der Weise, daß die einzelnen Farben unmerklich ineinander übergehen. Die Anordnung der Farben beginnt mit Grau im Osten - siehe Abb. 14 - .

Die Farbenanordnung ist folgende:

<u>Osten</u>	1.	Feld	=	Wassermann	= grau
	2.	"-	=	Fische	= rötlichgrau
	3.	"-	=	Widder	= violett
<u>Süden</u>	4.	"-	=	Stier	= blau
	5.	"-	=	Zwillinge	= dunkelgrün
	6.	"-	=	Krebs	= hellgrün
<u>Westen</u>	7.	"-	=	Löwe	= hellgelb
	8.	"-	=	Jungfrau	= goldgelb
	9.	"-	=	Waage	= orange
<u>Norden</u>	1	"-	=	Skorpion	= rot
	0.	"-			
	1	"-	=	Schütze	= braun
	1.	"-			
	1	"-	=	Steinbock	= graurot.

Willst du nun ein magisches Experiment der Formenmagie vornehmen, so richte dich, wie bereits gesagt, nach den magnetischen Schwingungen derart, daß du dich im persischen Sitz auf einen Teppich niederläßt mit dem Gesicht nach Süden, mit dem Rücken und dem Hinterkopf genau nach Norden. Das gleiche gilt auch für deine Übungen, wenn du sie im liegenden Zustand ausführen willst.

Die Füße müssen immer im südlichen, der Kopf im nördlichen erdmagnetischen Kraftfeld sein.

Zur schnelleren Erzielung des meditierenden Trance-Zustandes kann die vorerwähnte Scheibe verwendet werden. Den Körper mußt du vorher durch Atemübungen in vollen Gleichklang bringen. Der Oberkörper ist dann in rhythmischen Kreisbewegungen zu bewegen und dabei durch plastisches Denken mit fast geschlossenen Augen die farbige Scheibe vor Dir in Drehung befindlich Dir vorzustellen. Ein Gong, abgestimmt auf den Ton F, in regelmäßigen Intervallen geschlagen, unterstützt die vorzunehmende Versenkung. Bekanntlich schwingen die Erde und der Erden-Mond auf den Ton F.

Bei den dazu erforderlichen Räucherungen richte man sich genau nach dem täglichen Planetenstande und den schwingenden Tattwas. Die Beifügung von etwas Haschisch ist in jedem Falle vorteilhaft.

Um die auf die einzelnen Symbole schwingenden und an die besonderen Formen gebundenen Wesen sichtbar zu machen, sie im Trance-Zustand herbeizurufen, braucht in vielen Fällen keine eigentliche Beschwörung erfolgen. Für spätere Experimente wird zur Erleichterung der Vorbereitungen empfohlen, die Stunde und den genauen Zeitpunkt, an welchem ein Wesen erscheint, einzuprägen, um danach den kosmischen Schwingungszustand und das Tattwa nachträglich berechnen zu können.

Hier noch einige praktische Anweisungen zur Magie der Formen und Symbole:

Schneide aus Pergament Stücke in Größe 3 x 7 cm. Zeichne auf jedes Pergamentstückchen unter stärkster Konzentration das betreffende Symbol mit selbst zubereiteter schwarzer Tusche mit einer Kielfeder in einem Zuge auf. Nachdem dann das Symbol mit der Farbe der betreffenden Daseins-Ebene versehen ist, räuchere das Pergamentblättchen eine zeitlang über dem Räuchergefäß mit Weihrauch - bei Experimenten mit Astralsymbolen mit Haschisch-. Dann binde es mit einem Seidenfaden, der wiederum die betreffende Farbe haben muß, auf das Intuitionszentrum auf die Stirn, oder in gewissen Fällen auch auf den Solar-Plexus.

Vor Durchführung der eigentlichen magischen Praktiken wird angeraten, diese Versuche vorerst einmal vor dem Schlafengehen anzustellen, und zu versuchen, durch Konzentration die sich einstellenden nächtlichen Erscheinungen, die irrtümlich für Traumgebilde gehalten werden, beim Erwachen am nächsten Morgen im Gedächtnis festzuhalten.

Das Resultat der während der Meditation und Versenkung sowie des Schlafes sich einstellenden Erscheinungen zeigen die gleichen Ergebnisse.

Um keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen, hier nochmals kurz die praktische Anweisung:

Binde das stark beräucherte, mit dem entsprechenden Symbol versehene Pergamentstück, mit einem Seidenfaden fest auf die Stirn, daß das Intuitionszentrum bedeckt ist. Dann konzentriere die Willenskraft während der Übung auf die Anziehung des betreffenden Symbols, die Vorstellungskraft sich gebend, das Wesen, welches an diese Form gebunden ist, möge sichtbar werden. Man wird dabei ganz eigentümliche Überraschungen erleben. Es muß aber immer wieder zur Vorsicht geraten werden, denn es können dabei Schwingungszustände eintreten, die stärker sind als die eigene Willenskraft.

Bei diesen Übungen werden besonders die leicht erreichbaren und leicht zu beeinflussenden niederen Astraldämonen angezogen. Gegen diese schützt der magische Kreis und der Odmantel.

Es ist zweckmäßig, über jedes Experiment schriftliche Aufzeichnungen zu machen. Das sich daraus ergebende statistische Material muß in den Hauptzuständen der Erscheinungsergebnisse eine gleichlautende Übereinstimmung ergeben, auch für Versuche, die zeitlich und räumlich getrennt durchgeführt wurden. Um vor Täuschungen bewahrt zu bleiben muß man bei aller Gläubigkeit an den Erfolg doch kritisch eingestellt sein, denn nur auf diese Weise ist nachprüfbar, daß an das betreffende Formensymbol tatsächlich eine bestimmte Kraft oder Wesenheit gebunden ist.

Die Versuche können auch mit geschulten Medien durchgeführt werden. Die Resultate müssen in ihren Grundgesetzen die gleichen sein, zum mindesten was

Farbe, Ton, Zeitpunkt des Schwingungszustandes der betreffenden Erscheinung anbetrifft.

Die meisten Wesenheiten, die vor allen Dingen dem Chela erscheinen, schwingen in der sexualen Astralsphäre. Vor diesen muß man sich ganz besonders hüten.

Die betreffenden Experimente können mit einem Medium auch ohne den banenden Schutzkreis wiederholt werden, um die Wirkungen auf den körperlichen Organismus genau zu studieren. Achte darauf, daß die Stellung des Mediums dann derartig ist, daß der Kopf im Süden und die Füße im Norden liegen, denn diese der Erdaura entgegengesetzte Lage erleichtert der fremden Wesenheit die Angriffsmöglichkeit, da dadurch die Denkkraft des Mediums stark gehemmt ist und die Grenze, welche das Unterbewußtsein vom Wachzustand trennt, nicht stark betont wird. Die Resultate erinnern sehr an den Vampirismus, denn es erfolgt stets entweder eine starke physische oder eine starke Odschwächung des betreffenden Mediums. Sich selbst schützt man bei allen Experimenten durch Pentagramm und Talisman. Diese Experimente sind im Interesse des Medium nicht oft zu wiederholen, denn die herangezogenen Wesen, welche sich seit Jahrhunderten von den sexuellen Odausstrahlungen der Medien nähren, geben ihren einmal erreichten Einfluß nur sehr schwer wieder auf.

Mit vorstehenden Ausführungen, Anweisungen und Erklärungen können bei magischen Exerzitien die göttlichen Symbole zur Abwehr und zum Schutze verwendet werden.

Zu den wichtigsten magischen Abwehr und Schutzsymbolen gehören zwei Symbole, das T A U und das P E N T A G R A M M . Sie gehören zu den ältesten Symbolen der Magie, ja der Menschheit selbst und sollen jetzt behandelt werden.

Das T A U ist der erste Buchstabe in der geheimen Urschrift der Symbole in der Schriftsprache Gottes. Für dieses Symbol gibt es verschiedene esoterische Erklärungen. Oft leitet man in der allgemeinen Symbolik das Tau von der senkrecht stehenden Linie ab und sagt: die Linie, der Buchstabe I, ist das erste

Symbol, welches den Menschen darstellt. Mit dem darübergerlegten Querbalken wird die das I darstellende Linie gleichsam überschattet, und dieser Querschnitt stellt symbolisch die Begrenzung des menschlichen geistigen Aufstieges dar - Abb. 15 -.

Es gibt auch eine primitive Deutung in der germanischen Runenforschung, die besagt, daß schon der vorsintflutliche Mensch sich selbst in seiner bildhaften Darstellung als aufrecht stehende Linie zeichnete und der Querstrich für ihn die Grenze seines Willens, den Himmel, oder auch die Decke seines Höhlenraumes darstellte.

Diese Deutungen genügen dem Geheimwissenschaftler und Esoteriker jedoch nicht.

Um zu dem Urgrund zu gelangen müssen wir auf die ältesten Schriftzeichen alter und ältester Kulturen zurückgehen. Wir finden das Tau schon in den meisten noch undeutbaren Keilschriften der Atlantier und Lemurier wieder. Aber auch die chinesische Schriftsprache, eine der ältesten der Menschheit, läßt deutlich das Tau wiederfinden. Sehen wir uns das Chinesische einmal näher an. In der chinesischen Schriftsprache ist das Symbol der drei Pfeilspitzen enthalten, ein Symbol, welches das Wort T A O oder Gott bedeutet - siehe Abb. 16 -. Auch in der arisch-indischen Symbolik finden wir diese zwei Donnerkeile wieder, die auch das Wort Mensch oder Gott bedeuten, in esoterischem Sinne also den Menschen darstellen, über dem der Himmel oder Gott ausgebreitet liegt - Abb. 17 -. Fast man diese beiden Keile zusammen, so entsteht das Pentagramm, welches ja das altbekannte Symbol für den Gottmensch ist. Aus Mensch und Gott entsteht also der harmonische Gottmensch, und wir können sagen: Das T A U ist in der Symbolik das aufgelöste Pentagramm - siehe Abb. 18 -.

Wenn nun die altchinesische Weisheit über dieses aufgelöste Pentagramm den dritten Keil legt und somit das Wort Gott - T A O schafft (Abb. 16), so drückt sie damit die Dreieinigkeit aus und sagt: Über dem Menschen schwebt Gott, und der Mensch, die Zweiheit, ist nur harmonisch in der Drei. Es bedeutet also der eine Keil den Vater, der zweite Keil die Mutter und der dritte Keil den Sohn.

Das alte magisch-alchemistische Zahlenwort:

$$2 + 1 = 5$$

ist damit gelöst.

Verbinden wir nun die drei Keile des Wortes TAO zu einer Form, so erhalten wir das Heptagramm, den Siebenstern.

Die Geheimlehre lehrt: Das Pentagramm, der Fünfstern, stellt den vollkommenen Menschen unserer Entwicklungsrunde dar, das Heptagramm jedoch den Gottmenschen einer höheren Daseinsrunde.

An dieser Stelle sei eingeflochten und darauf hingewiesen, daß das Heptagramm auch als magisches Symbol eine höhere Wertung besitzt als das Pentagramm und nur bei großen Zeremonien Verwendung findet. Seine magische Strahlungswirkung liegt weit über den Kräften des Fünfsternes. Es ist das Symbol eines hohen geistigen Sanktuariums und verkörpert den Gottmenschen bis hinauf zur 7. atmanischen Ebene, während das Pentagramm in seiner geistigen Ausstrahlung und magischen Machtsphäre nur bis zur 5. Ebene reicht und diese magisch beherrscht.

Aus dem bisher Gesagten geht nun klar hervor, daß auch das TAU eine ähnliche magische Wirkung hat wie das Pentagramm und das Heptagramm, nur konzentrierter in seiner Art, aber geringer in seiner magischen Ausdrucksweise.

Wir finden das Tau überraschenderweise auch in uns selbst organisch-symbolisch verkörpert, denn der Mensch ist in seinen Organen und Körperteilen eine Entsprechung der kosmischen Prinzipien. Das bestätigt auch die Astrologie, denn sie lehrt, daß jeder Körperteil, jedes Organ, einem Tierkreiszeichen oder einem Planeten entspricht.

So finden wir als Entsprechung das TAU als Symbol auch im Körper wieder, und zwar im Herzen. Die große Schlagader regelt die Blutzufuhr des Herzens, und die Stellung der großen Vene im Durchschnitt zu ihr zeigt uns klar die Gestalt des TAU.

Die größte magische Wirkung des TAU liegt somit auf der Herzgegend. Nicht ohne Grund tragen alte Logen auf ihren Mänteln in der Herzgegend das Symbol

des TAU gestickt, oder schützen das Herz und den Solar-Plexus mit Metallplaketten in der Form des TAU.

Nun liegt die Frage nahe: Wie ist das TAU entstanden?

Es gibt zwei esoterische Erklärungen. Wenn wir die Zeichnung Abb. 19 zugrunde legen und das Symbol des Kreises als Harmoniesymbol des menschlichen Geistes, als solare Reflektion in ihm annehmen, so durchdringen den Menschen zwei Willens- oder Kraftströme, die sich in der Einheit, im Kreis, berühren. "In centro Deus", d.h. im Innern ruht Gott. Durch die erwähnte Verschmelzung von Vater und Mutter, oder wie hier gesagt, von den zwei Geistströmungen, entsteht im Innern Gott, die Harmonie. Der eine Pfeil ist das geistige Prinzip im Menschen und geht nach Osten, der andere Pfeil ist das seelische Prinzip und geht nach Westen. Also entsteht aus Geist und Seele, den beiden Prinzipien, im harmonischen Zusammenklang im Innern des Menschen, im Herzen, das TAU, also Gott.

Zu einer solchen Harmonie gelangen jedoch nur Wenige, denn bei den meisten Menschen, zumal im heutigen Zeitalter, versinkt der Geist tief im Stoff und bleibt von der Seele und den Sinnen überschattet. Daraus entstand das Symbol Abb. 20. Dieses Symbol hat eine enge Verwandtschaft mit dem Pentagramm und stellt in der Symbolik den heutigen, geistig armen, unentwickelten Menschen dar, der Gott in sich wohl ahnt, aber nicht bzw. noch nicht entwickelt hat. In den geheimen Logen ist es das Symbol der dienenden Brüder.

Der Mensch lebt also heute dumpf dahin, ahnend im Seelischen, aber noch nicht genügend vom Geist durchdrungen. Das denkende geistige Prinzip ist vom seelischen Gefühlsleben überlastet. Die lunaren Kräfte, der Mond, dem das seelische Prinzip untergeordnet ist, überschattet den Intellekt, die kristallklare Verstandesschärfe des heutigen Menschen. Die Erlösung wird erst dann kommen, wenn der Mond sich mit der Erde vereinigt und eine neue Periode im Erdenleben beginnt. - Abb. 21 -.

In der esoterischen Deutung der astrologischen Zeichen stellt das Kreuz die Materie, der Kreis den Geist dar. Im jetzigen Symbol der Erde wird also der Geist von der Materie beherrscht, während das heutige Venussymbol den Charakter des Planeten entsprechend zeigt, wie der Geist die Materie beherrscht.

Die zweite esoterische Erklärung für die Entstehung des TAU ist folgende: In dem Symbol Abb. 22 ist das TAU umschlossen von dem Kreis, von der Schlange der Weisheit, von dem Symbol der Ewigkeit. Die Ewigkeit umschließt also das schöpferische Prinzip, den Menschen. Die Zeit ist noch nicht in Erscheinung getreten, die Ewigkeit ist noch nicht in Zeit aufgelöst. Deswegen liegt dieses Symbol in einer hohen Daseinsebene.

In dem Symbol Abb. 23 nun sehen wir, wie der Kreisbogen auseinander genommen ist zu einer Form des Buchstaben S. Der Kreis ist aufgelöst um den Menschen gewunden, d.h. die Ewigkeit löste sich in Zeit auf, der Mensch trat in die zeitliche Erscheinungswelt: der schöpferische Gedanke wurde gefaßt von Atma. Kosmologisch entstand in diesem Zeitpunkt unser Sonnensystem oder der Gottmensch ADAM KADMON.

In dem Symbol Abb. 24 haben wir das TAU, den Menschen, umgeben von dem Symbol des Quadrats, vom irdischen Plan, von der Materie. Wenn wir das Quadrat lösen, so tritt der Mensch auf dieser Erde in Erscheinung. Der vorher geistige Schöpfungsakt wird materiell. Kosmologisch entstand hier unsere Erde. Esoterisch ist hiermit die Quadratur des Kreises symbolisch gelöst.

Es entstand also der Buchstabe S aus dem ersten Symbol. Aus dem zweiten Symbol entstand der Buchstabe Z. In dieser einfachen Erkenntnis wurzelt tiefstes Wissen, denn aus dem Laut S, der ohne Ton ist, entstand der grosse Ton, das T.

Das schöpferische Prinzip des weichen, göttlichen Wohlklanges S begann sich zu erhärten zum T, zur Tat.

Aus S A T wurde das Wort T A T .

Aus Laut durch Klang zum Ton. Durch Ton ward die Welt geschaffen. Die kosmische Kraft, die hier in Erscheinung trat, ist das V r i l , eine kosmische Strahlenkraftschwingung, welche in ihrer Oktave zwischen den Raumenergiefeldern von Venus und Uranus liegt. Dieses Vril als kosmische Strahlenkraftschwingung soll hier aber nicht weiter behandelt werden, denn wir wollen ja Symbolmagie betreiben.

Der Buchstabe Z, der aus dem Symbol des Quadrates entstand, ist weiter nichts als eine Verhärtung des Buchstabens T. Die Schärfe eines T ward zum harten

Tonklang des Z. Damit trat aus dem schöpferischen Tatprinzip das Zerstörende in Erscheinung. Nicht ohne Grund beginnen in unserer Sprache alle Worte, die positive Disharmonien zeigen, mit dem Buchstaben Z, wie z.B.: Zerstörung, zerschmettern, zertrümmern, denn die deutsche Sprache ruht auf Runenweistum, das symbolisch der Ursprache der Natur am nächsten steht. Die deutsche Sprache ist esoterisch also als eine Ursprache zu betrachten und gibt den Klang der Natur in ihren Formen symbolisch wieder.

Bis in unsere Zeit hat sich ein Symbol erhalten, welches das hier genannte Wissen offensichtlich verbirgt und doch nicht mehr gedeutet werden kann, da die Menschheit seine tiefste Bedeutung verloren hat - siehe Abb. 25 -. Das Symbol des Aeskulapstabes zeigt deutlich die zwei Zeitprinzipien, von denen vorher gesprochen worden ist: Seele und Geist, Gut und Böse, kämpfen gleichsam um die Tat, um den Menschen selbst, um sein Leben. Siegt rechts, so entsteht durch die Tat das Leben in seinen geistigen Impulsen. Siegt links, sinkt das Leben zurück in die Ewigkeit, geht in die Arme der Mutter All-Seele zurück. In früheren Zeiten war der Arzt zugleich Priester und wußte um diese geheimen Dinge. Heute hat er dieses Wissen verloren.

Das Symbol der C r u x a n s a t a - Abb. 26 - schließt sich hier an die vorgenannten Symbole an. Dieses Symbol, auch der Nilschlüssel genannt, zeigt deutlich, wie die Ewigkeit über der Tat, dem Menschen, liegt. Gelingt es dem menschlichen Geist, den trennenden Querstrich, die Begrenzung zu durchbrechen und in die Ewigkeit einzudringen, so hält er den Schlüssel zum ewigen Leben in der Hand.

Nun zum P E N T A G R A M M.

In der Symbolik ist, wie bereits wiederholt gesagt wurde, das Pentagramm eines der wichtigsten Zeichen, da es vor allem auch in der praktischen Magie Verwendung findet. Es gehört zu den Abwehrsymbolen des starren Prinzips, da die in seiner Form gebundenen Kräfte besonders magisch wirksam bei Beschwörungsexerzitien sind. Es wird häufig als Stirnband getragen und findet auch als Talisman Verwendung zum Schutze des Solar-Plexus gegen Beeinflussungen dämonenhafter Wesen aus der Astralwelt.

Das PENTAGRAMM ist, wie seine Form zeigt, das Symbol des Menschen - Abb. 27 -. Es ist so alt in seiner Wiedergabe, daß man in den Grundsymbolen aller Religionen, wenn auch in verschiedenem Bildaufbau, wiederfindet. Der Mensch, der das Pentagramm in sich harmonisch entwickelt, reicht in seinen Sinneswahrnehmungen bis in die Mentalebene hinauf; denn die fünf Ecken des Pentagramms bedeuten auch die fünf Sinne des Menschen. Der Mensch kann Gott durch seine fünf Sinne wahrnehmen, indem diese Sinne von ihm geöffnet oder hochgepolst werden, um in Verbindung mit Atma zu kommen. Die fünf Sinne des Pentagramm verkörpern weiterhin auch die fünf Körperöffnungen des physischen Körpers, durch welche die göttliche Kraft Atmas im geistigen Sinne aufgenommen werden soll: Auge, Ohr, Mund, Nase und Poren. Da im allgemeinen bei dem Durchschnittsmenschen auch die einfachsten Sinne verkümmert und unentwickelt sind, so liegt hier der ernste Grund, warum die okkulten Schulen bei Beginn der Einweihung und der Exerzitien immer Wert darauf legen, zunächst einmal durch Erlernung der okkulten Atemtechnik die menschlichen Körperfunktionen in richtigen Rhythmus zu bringen. Auch die Hautpflege ist hier nur Mittel zum Zweck, um durch reine Pflanzenöle und bestimmte Waschungen die Sinne aufnahmefähiger zu machen.

Um das Nervensystem subtiler und die Organe empfangsbereiter und gesünder zu gestalten ist ein naturgemäßes Leben notwendig, d.h. Befreiung von sämtlichen Giftstoffen und Reizmitteln und fleischlose Kost.

In der höheren Polung des Menschen entsprechen die fünf Ecken des Pentagramms fünf weitere Organe des Menschen, die als Sitz der höheren geistigen und seelischen Kräfte betrachtet werden. Aus Abb. 27 sind die einzelnen Bezeichnungen ersichtlich.

Ausführlich soll auf diese Dinge hier nicht näher eingegangen werden. Kurz sei aber folgendes gesagt:

Derjenige Mensch, der das höhere Pentagramm in sich entwickeln will, muß durch magnetische Behandlung seine Hautnerven in ihren Reflexen nicht nur stärken, sondern sie auch beherrschen. Er muß seine sexuellen Kräfte zentralisieren und umpolen können. Er muß wissen, daß in der Milz sein Astralkörper verankert liegt; dass durch die Entwicklung der Schilddrüse das funktionelle Hellhören, das Empfinden des Raumes durch kosmische Klangaufnahme er-

reicht werden kann; daß ferner durch das In-Funkton-Setzen der Zirbeldrüse das Organ des Hellsehens, - die dritte Ecke des Fünfsterns, - als Reperkussionsstelle des Mentalkörpers entwickelt wird.

Wer also durch Strenge und richtige Schulung die höheren Kräfte entwickelt hat, kann mit Hilfe der in Funktion getretenen Zirbeldrüse mentale Kräfte hellsehend schauen, die er mit seinen hochgepolten Sexualströmen durch Imagination hervorrief.

Es ist wichtig, an dieser Stelle auf die Bedeutung des umgekehrten Pentagramms hinzuweisen. Aus dem vorher Gesagten ist zu folgern, daß der Mensch des umgekehrten Pentagramms - dessen beide untersten Ecken nach oben weisen, - das Wahrnehmungsvermögen durch die Zirbeldrüse nicht entwickelt hat, sondern wie aus dem Symbol deutlich sichtbar ist, mit seinen Sexualkräften den Kosmos zu sich herabzieht, also im schwarzmagisch-dämonischen Sinne astrale Kräfte in niederer Sexualmagie bindet. Deshalb gilt das umgedrehte Pentagramm in der Symbolpraxis als das schwarzmagische Binde-Symbol.

Durch praktische Exerzitien wurde festgestellt, daß unser rechtes Auge in gewissem Zusammenhang mit der Zirbeldrüse steht, denn bei funktionellem Hellsehen erfolgt die Aufnahmefähigkeit stets durch das rechte Auge. Rein instinktiv wird auch der Mensch häufig bei schärferem Hinschauen auf einen zu prüfenden Gegenstand das linke Auge zukneifen, um mit dem rechten Auge besser beobachten zu können. In den Instinkthandlungen des Menschen liegt immer ein tieferer Grund verborgen.

Die Schilddrüse hängt in ihrer Funktion mit dem linken Ohr zusammen, und instinktiv wird der Mensch bei Gehörverschärfung häufig das linke Ohr benutzen. Man kann tatsächlich schon aus der Form des Ohres auf eine gute funktionelle Ausbildungsmöglichkeit der Schilddrüse schließen und auf eine gewisse Fähigkeit zur Medialität. Die Spirallinien der Ohrmuschel sind Entsprechungen kosmischer Klangfiguren. Hier berührt die Esoterik das Studium der Charakterkunde, wie Phrenologie, Physiognomik und Chiologie. Es ist deshalb wichtig, diese Wissenszweige grundlegend zu studieren und zu beherrschen.

Der Zusammenhang des Menschen mit dem Kosmos ist also organisch und geistig begründet. Wurde das TAU als der erste Buchstabe im göttlichen Alpha-

bet genannt, so ist das PENTAGRAMM das erste geschriebene Wort in der göttlichen Symbolsprache.

Das erste Wort im symbolischen Alphabet heißt also "Mensch". Zeichnerisch ist das Pentagramm aus fünf Buchstaben des "A" zusammengesetzt.

" P e n t a " gleich 5, " g r a m m a " heißt das Geschriebene. Der fünffach geschriebene Buchstabe ist der Mensch.

Der alte, geheimnisvolle Zahlensatz:

Aus 5 und 6 wird 7

im Hexeneinmaleins ist durch die Symbolik des Pentagramms erklärbar:

Nimm den Menschen, das Pentagramm, und das Universum, das Hexagramm, so wirst Du den Gottmenschen, das Heptagramm, vollbringen.

Diese primäre Arbeit aus den geistigen Schätzen der Loge "FRATERNITAS SATURNI" wird dem suchenden Geheimwissenschaftler in seinem Studium und praktischen Arbeiten gute Hilfe leisten, denn er hat nun drei Schlüssel zum Verständnis des symbolischen Weistums und seiner praktischen Anwendung erhalten, und zwar:

den Schlüssel der quadratischen Symbole,

den Schlüssel der Dreieckssymbole und

den Schlüssel der Kreis- oder Lotossymbole,

die in ihrer Variation ungeheuer vielgestaltig sind, zumal dazu noch die Farben ihrer Erscheinungsart kommen, entsprechend den farbig wahrzunehmenden Daseinsplänen unseres Universums.

Ergänzend soll noch in Abb. 28 eine kurze Erklärung der sog. Pfeilsymbole gegeben werden.

Auch der aufrecht stehende Pfeil stellt den Menschen dar, das geistige Prinzip. In der Zeichnung gibt Abb. 28 a symbolisch den Menschen wieder, bei dem das geistige, solare Prinzip die seelische Empfindung durchdrungen hat. - Abb. 28 b stellt das Tier dar, bei dem als Rasse das seelische Prinzip allein dominiert. - Abb. 28 c ist das Symbol der Pflanze, deren geistiges Wachbewußtsein in den Erdenkräften wurzelt. - Abb. 28 d ist das Symbol des Minerals, in dem beide

Prinzipien, ähnlich wie beim hochentwickeltesten Menschen, gleichmäßig gestaltet sind, nur liegt diese Entwicklung des mineralischen Bewußtseins unter der Linie, also im Unbewußtsein.

Abschließend sollen noch einige ergänzende Erklärungen zum besseren Verständnis der Symbolik der höheren Daseins-Ebenen gesagt werden. Manches schon gesagte wird hierbei kurz wiederholt werden müssen, und doch ist der Sinn ein höherer.

Wir haben bereits zur Kenntnis genommen, daß religiöse Symbolik in allen Jahrhunderten und Jahrtausenden, in allen Kulturen der Menschheit stets die verschleierte, verborgene Gotteserkenntnis gewesen ist. Uraltes Priester-Wissen verbarg sich absichtlich vor profanen Blicken. Durch das immer tiefere Versinken der westlichen Kulturen in materielles Denken versank auch das Wissen um den Urgrund der Dinge. Von tiefem Geist durchpulste Lehrsätze erstarrten in formenhafte Lehren. An die Stelle tief empfundenen, im seelischen Prinzip verankerten Weistums trat Unkenntnis, geistige Härte, gepaart mit Unduldsamkeit und Ignoranz.

Symbole schwingen, ebenso wie die Planeten, in zwei Oktaven; in einer religiös-mystischen Oktave und in einer magisch-kosmischen Spannung. Im letzteren Falle gilt es, wie eingangs schon gesagt, die in den Symbolformen liegenden kausal-kosmisch-magischen Spannkräfte zu lösen, sie verstärkt neu zu binden oder auch die kosmische verankerte Rhythmik umzupolen. Im ersteren Falle muß der Mystiker die religiöse Bedeutung der Symbole durch meditative Versenkung erfühlen. Dazu sind ihm die vorerwähnten drei Schlüssel zur Erschließung des symbolischen Weistums gegeben worden. Es gilt also zu versuchen, die verloren gegangenen Schlüssel zur Erkenntnis, den verschütteten Weg zum Weistum des geistig-kosmischen Inhalts der Symbolik wiederzufinden. Der Weg zu dieser tiefen Erkenntnis ist der Weg der Intuition, der geistigen Erfassung, der transzendentalen Erfühlung der Symbole.

Wir haben gesehen: Gott kann nur in Formen und Symbolen sprechen, denn Gott ist das universelle, alldurchdringende Bewußtsein. Er ist das Wesen aller Dinge. Aber er ist nicht die Natur oder das Weltall selbst, sondern die Natur oder das Weltall sind nur die Offenbarungen Gottes. Jedes Ding und jedes Geschöpf im Weltall sind also nur eine Offenbarung Gottes, eine Widerspiegelung

seines unendlichen Geistes. Also ist auch die Symbolik eine Offenbarung Gottes, eine geheime Schriftsprache, durchpulst und erfüllt von göttlichem Geiste. Gott ist die vollste harmonische Schwingung, der wunderbarste Akkord, der vollste, tiefste und schönste Klang. So liegt die Gottheit in jedem Wesen. Sie kann sich aber nur soweit offenbaren, wie es die entwickelte geistige Reife und Denkfähigkeit des Menschen zulässt. Da diese Entwicklungsphasen im Menschen so unendlich verschieden sind, so ist auch das Geistige im Menschen so schwer und verschieden zu öffnen, selten zur vollsten Erschließung gelangend.

Das Studium der Symbolik kann an sich betrieben werden:

a) auf esoterisch-mystischer Grundlage:

1. Esoterische Astrologie,
2. Esoterische Symbolik,
3. Mythologie,
4. Vergleichende Religions-Symbolik;

b) auf magischer Grundlage:

1. Studium der magischen Grundgesetze,
2. Praktisch angewandte magische Symbolik,
3. Kosmische Magie,
4. Kosmogonie,
5. Kosmosophie.

Obwohl beide Prinzipien beherrscht werden sollten wird häufig eine Synthese herbeigeführt, denn nicht jeder Mensch ist zum rein mystischen Studium geeignet, da oft der nötige tiefe religiöse Impuls fehlt oder die magische Einstellung ist zu stark, oft auch nicht vorhanden. Nach astrologischer Lehre sind besonders die Menschen, deren Geburt im Zeichen Skorpion oder Steinbock steht, zum mystisch-magischen Studium prädestiniert, vor allem Nativitäten, in denen Saturnus und Jupiter in guten Aspekten zu einander stehen. Quadraturen und Oppositionen in solchen Lebensspiegeln hindern das Studium an und für sich nicht, sondern führen den Suchenden häufig auf den Pfad der linken Hand, falls die Planeten in ihrer Grundwirkung nicht rechtzeitig erkannt und umgepolzt

werden können. Naturgemäß spielt auch die Stellung von Neptun, Mond und Uranus eine ausschlaggebende Rolle, indem sie bestimmte Veranlagungen fördert.

Symbole sind also die Wiedergabe kosmischer Formen und damit Träger von kosmischen Impulsen, die sich auswirken im Sinne der Bild- und Formgesetze. Sie sind nur im meditativen Trancezustand wahrnehmbar, denn es handelt sich hier um Formen, die göttliche Impulse spirituell widerspiegeln aus rein mentalistischen Daseinsplänen. Auch intellektuelles Begreifen ist denkbar.

Die beschriebenen sieben Ebenen oder Daseinspläne der Menschheitsentwicklung - siehe die Erklärungen zu Abb. 5 - sind in den Lehren der Rosenkreuzer verborgen und auch in den theosophischen und anthroposophischen Grundlehren enthalten.

Die Lehre der Rosenkreuzer spricht von sieben Weltplänen, sieben Stufen, in welchen sich unser Weltall, unser Universum dem Menschengeste offenbart. Damit ist unsere Sonnenwelt gemeint, in der sich die Menschheits-Evolution im Rhythmus des Inkarnations-Gesetzes aufwärts bewegt, um zum Mittelpunkt des Alls, zu Gott selbst zu gelangen. Zum besseren Verständnis seien nachfolgend nochmals die kosmischen Kraftfelder und ihre Farben, ergänzt um die sie beherrschenden Planeten angeführt:

Atmanische Ebene	= lila	= Jupiter
Buddhi- "	= gelb	= Merkur
Arupa = höhere Mental-Ebene		
- Devachan -	= blau	= Venus
Kama-manas od. Rupa-Ebene	= dunkelgrün	= Saturn
Kama-loka = Astral-Ebene	= rot	= Mars
Jiva oder Prana-Ebene	= orange	= Sonne
Linga-sharira = ätherische Ebene	= violett	= Mond
Stula-sharira = Welt der Materie	= grün	= Erde

Um diese Ebenen des Makrokosmos begrifflich leichter klassifizieren zu können werden sie in fünf Daseinsplänen zusammengefaßt, und zwar:

Der Atmanische	Plan;
der Buddhi-	Plan;
der Devachan-	Plan;
der Astral-	Plan;
der Physische	Plan.

Die Entsprechungen der sieben Pläne finden wir auch in den sieben Prinzipien des Menschen. Diese sieben Schwingungen oder Zustände im Menschen heißen als Parallele zu obigen Ebenen:

Der göttliche Universalgeist	- Atma,
die Weltseele, das Universalleben	- Buddhi,
die höheren Seelenkräfte	- Buddhi manas,
die niederen Seelenkräfte	- Kama manas,
die Begierden u. Leidenschaften	- Kama,
die Lebenskraft	- Prana,
Linga sharira	- der Erdenkörper,
Stula sharira	- der physische Körper.

Die sieben Stufen des kosmischen Aufbaues werden in zwei Kraftgruppen aufgeteilt, und zwar in die obere Dreiheit und in die niedere Vierheit - Abb. 29 -. Die obere Dreiheit, das Symbol des Dreiecks, umfaßt die drei göttlichen Prinzipien, während das Quadrat der unteren Vierheit den Entwicklungszustand der Erdgebundenheit bezeichnet.

Es ist sehr selten, daß alle sieben Prinzipien in einem Menschen voll und ganz zur Entwicklung gelangen. Wohl kann man von einer siebenfachen Konstitution des Menschen sprechen, aber in den meisten Menschen bleiben die höheren Prinzipien latent und unentwickelt, und zwar so lange, bis Saturn, der Planet des Leides und der Entwicklung, der Hüter der Schwelle, durch seine Einwir-

kung das Tor der Erkenntnis öffnet. Bei vielen Menschen müssen zahlreiche Inkarnationen vergehen, ehe diese notwendigen Entwicklungszustände erreicht werden.

In den Erklärungen zu Abb. 5 sind noch weitere Daseinspläne und Entwicklungsstufen angegeben:

die Para-nirvanische Ebene = farblos = Uranus,
die Mahaprana-nirvanische Ebene = farblos = Neptun.

Die feinstoffliche Struktur dieser nur im abstraktesten Denken faßbaren Daseinspläne sind selbst bei hochmedialer Durchdringung in Worten nicht wiederzugeben.

Die einzelnen Daseinspläne haben in ihrer Entsprechung ein kosmisch verankertes Symbol, welches zu den sogenannten Ursymbolen zählt, und zwar:

Stula-sharira)	
Linga-sharira)	= Sexagramm = Sechsstern,
Prana		= Sonnen-Symbol = Kreis mit zentrierendem Mittelpunkt,
Astral		= Pentagramm = Fünfstern,
Mental rupa		= Tau
Mental arupa		= Septagramm = Siebenstern,
Buddhi		= Jupiter-Symbol,
Atma		= Lemniskate = liegende Acht.

Diese Symbole bergen in sich urmagische Kräfte und enthalten die konzentrierten Kräfte der Rhythmik des jeweiligen Daseinsplanes. Es kommt hier nur auf das Wissen und Können an, diese kosmischen Kräfte zu binden oder zu lösen. Im ersten Schlüssel zur Erkenntnis der Symbole haben wir als eines der wichtigsten Grundsymbole das gleichseitige Dreieck, das die Gottheit in ihrem dreifachen Aspekt und auch das Gottmenschentum selbst symbolisiert, kennengelernt.

Dieser dreifache Aspekt, diese dreifachen Schwingungen oder Entsprechungen - die All-Liebe, die All-Seele und die All-Harmonie - können durch die Farb-Harmonie blau - gelb - lila wiedergegeben werden - Abb. 30 -.

In der esoterischen Astrologie klingen hier in diesem Symbol die höheren Okta-ven der Planeten Venus, Merkur und Jupiter zusammen zu einem wunderbaren Akkord;

Venus - Charitas - die All-Liebe,

Merkur - das All-Begreifen, das intuitive
die All-Seele, All-Verstehen

Jupiter - die vollendetste Harmonie, die unendliche Güte.

Wenn nun diese dreifache göttliche Harmonie im Menschen mentalistisch, also geistig zur Entfaltung gebracht ist, so wirkt sie durch geistige Zentralisation auch auf seinen niederen Menschen und schwingt dann symbolisch dargestellt im folgenden Symbol in einen fünffachen Akkord - Abb. 31 -.

Der Weg, die All-Liebe in uns zur Schwingung, zur Entfaltung zu bringen, ist nicht schwer. Er führt durch ein Verstehen sämtlicher Wesen der Erde, ganz gleich, ob sie dem Pflanzen-, Tier- oder Menschenreich angehören, zu einem liebevollen Begreifen, zu einem Einfühlen in die Wesensart jedes Geschöpfes. Die Hilfe dazu gibt die Venus durch das Verstehen ihrer höheren Oktave.

Der Weg der All-Seele ist der Weg der Meditation, der meditativen Versenkung, der Einswerdung, die Wesensschwingung eines jeden Dinges auf seelischer Basis nicht nur zu erfühlen, sondern auch zu begreifen, zu verstehen. Das Ziel der All-Seele ist, durch magische Einfühlung mit dem seelischen Inhalt eines jeden Dinges, sei es ein Kristall, eine Pflanze, ein Tier, ein Mensch oder ein Planet, zu verschmelzen. Es ist das Ziel der hohen Magie!, die höhere Oktave des Merkurius.

Den Weg der All-Harmonie zeigt die mystische Gotteserkenntnis, deren Studium eine abgeklärte Ruhe schafft, eine geistige Harmonie. Sie führt den Menschen auf einen Gipfel, der früher im Dunklen lag und nun in dem Strahl einer geistigen Sonne aufleuchtet. All-Harmonie klingt nur in Vollakkorden einer inneren Ruhe. Sie ist ein Ziel, welches, wenn es erreicht wird, den Menschen befähigt, in

einer allharmonischen Schwingung die ihm auferlegten karmischen Belastungen aufzulösen, die durch frühere Inkarnationen mitgebrachten Disharmonien in sich, astrologisch dargestellt durch Quadraturen und Oppositionen, zu mildern und zu entspannen. Es ist dies das größte Ziel des Menschentums. Dann leuchtet Jupiter im geistigen milden Lichte.

Um für den Studierenden die Lehre der Durchdringung der einzelnen Daseins-Ebenen klarer zu gestalten und manche dunklen Andeutungen aufzuhellen, soll uns zum Abschluß der Gottbegriff noch etwas näher beschäftigen.

Der rein dogmatische christliche Gottesbegriff, Gott als persönliches Wesen dargestellt, ist, wenn auch nicht falsch, so doch in dem Sinne nicht anwendbar. Gott ist für uns in jedem Ding; er ist die Kraft, der Rhythmus, der Inhalt jeder Form; er ist alles Werden und Vergehen. Aber wir müssen einen Unterschied machen zwischen Gott = "Atma" und Gottheit = "Atman". Gott heißt nach der brahmanischen Lehre auch "Brahma" und Gottheit heißt "Brahman". Also ist Brahma und Brahman nicht dasselbe. Brahma ist der schöpferische Geist, das schöpferische Leben im Weltall. Brahman ist weder Geist noch Stoff, weder Form noch Kraft, Brahman ist der absolute Raum, das Sein oder Nichtsein, er ist das Nichts. Es ist nicht objektiv, er ist das Nichtoffenbarte, das Absolute, das Alles oder das Nichts, das Licht und die Dunkelheit in einem.

Man sagt auch in einer Steigerung: Das Brahm, Parabrahm und Parabrahman. Brahma ist also der durch sich selbst offenbarte Geist des Brahman. Also ist Brahma oder Atma der offenbarte Geist, die erkennbare Einheit unseres Sonnensystems. Er ist Gott, er ist der Logos, symbolisiert durch die Sonne. Er ist unsere Sonnenwesenheit. So ist Chrestos der geoffenbarte Gott, der geoffenbarte Teil Gottes, der Sohn Gottes, der Sohn der Sonne.

Unser Sonnenlogos ist also ein Teil Gottes, ein Sohn von Gott, deren es viele gibt. Diese Lehre hat mit Jesus Christus nichts zu tun, der wiederum als Mensch, als hoher Menschheitsführer, ein Impuls, eine Offenbarung des Chrestos ist.

Diese erkennbare Einheit ist nichts Neues, sondern in allen Religionen und philosophischen Systemen enthalten. Man findet sie in der Vedanta Philosophie, in

den Lehren der Bhagavad Gita, im Buddhismus, im Christentum, in der Gnosis, bei Laotse, bei allen Mystikern.

Die Geheimlehre sagt, daß die höheren Daseinspläne der Aufenthalt von hochentwickelten Wesenheiten sind, die als aufbauende Kraftzentren bewußt die Menschheit leiten. Diese göttlichen Wesenheiten, die Dyän-chohans sind im christlichen Sinne die Erzengel und nach der Kabbalah die Elohim.

Von der Buddhi-Ebene gehen, einem großen kosmischen Gesetze gehorchend, in gewissen Zwischenräumen Mahatmas oder Menschheitsführer hinab zur Menschheit, um durch ihre Inkarnation durch ihr Wirken den Völkern neue geistige Impulse zu geben. Religionsführer wie Buddha, Konfuzios, Laotze, Zoroaster, Jesus, Hermes, Moses, Mohammed sind als solche hochgepolten Inkarnationen zu betrachten. Diese Mahatmas werden auch Nirmanakayas genannt, daß heißt Entsagende, weil ihre offenbare freiwillige Aufopferung für die Menschheit für sie immer eine Entsagung bedeutet und eine Unterbrechung ihrer eigenen Evolution. Genau wie in großen Zügen die kosmische Entwicklung sich abspielt, so soll der geistige Mensch als Parallelerscheinung auch diesem wunderbaren Rhythmus kosmischen Werdens sich anpassen in seiner eigenen Entwicklung.

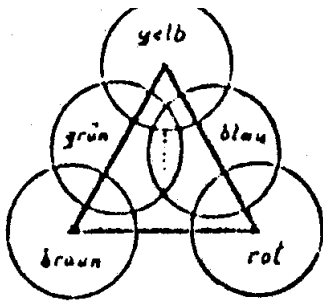
Wer den in jedem Menschen schlummernden religiösen Impuls nicht verkümmern läßt, nicht unterdrückt, sondern hütet und pflegt, damit er auflodert zu einem mystischen Feuerschein, dem wird das geheime Symbol des Tau geistig auf die Stirn gedrückt und es erschließen sich auch ihm die geheimen magischen Kräfte der uralten Symbole. Ob er nun in menschenferner Einsamkeit seine Tage dahinlebt oder in engerem Kreise einer Geheimloge bewußt an der geistigen Führung der Menschheit mitarbeitet ist gleich. In seinem Innern wird er immer allein sein! Die seelische Einsamkeit bringt ihm Gott am nächsten.

Der gewisse und einmal beschrittene Weg führt aufwärts von Stufe zu Stufe und immer neue Türen werden sich öffnen, bis man endlich in dem großen Saale steht, welcher das große Mysterium Magnum birgt und über welchem sich die Kuppel der heiligen Erkenntnis des Gottesbegriffes wölbt.

Nur in stillen begnadeten Stunden wird der ernsthaft Strebende die geheimen Urkräfte der Symbole bei ruhiger Betrachtung zu erfühlen und zu erfassen ver-

mögen. Es wird dann eins werden und sein mit den kosmischen göttlichen Kräften.

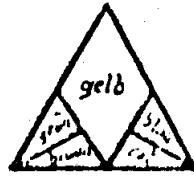
*
* *



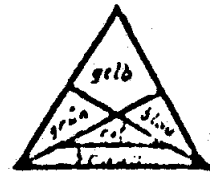
- 1 -



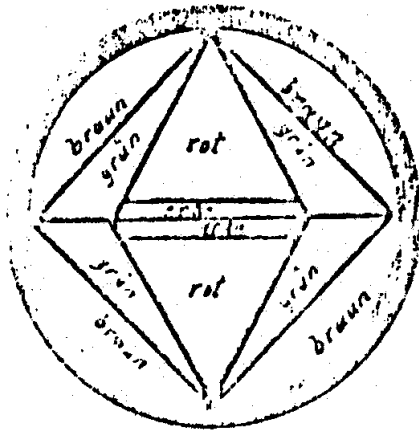
- 2 -



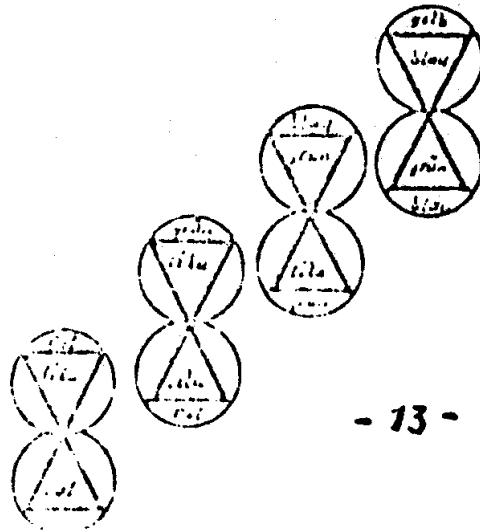
- 3 -



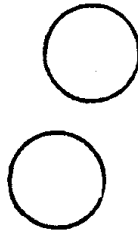
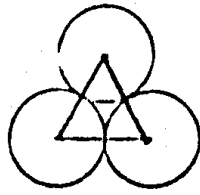
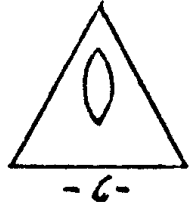
- 4 -



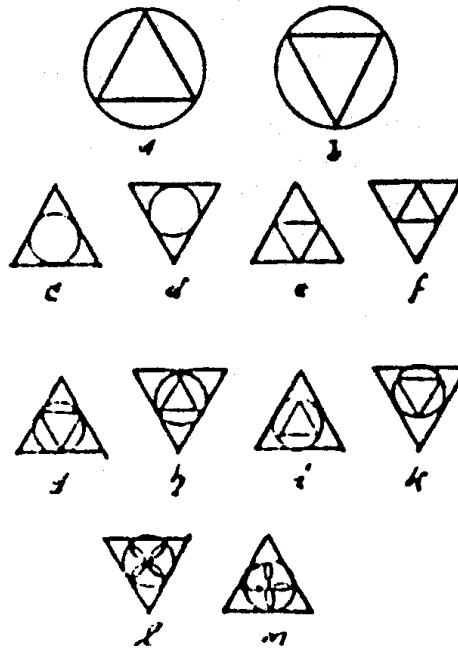
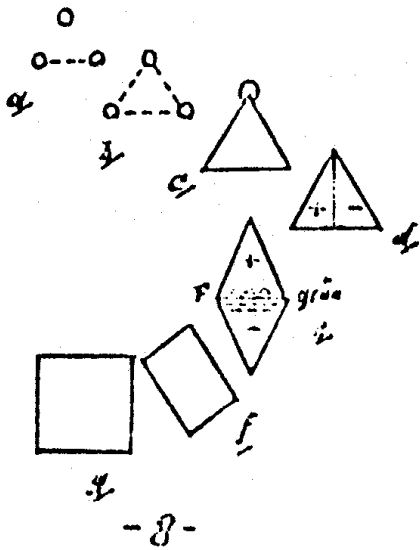
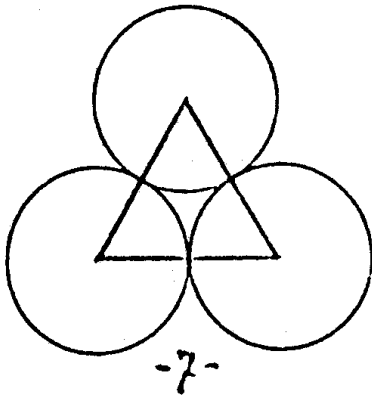
- 9 -



- 13 -



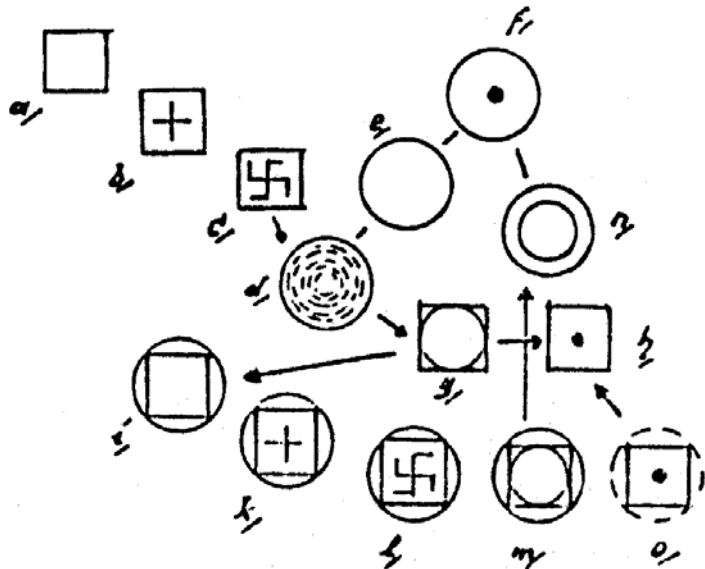
-11-



-12-



-15-



-10-



-16-



-18-



-17-

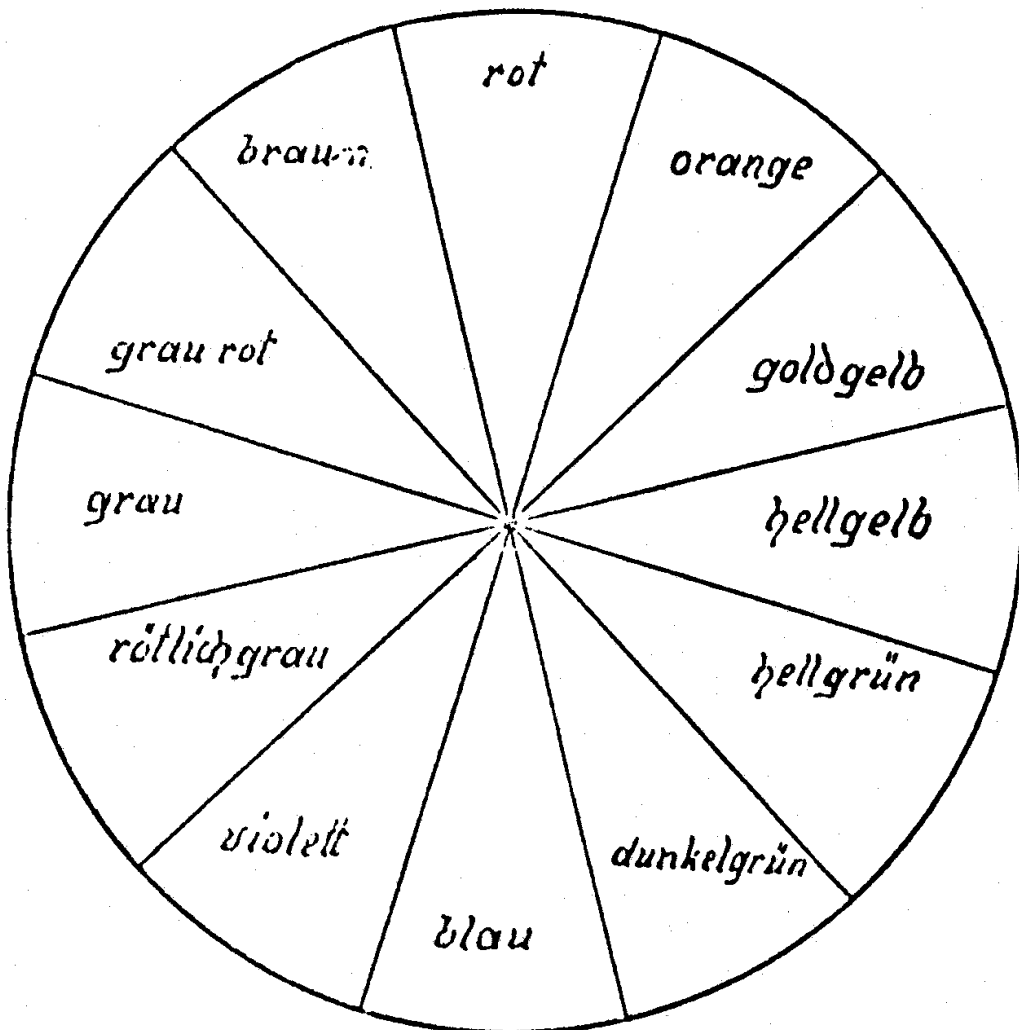


-19-

-20-

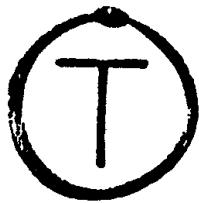


-21-



- 14 -

Den farbigen Kreis muß man so darstellen bzw. sich so vorstellen, daß die einzelnen Farben unmerklich ineinander übergehen.



-22-



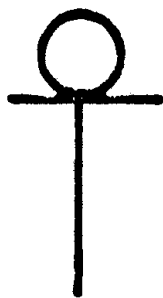
-23-



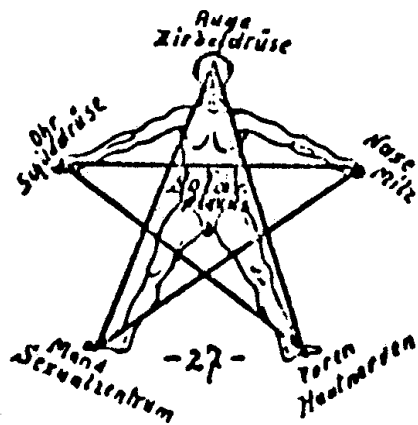
-24-



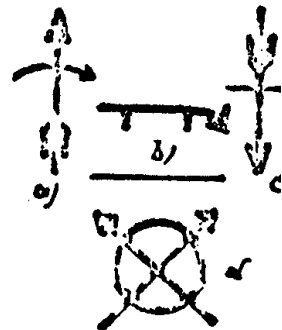
-25-



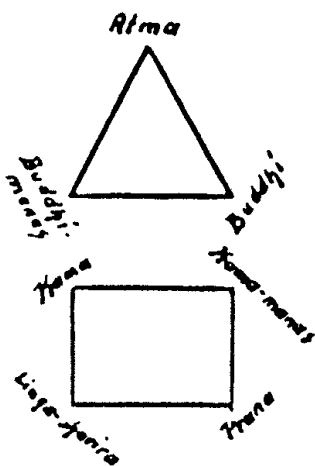
-26-



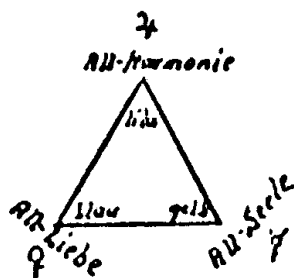
-27-



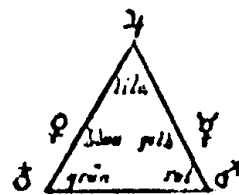
-28-



-29-



-30-



-31-